

Protestplätze, Partizipationsräume, Parallelwelten: wissenschaftliche Betrachtung und aktuelle Bewertung von Alternativmedien

Matthias Kast

Angaben zur Veröffentlichung / Publication details:

Kast, Matthias. 2024. Protestplätze, Partizipationsräume, Parallelwelten:
wissenschaftliche Betrachtung und aktuelle Bewertung von Alternativmedien.
Bamberg: University of Bamberg Press. <https://doi.org/10.20378/irb-92686>.

Matthias Kast

Protestplätze, Partizipationsräume, Parallelwelten

Wissenschaftliche Betrachtung
und aktuelle Bewertung von Alternativmedien



University
of Bamberg
Press

21 Bamberger Beiträge zur Kommunikationswissenschaft

Bamberger Beiträge
zur Kommunikationswissenschaft

Band 21

hg. von Markus Behmer, Olaf Hoffjann, Rudolf Stöber
und Carsten Wunsch

Protestplätze, Partizipationsräume, Parallelwelten

Wissenschaftliche Betrachtung
und aktuelle Bewertung von Alternativmedien

Matthias Kast

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Mit Unterstützung durch die Ludwig-Delp-Stiftung



Dieses Werk ist als freie Onlineversion über das Forschungsinformationssystem (FIS; <https://fis.uni-bamberg.de>) der Universität Bamberg erreichbar. Das Werk – ausgenommen Cover, Zitate und Abbildungen – steht unter der CC-Lizenz CC BY.



Lizenzvertrag: Creative Commons Namensnennung 4.0
<https://creativecommons.org/licenses/by/4.0>.

Herstellung und Druck: Prime Rate, Budapest
Umschlaggestaltung: University of Bamberg Press
Umschlagbild: © Thomas Guggemos, „Der Außenseiter“, Acryl 2023,
www.guggart.com

© University of Bamberg Press, Bamberg 2024
<https://www.uni-bamberg.de/ubp>

ISSN: 2197-053X (Print) eISSN: 2750-7696 (Online)
ISBN: 978-3-86309-974-9 (Print) eISBN: 978-3-86309-975-6 (Online)

URN: <urn:nbn:de:bvb:473-irb-926867>
DOI: <https://doi.org/10.20378/irb-92686>

Vorwort und Dank

„Der Außenseiter“, so betitelt der zeitgenössische Allgäuer Künstler Thomas Guggemos eines seiner spannenden Bilder. Dass diese brandaktuelle realistische Acrylmalerei den Umschlag des vorliegenden Buches zielt, ist mir eine ganz besondere Ehre und seine Unterstützung zur Gestaltung dieser Masterarbeit freut mich ungemein!

Denn kontextuell können die drei gepinselten Schwalben als eine besonders interessante Metapher gesehen werden: Alternativmedien auf der einen Seite; sie sind Einzelkämpfer fernab und an den Rändern der Massenmedien; auf der anderen Seite der professionelle Journalismus, dessen „Vögeln“ (böse Zungen sprächen von „Schmierfinken“) schon die Köpfe rauchen und der selten so einig erscheint, wie in der Ablehnung seiner gefiederten Feinde.

Aber der Schein trügt beizeiten, machen drei Schwalben schließlich noch keinen Sommer: Niemand muss ein Außenseiter sein oder sich zu einem solchen stempeln lassen. Die Vögel können einander nähern, gar die Plätze tauschen oder neue landen an. Keine der „Briefschwalben“ ist starr an Telefonleitung oder Telegrafmast gebunden. Viel eher sind sie alle fliegende Herolde, ja, vermittelnde Akteure; sie bilden einen kommunizierenden Schwarm der Lüfte, sind also Teil eines weit größeren Kommunikationsnetzes. Und so können Alternativmedien und professioneller Journalismus sich oftmals doch näher sein als es scheint – auch wenn sie es nicht hören wollen. Denn beide teilen etwas, für das die Schwalbe mitunter steht: den Wunsch nach Freiheit. Wie sehr publizierende Medien, egal welcher Art, für Freiheit eintreten, bleibt freilich immer abhängig davon, wie sie diese selbst deuten. Und natürlich auch davon, ob das „richtige“ Publikum zu ihnen hinaufblickt...

So viele Ansichten zu Alternativmedien existieren, so ertragreich ist die Literatur zum Thema. Daher möchte diese Masterarbeit einen Blick auf wichtige Werke zum Gegenstand werfen. Und diesen spannenden Medientypen – aus Vogelperspektive – genauer betrachten. Dass diese anfänglich flatterhafte Idee reifte, später erfolgreich ausgebrütet wurde und letzten Endes nun auch flügge werden kann, ist das Werk beinahe unzähliger Personen – und damit nun zu einem weniger fabulierenden Ton.

Worte des Dankes möchte ich an Markus Behmer richten, der mir beim Verfassen dieser Masterarbeit stets mit Rat zur Seite stand und dessen Leidenschaft für die Journalismusforschung bereits zu Beginn meines Studiums auf mich überschlug. Während des Verfassens ermunterte er mich immer wieder zum Pragmatismus. Wenngleich ich nicht behaupten kann, die Umsetzung sei mir gelungen, so bin ich ihm umso mehr verbunden, mir den kreativen (und vor allem: physischen) Spielraum ermöglicht zu haben, das Thema dieser Arbeit tiefgründig behandeln zu können.

Weiterer Dank gilt Ina von der Wense, die während meines Studiums und innerhalb der ersten Monate dieser Arbeit viel Zeit investierte, mich auf Kurs zu bringen und allzeit Worte der Motivation parat hatte.

Rudolf Stöber danke ich für die kurzfristige Übernahme der Zweitkorrektur, aber vor allem dafür, vor langem meine Begeisterung für wissenschaftliches Arbeiten geweckt und bis zuletzt weiter gestärkt zu haben.

Der Ludwig-Delp-Stiftung bin ich für die Übernahme der Druckkosten und damit der Förderung dieser Publikation besonders verbunden.

Zuletzt – aber nicht minder bedeutsam – sollen meine lieben Eltern Wilfried und Silvia und mein Bruder Sebastian Erwähnung finden; dazu alle Freundinnen und Freunde aus Bamberg, München und dem finnischen Turku, die mit mir über und rund um das Thema hingebungsvoll diskutierten: Von euch lerne ich doch am liebsten!

München, Dezember 2023

Matthias Kast

Inhaltsverzeichnis

Verzeichnisse	11
Vorwort der Herausgeber	13
1 Einleitung: Weshalb Alternativen?	15
2 Alternativmedien: eine Annäherung	22
2.1 Kommunikationswissenschaftliche Verortung: Begriffe	22
2.1.1 Kommunikations- und Medienbegriff	22
2.1.2 Öffentlichkeit	27
2.1.3 Gegenöffentlichkeit und Gegenthematisierung	31
2.2 Das Enigma Alternativmedien: die Begriffsproblematik	37
2.3 Eine Frage der Perspektive: die Multidimensionalität	42
2.4 Alternativmedien als Gegenstand der Wissenschaft	50
2.5 Zwischenfazit: Was diese Arbeit leistet – und was nicht	55
3 Methodisches Vorgehen	58
3.1 Gegenstand und Forschungsfragen	59
3.2 Recherche: Datenbanken, Filterführung, Material	62
3.3 Textarbeit und Analyse	64
3.4 Theoriearbeit: die Konzeptualisierung	66
4 Konzepte zu Alternativmedien	68
4.1 Mobilisierende Kraft für sozialen Wandel: Radical Media	74
4.2 Antikapitalistische Gegenhegemonie: Critical Media	82
4.3 Ermächtigung der Gemeinschaft: Community und Citizen Media	90
4.4 Interpretationsgemeinschaften: das hybride Publikum	100
4.5 Kritik bis Extremismus: Rechtsgerichtete Alternativmedien	106
4.6 Zwischenfazit: Alternativmedientheorie im Wandel	115
5 Diskussion: Kritische Würdigung der Theorie	122
5.1 Kritik: Konzepte auf dem Prüfstand	122
5.1.1 Radikale Medien	124
5.1.2 Kritische Medien	129
5.1.3 Gemeinschafts- und Bürgermedien	133

5.1.4 Interpretationsgemeinschaften (Hybrides Publikum).....	136
5.1.5 Rechtsgerichtete Alternativmedien	140
5.2 Relationen: Beziehungen in der Theorie	143
5.2.1 Verhältnis von klassischen und Alternativmedien.....	143
5.2.2 Anfechtung von (Medien-)Macht und Ideologie	144
5.2.3 Zentrales Merkmal: Inhalt, Produktion oder Publikum	146
5.2.4 Organisation	149
5.2.5 (Herstellung von) Gegenöffentlichkeit(en)	150
5.3 Zwischenfazit: Alternativmedientheorie „Auf den Punkt“	151
6 Empirische Befunde zu Alternativmedien.....	154
6.1 Inhalte: Repräsentation bis Kritik.....	154
6.2 Produktion: alternative Praktiken, Strukturen und Organisation	162
6.3 Publikum und Rezeption: Wer nutzt Alternativmedien?.....	167
6.4 Rechtsgerichtete und systemfeindliche Alternativmedien	173
6.5 Schlussfolgerungen: Es besteht Forschungsbedarf.....	182
7 Alternativmedien: Vorschläge zu einer aktuellen Bewertung	185
7.1 Definition von Alternativmedien	187
7.1.1 Weiterverwendung des Begriffs Alternativmedien	190
7.1.2 Alternativmediale Medienkritik und Mediensysteme.....	192
7.1.3 Keine starren Gegensätze.....	194
7.1.4 Existenz rechtsgerichteter und regressiver Alternativmedien	195
7.1.5 Gemeinsamkeiten von klassischen und Alternativmedien.....	200
7.1.6 Eigenheiten der Alternativmedien	207
7.1.7 „Nichtexistenz“ von Idealtypen	213
7.1.8 Alternative Leit- und Folgemedien	214
7.2 Zusammenfassung: Alternativmedien heutzutage	215
7.3 Empirische Perspektiven	219
7.3.1 Inhaltsorientierte Analyse	222
7.3.2 Produktionsorientierte Analyse.....	224
7.3.3 Publikumsorientierte Analyse	226

8 Resümee, Kritik, Endbemerkungen: Deshalb Alternativen!	228
Literaturverzeichnis	237
Anhang.....	263

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Ausformungen von Alternativmedien (Auswahl)	41
Abbildung 2: Press Freedom Index 2023	57
Abbildung 3: Massen- und Alternativmedien n. Sandoval und Fuchs ..	87
Abbildung 4: Alternativmedien n. Bailey, Cammaerts und Carpentier .	97
Abbildung 5: Alternativmedien im Vergleich zu Mainstream-Medien	112
Abbildung 6: Systemfeindlichkeit-Matrix v. Alternativmedien n. Holt	113
Abbildung 7: Umgang mit dem Alternativmedienbegriff.....	188

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Theoretische Alternativmedienkonzepte	72
Tabelle 2: klassische und Alternativmedien n. Hájek und Carpentier...	75
Tabelle 3: Charakteristika v. Alternativmedien n. Sandoval und Fuchs.	88
Tabelle 4: Schwerpunkte in den Konzepten zu Alternativmedien	152

Abkürzungsverzeichnis

adlr:	Advanced Delivery of Library Resources
AfD:	Alternative für Deutschland
AMARC:	Association mondiale des radiodiffuseurs communautaires
Brexit:	British exit
dju:	Deutsche Journalistinnen- und Journalisten-Union
DACH:	Deutschland, Österreich, Schweiz
FAZ:	Frankfurter Allgemeine Zeitung
GPT:	Generative Pretrained Transformer
JOAM:	Journal of Alternative & Community Media
KI:	Künstliche Intelligenz
LGBT:	Lesbian, Gay, Bisexual und Transgender
MSM:	Mainstream Media bzw. Mainstream-Medien

OPAC: Online Public Access Catalogue
PEGIDA: Patriotische Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes
PR: Public Relations
SEO: Search Engine Optimization (Suchmaschinenoptimierung)
SLR: Systematic Literature Review
taz: die tageszeitung
WoS: Web of Science
ZAK: Kommission für Zulassung und Aufsicht

Vorwort der Herausgeber

Fünf Doktorarbeiten sind bereits in unserer Reihe der Bamberger Beiträge zur Kommunikationswissenschaft erschienen, aber erst zwei Bachelorarbeiten. Zuletzt 2021, Band 14. In ihr ging es um eine „Analyse des Bamberger Bierkriegs von 1907 als Thema der Öffentlichkeit“. Der Autor: Matthias Kast. Nun, zwei Jahre und fünf Bände später, legen wir wieder ein Werk von Matthias Kast vor, seine Masterarbeit. Auch sie hebt sich weit ab von den bis zu 100 Qualifikationsschriften, die an unserem Institut Jahr für Jahr entstehen – nicht nur von ihrer exorbitanten Länge her (die allein kein Anlass zur Publikation wäre).

Kein historisches Thema hat sich der Verfasser diesmal vorgenommen, keine Zeitungsanalyse durchgeführt, sondern eine akribische und tiefgründige Theoriearbeit zu einem höchst aktuellen Thema vorgelegt: Alternativmedien.

Der Begriff ist ein changierendes Konglomerat, ein Sammelbecken für ganz unterschiedliche Phänomene öffentlicher Kommunikation. Und er hat einen Bewertungswandel erfahren. Einst war Alternativpresse als Vielfalt verheißende, oft multikulturell schillernde, emanzipatorischen Aufbruch signalisierende Äußerungsform oder Publikationsmöglichkeit jenseits eingefahrener, als konservativ empfundener Medienbahnen vielfach im linksalternativen und gesellschaftlich fortschrittlichen Milieu entstanden. Heute, da sich auch eine Partei „Alternative“ – gleich „für Deutschland“ – nennt, werden Alternativmedien vor allem als Bedrohung „von rechts“ empfunden. Wieder ist es ein Sammelbegriff für Zeitschriften, mehr noch für Internet-Plattformen und Gruppen in Social Media wie Telegram oder YouTube-Kanäle, in denen Verschwörungstheorien propagiert werden, Andersdenkende diffamiert werden, dunkle Bedrohungsszenarien kursieren und nicht selten die etablierten Medien polemisch als „Lügenpresse“ gelten.

Weshalb eigentlich Alternativen? Bei dieser Frage nimmt Matthias Kast seinen Ausgang, zunächst den Begriff näher fassend und die wissenschaftliche Beschäftigung damit skizzierend. Verschiedene Konzepte alternativer Öffentlichkeit werden dann von ihm vorgestellt und hinterfragt – und damit der Wandel der Alternativmedientheorie im Laufe der

Zeiten prägnant erfasst. Den Kern seiner Studie bildet schließlich die vergleichende Analyse von wissenschaftlichen „Schlüsseltexten“ zu Konzepten von Alternativmedien aus den ersten zwei Jahrzehnten des 21. Jahrhunderts. Wie zeitgemäß sind sie, welche empirischen Befunde bieten sie, was leisten sie zum einordnenden Verständnis des komplexen Phänomens? Was schließlich zunächst nach (vorläufig) endgültigen Antworten klingen mag („Deshalb Alternativen!“), ist vielmehr ein wohl abwägendes Resümee des Status Quo der Theoriebildung zu alternativen Medienerscheinungen – und ein Plädoyer für weitere intensive Forschung. Matthias Kast wird selbst weiter wissenschaftlich arbeiten, nun als Mitarbeiter in einem Forschungsprojekt an der Universität Hohenheim. Man darf gespannt sein auf seinen künftigen Output.

„Alternativlos“ – dieses Schlagwort oder gar „Totschlagargument“ des Politikbetriebs wurde bereits 2010 zurecht von einer unabhängigen Jury zum „Unwort des Jahres“ erklärt. Unter uns aber war es ganz unstrittig, wenn nicht doch mal eben: alternativlos, diese gründliche Studie zu Alternativmedien in unsere Reihe aufzunehmen. Möge sie auch wahrgenommen werden und den wissenschaftlichen Diskurs bereichern.

Bamberg, im Dezember 2023

Die Herausgeber

Markus Behmer Olaf Hoffmann Carsten Wunsch Rudolf Stöber

1 Einleitung: Weshalb Alternativen?

Anfang Februar 2022 untersagt die Kommission für *Zulassung und Aufsicht*¹ (ZAK) dem russischen Auslands-Fernsehprogramm RT DE dessen Veranstaltung und Verbreitung in Deutschland.² Da das Medienunternehmen bis zuletzt keine Zulassung beantragt, muss der Sendebetrieb eingestellt werden (Die Medienanstalten, 2022a). Derartige Verfehlungen gehören zu den maßgeblichen Kriterien, die über die Vergabe von Zulassungen für Programmveranstalter entscheiden (Die Medienanstalten, 2022b). Diesem standardisierten Prüfverfahren müssen sich über die Jahre unzählige private Rundfunksender in Deutschland stellen. Das Vorgehen der ZAK ist damit weder eine willkürliche Entscheidung noch eine große Überraschung.

Allerdings wird das Verbot postwendend zum Politikum: Einen Tag nach Bekanntwerden der Entscheidung der ZAK wird der *Deutschen Welle* – der Auslandsrundfunk der Bundesrepublik – in Russland ein Sendeverbot durch das dortige Außenministerium erteilt (Deutsche Welle, 2022a). Journalistinnen und Journalisten³ verlieren ihre Akkreditierung; bald gilt die Deutsche Welle als „ausländischer Agent“ (Deutsche Welle, 2022b).

Vielfach werden Stimmen laut, die entweder das eine oder das andere oder auch beide Ausstrahlungsverbote in Zweifel ziehen. Bei der Beantwortung zur Rechtmäßigkeit hilft ein Blick auf die Arbeit der beiden Rundfunkveranstalter: Die Deutsche Welle versteht sich als unabhängiges Medium, das den öffentlich-rechtlichen Grundsätzen und damit journalistischen Standards verpflichtet ist. Trotz berechtigter Kritik kommt der Sender diesen Anforderungen nach (Pürer, 2015, S. 116f.). RT DE folgt hingegen einem anderen Verständnis und möchte sich bewusst als „Alternative“ zum Mediensystem platzieren, indem „Sichtweisen

¹ Schlüsselbegriffe sind zur besseren Orientierung kursiv gesetzt.

² Wenig später verbietet auch die EU die Übertragung in der gesamten Union wegen des von Russland begonnenen Angriffskrieges auf die Ukraine.

³ Diese Arbeit verwendet inklusive Sprache. Es wird jedoch darauf hingewiesen, dass im kommunikationswissenschaftlichen Kontext Begriffe (oder Begriffspaare) wie Akteur, Leser, Hörer, Nutzer, Sender/Empfänger, Kommunikator/Rezipient etc. vielfach als funktionale statt als soziale Rollen bzw. Kategorien definiert werden, die nicht mit konkreten Geschlechtsidentitäten verknüpft sind. Dies gilt auch im Vorliegenden.

jenseits des Mainstreams“ (RT DE, 2022a) angeboten werden. Im Online-Auftritt des Senders heißt es, man sei „fern jeglicher Seilschaften in der Politik und Wirtschaft der Bundesrepublik“ und man betreibe „keinen Kampagnenjournalismus“ (RT DE, 2022b). Dieser Selbstdarstellung widersprechen allerdings verschiedene Analysen: „In Deutschland präsentieren [RT DE und Sputnik] sich [...] als unabhängige Alternative zum Mainstream – dies entspricht aber aufgrund ihrer vollständigen staatlichen Finanzierung und Kontrolle nicht den Tatsachen“ (Spahn, 2022, S. 24; siehe auch Smirnova & Winter, 2021; Spahn, 2018; Stratievski, 2016).

Ungeachtet der nachgewiesenen propagandistischen Berichterstattung, der gezielten Desinformation sowie der Versuche der Wahl- und Politikbeeinflussung, verzeichnet RT in Deutschland und auch global hohe Reichweiten (Wagnsson, 2022, S. 1; Zakharova, 2022, S. 2). Diverse Angebote werden etwa in Social Media tausendfach weiterverbreitet (Smirnova & Winter, 2021, S. 9). Dabei zeichnen sich diese Inhalte etwa in Bezug auf die westliche Innenpolitik durch Narrative politischer Dysfunktion, institutionellen Versagens oder negativer Auswirkungen der Immigration aus (Ramsay & Robertshaw, 2019, S. 6). Die staatlich gelenkten Nachrichtensender RT und der zweite große russische Auslandssender *Sputnik* fungieren als „Aggregatoren von Negativnachrichten“ (Ramsay & Robertshaw, 2019, S. 6) und tragen so zur Erosion von Demokratie und Zivilgesellschaft bei.

RT und Sputnik stehen exemplarisch für viele mediale Angebote, deren Markenkern die Abgrenzung vom klassischen Journalismus ist; die sich bewusst als „Alternativmedien“⁴ definieren. Allerdings werden das Verständnis, die Strukturen und Arbeitsweisen sowie die Absichten und

⁴ In dieser Arbeit wird das Kompositum „Alternativmedien“ dem Zwei-Wort-Begriff „Alternative Medien“ vorgezogen, sodass das Grundwort „Medien“ durch den Wortbestandteil „Alternativ“ genau bestimmt wird (Determinative Zusammensetzung). Dies aus zweierlei Gründen: Erstens wird die Betonung der Zusammengehörigkeit verstärkt; zusätzlich lassen sich Alternativmedien durch attributive Adjektive im Bedarfsfall spezifizieren – etwa als radikale, kritische, rechtsgerichtete oder digitale Alternativmedien. Zweitens ergibt sich eine wissenschaftliche Eindeutigkeit, indem der Begriff *Alternativmedientheorie* die Gesamtheit der konkret auf diese Medienart ausgerichteten theoretischen Perspektiven und Konzepte umfasst. Zugleich werden Verwechslungen vermieden, da der Begriff *Alternative Medientheorie* als eine allgemeine Beschreibung einer anderen bzw. alternativen Medientheorie interpretiert werden könnte.

Zielgruppen von allem, was als Alternativmedien bezeichnet wird, vollkommen verschieden bewertet: Beginnend bei den Akteuren wie Produzentinnen und Produzenten von Alternativmedien und professionellen Journalistinnen und Journalisten, weiter über die Wissenschaft und das politische System bis hin zur gesamten Gesellschaft und dem Publikum, herrscht kein gemeinsames Verständnis über derartige Angebote (Waisbord, 2022, S. 1432). Fest steht nur, dass eine Vielzahl der heutigen Alternativmedien trotz einiger Gemeinsamkeiten einen anderen Einschlag als die früheren linken Gegenöffentlichkeiten besitzen und zugleich in weltanschaulicher Hinsicht verschieden sind (Ković, 2020):

„[T]he perception of [...] alternative media as beneficial carriers of counter-public spheres and as important complements to mainstream positions in social debate has flipped. (Schwarzenegger, 2021, S. 99).

So scheinen Alternativmedien zweierlei aufzuweisen: ein destruktives und desinformierendes Risiko für die Gesellschaft, aber auch das Potenzial positiver Auswirkungen auf die sie umgebende Medienlandschaft und die Eröffnung öffentlicher Diskurse (Holt, 2020, S. 15). Da Alternativmedien – positiv wie negativ – ein sozialer und politischer Einflussfaktor sein können (Atkinson et al., 2019, S. 83), stellen sie einen berechtigten und zu berücksichtigenden Teil der pluralistischen und publizistischen Öffentlichkeit dar (Ihlebak et al., 2022, S. 1270f.; Ković, 2020). Burrows (2018, S. 1118) bilanziert gar: „Mainstream and alternative media are the primary communication conduits within contemporary public spheres.“

Ungeachtet dessen werden aktuell aber alle möglichen Medienprodukte als Alternativmedien zusammengefasst, darunter solche, „die teils einfach nur neue Themen und Informationen in die zivilgesellschaftliche Öffentlichkeit tragen wollen, teils aber auch Inhalte mit gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit verbreiten“ (Hooffacker, 2020, S. 250). Eine sprachliche Differenzierung findet zumeist nicht statt. Ist von „Alternativmedien“ die Rede, schrillen bei vielen Menschen die Alarmglocken: Diese Angebote gelten als populistisch, offen oder förderlich für radikale Strömungen, vielfach lügenbehaftet und verleumderisch; schlichtweg schmutzdelig oder böseartig (Schwarzenegger, 2021, S. 99; Moravčíková,

2020, S. 23). Andere sehen im Prädikat „alternativ“ gerade erst Charakteristika wie Neutralität und Glaubwürdigkeit und begrüßen die Existenz einschlägiger Angebote fernab der klassischen Medien (Klawier et al., 2021, S. 13; Kenix, 2011a, S. 17).

Die grundlegende Diskussion entzündet sich bereits am Begriff der Alternativmedien selbst: Welche Medien können überhaupt als Alternativmedien gelten? Während der Gegensatz von professionellen und Alternativmedien vor einigen Jahrzehnten besonders ersichtlich schien (z. B. Alternativpresse, Bürgerradios usw.), so ist eine Unterscheidung inzwischen aufgrund verschiedener Faktoren schwieriger. Die Internetrevolution hat die „Medienentwicklung [von einer] Vielzahl von massenmedialen Optionen“ (Wimmer, 2007, S. 214) begünstigt. Formate wie Blogs und Homepages, die oftmals Laiinnen und Laien ins Leben rufen und betreiben, sind da noch der eindeutigste Ausdruck der Veränderung. Durch ihren hybriden Charakter als mediale Akteure einerseits und als Distributionsplattformen für Medieninhalte andererseits, werden inzwischen auch bestimmte Soziale Medien respektive Soziale Netzwerke als Alternativmedien betrachtet (Harlow, 2016; Fuchs & Sandoval, 2015; Gehl, 2015). Klassische und Alternativmedienanbieter sehen sich gleichermaßen mit Chancen und Zwängen konfrontiert, zur Erhöhung der Reichweite den digitalen Raum bei Facebook, Twitter und Co. mit eigenen Angeboten zu bespielen.

Abseits des allgemeinen Medienwandels durch die Technisierung gehen auch Prozesse vonstatten, in denen die Alternativmedien von gestern Teil der klassischen Medien geworden sind (Mattoni et al., 2010, S. 3). So haben sich viele Alternativmedien angepasst und wurden konventioneller (Rucht, 2004, S. 41) und nicht wenige Redakteurinnen und Redakteure besitzen einen alternativmedialen Hintergrund (Harcup, 2013, S. 101f.). Berühmte Fälle sind die *taz* oder *HuffPost* (Schulze, 2020, S. 8), die als alternative, selbstorganisierte Projekte starteten und sich über die Jahre zu einer überregionalen Tageszeitung respektive zur ersten mit *Pulitzer-Preis* dekorierten Onlinezeitung wandelten. Andersherum adaptieren klassische Massenmedien alternativmediale Praktiken und fügen sie ihrem eigenen Auftritt hinzu (Aharoni, 2022, S. 5); „etwa partizipative

Formen der [Hörer- und] Lesereinbindung, um die kommunikative Asymmetrie zwischen Journalisten und Publikum zu entschärfen“ (Scholl, 2009, S. 92). Historisch ermöglichte etwa das linksalternative *Radio Alice* mit seinem kollektiv produzierten Programm und seiner autarken Organisation den Zugang aller zum Rundfunk, indem Hörerinnen und Hörer beispielsweise während der Sendung anrufen konnten: „Diese Praxis, die heute bei jedem Dudelsender Alltag ist, sorgte in den 1970ern für Aufsehen“ (Hüttner & Nitz, 2009, S. 33). Aktueller treten einstmalige Akteure klassischer Massenmedien in alternativmedialen Angeboten in Erscheinung, darunter etwa Journalistinnen und Journalisten (Holt et al., 2019, S. 863), die Medienunternehmen den Rücken kehren und alle denkbaren Kommunikationskanäle mit eigenen Inhalten füllen.⁵

Und nicht zuletzt: Während sich die Auflagezahlen professioneller Leitmedien in Deutschland im Sinkflug befinden (Hoffmann & Arlt, 2015, S. 3), tauchen immer neue Alternativmedien aufseiten des rechten politischen Spektrums auf, die gegenwärtig in den gesellschaftlichen Fokus geraten.⁶ Dabei handelt es sich allerdings um kein neues Phänomen, da rechtsgerichtete, gegenhegemoniale Medien nicht erst seit dem Widererstarken des Populismus zur Mitte des vergangenen Jahrzehnts aktiv sind (Atton, 2006; Viguierie & Franke, 2004; Downey & Fenton, 2003); viel eher

⁵ Beispiele gibt es für den deutschsprachigen Raum zuhauf: Roland Tichy, einst Chefredakteur des Magazins *WirtschaftsWoche*, gründete 2014 das Onlinemagazin *Tichys Einblick*; laut Beschreibung des Gründers ein Magazin für „alle, die die Nasse voll haben vom bevormundenden Mainstream-Journalismus“ (Finanzverlag, 2023). Ebenfalls lange im professionellen Journalismus und bis 2011 für den öffentlich-rechtlichen Rundfunk tätig, trat Ken Jebsen 2011 nach seiner Entlassung beim *rbb* auf seinem Blog *KenFM* in Erscheinung. Inzwischen ist Jebsen auf der Nachfolgewebsite *apolut.net* aktiv, die für sich selbst Unabhängigkeit und Meinungspluralismus reklamiert (Apolut, 2023). Weitere Beispiele sind Michael Mross (früher u. a. *n-tv*, *n24*, *CNBC*, heute *mmnews.de*), Boris Reitschuster (ehemals *FOCUS*, jetzt *reitschuster.de*) oder Matthias Matussek (früher u. a. *Spiegel Online*, *Die Welt*, heute Gastautor bei rechtsgerichteten Medien und Blogs wie etwa *Die Achse des Guten*).

⁶ So warnen zum Beispiel die Journalisten Hans Demmel und Friedrich Küppersbusch vor dem Gefährdungspotential für die Demokratie durch einschlägige Anbieter. Ersterer hat in einem Selbstversuch 2020 ein halbes Jahr lang einzig Medien des „politisch rechten Spektrums“, darunter vorrangig Alternativmedien, konsumiert und seine Erfahrungen in der Monografie *Anderswelt* publiziert (Demmel & Küppersbusch, 2022). Die Eindrücke geben eine Welt von Desinformation, Hass bis hin zu Gewaltaufrufen wieder.

sind sie von Politik und Forschung lange Zeit sträflich vernachlässigt worden (Holt et al., 2019, S. 860; Rauch, 2019, S. 19).

All diese geschilderten Beobachtungen führen zwangsläufig zu diversen Fragen: Wird die derzeitige negative Wahrnehmung den Alternativmedien gerecht? Und sind die ursprünglich progressiven Alternativmedien noch existent? Ist das alternativmediale Angebot nicht weit diverser als es heutzutage scheint? Und kommt diesem Medientypen überhaupt eine bedeutende Rolle zu? Oder auch ganz polemisch gefragt: *Weshalb bedarf es überhaupt Alternativen?*

Die Notwendigkeit einer zeitgenössischen und klaren Definition von Alternativmedien liegt folglich auf der Hand. Daher stellt diese Arbeit den Anspruch, bisherige Beurteilungen zu erforschen und eine aktuelle Bewertung vorzunehmen. Sie fragt folgendes ab: Welche theoretischen Perspektiven auf Alternativmedien existieren und wie sind diese zu bewerten? Wie ist der Stand der empirischen Forschung zu Alternativmedien? Und wie lassen sich Alternativmedien aktuell definieren?

Als Ausgangspunkt werden Konzepte zu Alternativmedien sowie bestehende Forschung zusammengetragen. In einem ersten Schritt werden fünf verschiedene Theorie-Perspektiven beleuchtet und auf deren Relevanz sowie deren Grenzen hin abgeklopft. In einem zweiten Schritt werden empirische Befunde aus der Alternativmedienforschung vorgestellt und systematisiert. Zusammengenommen stellt dies eine Bestandsaufnahme der Alternativmedienwissenschaft dar und dieses Wissen ermöglicht sodann eine aktuelle Begriffsbestimmung von Alternativmedien. Indem eine Definition vorgeschlagen wird, die die Schnittmengen von klassischen und Alternativmedien einerseits und die weiterhin existenten Gegensätze andererseits anerkennt, wird den konvergenten Entwicklungen im hybriden Mediensystem, aber auch den Differenzen im Inhalt, in der Produktion und der Nutzung derartiger Angebote Rechnung getragen. In Summe wird damit der deskriptive und theoretische Anspruch dieser Arbeit eingelöst und ein Erkenntnisgewinn über Alternativmedien angestrebt. Als höheres Ziel steht die Hoffnung, dass der Gegenstand seine notwendige wie angemahnte Resonanz innerhalb der Sozialwissenschaften – weit stärker als jetzt – erfahren mag. Mit dem Appell einer

unablässigen, intensiven Beforschung, ist die Chance einer Sensibilisierung für Alternativmedien verbunden, da diese sich als ein wesentlicher Akteur im Mediensystem zeitgenössischer Demokratien darstellen.

Der Aufbau der Arbeit stellt sich wie folgt dar: Nach diesen einleitenden Worten erfolgt im *zweiten* Kapitel eine Annäherung an den Gegenstand der Alternativmedien. Hierzu werden wesentliche Begriffe der Kommunikationswissenschaft bestimmt, die als Schlüssel zum Verständnis von Alternativmedien unabdingbar sind. Zusätzliche Ausführungen zur Begriffsproblematik, zur Multidimensionalität sowie ein Überblick zu Alternativmedien in Wissenschaft und Forschung münden in die genaue Ein- und Begrenzung der Leistungen dieser Arbeit. Sodann erfolgen im *dritten* Kapitel Ausführungen zum methodischen Vorgehen mit Blick auf Gegenstand und Forschungsfragen, die Recherche sowie die Textarbeit und Analyse. Ergänzend wird das Vorgehen bei der späteren Konzeptualisierung zur Neubewertung von Alternativmedien beschrieben. Im *vierten* Kapitel finden sich fünf verschiedene Konzepte zu Alternativmedien, die dezidiert dargestellt werden wollen. Diese theoretischen Perspektiven zu *radikalen Medien*, *kritischen Medien*, *Gemeinschafts- und Bürgermedien*, *Interpretationsgemeinschaften* und *rechtsgerichteten bzw. systemfeindlichen Medien* werden im *fünften* Kapitel evaluiert, indem sie kritisch diskutiert und miteinander verglichen werden. Das *sechste* Kapitel liefert sodann einen ausführlichen Blick auf die bisherigen Ergebnisse der Alternativmedienforschung aus den Forschungszweigen zu (a) Inhalt, (b) Produktion, (c) Publikum und Nutzung sowie – als neueste Ausprägung – (d) rechtsgerichteten bzw. systemfeindlichen Alternativmedien. Diese Stränge sind nicht trennscharf voneinander zu betrachten und die betreffenden Ausführungen werden innerhalb des Kapitels durchweg referenziert. Im sich anschließenden *siebenten* Kapitel werden die Ergebnisse aus Theorie und Empirie in einer aktuellen Bewertung zusammengebracht. Der Definition folgt eine zusammenfassende Beschreibung von Alternativmedien heutzutage sowie die Betrachtung möglicher empirischer Perspektiven. Das resümierende *achte* Kapitel fasst die Arbeit zusammen, benennt die Limitationen und erlaubt sich einige abschließende Bemerkungen.

2 Alternativmedien: eine Annäherung

Ehe dezidiert auf den Gegenstand Alternativmedien abgestellt wird, muss zuvor ein Schritt zurückgetreten und ein Verständnis über zentrale Begriffe dieser Arbeit – die „Kernelemente“ (Jaccard & Jacoby, 2020, S. 19) – geschaffen werden. Diese sind in unterschiedlichem Maße in den unten behandelten Konzepten, aber auch schon für die erste Annäherung bedeutungsvoll. Aus diesem Grund erfolgt bereits jetzt deren Konkretisierung, indem „spezifische begriffliche Instanzen“⁷ (Jaccard & Jacoby, 2020, S. 97) erzeugt werden. Dies sind kommunikationswissenschaftliche Begriffe, auf welchen die Alternativmedientheorie fußt. Sodann wird genauer auf den Begriff der *Alternative* und dessen Problematik eingegangen; die anschließenden Ausführungen zur Multidimensionalität unterstreichen den inhomogenen Charakter des Gegenstandes.

2.1 Kommunikationswissenschaftliche Verortung: Begriffe

Wichtige begriffliche Instanzen umfassen *Kommunikations-* wie *Medienbegriffe*, die durch weitere Termini rund um *Öffentlichkeit* und *Gegenöffentlichkeit* die kommunikationswissenschaftliche Vorarbeit komplementieren. Weitere, allerdings konzeptspezifische Begriffe werden innerhalb der Ausführungen zu den theoretischen Arbeiten erläutert (s. Kapitel 4).

2.1.1 Kommunikations- und Medienbegriff

Da es keinen allgemein akzeptierten Medienbegriff in der Kommunikationswissenschaft gibt (Beck, 2020, S. 100), werden nun die für diese Arbeit wesentlichen Begriffsbestandteile knapp definiert. Für diese Disziplin sind Medien dahingehend bedeutungsvoll, „wie sie Kommunikation ermöglichen, ihr dienen bzw. [...] wie sie Art und Weise von Kommunikation gestalten“ (Beck, 2020, S. 90).

Bei **Kommunikation**, genauer der *sozialen Kommunikation*, wird zwischen *interpersonaler* und *Massenkommunikation* unterschieden (Schulz,

⁷ Direkte Zitationen, die aus englischsprachiger Literatur stammen und nicht als ganze Sätze übernommen wurden, sind zur besseren Lesbarkeit und unter größter Sorgfalt vom Autor ins Deutsche übertragen worden. Dabei sind sämtliche inhaltlichen und grammatikalischen Entsprechungen erhalten geblieben.

2009a, S. 170f.). Zwar können beide analytisch different beschrieben werden, „sind aber empirisch mittlerweile in vielfältiger Weise verknüpft und verschränkt“ (Scheufele, 2022, S. 90). So kann sich interpersonelle Kommunikation voriger Massenkommunikation anschließen und andersherum (z. B. das Gespräch zwischen zwei Menschen über einen digital lancierten Beitrag eines Alternativmediums oder die massenmediale Berichterstattung über ein eigentlich vertrauliches Treffen von Persönlichkeiten aus der Politik); im digitalen Zeitalter verschwimmen die Grenzen aber auch zusehends – etwa auf sozialen Plattformen: Tweets, Facebook- oder Instagram-Beiträge werden digital veröffentlicht, Nutzerinnen und Nutzer kommentieren diese wiederum und Massenmedien berichten über diesen Austausch (Scheufele, 2022, S. 91). Diese Beispiele verdeutlichen, dass sich Kommunikation als Prozess wie auch als Ergebnis eines Prozesses darstellt (Jarren & Donges, 2011, S. 18; Schulz, 2009a, S. 169). Generell kann Kommunikation in Transport (einseitige Übermittlung) und in Vermittlung (wechselseitig aufeinander bezogene Mitteilung) von Botschaften von einem Sender zu einem Empfänger unterschieden werden (Scheufele, 2022, S. 91; Jarren & Donges, 2011, S. 18). Allerdings besitzen nicht alle Mitteilungen zwangsweise einen Informationsgehalt im Sinne eines Neuigkeitswertes. Dieser entsteht immer dann, wenn Kommunikator und Rezipient ein „Kenntnis- und Aktualitätsgefälle“ aufweisen, das durch die Information – also eine Neuigkeit – vermindert wird (Schulz, 2009a, S. 178).

Voraussetzungsvoll ist das Kriterium der **öffentlichen Kommunikation**, also eine „Kommunikationsform, die weder im Hinblick auf die Beteiligten noch in Bezug auf Inhalte, Formen oder Mitteilungskanäle eine Beschränkung erfährt“ (Theis-Berglmair, 2022, S. 126). Massenkommunikation vollzieht sich immer öffentlich und technisch vermittelt (Schulz, 2009a, S. 170f.). Prägend sind dabei die Massenmedien, die sich „potenziell an einen größeren Kreis von Rezipienten richten“ (Jarren & Donges, 2011, S. 80). Beck (2020, S. 92) gibt jedoch zu bedenken, dass Begriffe wie Massenmedien und Massenkommunikation problematisch sind, da nicht die „massenhafte Verbreitung und Nutzung eines Mediums“ gemeint sind, sondern das Kriterium der Öffentlichkeit entscheidet. Daher

handelt es sich um öffentliche oder **publizistische Medien** (Jarren & Donges, 2011, S. 80) und „Massenkommunikation ist heute nur ein Teil von öffentlicher Kommunikation“ (Scheufele, 2022, S. 105):

„Öffentliche Kommunikation verläuft in modernen Gesellschaften als vermittelte Mitteilung auf den Ebenen Encounter-, Versammlungs- bzw. Themen-, Medienöffentlichkeit überwiegend medienvermittelt“ (Beck, 2020, S. 150, Hervorhebung im Original).

Bei Medien handelt es sich wie bei Kommunikation um einen kontextgebundenen Begriff, der unterschiedlich definiert und klassifiziert wird. Der Medienbegriff von Ulrich Saxer (1999, S. 6) ist weiterhin populär (Burkart, 2021a; Beck, 2020; Pürer, 2014; Jarren & Donges, 2011), der Medien als „komplexe institutionalisierte Systeme um organisierte Kommunikationskanäle von spezifischem Leistungsvermögen“ definiert. Medien sind damit 1. **technische Kommunikationskanäle**, die Zeichensysteme (visuelle, auditive, audiovisuelle) transportieren, „2. Organisationen mit eigenen Zielen und Interessen, 3. institutionalisiert im Sinne kollektiver Regelungsmuster wie auch 4. Sozialsysteme mit funktionalen und dysfunktionalen Auswirkungen auf andere Teilbereiche oder Teilsysteme der Gesellschaft“ (Jarren & Donges, 2011, S. 81). Wenngleich diese Definition von einem Transportmodell ausgeht, so umfasst sie doch mit Organisationen, Institutionen und Technik wesentliche Dimensionen von Medien (Beck, 2020, S. 99).

Bei massenmedialer Kommunikation handelt es sich immer um eine organisierte Form der Kommunikation, sodass Medien als **Organisationen** vorliegen, die Interessen und Ziele verfolgen sowie normative Orientierungen, Ressourcen und Strategien besitzen (Jarren & Donges, 2011, S. 82). Im Normalfall wird zwischen journalistisch-redaktioneller (z. B. Redaktionen) und unternehmerischer Organisation (z. B. Verlage) unterschieden. Vergleichbare Organisationen lassen sich in Bereiche einteilen, so etwa aufgrund der verwendeten Technik (z. B. Fernsehen) oder aufgrund der Strukturen (z. B. Öffentlich-rechtlicher versus privater Rundfunk) (Jarren & Donges, 2011, S. 82).

Weiterhin ist die „doppelte Institutionalisierung“ (Donges, 2013, S. 87) publizistischer Medien als Teil des gesellschaftlichen Regelsystems

einerseits und als eigenständige Institution mit dauerhaftem Regelsystem zur Definition angemessenen Handelns andererseits, hervorzuheben (Jarren & Donges, 2011, S. 82f.). Als **Institutionen** verfügen sie über regulative, normative, kulturell-kognitive und konstitutive Regeln, die verschiedentlich auf die Gesellschaft und deren Akteure einwirken und zur sozialen Ordnung beitragen, welche sie zugleich auch repräsentieren (Jarren & Klinger, 2017, S. 36):

„Klassische Medien sind Institutionen, d. h. auf Dauer angelegte, durchsetzungsfähige Regelsysteme, die normative Erwartungen schaffen, Mechanismen für ihre Durchsetzung beinhalten, Akteure konstituieren und bei bestehenden Organisationen Wahrnehmung, Präferenzbildung und Strukturen beeinflussen“ (Donges, 2013, S. 87).

Unter den **klassischen Medien** bzw. publizistischen Medien werden die organisierten und institutionalisierten Massenmedien aus Presse (Zeitungen und Zeitschriften) und Rundfunk (Hörfunk und Fernsehen) verstanden, die eine lange und traditionsreiche Geschichte aufweisen, das zeitgenössische Medienensemble dominieren und ein großes Publikum erreichen (Scheufele, 2022, S. 97–99) – mit den führenden Leitmedien bis hin zum Lokaljournalismus. Diese Definition ist nicht auf das frühere Kriterium der Einseitigkeit beschränkt, sondern inkludiert auch die Internetpräsenz dieser klassischen Medien und deren Beispielen von Social-Media-Plattformen etc. Im angloamerikanischen Raum ist vielfach von den „Mainstream-Medien“⁸ die Rede; der Begriff findet jedoch im deutschsprachigen Raum mehr und mehr eine negative

⁸ In Bezug auf den Begriff Mainstream-Medien (MSM) bleibt zu konstatieren, dass dieser vorrangig im deutschsprachigen Raum negativ konnotiert ist. In der englischsprachigen bzw. internationalen wissenschaftlichen Literatur findet er vielfach neutrale Verwendung und dient als Bezeichnung für klassische, oft durch hierarchische Organisation und traditionelle Veröffentlichungsroutinen gekennzeichnete Nachrichtenmedien, die nachhaltige Wirkungen auf die Gesellschaft und Menschen besitzen sowie die Realität wiedergeben als auch prägen können (Frischlich et al., 2020, S. 151; Holt et al., 2019, S. 861). Oft wird er bewusst in Abgrenzung zu Alternativmedien verwendet. Freilich ist der Begriff MSM – und damit zurück in den deutschsprachigen Raum – weit weniger populistisch aufgeladen als etwa die vielfach bemühten Frames „Lügenpresse“ und „Systemmedien“ und wird gelegentlich selbst von Medienschaffenden gebraucht (Krüger, 2016, S. 23). In dieser Arbeit wird dennoch der Begriff der *klassischen Medien* dem Begriff der MSM vorgezogen.

Herabwürdigung, etwa in derartigen medialen Angeboten, die sich von den klassischen Medien abgrenzen wollen (Krüger, 2016, S. 22).

Klassische Medien erfüllen verschiedene Funktionen bzw. Leistungen für die gesamte Gesellschaft, aber auch für andere Systeme wie die Politik oder die Wirtschaft (Beck, 2020, S. 104). Zum einen besorgt der **professionelle Journalismus** als Funktionsbereich öffentlicher Kommunikation die Selbstbeobachtung der Gesellschaft (Luhmann, 1996a, S. 171): „Er soll seinem Publikum – Bürgern wie gesellschaftlichen Akteuren gleichermaßen – die Beobachtung ihrer gesamten Umwelt ermöglichen“ (Schweiger, 2017, S. 30). Zum anderen werden Leistungen wie Information und Bildung sowie soziale (Sozialisation, Integration, Orientierung) oder politische (Öffentlichkeitsherstellung, Kritik und Kontrolle, Artikulation) Funktionen erwartet (Beck, 2020, S. 105–112). Diese normative Funktionszuschreibung soll durch das journalistische und redaktionelle Berufsfeld des Journalismus umgesetzt werden, weshalb gegenüber diesem besondere Erwartungen in Publizistik und Medienethik gestellt werden. Damit diese Leistungen erbracht werden können, genießt der Journalismus in liberal-demokratischen Gesellschaften besonderen Schutz, wie die vollständige Pressefreiheit und die Bewahrung vor staatlichen Eingriffen (Beck, 2020, S. 148f.). Zusammengefasst wird definiert:

„[Traditional] media [are] the journalistic eco-system formed by specific news media organizations which fulfills the societal function of enabling public discourse by providing topics of general interest which are oriented on facts, selected by professional actors, and published following professional rules“ (Frischlich et al., 2020, S. 151).

Die klassischen Medien und der professionelle Journalismus, kurzum die publizistischen Medien, werden implizit als die Akteure des Mediensystems begriffen (Donges & Jarren, 2020, S. 28). Mit dem Begriff des **Mediensystems** sind jedoch einige Probleme verknüpft, „denn heute gewinnen [...] immer mehr Angebote an Bedeutung, die zwar als publizistisch zu bezeichnen sind, aber nicht journalistisch-redaktionell erstellt wurden und sich nicht an die allgemeine Öffentlichkeit richten [müssen]“ (Donges & Jarren, 2020, S. 29). Somit fällt es Mediensystemen schwer,

mit der Medienvielfalt und dem technologischen und zeitlichen Wandel entsprechend umzugehen (Donges & Jarren, 2020, S. 29).

Die **Digitalisierung** bedingt eine Modifikation traditioneller Mediendefinitionen, da sich „neue Medien“ nicht nur etabliert, sondern ebenfalls organisiert und institutionalisiert haben (Jarren & Klinger, 2017, S. 35f.) (s. Kapitel 2.1.2). Soziale Medien, Suchmaschinen und andere Plattformen gelten als Medien, weil sie Informationen und Wissen bereitstellen, welches – je nach Zugang – wenige bis alle Menschen nutzen können. Zugleich entziehen sie sich einer Kategorisierung als publizistische Medien, denn sie „wollen und können journalistische wie mediale Vermittlungsleistungen nicht erbringen“ (Jarren, 2021, S. 136). Dennoch wird dieser neue Medientyp inzwischen beinahe ausnahmslos als Teil des Medienensembles gesehen (Scheufele, 2022, S. 99), handelt es sich doch um Intermediäre mit „partiellen Vermittlungs-, Repräsentations- und auch Öffentlichkeitsansprüchen und -interessen“ (Jarren & Klinger, 2017, S. 38).

2.1.2 Öffentlichkeit

Klassische Medien (und genauso Alternativmedien) agieren als Akteure öffentlich, indem sie ihre Inhalte und Stellungnahmen, also Meinungen, öffentlich kommunizieren (Habermas, 1992, S. 436). Bei **Öffentlichkeit**⁹ handelt es sich um eine „Vielzahl von Kommunikationsforen, [...] in denen sich individuelle und kollektive Akteure vor einem breiten Publikum zu *politischen Themen* äußern“ (Gerhards, 1998, S. 694, Hervorhebung im Original). Die weitreichende, prozesshafte Diskussion öffentlicher Belange resultiert im Idealfall in einer „vernünftigen“ öffentlichen Meinung

⁹ Es wäre vermessen, „Öffentlichkeit“ innerhalb weniger Sätze fassbar machen zu wollen, handelt es sich doch um einen Begriff zu dem „tausendundeine Darstellung“ (Stöber, 2009, S. 53) existieren. Bedeutsame Zugänge zu Öffentlichkeitsbegriff bieten eine normative (z. B. Habermas, 1990), systemtheoretische (z. B. Luhmann, 1996a) und analytische (z. B. Gerhards & Neidhardt, 1990) Perspektive, die hier aber nicht ausführlich behandelt werden können. Viel mehr liegt der Fokus auf einer kommunikationswissenschaftlichen Lesart von Öffentlichkeit, da das Verständnis moderner Öffentlichkeit als Medienöffentlichkeit (Wimmer, 2007, S. 149) geteilt wird sowie mit den klassischen Medien und – in weit geringerem Maße – den Alternativmedien auf ihre bedeutenden Akteure zentriert wird.

auf deren Grundlage politische Entscheidungsfindung möglich wird (Jarren & Donges, 2011, S. 101). Die potenzielle Beteiligung jeder Person am öffentlichen Diskurs ist für ein demokratietheoretisches Verständnis von öffentlicher Kommunikation voraussetzungsvoll (Theis-Berglmaier, 2022, S. 126), daher ist Öffentlichkeit besonders als *politische Öffentlichkeit* zu verstehen. Sie garantiert als intermediäres Vermittlungssystem die wechselseitige Beobachtung von Gesellschaft und Politik (Jarren & Donges, 2011, S. 101; Gerhards & Neidhardt, 1990, S. 12). Zugleich sichern die „öffentliche Thematisierung und Diskussion relevanter politischer Angelegenheiten [...] die Funktionalität und Legitimität eines demokratischen Gesellschaftssystems“ (Wimmer, 2007, S. 150). Durch Beobachtung übt die Bevölkerung idealtypisch die Kritik und Kontrolle über die Politik aus (Gerhards & Neidhardt, 1990, S. 9): „Demokratie ist ohne eine zweifelnde, rasonierende, mindestens aber halbwegs informierte Öffentlichkeit nicht denkbar“ (Hoffjann & Arlt, 2015, S. 5).

Die Kommunikation stellt sich als das zentrale Element aller Öffentlichkeitskonzepte dar. Daher ist Öffentlichkeit mit seiner Vermittlung zwischen Politik und Gesellschaft zum einen ein dauerhafter, un abgeschlossener *Kommunikationsprozess* (Beck, 2020, S. 127; Jarren & Klinger, 2017, S. 34). Zum anderen ist Öffentlichkeit auch als *Kommunikationsraum* definiert, „in dem diejenigen Phänomene, die für die Angehörigen einer Gesellschaft oder Gruppe von Bedeutung sind oder sein könnten, sichtbar gemacht und diskutiert werden“ (Wimmer, 2007, S. 150). Technische Vermittlung und die Massenmedien garantieren in einem hohen Maße die Konstituierung dieses Kommunikationsraums (Wimmer, 2007, S. 150); zugleich garantieren sie die Kontinuität von Öffentlichkeit (Ritzi, 2019, S. 63). Ihre massenmediale Kommunikation der Berichterstattung leistet eine Orientierungsfunktion für das politische und gesellschaftliche System gleichermaßen (Jarren, 2021, S. 123). Politische Öffentlichkeit ist folglich in „modernen Gesellschaften hinsichtlich ihrer Struktur, der Inhalte, der Prozesse weitgehend medial beeinflusst“ (Jarren & Donges, 2011, S. 24). Zusammengefasst wird Öffentlichkeit wie folgt definiert:

„Öffentlichkeit ist ein mehrschichtiger Kommunikationsprozess [und Kommunikationsraum], an dem Öffentlichkeitsakteure (Sprecher) und

Medien maßgeblich beteiligt sind. Medien stellen Themen und Meinungen bereit; Öffentlichkeit leistet als öffentliche Kommunikation eine Selbstbeobachtung der Gesellschaft und soll – so die normative Forderung – durch rationalen Diskurs einen Konsens, eine öffentliche Meinung herstellen. Zumindest aber kann sie eine Strukturierung des gesellschaftlichen Kommunikationsprozesses durch Themen leisten“ (Beck, 2020, S. 127).

Eingeschränkt werden muss, dass aufgrund der normativen Anforderungen Öffentlichkeit immer einen Idealtypus, einen anzustrebenden Zustand, beschreibt (Jarren & Donges, 2011, S. 96). Auch sollte nach Coleman und Ross (2010, S. 2f.) Öffentlichkeit nicht als „homogene Entität“ begriffen werden, denn sie besteht aus einer „Vielzahl von parallelen, fluiden (veränderlichen) Teilöffentlichkeiten, die Öffentlichkeit konstituieren“ (Jarren & Klinger, 2017, S. 34). In der politischen Öffentlichkeit existieren dennoch dauerhafte Strukturen, Akteure und Themen, weshalb Öffentlichkeit auch unabhängig spezieller Ausformungen allzeit sozial fortbesteht (Jarren & Donges, 2011, S. 101). Diese Kontinuität ist jedoch nicht als statisch zu begreifen. „So sehr der Kern der Öffentlichkeit [...] stabil geblieben ist, so vielfältig sind die strukturellen Verschiebungen und die Entwicklungsprozesse in vielen öffentlichen Teilbereichen“ (Hoffmann & Arlt, 2015, S. 5).

Bereiche der Öffentlichkeit sind daher immer wieder durch Transformationsprozesse gekennzeichnet; am bedeutsamsten stellen sich gegenwärtig die grundlegenden Veränderungen durch digitale Technologien dar (Schwaiger, 2022, S. 32). Dieser „dritte, digitale Strukturwandel der Öffentlichkeit“ (Eisenegger, 2021, S. 17) äußert sich vielfältig¹⁰ und ist durch die Ausdifferenzierung sowie die Veränderung von Regeln und Formen der Öffentlichkeit wie auch der Kommunikation gekennzeichnet

¹⁰ Der erste Strukturwandel der Öffentlichkeit (Habermas, 1990) erfolgte mit dem Aufkommen und der weitreichenden Verbreitung des baldigen Leitmediums Zeitung und der Herausbildung einer massenmedialen Öffentlichkeit. Diese vorherrschende meinungsorientierte, politisch-ideologische Partei- und Gesinnungspresse wurde im zweiten Strukturwandel der Öffentlichkeit durch eine Kommerzialisierung des Mediensystems abgelöst, die sich durch die Orientierung an Publikumsinteressen, der Etablierung privater Medienkonzerne, der Verstärkung von Unterhaltungsbeiträgen sowie der späteren Herausbildung des Fernsehens als Leitmedium kennzeichnete (Schwaiger, 2022, 31f.).

(Jarren & Klinger, 2017, S. 38). Hervorzuheben sind hier die Vernetzung der Gesellschaft sowie die Etablierung von Digitalplattformen, die sich als zentrale, nicht voneinander losgelöste Perspektiven darstellen.

In der gegenwärtigen **Netzwerköffentlichkeit** (Neuberger, 2018; Nurnbergk, 2013) hat sich der Charakter der Massenkommunikation gewandelt: Einseitige und indirekte Kommunikation liegen nicht mehr (zwangsweise) vor und neben den Massenmedien koexistieren viele weitere Medien. So basiert die „Netzwerkgesellschaft auf interaktiver, ort- und zeitunabhängiger Kommunikation. [...] Individuen [haben] zudem ihr eigenes System der (Massen-)Kommunikation entwickelt, nämlich über mobile Kommunikation, Blogs, Wikis und insgesamt Social-Media-Plattformen“ (Schwaiger, 2022, S. 33). Die moderne öffentliche Kommunikation zeichnet sich durch Vernetzung aus, sodass öffentliche Diskurse, weitreichende Interaktion und Mobilisierung eine Arena außerhalb klassischer Medien – aber auch Alternativmedien – ermöglichen (Schwaiger, 2022, S. 33), obgleich beide Medienarten auch innerhalb dieser Arena auftreten.

Eine zentrale Arena vernetzter Kommunikation kann in Digitalplattformen ausgemacht werden. Beispielsweise spricht Eisenegger (2021, S. 18) von der **Plattformöffentlichkeit**, in welcher ein stetig vergrößernder Einfluss und ein Eindringen globaler Tech-Plattformen auf viele gesellschaftliche Bereiche sowie deren Institutionalisierung zu beobachten sind (Burkart, 2021a, S. 134). Jarren (2021, S. 118, Hervorhebung im Original) attestiert, dass „[p]ublizistische Medien *und* die digitalen Plattformen [...] gleichermaßen einen Einfluss auf die Struktur von Öffentlichkeit und auf die Prozesse der öffentlichen Kommunikation [haben]“ – wenngleich in unterschiedlicher Weise. Die gegenwärtige „plattformisierte Longtail-Öffentlichkeit“ (Eisenegger, 2021, S. 28) stellt metaphorisch einen langen Schweif dar, in welchem reichweitenstarke und einflussreiche Massenmedien und Informationsanbieter in dessen Spitze verortet werden, während sich im weiteren Teil bis zu dessen Ende abfallend immer mehr (unprofessionelle) Kommunikatoren befinden, die Inhalte zwar öffentlich, aber mit geringerem Wirkungskreis verbreiten (Schwaiger, 2022, S. 66; Schweiger, 2017, S. 58):

„Diese Longtail-Öffentlichkeit ist entsprechend dadurch gekennzeichnet, dass im vorderen Teil eine zunehmende Medienkonzentration reichweinstarker Medien festzustellen ist, während am ‚langen Schweif‘ – aufgrund ökonomischer und sozialer Einflüsse und insbesondere durch den Einfluss globaler Tech-Intermediäre – das Angebot zunimmt“ (Schwaiger, 2022, S. 36).

Das Internet hat den Pool an öffentlichen Kommunikatoren um ein Vielfaches vergrößert, da die Zugangshürden zum Kommunikationsraum Öffentlichkeit bedeutend gesenkt wurden (Jarren & Klinger, 2017, S. 34). Davon profitieren auch alternativmediale Akteure, die trotz ihrer üblicherweise begrenzten Ressourcen an Geld und Arbeitskraft, auf diesem Wege dennoch ein großes Publikum und damit (potenziell) Einfluss auf Mitglieder einer Gesellschaft oder Gemeinschaft ausüben können.

2.1.3 Gegenöffentlichkeit und Gegenthematisierung

Wird Öffentlichkeit als Raum definiert (Wimmer, 2007, S. 150), verlangt dies aber auch dessen Konstruktion und Darstellung, kurzum: Es gilt diesen Raum auszufüllen (Coleman & Ross, 2010, S. 2f.). Dies besorgen politische, institutionelle und wirtschaftliche Kräfte, die den Öffentlichkeitsraum dementsprechend vor allen anderen vereinnahmen. Diese Instanzen machen sich den intermediären Mechanismus der Medien zunutze, indem sie buchstäblich die Zeitungsspalten, Fernsehsendungen oder Internetseiten der klassischen Medien füllen. Zweitere stellen sich also – trotz aller Umwälzungen – als Eintrittskarte zur öffentlichen Selbstdarstellung von „Machtkandidaten“ dar (Couldry & Curran, 2003a, S. 3). Die klassischen Medien geben vor, eine pluralistische Öffentlichkeit abzubilden und Diskurs zu ermöglichen. Tatsächlich liegen jedoch vielfach nachgewiesen eklatante Funktionsmängel vor (Beck, 2020, S. 124). Obgleich sich Öffentlichkeit als „grundsätzlich offen“ (Jarren & Klinger, 2017, S. 34) darstellt, so fehlen Partizipationsmöglichkeiten für alle Menschen und es existieren strukturelle Ungleichheiten im Zugang zu einer von bestimmenden Instanzen aus Politik, Wirtschaft etc. dominierten, „vermachteten Öffentlichkeit“ (Habermas, 1992, S. 438).

Allerdings sind es nicht nur diese „Machtkandidaten“, die **Medienmacht** nutzen. Denn Medien selbst sind weit mehr als reine Vermittler gesellschaftlich relevanter Themen, da sie bedeutenden Einfluss auf die Repräsentation besitzen (Couldry & Curran, 2003a, S. 4). Medienmacht, verstanden als direkte Kontrolle über die Mittel der Medienproduktion, weist darauf hin, dass klassische Massenmedien ein enormes Potenzial besitzen, die gesellschaftliche bzw. soziale Realität zu gestalten (Couldry & Curran, 2003a, S. 4). Zusammengefasst ist Medienmacht als Kraft in Institutionen (Medienkonzerne, Unternehmen, Staaten etc.) konzentriert (Uzelman, 2011, S. 28).

Die der massenmedialen Öffentlichkeit immanenten Probleme in Bezug auf *Definitionsmacht* und *Partizipationschancen* (Imhof, 2003, S. 204) begünstigen die Entwicklung unterschiedlicher Ausdifferenzierungen von **Gegenöffentlichkeit** (bzw. Alternativöffentlichkeit). Als Resultat einer „defizitäre[n] Funktionserfüllung von Öffentlichkeit“ (Wimmer, 2007, S. 243) fühlen sich Individuen und Gruppen nicht im Sinne einer „kollektiven Öffentlichkeit“ angesprochen. Die fehlende Repräsentation sowie die ungleiche gesellschaftliche Machtverteilung (Krotz, 1998, S. 653), begünstigen bei Individuen oder Gruppen das Gefühl, als Teil einer *marginalisierten Öffentlichkeit* an den Rand der Gesellschaft gedrängt oder ausgeschlossen zu werden – was vielfach auch zutrifft (Coleman & Ross, 2010, S. 72; Schöll, 2009, S. 89). Daher kann es zur Ausformung von Gegenöffentlichkeit kommen, als „eine gegen eine hegemoniale Öffentlichkeit gerichtete Teilöffentlichkeit, die um einen spezifischen gesellschaftlichen Diskurs oder Standpunkt herum strukturiert ist“ (Krotz, 1998, S. 653). Auch Asen (2000, S. 425) begreift Gegenöffentlichkeit als eine besondere Art von Öffentlichkeit innerhalb der Öffentlichkeit, wobei Gegenöffentlichkeit nicht in Singularität, sondern in Pluralität vorliegt:

„Counterpublics emerge as a kind of public within a public sphere conceived as a multiplicity. [...] Counterpublics signal that some publics develop not simply as one among a constellation of discursive entities, but as explicitly articulated alternatives to wider publics that exclude the interests of potential participants“ (Asen, 2000, S. 425).

Die Ausbildung von Gegenöffentlichkeiten stellt sich als jenes Mittel dar, das die Exklusionen potenziell zu überwinden vermag: „Counterpublic theory [...] reveals that participants in the public sphere still engage in potentially emancipatory affirmative practice with the hope that power may be reconfigured“ (Asen, 2000, S. 425). Ausdruck findet diese Praxis auf einer Mikro-, Meso- und Makro-Ebene (Mowbray, 2015, S. 22), indem Gegenöffentlichkeiten etwa mittels Alternativmedien im öffentlichen Raum kommunizieren, sich in sozialen oder anderen Protestbewegungen organisieren oder als individueller Medienaktivismus (vorrangig im digitalen Raum) praktiziert werden (Schwaiger, 2022, S. 49). Gegenöffentlichkeiten besitzen das Potenzial, die Öffentlichkeit zu kritisieren und zu kontrollieren (Schwaiger, 2022, S. 48), weshalb sie als demokratiefördernd beschrieben werden können (Habermas, 1992, S. 374)¹¹: „Das Gegenöffentlichkeitskonzept weist entsprechend dem Öffentlichkeitskonzept auch eine stark normative Komponente auf“ (Schwaiger, 2022, S. 48).

Da Gegenöffentlichkeit verschiedene Ausformungen annehmen kann, kommt sie folglich auch auf verschiedenen Ebenen (Gerhards & Neidhardt, 1990, S. 25) zum Tragen.¹² Die Institutionalisierung von Gegenöffentlichkeiten zum Erreichen ihrer Ziele vollzieht sich „zum einen kommunikativ-prozedural über den Zutritt mit eigenen Medien in das Medienensemble durch die Beachtung der neuen Anliegen in etablierten Medien, zum anderen sozial-strukturell durch die Etablierung neuer

¹¹ Die Anerkennung von Alternativöffentlichkeit erfolgte bei Habermas (1990, S. 13f.) erst wesentlich später (Rauch, 2007, S. 997). In der Erstausgabe von *Strukturwandel der Öffentlichkeit* von 1962 schenkte Habermas lediglich der bürgerlichen Öffentlichkeit Aufmerksamkeit. Seine Auffassung proletarischer Öffentlichkeiten als bloße Derivate der bürgerlichen Öffentlichkeit (Downey & Fenton, 2003, S. 187) rief vehementen Widerspruch hervor (Negt & Kluge, 1972). Habermas revidierte seine frühere Einschätzung und gesteht Gegenöffentlichkeiten nun die Fähigkeit zu, Herrschaft herauszufordern. Denn die Massenöffentlichkeit ist pluralistisch und innerlich sehr differenziert, weshalb „sie in der Lage ist, massenmedial vermittelten Darstellungen von Gesellschaft zu widerstehen und eigene politische Interventionen zu schaffen“ (Downey & Fenton, 2003, S. 187).

¹² Wie Wimmer (2007, S. 159 und 164) betont, sind Gegenöffentlichkeit und die Publizität der Alternativmedien (Herstellung, Inhalt usw.) nicht ein- und dasselbe. Zu Gegenöffentlichkeit existieren diverse Konzepte, von denen sich nur eine geringe Zahl mit Gegenöffentlichkeit in Form von Alternativmedien auf der Ebene der massenmedialen Öffentlichkeit befassen. Ein deskriptiver Überblick sowie die Operationalisierung von Gegenöffentlichkeit zur empirischen Untersuchung finden sich bei Wimmer (2007).

Intermediäre“ (Jarren, 2021, S. 120; Wimmer, 2007, S. 210–215). Auf der Medien- bzw. Makroebene ermöglichen **Alternativmedien** als „kommunikative Dimension“ (Fuchs, 2010, S. 173) von Gegenöffentlichkeiten die „Thematisierung und [den] Diskurs von Informationen und Meinungen, die in den etablierten Massenmedien unterbleiben oder unterdrückt werden“ (Scholl, 2009, S. 89). Ziel von Protestgruppen ist immer, die öffentliche Aufmerksamkeit zu erreichen, um eigene Themen, Ansichten und Interessen organisieren, etablieren und durchsetzen zu können (Rucht, 1994, S. 348). Hierfür wählen Akteure und Kollektive – historisch etwa die **Neuen Sozialen Bewegungen** – den Weg der Neugründung und Verbreitung eigener Medien (Jarren, 2021, S. 120):

Gegenöffentlichkeiten können als „kritische Teilöffentlichkeiten definiert [werden], die ihre als marginalisiert empfundenen Positionen, [...] mit Hilfe von alternativen Medien und Aktionen innerhalb der massenmedialen Öffentlichkeit Gehör verschaffen möchten“ (Wimmer, 2007, S. 237).

Zur Herstellung von Gegenöffentlichkeit offerieren Alternativmedien andere, unliebsame Themen (Wimmer, 2007, S. 157f.). Diese **Gegenthematisierung** soll einerseits die „Kompensation einer angesichts ihres eigenen Aufgabenverständnisses permanent versagenden Öffentlichkeit“ (Scholl, 2009, S. 91) (Korrektivfunktion) vornehmen sowie den Einsatz gegen die Außenseiterrolle unterstützen. Diese Anfechtung der Macht klassischer Medien findet auch als Kampf um Zugang zu den Mitteln der Medienproduktion ihren Ausdruck (Couldry & Curran, 2003a, S. 4). Das Ziel vieler Alternativmedien ist explizit oder implizit die zentrale Konzentration von Medienressourcen herauszufordern (Couldry & Curran, 2003, S. 7), um letzten Endes „eine kritische und diskursive Öffentlichkeit wieder zu gewinnen“ (Beck, 2020, S. 124).

Alternativmedien besitzen – wenn auch in geringerem Maße als klassische Medien – das Potenzial, Öffentlichkeit positiv wie negativ zu verändern: zum einen die Öffentlichkeit durch ihre Inhalte zu pluralisieren und damit den öffentlichen Raum zur Selbsttransformation durch Deliberation zu drängen (Coleman & Ross, 2010, S. 92); zum anderen – wie oben beschreiben – in einen Kampf mit der dominierenden, bürgerlichen Öffentlichkeit einzutreten und Gegenöffentlichkeiten auszubilden, „in

denen Mitglieder untergeordneter sozialer Gruppen Gegendiskurse erfinden und verbreiten, um oppositionelle Interpretationen ihrer Identitäten, Interessen und Bedürfnisse zu formulieren“ (Fraser, 1990, S. 67). Alternativmedien vermögen auf die Massenmedien, die einen erheblichen Einfluss auf die „demokratische Qualität politischer Öffentlichkeit“ (Ritzi, 2019, S. 66) besitzen, maßgeblich einzuwirken oder deren „Themensetzung und Meinungsgebung sowie den Stil der Berichterstattung“ (Beck, 2020, S. 124) zu beeinflussen: „Ob von den alternativen Medien gewollt oder nicht beabsichtigt, [verändert] sich die Öffentlichkeit durch die Existenz alternativer Medien oder als Nachwirkung ihrer früheren Existenz [...]“ (Scholl, 2009, S. 93f.).

Die relationale Konstellation von ausgeschlossenen, übergangenen Bürgerinnen und Bürgern einerseits und klassischen Medien und gesellschaftlicher Elite (Wissenschaft, Politik usw.) andererseits, lässt auch eine Deutung von Gegenöffentlichkeit als bewusst eingesetzter *Kampfbegriff* zu (Schwaiger, 2022, S. 67; Stamm, 1988, S. 40). Nicht zuletzt findet sich ein sinnstiftender, wenn nicht gar existenzieller Widerstand gegenüber klassischen Medien vielfach im (Eigen-)Verständnis zeitgenössischer Alternativmedien (Holt et al., 2019, S. 861):

„Der Begriff ‚Gegenöffentlichkeit‘ kann [...] als Kampfbegriff betrachtet werden, der sich gegen die Massenmedien und politische Eliten richtet, bis hin zu einem Vorwurf der Manipulation von Öffentlichkeit dieser medialen und politischen Autoritäten“ (Schwaiger, 2022, S. 67).

Die Praktiken der Alternativmedien werden unter anderem als **Alternativjournalismus** beschrieben, der sich vorrangig über die Kritik an den bestehenden Formen der dominanten Praktiken des professionellen Journalismus definiert (Atton & Hamilton, 2008, S. 1). Diese umfasst nicht nur die Unzufriedenheit über die Berichterstattung der klassischen Medien, sondern sie richtet ganz grundsätzlich Fragen an das Zustandekommen sowie die Wahrhaftigkeit von Nachrichten im professionellen Journalismus:

„Its critique emphasizes alternatives to, inter alia, conventions of news sources and representation; the inverted pyramid of news texts; the hierarchical and capitalized economy of commercial journalism; the

professional, elite basis of journalism as a practice; the professional norm of objectivity; and the subordinate role of audience as receiver“ (Atton & Hamilton, 2008, S. 1).

Die Annahmen des professionellen Journalismus, dass Fakten existieren und diese genau und unvoreingenommen ermittelt werden können, werden durch den Alternativjournalismus bestritten (Atton, 2011, S. 18). Viel eher seien Informationen allzeit wertgeladen, weshalb es nur voreingenommene Berichterstattung (persönlich, beruflich, institutionell) geben könne. Aus diesem Grund müsse es der alternativmedialen Begründung nach auch eine „andere“ Realität als jene, durch die klassischen Medien dargestellte, geben (Atton, 2011, S. 18). Deshalb verstoßen Alternativmedien bei ihrer „Korrektur“ der Fehler klassischer Medien auch ganz bewusst gegen das Kriterium der Objektivität, da sie sich durch ihren parteiischen Charakter auszeichnen: „In the language of ethics, they exhibit clear biases, yet they proclaim their selectivity and their bias, and generally have little interest in ‚balanced reporting‘“ (Atton & Hamilton, 2008, S. 86). Da sich Alternativmedien ihrer wertgeladenen Berichterstattung bewusst sind, leitet sich hieraus auch das normative Ideal des Alternativjournalismus ab, „bessere“ Nachrichten zu produzieren, damit sich Bürgerinnen und Bürger ein eigenes Urteil bilden können (Atton, 2011, S. 18).¹³ Diese Auffassung spiegelt sich auch in wissenschaftlichen Betrachtungen des Alternativjournalismus wider (Forde, 2011; Atton & Hamilton, 2008; Atton, 2002), sodass diesem vielfach folgende oder vergleichbare Normen attribuiert werden:

„[T]o give a voice to the voiceless, to fill the gaps left by the mainstream, to empower ordinary people to participate in democracy, and in many instances, to educate people with information they cannot access elsewhere“ (Forde, 2011, S. 45).

¹³ Der Argumentation, den verengten Meinungs- und Informationskorridor gelte es aufzubrechen, um den professionellen Journalismus zu demokratisieren (Atton, 2011, S. 18), folgt diese Arbeit nicht uneingeschränkt. Mögen Alternativmedien zwar den Meinungspluralismus fördern, so nimmt die Zahl an gegenüber klassischen Medien feindseligen Medienakteuren sprunghaft zu, weshalb dies gegenwärtig mehr Enttäuschung denn Hoffnung oder gar Realität im Alternativjournalismus darstellt.

Die Vielfalt der „Medienpraktiken an den Rändern“ drückt sich nicht nur in kollektiven Initiativen und weitreichender Medienarbeit, sondern auch in individuellen und fragmentierten medialen Formen aus (Vatikiotis, 2008, S. 112). Plastisch wird dies an der Fülle an Genres (Downing, 2001, S. 101–200), die jene der klassischen Medien übersteigt (Hájek & Carpentier, 2015, S. 367f.):

„The range of specific forms [...] includes newspapers, magazines, radio and television stations, as well as blogs and other websites; pamphlets and posters; fanzines and zines; graffiti and street theatre; songs and music; independent book publishing; and independent record production“ (Atton, 2007, S. 18).

Angesichts der digitalen Transformation von Öffentlichkeit nutzen Alternativmedien als Akteure aus Gegenöffentlichkeiten ebenfalls die digitale Sphäre, sei es durch Erweiterung der eigenen Medien auf Online-Auftritte oder durch bloßen Aktivismus auf Social Media und anderen Plattformen, Internetseiten und Blogs (Schwaiger, 2022, S. 63). Zusammengefasst können nach Kaiser (2017, S. 1664) vier wesentliche Kriterien von zeitgenössischer Gegenöffentlichkeit benannt werden:

„Erstens strukturieren sich Gegenöffentlichkeiten um spezifische Themen mit polarisierender und gruppenbildender Wirkung; zweitens stehen sie in diesem Diskurs in Opposition zur dominanten Hegemonie; drittens handelt es sich um Teilöffentlichkeiten, die vom dominanten öffentlichen Diskurs exkludiert sind; viertens arbeiten sie mit eigenen Plattformen respektive Websites, um ihre Stimme zu äussern“ (Schwaiger, 2022, S. 48).

2.2 Das Enigma Alternativmedien: die Begriffsproblematik

Der Begriff der *Alternative* ließe sich salopp als die „Urkatastrophe“ nicht enden wollender Diskussionen und Definitionsarbeit in der Alternativmedientheorie beschreiben. Denn auf den ersten Blick mutet der Terminus Alternativmedien mindestens fragwürdig, mitunter gar unsinnig an, denn alles kann zu irgendeinem Zeitpunkt als Alternative zu etwas anderem erscheinen, wie Downing (2001, S. ix) betont. Im Begriff der Alternativmedien sieht dieser ein unheilvolles Oxymoron (im Sinne eines Widerspruchs). Aus diesem einfachen (oder eher: folgenschweren?) Grund

suchen Konzepte zu Alternativmedien die Lösung in einer Vermeidungsstrategie. Sie sprechen von radikalen, kritischen, Bürger- und Gemeinschafts- oder rechtsgerichteten Medien. Wenngleich jedes dieser Worte bestimmte Formen von Alternativmedien beschreibt und diesen spezielle Kriterien attribuiert, so schwebt immerfort die definitorische Diskussion der Alternativmedientheorie über allem. Auch wenn die hier angesprochene jahrzehntealte Problematik nicht ausgeräumt werden kann, so ist es wichtig, den Begriff der Alternative zu kennen und das für diese Arbeit grundlegende Verständnis genauer zu definieren.

Das Wort *alternativ* scheint gerade in den vergangenen Jahren wieder besonders en vogue: Der für Lügen euphemistische Begriff *Alternative Fakten* hat Hochkonjunktur, in Deutschland etablierte sich die *Alternative für Deutschland* als rechtspopulistische Partei im Parteiensystem und in den USA macht die als *Alt-Right* (kurz für alternative right) bezeichnete rechtsextremistische Ideologie unter dem Deckmantel eines recht wohlklingenden Neologismus von sich Reden. Und nicht zuletzt nutzen viele neue Medienkanäle, die außerhalb der großen Massenmedien-Konzerne liegen, die Bezeichnung *Alternativmedium* als Etikett für die eigene Glaubwürdigkeit oder auch als raffinierte Werbestrategie im Wettbewerb um die Gunst des Publikums. Auch in früheren Zeiten war Alternativität bereits gefragt: In den sozialen Bewegungen wurde sie bis in die 1970er Jahre zu einem Schlüsselbegriff; es folgte das Wiederaufleben des *Alternativen Publizierens* in den 1980er Jahren, ehe alternativ in den 1990er Jahren zum Modewort avancierte (Hadl, 2007, S. 14). All diese Phänomene können als Spiegelbild der Gesellschaft gesehen werden und sind – wie Alternativmedien – Ergebnis des kulturellen und zeitlichen Umfelds der Gesellschaft (Schulze, 2020, S. 8): „This means the attribute ‚alternative‘ might be subject to change over time“ (Schulze, 2020, S. 8).

Die Betrachtung des nebulösen Begriffs der Alternative zeigt sogleich: Gerade in den Medien ist das Phänomen der Alternative kein neues Konzept. Dieses wurde beispielsweise seit jeher an den technologischen Wandel gebunden, als das Radio nach dessen Aufkommen schnell zu einer willkommenen Alternative zur Zeitung avancierte; später galt dasselbe für das Fernsehen. Allerdings sind frühere Kriterien, die

Alternativmedien von klassischen Medien abgrenzten – etwa fortschrittlichere Kommunikationstechnologien oder alternative Kommunikationsformen – unbedeutend geworden.

Alternativ besitzt verschiedene Bedeutungen, wobei mit „zwischen zwei Möglichkeiten die Wahl lassend; eine andere, zweite Möglichkeit darstellend“ (Duden, 2023a) und „auf eine andere als die übliche Art und Weise; eine andere Möglichkeit darstellend“ (DWDS, 2023) jeweils als Adjektivattribut das Abweichende und Andersartige betont wird. Das Substantiv betont eher die Auswahlmöglichkeit, indem eine Alternative als „zweite, andere Möglichkeit; Möglichkeit des Wählens zwischen zwei oder mehreren Dingen“ (Duden, 2023b) beschrieben wird. In diesem Verständnis impliziert alternativ eine *Binarität*; eine Wahl zwischen zwei Möglichkeiten. Es gibt die Möglichkeit auf Herausstellung des Negativen – man ist alles andere als die andere Seite – oder auf Betonung des Positiven – man bietet Optionen (Hadl, 2007, S. 12).

Allerdings gilt es zu bedenken, dass Alternativen sich nicht als eine einzige Möglichkeit in Abgrenzung zu einer anderen auszeichnen müssen. Sie können mehr sein als das *Entweder-oder* und vermögen auch eine große Vielzahl an Möglichkeiten für das *Sich-Entscheiden* anzubieten: „Möglichkeit des Wählens zwischen zwei oder mehreren Dingen“ (Duden, 2023b). Alternativen umfassen ein weitreichendes Spektrum, auf welchem sich deren verschiedene Optionen abbilden lassen. Zwar unterscheiden sie sich voneinander, allerdings können sie auch Vergleichbarkeiten aufweisen, sich mitunter überschneiden oder tatsächlich komplett diametral zueinander liegen. Die Erweiterung der Bedeutung von alternativ auf mehr als zwei Optionen kann die Vielfalt, Komplexität und Dynamik der realen Entscheidungssituationen besser widerspiegeln. In Downings (2001, S. ix) oben genannter Auffassung drückt der dem Wort alternativ innewohnende Widerspruch noch weiter gedacht pointiert aus, dass es immer unzählige Alternativen gibt (Kenix, 2011a, S. 17). Und wie sich eine Alternative darstellt, bleibt immer auch von Inhalt, Kontext und (möglichen) Folgen abhängig; die Grenzen sind fließend: „What might abstractly seem a bland and low-key instance could, in a given context, be wielding a hammer blow“ (Downing, 2001, S. x). Auf Alternativmedien

bezogen ließe sich daher sagen, dass sie nicht einzig eine andere, den klassischen Medien gegensätzliche Version der Welt präsentieren, sondern sie bieten insgesamt mehrere Versionen der Welt an (Atton, 2015, S. 2). Und das auch mit mehreren möglichen Folgen.

In diesem Fall ließe sich Alternativität als *Differenz* (Waisbord, 2022, S. 1432; Hájek & Carpentier, 2015, S. 369) begreifen; als messbarer, in variierenden Abständen abbildbarer Unterschied, der gleichzeitig auch eine *unbedeutende* Differenz darstellen kann. Folglich kann eine alternative Positionierung zwar weiterhin in mehrerlei Hinsicht Andersartigkeit bedeuten, zugleich können aber auch aner kennenswerte zusätzliche oder vergleichbare Qualitäten bestehen. Selbstredend existieren gerade auch Mängel, die insbesondere die Differenzen zum klassischen Journalismus offenbaren. Deshalb sind Alternativmedien in Summe keine variabel austauschbaren, und schon gar nicht gleichwertigen, Alternativen zu klassischen Medien (Holt, 2018, S. 52), sondern viel mehr Akteure, die durch ihre Unterschiede wie Gemeinsamkeiten nicht nur jenseits, sondern auch an den Rändern des Journalismus existieren.

Eine vollständige Liste an Begriffen, die mit Alternativmedien assoziiert werden können, existiert nicht. Dies liegt allerdings nicht einzig an der unüberschaubaren Vielzahl, sondern laut Andersson (2012, S.755) auch an der Ungewissheit, ob es sich bei dem Begriff Alternativmedien überhaupt um eine analytische Konstruktion handelt oder dieser nicht eher im unpräzisen Bereich verbleibt, da er aus der Alltagssprache importiert sei. Im Resultat hat diese Unsicherheit dazu geführt, dass alternativ vielfach durch ein anderes, vermeintlich präziseres Attribut ersetzt wurde (Andersson, 2012, S. 756). Mowbray (2015, S. 21) stellt etwa abgrenzende, nuancierende oder unterteilende Begriffe als „Pluralismus, der als Ausweg aus der anfänglichen Definitionsfrage gesehen werden können“, fest und nennt beispielhaft „radical, independent, participatory, community, grassroots, citizens’, autonomous, tactical, critical, or social movement media.“ (ähnlich auch bei Rodríguez et al., 2014, S 151; Pajnik & Downing, 2008a, S. 7; Atton, 2007, S 18). Es ist die Rede von „Alternativpresse“, „Alternativpublizistik“ oder „Alternativjournalismus“; andere Autorinnen und Autoren stellen die Unabhängigkeit mit „autonomous

media“, „radical media“ oder „independent media“ noch deutlicher heraus. Begriffe wie „Graswurzeljournalismus“, „Bürgermedien“ und „Gemeinschaftsmedien“ grenzen klar vom professionellen Journalismus ab und betonen den partizipatorischen Mehrwert (Abbildung 1).

Abbildung 1: Ausformungen von Alternativmedien (Auswahl)



Anmerkung: eigene Darstellung; erstellt mit MAXQDA2022.

Der Oberbegriff Alternativmedien versammelt eine Reihe verschiedener Medientypen, die sich von klassischen Medien durch ihre Organisation, ihre Inhalte, ihre Ziele oder ihr Publikum unterscheiden. Differenzen in der Terminologie resultieren in der Regel aus der Attribution eines spezifischen Zwecks, weshalb jedes der Konzepte ein Alleinstellungsmerkmal an einem bestimmten Medium auszumachen sucht, das außerhalb der Kontrolle von Unternehmen existiert (Kenix, 2011a, S. 18). In Gänze finden sich also Begriffe, die auf denselben Sachverhalt abzielen (Wimmer, 2015, S. 193), aber unterschiedliche Konnotationen und Implikationen mitliefern (Mattoni et al., 2010, S. 1).

Wie Atton (2011, S. 16) feststellt, hat die begriffliche Unschärfe kritische Stimmen auf den Plan gerufen, die Alternativmedien für nicht

sinnvoll definierbar halten. Daneben gibt es Meinungen, die dafür plädieren, den Begriff Alternativmedien gänzlich zu ersetzen, beispielsweise aufgrund der Vereinnahmung durch die sogenannte *Neue Rechte* (Jepesen & Petrick, 2018); andere behaupten, es existiere gar keine Alternative (Andersson, 2012, S. 752; Luhmann, 1996b, S. 104). Zum gegenwärtigen Zeitpunkt ist daher nochmals zu konstatieren, dass es keine einheitliche wissenschaftliche Sichtweise auf Alternativmedien gibt (Klawier et al., 2021, S. 13; Rauch, 2016, S. 757).

2.3 Eine Frage der Perspektive: die Multidimensionalität

Gleich den klassischen Medien sind Alternativmedien eingebettet in die sie umgebenden Sozialstrukturen (Fuchs, 2010, S. 183), sprich in „die Gesamtheit der relativ dauerhaften Norm- und Wertgefüge, der Rechtsgrundlagen, der politischen, ökonomischen und weiteren Institutionen und Handlungsmuster in einer Gesellschaft“ (Schäfers, 2012, S. 16). Da Alternativmedien jedoch vielfach Ziele der Veränderung im Sinn haben, begreifen Dowmunt und Coyer (2007, S. 10) diese im Gegensatz zu anderen Medien um einiges mehr als eine Folge der vorherrschenden sozialen, politischen und kulturellen Gegebenheiten. Die unausweichliche Kontextgebundenheit unterstreicht den Einfluss diverser Variablen; nicht nur auf das strukturierte Ganze, sondern auch auf das Selbstverständnis und – nicht zu vernachlässigen – die Fremdwahrnehmung von Alternativmedien.

Nachfolgend sollen exemplarisch einige mögliche Dimensionen angeschnitten werden, da sie wesentlichen Einfluss auf die Kategorisierung eines Mediums als alternativ haben können. Es gilt zu beachten, dass diese Rahmenbedingungen nicht voneinander losgelöst zu betrachten sind, sondern allzeit ineinandergreifen und in Wechselwirkung stehen. Diese Ausführungen dienen als Vorspiel zu den wissenschaftlichen Konzepten und stellen explizit die schiere Menge an Fragen zum Gegenstand sowie dessen Komplexität heraus.

Historische, geographische, kulturelle Dimensionen

Alternativmedien existieren seit Jahrhunderten; sie finden sich in jedem Land und jeder Kultur dieser Erde und sind in unterschiedlichsten Ausprägungen im physischen wie virtuellen Raum anzutreffen (Downing, 2003a, S. 283). Sie sind „historische Konstanten“ (Downing, 2001, S. 391), die genauso wie die klassischen Medien einem steten Wandel unterworfen sind. Deshalb kann ein Medium, das einmal als alternativ definiert wird, zu einem anderen Zeitpunkt zum professionellen Journalismus gezählt werden. Diese „strukturelle Kontingenz“ (Hájek & Carpentier, 2015, S. 368) gilt aber nicht nur für die Zeit, sondern Alternativität variiert auch je nach Ort oder Kultur: Was in einem Land oder in einer Kultur alternativ ist, gilt woanders möglicherweise als *Mainstream* (Kenix, 2011a, S. 17).

Die Evolution von Alternativmedien ist fest an den Kontext der Zeit gebunden, weshalb eine **historische Dimension** für deren Lesart ausschlaggebend ist. Banal gesprochen gibt es verschiedenste Formen alternativer Medienangebote seitdem publizistische Medien und Journalismus existieren (Kenix, 2009, S. 791).¹⁴ Alternativen zu den von Herrschenden autorisierten Schriften stellten sich als eine Art „Presse von unten“ (Hooffacker & Lökk, 2009, S. 10) dar, etwa in den „Flugschriften der Reformatoren im 15. und 16. Jahrhundert oder [in den] Kampfschriften der Arbeiterbewegung Ende des 19. Jahrhunderts“ (Wimmer, 2007, S. 154); auch der „Aufstieg der Meinungspresse [...] bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts“ verdeutlichen den „Kampf gegen Zensur und für Meinungsfreiheit“ (Habermas, 1990, S. 14). Alternativmedien sind also immer eine Reaktion auf die Probleme der jeweiligen Zeit (Coleman & Ross, 2010, S. 76).

Eine Liste ließe sich um diverse historische Beispiele ergänzen, in denen Medienmacht explizit durch außenstehende Medien herausgefordert wurde (Downing, 2003a, S. 283). Couldry und Curran (2003a, S. 4) nennen etwa die Französische Revolution, die sozialen und kulturellen

¹⁴ Mit der namensgebenden „Presse“ Johannes Gutenbergs (Verwendung ab ca. 1450) wurde die Grundvoraussetzung moderner, massenmedialer Öffentlichkeit (Stöber, 2013, S. 16f.) und damit jene des Journalismus sowie alternativer Angebote gelegt (Hooffacker & Lökk, 2009, S. 9).

Revolutionen gegen die sowjetische Herrschaft in den 1970er und 1980er Jahren oder die iranische Revolution in den 1970er Jahren. Pajnik und Downing (2008a, S. 7) erweitern diese Aufzählung um viele andere Medien, die sich durch die „Missachtung der Autorität“ auszeichneten und charakterisieren auch Flugblätter des englischen Bürgerkriegs, Volkslieder, Antikriegsliteratur, feministische Schriften, theatralische Politiksatire oder aufbegehrende religiöse Predigten als Alternativmedien. Nicht zuletzt entwickelten sich in Reaktion auf Medienkonzentration und Kommerzialisierung ab den späten 1960er-Jahren innerhalb der *Neuen Sozialen Bewegungen* unterschiedliche Ausformungen der namensgebenden *Alternativpresse* (Beck, 2020, S. 124; Rucht, 1994, S. 350).

Inwieweit derartige Medienarten, die sich der staatlichen Kontrolle entzogen bzw. zu entziehen versuchten, zum Wandel, zur Reform oder zur Revolution beitragen, kann unterschiedlich gemessen werden. Ihr Erfolg ist auch immer eng an den ungleichen „Zugang aller Seiten zu globalen Mitteln der Selbstdarstellung“ (Couldry & Curran, 2003a, S. 5) geknüpft. Gleichwohl scheint das konstituierende Merkmal von Alternativmedien immer zu sein, oppositionell gegen die hegemonialen, massenhaft verbreiteten Medien öffentlich zu kommunizieren (Pajnik & Downing, 2008a, S. 7; Krotz, 1998, S. 653), um der Bevölkerung (bzw. jeweiligen Bevölkerungskreisen) all jene Informationen zukommen zu lassen, die die herrschende Regierung (respektive der professionelle Journalismus) nicht hört – oder im Extremfall „unterdrückt“ (Scholl, 2009, S. 89).

Alternativmedien haben im Laufe der Zeit aber nicht nur ihr eigenes Erscheinungsbild verändert oder weiterentwickelt. Der technologische Fortschritt erweitert(e) die Möglichkeiten zur Produktion und Distribution alternativmedialer Angebote und sorgte für eine Zunahme der Alternativmedien. Mit dem gesellschaftlichen, kulturellen und politischen Wandel verändern sich auch stets deren Inhalte, um auf die aktuellen Anliegen und Interessen des Publikums einzugehen. In vielen Fällen hat sich auch die Zielgruppe verändert, sie ist breiter geworden und die Reichweiten haben sich deutlich erhöht. Nicht zuletzt verändert sich auch die Rolle einzelner Alternativmedien. Waren sie anfangs eine Randerscheinung, so sind einige dieser zu einer wichtigen und respektierten

Quelle von Informationen und Meinungen geworden – etwa durch die Logik der Inkorporation (Hájek & Carpentier, 2015, S. 368):

„[S]ince the 18th century at least the history of alternative media has also been marked by processes where yesterday’s (partially successful) alternative media become part of today’s media establishment“ (Mattoni et al., 2010, S. 10).

Inwieweit Medien wie die *HuffPost*, die *taz* oder die linksprogressiven Zeitschriften *The Nation* (USA, seit 1865) und *The Progressive* (USA, seit 1909) als klassische oder Alternativmedien gelten, soll hier nicht diskutiert werden. Allerdings stehen sie allesamt für einen Typus, den Downing (2003b, S. 636) als „fortlaufend“ bezeichnet. Andersherum sind Alternativmedien für ihre Kurzlebigkeit bekannt (Downing, 2001, S. 391): Sie werden nach Erreichen ihrer Ziele obsolet und verschwinden oder sie erliegen ihrer finanziellen Prekarität. Extremfälle können gar nur einmalig auftreten; prädestiniert für singuläres Erscheinen sind – sofern man sie als Alternativmedien bezeichnen möchte – etwa Graffiti, Flugblätter, Aufführungen oder Karikaturen (Downing, 2003b, S. 636).

Diese zeitliche Dimension von Alternativmedien ist besonders stark mit der **geographischen Dimension** verbunden, womit die jeweils ortsabhängigen Voraussetzungen, in denen ein jeweiliges Medium agiert, gemeint sind. Analog zum professionellen Journalismus, existieren Alternativmedien auf einer globalen, nationalen oder lokalen Ebene (Harcup, 2013, S. 101). Es gibt lokal maximal begrenzte Alternativmedien für Stadtteile oder die „Nachbarschaft“, etwa als Straßenzeitungen (Coleman & Ross, 2010, S. 78), andere erreichen eine ganze Nation und adressieren landesweit, wie so manche gemeinschaftliche Rundfunkmedien (Coleman & Ross, 2010, S. 83), und zuletzt gibt es Alternativmedien, die international bedeutsam sind und hier wie dort Widerhall finden: „[I]nternationally, radical media have been very frequent. [...] [T]hey constitute a pervasive and remarkable phenomenon [...]“ (Downing, 2003a, S. 283).

Alternativmedien können aber auch an eine **kulturelle Dimension** gebunden sein, die maßgeblich deren Entstehen verantwortet. Historisch können hier Arbeiter- und Frauenzeitungen genannt werden, später etablierten sich auch Formate, die spezifische Gruppeninteressen vertreten –

etwa ethnische und indigene Minderheitenmedien (Coleman & Ross, 2010, S. 86 und 88): Medien der *LGBT-Community* können sich auf Themen rund um Geschlechteridentität, sexuelle Orientierung und die Interessen ihrer Gemeinschaft konzentrieren. Andere Alternativmedien, werden von religiösen Gruppen produziert, die Themen oder die Interessen bestimmter Glaubensgemeinschaften anbieten. Ein weiteres Beispiel stellen die Gemeinschafts- und Bürgermedien ethnischer und kulturelle Minderheiten dar, die marginalisierten Gemeinschaften politisch engagieren und befähigen sollen (Atton, 2008a, S. 217; Rodríguez, 2001, S. 20). All diese Medien unterscheiden sich inhaltlich stark voneinander (Downing, 2003b, S. 641), besitzen aber einen unschätzbaren Wert für die Identität und das Selbstverständnis einer jeweiligen sozialen Gruppe oder Gemeinschaft. Nicht zuletzt können sich Kulturen umkonfigurieren, so dass sich Alternativmedien neupositionieren müssen (Hájek & Carpentier, 2015, S. 368) – hier liegt also eine Verbindung aus zeitlicher und kultureller Dimension vor.

Politische und ideologische Dimensionen

Alternativmedien sind wesentliche Akteure der politischen Öffentlichkeit, wenn sie nach Gegenthematisierung streben und die Dominanz klassischer Medien anzufechten versuchen. Besitzen Alternativmedien dahingehend gesellschaftliche Relevanz, weisen diese vielfach ideologische Einfärbung auf – oder diese **ideologische Dimension** wird ihnen von außen (Journalismus, Gesellschaft, Wissenschaft etc.) attribuiert: „Half a century ago, alternative was associated with ‚new left‘ movements demanding peace, denuclearization, democracy, and socialism around the world“ (Waisbord, 2022, S. 1431). Inzwischen werden alternativmediale Angebote vor allem in Europa und den USA mit reaktionären, rechtsgerichteten Bewegungen in Verbindung gebracht (Schwaiger, 2022, S. 69) – während in anderen Regionen der Welt weiterhin die Ansicht von Fortschritt und positiver Politikbeeinflussung durch Alternativmedien vorherrscht (Waisbord, 2022, S. 1431).

Aber auch im Selbstverständnis von Alternativmedien existieren Positionen, die ein weites politisches Spektrum abbilden, sowohl links- als

auch rechtsgerichtet oder radikal bis extremistisch agierend (Schwarzenegger, 2022, S. 9; Cushion et al., 2021, S. 633). Genauso ausdifferenziert sind die angebotenen Themen sowie die vertretenen Positionen, die teils einen klaren ideologischen Einschlag aufweisen (Umweltaktivismus, Friedensbewegung, Soziale Gerechtigkeit, Feminismus, Datenschutz, Verschwörungen, Alternativmedizin- und -wissenschaft, Rassismus etc.).

Da das politische System für die Stellung und den Handlungsspielraum eines Mediums äußerst bedeutungsvoll ist, haben Alternativmedien auch immer eine **politische Dimension**. Im Gegensatz zur intern vertretenen oder extern zugewiesenen Ideologie, sind auch endogene Faktoren – allen voran die in der Regel von der Politik garantierte oder unterdrückte Freiheit eines Mediensystems – ausschlaggebend.

Historische Fälle verdeutlichen, dass bereits die Wahrnehmung eines Mediums eine politische Frage ist. Offensichtlich wird dies etwa im Wandel: Medien werden als Alternativen zur Meinungselite gegründet, gehören dann aber nach Wechsel von Staats- oder Regierungsform zu den Leitmedien bzw. „Megaphonen der Regierung“ (Waisbord, 2022, S. 1434). Prominentes Beispiel ist etwa die nationalsozialistische Parteizeitung *Völkischer Beobachter*, die sich in den 1920er und 1930er Jahren als rechtsextremes Alternativmedium eindeutig gegenüber der bürgerlichen Presse positionierte und als subversives Kampfblatt gegen die Weimarer Republik und seine demokratischen Parteien und Institutionen agitierte (Downing, 2003b, S. 626; Hoser, 2021). In den ersten Jahren wurde gegen das Blatt verschiedentlich prozessiert und es erfuhr mehrfach Publikationsverbote. Nach dem Machtwechsel 1933 avancierte der Völkische Beobachter dann aber zu einem der Leitmedien im NS-Staat und galt in den 1940er Jahren als meistgelesenes und größtes Presseorgan im Deutschen Reich (Hoser, 2021). Andersherum wurde die einstmalige (journalistische) Meinungselite der Weimarer Republik ins Exil getrieben oder – sofern ihre bedeutenden Individuen nicht ermordet wurden – mit einem Publikationsverbot belegt. Im Untergrund setzten Widerstandsgruppen vielfach auf Alternativmedien wie kritische Flugblätter, Postkarten und Zeitungen, welche sie selbst erstellen, drucken und verteilen mussten (Fuchs, 2011a, S. 133).

Um die Bedeutung von Alternativmedien für die Bevölkerung in Autokratien herauszustellen, ist ein historischer Rückgriff aber auch gar nicht vonnöten. Zeitgenössisch stellen Medien, die durch die Hand einfacher Bürgerinnen und Bürger bzw. durch unabhängige Medienorganisationen geschaffen werden, vielfältige Kommunikationskanäle zur Kritik an den herrschenden Machtstrukturen dar. Beispiele finden sich in China, Ägypten, Iran, Palästina, Tunesien und weiteren Ländern, wo Alternativmedien eine Opposition zu den konservativen und gelenkten Medien gebildet, Diskussionen über Tabuthemen angestoßen und in Konflikten und Katastrophen als Informationsquelle gedient haben (Rauch, 2016, S. 765). Auch in „gemäßigten Autokratien“ (BTI Transformation Index, 2022) wie Russland oder der Türkei stellen Alternativmedien eine wichtige, teils letztverbliebene unabhängige Informationsquelle dar (Akser & McCollum, 2018), die sich durch das Merkmal progressiver Politik auszeichnen (Waisbord, 2022, S. 1432).

Die Türkei, in der laut dem unabhängigen Online-Portal *Duvar* mindestens 90 Prozent der klassischen Medien unter staatlicher Kontrolle stehen (Avenarius, 2022), ist ein gutes Beispiel dafür, wie vielschichtig der Gegenstand Alternativmedien ist. Um von Zensur betroffene Nachrichten trotz allem öffentlich zu kommunizieren, hat sich in dem eurasischen Staat als Gegenmaßnahme zu den von der türkischen Regierung seit 2010 verhängten Beschränkungen ein spezieller Bürgerjournalismus herausgebildet, der sich zweifach kategorisieren lässt: „Normalbürger“, die mit der Unterdrückung unzufrieden sind und Alternativmedien produzieren, und professionelle Journalistinnen und Journalisten, die weiterhin für klassische Massenmedien arbeiten, allerdings neue Wege der unabhängigen Berichterstattung suchen (Akser & McCollum, 2018, S. 1).

Gerade zweiteres stellt eine wesentliche Diskrepanz zum Verständnis von Alternativmedien und Journalismus in liberal-demokratischen Staaten dar. Auch der tägliche Kampf um freie Rede besitzt für bedrohte unabhängige und Exilmedien eine ganz andere Bedeutung als dies in Staaten mit verfassungsrechtlich verankerter Meinungsfreiheit der Fall ist. Lässt man die nationalen Unterschiede allerdings beiseite, so wird der Blick auf die Gemeinsamkeiten von Alternativmedien rund um den

Globus freigegeben: In ihrer Produktion etwa zeichnen sich Alternativmedien durch eine geringere Kommerzialität aus; die Inhalte sind wesentlich kritischer als in klassischen Medien. Und nicht zuletzt treten Akteure im alternativmedialen Spektrum auf, die implizit oder explizit die herrschende Machtstruktur anzufechten suchen und politischen Wandel anstreben (Rauch, 2016, S. 757) – obgleich dieser nicht zwangsweise progressiv sein muss (Hájek & Carpentier, 2015, S. 367).

Kollektive und individuelle Dimensionen

Zuletzt liegt das Verständnis über Alternativmedien immer auch in der spezifischen Betrachtung: „Alternative media has come to mean different things to different groups“ (Caldwell, 2003, S. 647). So können sie nicht nur einen individuellen Nutzen erfüllen, sondern werden auch in allen Arten kollektiver Zusammenkünfte hergestellt, verbreitet, rezipiert, darunter etwa „Schul- und Hochschulklassen, freiwillige Vereine, Solidaritätsgruppen, religiöse Gruppen, Untergrundorganisationen, Gewerkschaftsorganisationen, Demonstrationen und Versammlungen“ (Downing, 2003b, S. 639). Auch deshalb erscheinen Konsens und Klarheit in Bezug auf den Begriff unwahrscheinlich, werden Definitionen von Alternativmedien und deren Praktiken doch immer wieder neu festgelegt:

„Multiple actors have historically joined in semantic disputes across political and geographical contexts, including people/journalists who work in alternative media, activists, audiences/publics, and mainstream actors such as politicians and journalists“ (Waisbord, 2022, S. 1432).

Im Zentrum stehen die Produzentinnen und Produzenten von Alternativmedien, die von mannigfachen Motiven getrieben werden und die unterschiedlichsten Ziele zu erreichen suchen. Mit ihren Angeboten sollen genaue Zielgruppen (Insider) angesprochen oder zum Mitmachen angeregt werden, die dieselben Ansichten teilen. Außenstehende (Outsider) nehmen hingegen vielfach keinerlei Kenntnis von einem Alternativmedium oder – und das als genaues Gegenteil – fühlen sich provoziert oder gar angegriffen (Holt, 2020, S. 37). Dieses Missverhältnis ist auch immer von Rezeptionsseite abhängig, welche einschlägige Medien mit einer bestimmten Intention nutzt oder eben nicht nutzt (Rauch, 2019, S. 27).

2.4 Alternativmedien als Gegenstand der Wissenschaft

Diese knappe Synopse einiger Dimensionen in Hinblick auf den Begriff Alternativmedien verdeutlicht dessen alles andere als konsensuale, weil kontextgebundene Verwendung. Dieser Befund gilt auch in akademischer Hinsicht¹⁵, weshalb sich wissenschaftliche Ausarbeitungen diesem äußerst schwer fassbaren Begriff aus unterschiedlichen Perspektiven nähern. Der Blick auf wichtige Konzepte sowie empirische Arbeiten verdeutlicht, dass das Verständnis von Alternativmedien sich im Laufe der Jahre lebhaft veränderte (s. Kapitel 4 und 6); zugleich ist die Forschung vom jeweils vorherrschenden politischen System oftmals paradigmatisch geprägt (Waisbord, 2022, S. 1431). Im vorliegenden Fall werden Forschungslinien bis zu Beginn der Jahrtausendwende betrachtet; ältere – wenn auch bedeutende – Konzepte können lediglich komplementierende Funktion erfüllen. Dies schmälert die Aussagekraft der vorliegenden Forschung jedoch nicht im geringsten, da ältere wissenschaftliche Arbeiten die neueren Konzepte in der Alternativmedienwissenschaft in hohem Maße fundamentierten (Meikle, 2018a, S. 5).

Denn alternative Wege, um Medien im Sinne der Kritik zu gestalten und einzusetzen, existieren seit langem und sind nicht an den Beginn der Erforschung einschlägiger Alternativmedien und deren Produzentinnen und Produzenten gebunden. Einige Arbeiten zu den Massenmedien Radio, Film oder Fernsehen bis in die 1970er Jahre können als frühe Theoriearbeit zu Alternativmedien gelesen werden (Fuchs 2009, S. 13): Bertolt Brechts (1927/1992a, 1927/1992b, 1927/1992c, 1932/1992d) Überlegungen zum Medium Rundfunk („*Radiotheorie*“) und Walter Benjamins (1934/2012) Essay *Der Autor als Produzent*, sowie der *Baukasten zu einer Theorie der Medien* für einen emanzipatorischen Mediengebrauch von

¹⁵ Nicht unerwähnt bleiben soll, dass der Terminus „Alternatives Medium“ (englischsprachig mitunter sowohl in Singular als auch Plural „Alternative media“) auch außerhalb der Sozial- und Geisteswissenschaften vielfach Verwendung findet: In der Chemie gelten etwa *Ionische Flüssigkeiten* als vielversprechendes „Alternativmedium“, das traditionelle Lösungsmittel zur Gasabsorption (z. B. bei der Verarbeitung von Schiefergas) in vielen Eigenschaften übertrifft (z. B. Liu et al., 2019). Und in der Mikrobiologie werden verschiedentlich Bakterien als „Alternativmedien“ bezeichnet (z. B. Pitkänen et al., 2007). Diese Liste ließe sich um viele andere Medien als Träger bestimmter naturwissenschaftlicher Vorgänge erweitern.

Hans Magnus Enzensbergers (1970) oder der Begriff der Gegenöffentlichkeit als Vorform von proletarischer Öffentlichkeit in *Öffentlichkeit und Erfahrung* von Oskar Negts und Alexander Kluge (1972) gingen der akademischen Erforschung von Alternativmedien voraus. Selbst in den Werken Karl Marx' lassen sich bereits Erklärungsansätze zu Alternativmedien finden, wie Fuchs (2011a, S. 155) herausstellt. All diese vielfältigen Forderungen nach verstärktem partizipatorischem Engagement innerhalb der öffentlichen Räume medialer Kommunikation sowie alternativer Nutzung von Medien konzeptualisierten nachfolgend verschiedene Autorinnen und Autoren.

Die Herausbildung der Begriffe „Alternativmedien“ bzw. „Alternative Medien“ und Alternativpresse als anerkannte Bezeichnung in der Wissenschaft begann in den 1970er Jahren, als spezifischere Bezeichnungen wie „Arbeiterpresse“, „Frauenpresse“ oder „Untergrundmedien“ diese ersetzten respektive ergänzten (Gibbs & Hamilton, 2001, S. 117). Frühe akademische, englischsprachige Studien finden sich bei David Armstrong (1981) und John D. H. Downing (1984); nach einer Tiefphase zu Ende der 1980er und in den 1990ern – äquivalent zur Abnahme von Alternativmedien im Gegensatz zu früheren oder späteren Zeiten – entwickelte sich nach der Jahrtausendwende eine rege Bearbeitung des Gegenstandes und die *Alternative Media* etablierten sich als eigenständiges Forschungsfeld. Theoretische und empirische Beiträge leisteten Downing (2001), Rodríguez (2001), Atton (2004; 2002), Couldry und Curran (2003b), Howley (2005), Atton und Hamilton (2008), Bailey, Cammaerts und Carpentier (2008), Fuchs (2011a) und Lievrouw (2011) (Abbildung A1).¹⁶

Die Problematik des Begriffs der Alternative führte aber auch zu langjähriger Vermeidung des Konzepts der Alternativmedien in der Wissenschaft (Andersson, 2012, S. 756). Im deutschsprachigen Raum wurde es beispielsweise auch aus „Begeisterung für die Möglichkeiten des Bürgerjournalismus“ (Schweiger, 2017, S. 46) für einige Zeit größtenteils aus der Kommunikationswissenschaft gedrängt. Inzwischen ist eine gewisse Wiederentdeckung festzustellen und die Analyse dieses Medientypus

¹⁶ Diese zehn Publikationen sind die meistzitierten mit Hauptthema Alternativmedien nach *Google Scholar*. Zitationen der Veröffentlichungen siehe Abbildung A1.

wird in einigen Forschungseinrichtungen kommunikations- bzw. sozialwissenschaftlich behandelt.¹⁷ Die hiesige Ausrichtung internationalisiert sich in den vergangenen Jahren zusehends, was mit der global verstreuten Forschungsgemeinschaft zu Alternativmedien im Einklang steht, wengleich die *Alternative Media Studies* (Fuchs, 2010; Sandoval, 2009) weiterhin primär im englischsprachigen Raum (vorrangig UK, USA, Kanada, Australien) und seit einigen Jahren besonders stark in Skandinavien (Norwegen, Schweden, Dänemark) vertreten sind.¹⁸ Die Forschung zum Gegenstand nimmt hingegen Alternativmedien bzw. deren verschiedene Ausformungen auf allen Kontinenten in den Blick, darunter etwa die inzwischen traditionsreiche Analyse von Community Media in Südamerika (Harlow, 2016; Davis, 2015; Rodríguez, 2001) oder Untersuchungen in Afrika und Asien, die Versuche der Dezentrierung bzw. „Entwestlichung“ der Alternative Media Studies darstellen. In den Geistes- und Kulturwissenschaften ist vorrangig die Medien- und Filmwissenschaft mit der Erforschung verschiedener Arten von Alternativmedien beschäftigt.¹⁹

Beizeiten wurde jedoch ein Mangel an wissenschaftlicher Bearbeitung kritisiert: „Alternative media is both an under-researched topic and an underrepresented topic in the social sciences“ (Fuchs, 2010, S. 173). Diesen Befund untermauern die spärlichen Suchergebnisse, die im digitalen Angebot von *Web of Science* (WoS) zu Alternativmedien zu finden sind: Für sämtliche Jahrgänge finden sich insgesamt 253 englischsprachige Zeitschriftenaufsätze, die das Wortpaar „Alternative Media“ im Titel oder Abstract verzeichnen und der Kategorie „Communication“ zuzuordnen

¹⁷ Wesentliche Standorte mit erhöhter Forschungsarbeit sind im deutschsprachigen Raum gegenwärtig die Universitäten Augsburg, Hohenheim und Mannheim sowie die Freie Universität Berlin und das Weizenbaum-Institut in Berlin und die Universität Zürich in der Schweiz.

¹⁸ In der englischsprachigen Literatur ist vielfach von *political alternative media* (Strömbäck, 2022; Haller et al., 2019; Atton, 2007) oder *alternative news media* (Schwarzenegger, 2022; Ihlebæk & Holter, 2021; Holt et al., 2019) die Rede.

¹⁹ Hier stehen vor allem die Filmkunst oder Unterhaltungsformate im Vordergrund. Studien haben in diesem Zusammenhang Formen, Ästhetik und Technik von alternativen Fernseh-, Film- oder Radioprogrammen in den Blick genommen. Exemplarisch sei Hamilton (2001) genannt, laut dem Filmmontage als visualisierte Kritik eine alternativmediale Praktik darstellen kann.

sind. Die für die Kommunikationswissenschaft im deutschsprachigen Raum bedeutende Online-Datenbank *adlr.link* listet bei vergleichbarer Filterführung gesamt 396 Publikationen (beide Zugriff am 07. März 2023).²⁰

Der von Fuchs geäußerte Einwand, dass bedeutende Werke der Kommunikations- und Publizistikwissenschaft die Thematik Alternativmedien nicht oder kaum behandeln, findet – für den DACH-Raum und die Jahre von 2001 bis 2022 – weiterhin Bestätigung. So werden Alternativmedien gerade in deutschsprachigen Einführungen, Standardwerken und Lexika nur randständig behandelt (Beck, 2020, S. 96 und 124; Burkart, 2021a, S. 139 und 360f.; Noelle-Neumann et al., 2009, S. 494f.) oder vollkommen beiseitegelassen (Mast, 2018; Pürer, 2014; Bonfadelli et al., 2010). Ausführungen in Sammelbandbeiträgen (Linden, 2020; Wimmer, 2015; Peissl, 2012; Scholl, 2009) oder in einzelnen Kapiteln (Schweiger, 2017, S. 42–54; Wimmer, 2007, S. 210–215) sind weiter dünn gesät. Erste und einzige Ausnahme bildet die jüngst veröffentlichte Dissertation von Schwaiger (2022), die sich mithilfe von Öffentlichkeitskonzepten dem Terminus Gegenöffentlichkeit nähert und alternative Nachrichtenmedien als Ausformung dieser untersucht. Die zuletzt 2011 herausgegebene Version des *Handbuchs Alternativmedien* (Hüttner et al., 2011, S. 15–146) diskutiert den Gegenstand in 15 kurzen Beiträgen theoretisch wie praktisch, bleibt aber hauptsächlich im Paradigma von Alternativmedien als Medien der politischen Linken stecken. Dasselbe gilt auch für weitere Arbeiten in deutscher Sprache, die Alternativmedien mitberücksichtigen (Hooffacker, 2009; Oy, 2001), zumal gerade in der Bundesrepublik lange einzig auf *Soziale Bewegungen* fokussiert wurde (Stamm, 1988; Negt & Kluge, 1972).²¹

²⁰ Hier wurden nur englischsprachige Aufsätze abgefragt sowie Early Access, Rezensionen etc. exkludiert – im Gegensatz zur späteren Erhebung (s. Kapitel 3). Zur Einordnung einige Ergebnisse zu anderen kommunikationswissenschaftlichen Schlagwörtern: „Journalism“ (WoS: 15.502/adlr.link: 38.184), „Social Media“ (7.925/ 12.446), „Public Relations“ (2.965/7.624), „News Media“ (2.700/4.624), „Framing“ (2.643/4.446), „Public Sphere“ (1.250/1.791) (Zugriff am 07. März 2023).

²¹ Wie schwer der Umgang mit neuen Ausformungen und der Veränderung von Alternativmedien fällt, versinnbildlicht auch der „Alternative Medienpreis“. Dieser wurde vom Nürnberger Alternativradio *Radio Z* und der *Nürnberger Medienakademie* im Jahr 2000 ins Leben gerufen und viele seiner Gründerinnen und Gründer stammten aus der Szene rund um Alternativzeitungen und Bürgerradios, sind also im Bereich der „klassischen

Für den englischsprachigen Raum gestaltet sich Fuchs' Kritik weniger fundiert. Neben den zehn oben genannten Publikationen existieren mit den Monografien von Waltz (2005), Hamilton (2008), Atkinson (2010), Forde (2011), Kenix (2011a), Harcup (2013), Holt (2020) und Rauch (2021) sowie den Sammelbänden von Coyer, Downmunt und Fountain (2007), Pajnik und Downing (2008b), Howley (2010), Downing (2011), Atton (2015a), Meikle (2018b) und Atkinson und Kenix (2019) weitere Veröffentlichungen, die Alternativmedien Beiträge in Buchlänge einräumen. Hinzu kommt das seit 2016 herausgegebene, international ausgerichtete *Journal of Alternative & Community Media* (JOACM), welches Studien zu Alternativ- und Gemeinschaftsmedien und alternativer Kommunikation offeriert sowie die sich verändernde Medienlandschaft und die Art und Weise, wie Menschen alternative Formen von Medien und Kommunikation nutzen, betrachtet.²²

Zeitschriftenartikel wie „Warum es an der Zeit ist, den Begriff der Alternativmedien neu zu definieren“ von Marisol Sandoval (2011) oder „Copycats oder innovativ und integrativ? Ein Vorschlag zur Beurteilung von ‚Alternativmedien‘“ von Gabriele Hooffacker (2020) bekräftigen den Bedarf an aktueller theoretischer Arbeit zum Konstrukt Alternativmedien, um den vielseitigen Veränderungen zu begegnen. Derzeit entwickeln sich die immanente Desinformation und das demokratiegefährdende Potenzial diverser Alternativmedien zu den Leitplanken allfälliger Forschung (Schwaiger, 2022, S. 13). Nachdem jahrzehntelang linke und progressive Medien im Fokus standen und damit reaktionäre, aber ebenso

Alternativmedien“ anzusiedeln. Allerdings sind die Teilnahmebedingungen äußerst weit definiert, weshalb prinzipiell auch rechtsgerichtete Medien Beiträge einreichen können, die als Mindestanforderung ein Kriterium erfüllen – z. B. „ein Thema bearbeiten, das von großen Medien vernachlässigt wird“ oder „sich intensiv und kritisch mit gesellschaftlichen Missständen auseinandersetzen“ (Hooffacker, 2020, S. 256). Ein anderes Problem stellt sich mit der weitreichenden Kommerzialisierung der Alternativmedien dar: Klassische Konzepte würden hier ein Ausschlusskriterium sehen; beim Alternativen Medienpreis werden kommerzielle Medien ausdrücklich eingeschlossen (Hooffacker, 2020, S. 255). Zuletzt sind in der Preisjury viele professionelle Journalistinnen und Journalisten klassischer Medien vertreten und journalistische und politische Organisationen fördern die Prämierung (z. B. Stiftung Journalistenakademie, dju, Friedrich-Ebert-Stiftung).

²² Das JOACM wurde von Chris Atton und Susan Forde gegründet und erschien anfangs einmal (2016-2018), dann viermal (2019) und aktuell zweimal (seit 2020) jährlich.

kritische Medien, die nicht als klassische Medien verstanden werden, unberücksichtigt blieben, so ist die Kehrtwende zu einer hauptsächlich fokussierung auf rechtsextreme und rechtspopulistische Medien mindestens ebenso problematisch. Und so werden beide Ausrichtungen der Tragweite alternativmedialer Phänomene nicht vollumfassend gerecht, denn zu ausdifferenziert erscheint die mediale Öffentlichkeit und zu breit das Angebot vorhandener Alternativen.

Zuletzt legt diese Arbeit ein weiteres Problem offen: In nicht wenigen empirischen Aufsätzen ist eine unzureichende Auseinandersetzung mit der Literatur und ein beinahe sorgloser Umgang mit dem Terminus Alternativmedien zu beobachten. Dieser zentrale Begriff bleibt dann sprachlich unpräzise und grenzt sich nicht angemessen von Alltagssprache oder anderen wissenschaftlichen Konzepten ab.²³ Wird ein Sachverhalt nicht unmissverständlich, widerspruchsfrei und gründlich definiert, liegt ein Verstoß gegen eine der Wissenschaft immanenten Minimalanforderungen zugrunde; es entstehen Probleme in Nachvollziehbarkeit wie Überprüfbarkeit.

2.5 Zwischenfazit: Was diese Arbeit leistet – und was nicht

Was möchte diese Arbeit nun erreichen und wie soll dies garantiert werden? Das Ziel ist eine Zusammenschau wissenschaftlicher Arbeiten zu Alternativmedien mit besonderem Schwerpunkt auf das 21. Jahrhundert. Mittels dieser Erkenntnisse wird die Entwicklung einer aktuellen Begriffsdefinition von Alternativmedien in liberal-demokratischen Staaten anvisiert. Betont werden muss, dass Vorhaben unter derartigen Gesichtspunkten generell der Vergänglichkeit unterliegen und die Geltung raumzeitlich beschränkt ist. Dies bringt bereits der Gegenstand mit sich, sind Alternativmedien weder unveränderlich noch universell. Nichtsdestotrotz sind Definitionen und Konzepte gerade in einem fluiden Feld wie der Kommunikationswissenschaft bedeutsam und können erweitert, erneuert oder ersetzt werden. Daher greift diese Untersuchung auch auf

²³ Diese Beiträge sollen hier nicht exemplarisch genannt werden, allerdings sei die Bemerkung erlaubt, dass diese Ungenauigkeit gerade seit Mitte des vergangenen Jahrzehnts ein bedeutendes Ausmaß anzunehmen scheint, welches global zu beobachten ist.

bestehende Arbeiten zu Alternativmedien zurück, verwertet sie gewinnbringend für aktuelle Vorschläge und trägt so zur theoretischen Fortentwicklung und zur Analyse des Gegenstandes der Alternativmedien bei, da diese zu einer etablierten Größe im Massenmediensystem zeitgenössischer Demokratien gewachsen sind (McDowell-Naylor et al., 2023, S. 41; Grigoryan & Suetzl, 2019, S. 181):

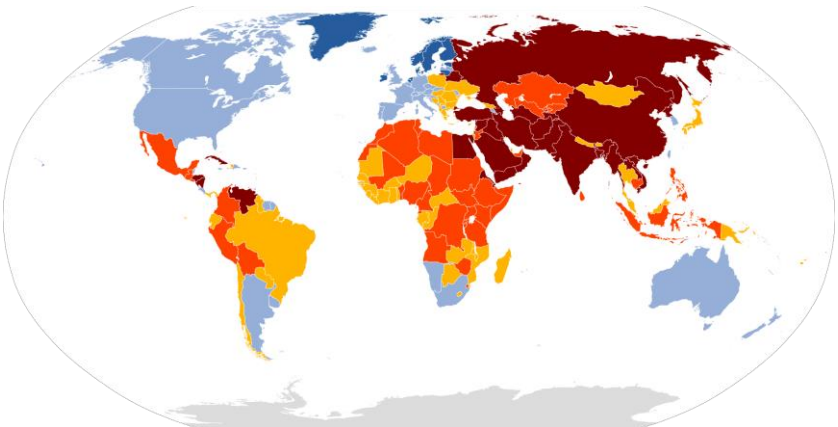
„Alternative media are relevant because their existence and working methods can affect the public conversation and the rest of the media landscape and hence the conditions for opinion formation and news consumption“ (Holt, 2018, S. 52).

Die Erforschung von Alternativmedien ist unerlässlich, da sie sowohl Wissenschaft wie Praxis als auch Gesellschaft und Publikum über bedeutende Medienfragen aufklärt. Erst die genaue Kenntnis über Umfang, Verfahren, Auswirkungen und Einfluss von Alternativmedien vermag zu einem Gesamtbild des zeitgenössischen Mediensystems führen. Ohne besonderes Wissen über diese Kommunikationsmittel und die dahinterstehenden Kommunikatoren ist ein vollumfassendes Verständnis der massenmedialen Öffentlichkeit im 21. Jahrhundert nicht möglich. Diese These will zu einem späteren Zeitpunkt argumentativ gefestigt werden (s. Kapitel 7).

Zum Abschluss noch einige Worte zur Betrachtung von Alternativmedien in liberal-demokratischen Staaten: Diese Fokussierung, gleichermaßen Spezifikation wie Limitation, folgt der pragmatischen Argumentation der höchstmöglichen Vergleichbarkeit. Denn alternativmediale Akteure sowie deren Deutung der klassischen Medien unterscheiden sich – wie erwähnt – abhängig vom geographischen, historischen, kulturellen etc. Kontext beträchtlich (Waisbord, 2022, S. 1432). Dieser Logik folgend besitzen alternativmediale Angebote die höchste Schnittmenge immer dann, wenn sie einen vergleichbaren Hintergrund aufweisen. Im vorliegenden Fall in Staaten mit einem liberal-demokratischen Politiksystem, einer hohen wirtschaftlichen und technisierten Entwicklung, der Möglichkeit technologischen Zugangs sowie der Garantie der äußeren Pressefreiheit (Rauch, 2021, S. 4). Die Bedeutung der Pressefreiheit wird dabei etwa durch den *Press Freedom Index* von *Reporters Without Borders* (2023)

gestützt, der als jährliche Rangliste die Pressefreiheit beinahe aller Länder der Erde angibt (Abbildung 2). Zu den lediglich acht Staaten mit einer guten Lage der Pressefreiheit zählen gegenwärtig die Länder Skandinaviens sowie Irland, Finnland, Niederlande, Litauen und Estland; danach folgen „zufriedenstellend“ einige weitere Länder Europas, Neuseeland, Kanada sowie weiter hinten platziert Taiwan, USA und Südkorea. Die Variablen „Freie Presse“ und „Liberale Demokratie“ korrelieren und weisen in den so bezeichneten *Demokratien des Westens* Kausalität auf. Vielerorts wird der Journalismus als konstitutives Merkmal funktionierender demokratischer Staatsformen angesehen (Muller, 2021, S. vii); gäbe es keinen Journalismus, wäre eine demokratische Ordnung nicht möglich – so das Postulat normativer wie liberaler Theorien (Ryfe, 2020, S. 294f.). Diese Arbeit folgt der Ansicht eines freien Journalismus als elementares Merkmal funktionierender demokratischer Staatsformen. Dies bedeutet zweierlei: Nicht nur die Freiheit des Journalismus ist gedeckt, sondern auch jene der Alternativmedien und der dahinterstehenden Akteure; sämtliche Medienarten können also ohne staatlichen Eingriff publiziert werden.

Abbildung 2: Press Freedom Index 2023



Quelle: Darstellung auf Wikipedia (2023) mit Daten von Reporters Without Borders (2023).
Anmerkung: Lage der Pressefreiheit in gut (dunkelblau), zufriedenstellend (hellblau), problematisch (orange), schwierig (hellrot), sehr ernst (dunkelrot) und unbekannt (grau).

3 Methodisches Vorgehen

Um eine zeitgenössische Bewertung von Alternativmedien vorzunehmen, zieht diese Arbeit existierende theoretische Überlegungen und empirische Ergebnisse zum Gegenstand Alternativmedien heran. Über eine Übersichtsarbeit geht sie insofern hinaus, als dass die gewonnenen Schlussfolgerungen in eine aktuelle Definition zur Erklärung von Alternativmedien überführt werden. Zusammengefasst ist diese Arbeit als Baustein in der Alternativmedientheorie zu verstehen.

Um das Verständnis der grundlegenden und komplexen Problemsituation zu schaffen, wurde in einem ersten Teil eine kritische und vergleichende Analyse der bestehenden Literatur zur Thematik Alternativmedien vorgenommen. Diese **Systematische Literaturübersicht** (Systematic Literature Review: SLR) realisierte zwei Ziele: einen Überblick über bedeutende wissenschaftliche Publikationen zum Thema sowie das Herausarbeiten wesentlicher Grundlagen als Fundament zur Definition alternativer Medienangebote. Denn:

„Die Auseinandersetzung mit bestehender Theorie ist kein unkreativer, rein reproduktiver Prozess. Im Gegenteil ist die kritisch-systematische Lektüre anderer Theorien für innovatives Denken äußerst anregend und für die Erreichung eines gewissen Problemniveaus sogar notwendig“ (Anicker, 2020, S. 572).

Um ein möglichst weites Feld vorhandener Veröffentlichungen abzudecken, wurde der allgemeinen Vorgehensweise für eine systematische Übersichtsarbeit gefolgt, wie sie bei Durach, Kembro und Wieland (2017) zu finden ist. Unabhängig von der Disziplin folgen SLRs sechs wesentlichen Schritten: 1. Definition der Forschungsfrage, 2. Bestimmung der erforderlichen Merkmale der Literatur, 3. Beschaffung einer Stichprobe potenziell relevanter Beiträge, 4. Auswahl der einschlägigen Literatur, 5. Zusammenfassung der Literatur und 6. Darstellung der Ergebnisse (Durach et al., 2017, S. 70–73). Die genaueren Erläuterungen sind in Tabelle A2 dargestellt; in den Kapiteln 3.1 bis 3.3 finden sich die SLR-Richtlinien im methodischen Vorgehen umgesetzt.

Das mittels dieser Methode identifizierte, beschriebene und diskutierte Wissen aus Theorie und Empirie mündete im zweiten Teil, der

Theoriearbeit, in einer Art „Prozess der kritisch-konstruktiven Auseinandersetzung mit dem Bestehenden“ (Anicker, 2020, S. 572) in eine moderne Konzeptualisierung von Alternativmedien. Der Rückgriff auf das Konzept als das „entscheidende gedankliche Hilfsmittel für eine die Realität vereinfachende und gleichzeitig abstrahierende Betrachtung“ (Eisend & Kuß, 2021, S. 48) diente dazu, Alternativmedien möglichst präzise darzustellen – wenngleich eine vollständige Abbildung niemals erreicht werden kann. Jedoch reduziert ein Konzept Komplexität, fokussiert auf zentrale Merkmale und ermöglicht so die allgemeine Anwendung auf bestimmte Gegenstände (Eisend & Kuß, 2021, S. 48). Dieses Vorgehen sollte das Wissen zu Alternativmedien durch Ordnung und Strukturierung organisieren und damit zum Verständnis der Realität²⁴ beitragen (Eisend & Kuß, 2021, S. 44f.). So wurden die Zusammenhänge nachvollziehbar und das Verständnis zu Alternativmedien ermöglicht (Eisend & Kuß, 2021, S. 44; Anicker, 2020, S. 572). Zur Konzeptualisierung orientierte sich diese Arbeit an Ausführungen von Eisend und Kuß (2020, S. 129–142) sowie Jaccard und Jacoby (2020, S. 95–110).

3.1 Gegenstand und Forschungsfragen

Die Betrachtung von Alternativmedien weist besondere Relevanz wie Aktualität auf, da diese zu einer bedeutenden Einflussgröße im Mediensystem geworden sind (Cushion, 2022, S. 1695; Ković, 2020; Atkinson et al., 2019, S. 83; Burrows 2018, S.1118). Das Interesse an der Nutzung und den Wirkungen verschiedener medialer Informationsangebote, die nicht zu den klassischen Medien gezählt werden, ist spätestens mit dem Widererstarben des Populismus in Europa und den USA rasant

²⁴ Der Begriff *Realität* soll definiert werden als „Bezeichnung für die Welt der Gegenstände, Zustände und Ereignisse, auch der durch den Menschen hergestellten Dinge und in Gang gesetzten Entwicklungen, im Unterschied zu den ‚im Denken‘ oder ‚in der Einbildung‘ vorgestellten (‚virtuellen‘) Gegenständen, Zuständen und Ereignissen. Als Realität gilt, was unabhängig von Vorstellungen und Wünschen bzw. den Bedingungen der Wahrnehmung, der Erfahrung und des Denkens besteht bzw. wirklich ist“ (Mittelstraß, 1995, S. 508, zit. nach Eisend & Kuß, 2021, S. 46f). Diese Arbeit vertritt somit die Position *des wissenschaftlichen Realismus*. Dieser anerkennt die Existenz der Realität als unabhängig von der Perspektive und Wahrnehmung des Individuums und sieht Wissenschaft als Spiegelbild angenommener Tatsachen der realen Welt (Jaccard & Jacoby, 2020, S. 8).

angewachsen (Rauch, 2019, S. 19). Um die drängenden Fragen gegenwärtiger Veränderungen im Mediensystem zu beantworten, erscheinen existierende Alternativmedienkonzepte anschlussfähig (Jeppesen, 2016, S. 55). Denn bereits der Blick in die Praxis zeigt, dass gerade viele Produzentinnen und Produzenten ganz gezielt das Etikett der Alternativmedien einsetzen und sich in dieser Rolle definieren (Atton, 2011, S. 16). Es wurde folglich angenommen, dass einige der formulierten Kernaussagen bisheriger Konzepte auch für neuere mediale Erscheinungen zutreffen und diese weiterhin einen wesentlichen Beitrag zum Verständnis der aktuellen Ausformungen des Medientyps Alternativmedien leisten können.

Um einen entsprechenden Nachweis zu erbringen, führte der Weg über die Evaluation und kritische Diskussion eben dieser Konzepte und ihrer empirischen Ergebnisse. Die SLR bot hier ein probates Analyseinstrument und half bei der Überprüfung, ob gewisse Voraussetzungen vorliegen, unter denen bedeutende Annahmen in Bezug auf die zeitgenössische Realität funktionieren oder nicht funktionieren (Durach et al., 2017, S. 70). Die genaue Kenntnis bestimmter theoretischer Konzepte war für die anschließende Auswahl, Kodierung und Synthese empirischer Arbeiten obligatorisch. In Gänze sollte die Betrachtung aus Theorie und Empirie der vergangenen 22 Jahre die übergeordnete Frage nach einer aktuellen Bewertung von Alternativmedien beantworten und zu einer zukunftsorientierten Definition führen. Um diesen Anspruch einzulösen, folgte diese Arbeit vier forschungsleitenden Fragen:

FF1: Welche theoretischen Perspektiven auf Alternativmedien existieren?

FF2: Wie sind diese theoretischen Perspektiven zu bewerten?

FF3: Wie ist der Stand der empirischen Forschung zu Alternativmedien?

FF4: Wie lassen sich Alternativmedien aktuell definieren?

Bezüglich der Selektion der behandelten Konzepte gaben die oben definierten Begriffe bereits einen ersten Rahmen vor (s. Kapitel 2.1). Für die Tiefenrecherche nach Literatur wurden zusätzliche Qualitätskriterien formuliert, die den Untersuchungsgegenstand genauer eingrenzten und somit zu Ein- bzw. Ausschluss etwaiger Arbeiten führten (Durach et al., 2017, S. 74). Diese umfassten Schwerpunktsetzung, Ausgangspunkt bzw. Zeitraum sowie Sprache.

Da der Begriff Alternativmedien bis heute heiß diskutiert wird, musste eine möglichst weite **Schwerpunktsetzung** erfolgen. D. h., kein Konzept sollte besonders behandelt werden, sondern es galt die jeweilige Bandbreite entsprechend gleichberechtigt darzustellen. Voraussetzungs- voll war jedoch, dass ein jeweiliges Werk Alternativmedien oder mit die- sem Begriff synonym verwendete Medientypen – diese Arbeit versteht die behandelten Medien als jeweils spezielle Ausformungen von Alternativ- medien – zum *Hauptthema* haben.

Eine weitere inhaltliche Fokussierung erfolgte in Hinblick auf den Kontext, in dem eines oder mehrere Alternativmedien untersucht wur- den. Da die Ausformung dieser abhängig vom politischen, wirtschaftli- chen oder medialen Umfeld ist, wurden einzig derartige Aufsätze mitein- bezogen, die Alternativmedien in liberalen Demokratien behandeln. Die Begründung lag hier in der Vergleichbarkeit der Beiträge (s. Kapitel 2.5).²⁵ Für die Konzepte zum Gegenstand galt dies nicht, da bisherige Arbeiten vorrangig in diesem Rahmen kontextualisieren.²⁶

Da viele Arbeiten fruchtbar zum Forschungsgebiet beigetragen haben, wurden theoretische und empirische Arbeiten (quantitativ und qualitativ) gleichermaßen einbezogen. Es wurden die Publikationsarten *Monografie*, *Sammelbände* sowie *Zeitschriftenaufsätze* berücksichtigt.

Die Wahl des **Ausgangspunkts** fiel auf den Übergang vom 20. zum 21. Jahrhundert und somit auf das Jahr 2001. Dies stellt sich nicht als will- kürliche Zäsur dar, vielmehr wurde dies durch mediale und wissenschaft- liche Entwicklungen zweifach begründet. Zum einen avancierte das *World Wide Web* rund um die Jahrtausendwende zum Massenphänomen und die Evolution zum sogenannten *Web 2.0* ermöglichte es dem zuvor weitgehend passiv konsumierenden Medienpublikum selbst Inhalte zu publizieren (Verbindung aus Konsument und Produzent: *Prosumer* bzw. *Prosumer*). Dies bedeutete die größte Veränderung für die

²⁵ Die Gegenüberstellung von Alternativmedien in liberalen und autokratischen Systemen wäre in der vorliegenden Arbeit nicht umsetzbar gewesen. Eine derartige Analyse wurde noch nicht großflächig unternommen, könnte aber zur Klärung unvereinbar erscheinender Perspektiven in der Wissenschaft beitragen.

²⁶ Ausnahme stellt das Konzept der Bürgermedien von Rodríguez (2001) dar, welches je- doch auch in vielen Fällen in einem „westlichen Kontext“ verwendet wird.

Produzentinnen und Produzenten von Alternativmedien, denn fortan war es möglich, ein quasi grenzenloses Publikum mit geringen Mitteln zu erreichen und die eigenen Themen und Meinungen auf größtmöglicher Bühne zu präsentieren. Damit steigerte sich auch die Umsetzung einiger ursprünglicher Ziele: der Wettbewerb mit den althergebrachten Akteuren um die Gunst des Publikums in den „Foren öffentlicher Kommunikation“ (Gerhards & Neidhardt, 1990, S. 27) sowie die Anfechtung der dominanten Rolle klassischer Medien.

Zum anderen intensivierte sich die theoretische und empirische Auseinandersetzung mit Alternativmedien mit der Jahrtausendwende (Rauch, 2007, S. 994). Mit den Monografien von Downing (2001), Rodríguez (2001) und Atton (2002) erschienen Anfang des 21. Jahrhunderts gleich drei Publikationen, die sich als die meistzitierten Arbeiten zur Thematik Alternativmedien darstellen und wesentlich zur Entwicklung der *Alternative Media Studies* als eigenes Forschungsfeld beitrugen. Frühere Arbeiten gingen vielfach noch recht unsystematisch vor oder waren besonders durch das vorherrschende Paradigma der bipolaren Welt geprägt (Downing, 1984), weshalb sie für diese Forschung ausgeklammert wurden. Der Endpunkt der Untersuchung fiel zwangsweise mit dem Ende der Literaturerhebung zusammen, sodass theoretische und empirische Arbeiten von 2001 bis zum 23. November 2022 Berücksichtigung fanden.

Die Festlegung der **verwendeten Sprachen** in Deutsch und Englisch ergab sich aus den individuellen Sprachkenntnissen des Autors und der besonders englischsprachigen Publikationsdichte.

3.2 Recherche: Datenbanken, Filterführung, Material

Vor Recherchebeginn wurden erste Schlüsselwörter festgelegt, die mit dem Begriff Alternativmedien in Verbindung stehen. Über die Suche dieser in Datenbanken, Suchmaschinen und Websites konnte eine erste Stichprobe potenziell relevanter Literatur aufgestellt werden. Im Zuge dessen entwickelte sich die Recherche schnell zu einem iterativen Prozess, in welchem Schlüsselbegriffe verschiedener Strömungen nach und nach identifiziert und erweitert wurden. Gerade die Verwendung verschiedener Begriffe für das Schlagwort Alternativmedien, die mehr oder

minder denselben Sachverhalt beschreiben (Wimmer, 2015, S. 193), machten Suchdurchläufe zu verschiedenen Zeitpunkten unabdingbar. Wie die obigen Ausführungen die eindeutigen Missstände im wissenschaftlichen Begriffsverständnis über Alternativmedien bereits herausgearbeitet haben, so wäre es unzulässig gewesen, sich bei der Recherche nur auf das Schlagwort-Paar „Alternative Medien“ bzw. „alternative media“ zu verlassen. Zu viele Lücken drohten; zu wenig ausdifferenziert erschien die Betrachtung des Gegenstands. Um der unterschiedlichen Terminologie in den verschiedenen Arbeiten Rechnung zu tragen, wurde in einem dynamischen Prozess das Spektrum an (vorrangig englischen) Schlagwörtern erweitert (Tabelle A3), sodass eine inklusivere, aber dennoch präzise Literaturliste entstand.

Die **Literaturrecherche** erfolgte über digitale Datenbanken mittels Keyword-Suche. Für Monografien und Sammelbände wurden die Bibliothekskataloge *OPACplus* (Bayerische Staatsbibliothek) sowie der Bamberger Katalog (Bamberger Universitätsbibliothek, Staatsbibliothek u. a.) genutzt. Für Aufsätze erfolgte die Suche über das *Web of Science* (Clarivate Analytics), da dieses unter den Aufsatzdatenbanken einen besonders großen Umfang an verzeichneten englischsprachigen Artikeln aufweist. Für sämtliche Publikationsformate fand zusätzlich *adlr.link* (Universitätsbibliothek Leipzig) Anwendung, da dieser Fachinformationsdienst „Ressourcen für die Kommunikations-, Medien- und Filmwissenschaft“ bereitstellt. Unterstützend wurde *Google Scholar* herangezogen, da dieses gegenüber dem WoS oder *adlr.link* ein akkurateres Bild bezüglich der Zitationserfassungen und publizierten Versionen liefert.²⁷

Sodann kam es zur Anwendung der oben definierten Einschlusskriterien; wobei innerhalb der Datenbanken die **Filterführungen** auch individuell angepasst werden mussten (Tabelle A4). Während in allen vier Systemen englisch- und deutschsprachige Literatur sowie der Publikationszeitraum von 2001 bis 2022 abgefragt wurden, so gab es Unterschiede in der Keyword-Suche: Für Monografien und Sammelbände kamen nur die drei Schlagwörter „Alternative Media“, „Alternativmedien“ sowie

²⁷ Es wurde allzeit nur die finale Version einer jeden Publikation berücksichtigt – mit Ausnahme neuester Veröffentlichungen, welche erst als *Early View* zur Verfügung standen.

„Alternative Medien“ zur Anwendung, im WoS dagegen keine deutsch-, aber alle englischsprachigen Keywords und auf adlr.link fanden sämtliche Suchbegriffe Einzug. Im WoS musste die Recherche zusätzlich auf bestimmte Kategorien (Communication, Sociology, Political Science sowie Film, Radio, Television) spezifiziert werden.

Nach Anwendung aller Filter auf Titel, Schlüsselwörter und Abstracts, ergab sich in mehreren Recherchedurchläufen eine sehr weitläufige und grobe Übersicht an möglichem **Material** (Tabelle A5). Nach dezidiertem Abgleich und Ausschluss mehrfach genannter Beiträge zwischen den Datenbanken verblieben 23 Monografien, 79 Sammelband- und 181 Zeitschriftenaufsätze. Hinzu kamen im Verlauf der Arbeit weitere 13 Publikationen, die nach Abschluss der Recherche als „Nachträgliche Literatur“ in den einschlägigen Kanon Aufnahme fanden. In Summe ergab dies 296 für die Forschungsfragen potenziell relevante Veröffentlichungen (Tabelle A6).

Das komplette Material stand zur Verfügung. Mit mehr als 92 Prozent lag der größte Teil digital oder digitalisiert vor, wobei vier Monografien (17,4 Prozent in dieser Publikationsart) und 19 Aufsätze in sieben Sammelbänden (24,1 Prozent i. d. Publikationsart) nur analog bereitstanden. Sämtliche Aufsätze waren als PDF-Version verfügbar (Tabelle A7). Den Hauptteil der Literatur bildeten englischsprachige Werke (93,2 Prozent); allerdings verteilte sich der Rest der (deutschsprachigen) Publikationen mit 17,4 bzw. 12,7 Prozent bei Monografien und Sammelbandaufsätzen im Gegensatz zu 1,7 Prozent bei den Zeitschriftenaufsätzen äußerst ungleich (Tabelle A8).

3.3 Textarbeit und Analyse

Die Textarbeit wurde in verschiedene Bereiche aufgegliedert und fand versetzt statt. Über die (1) gründliche Analyse ausgewählter Konzepte gelang die (2) systematische Erfassung der recherchierten Studien und daraus die Darstellung der empirischen Ergebnisse zum Gegenstand.

Zu Beginn wurden theoretische Arbeiten gesichtet, um das genaue Verständnis über die bestehenden Konzepte der „Alternativmedientheorie“ zu gewährleisten. Daraus ließ sich unter Einbezug der vier leitenden

Bewertungskriterien *Popularität*, *Erklärungskraft*, *Aktualität* und *Relevanz* der Theoriebestand auf die wesentlichen Konzepte dieses Feldes reduzieren (s. Kapitel 4). Sodann erfolgte deren Erfassung anhand eines a priori definierten Kodierschemas zur Extraktion der relevanten Daten aus den Schlüsseltexten (Tabellen Tabelle **A9**, Tabelle **A10**, Tabelle **A11**, Tabelle **A12**, Tabelle **A13**). Diese Art der Bearbeitung ermöglichte zum einen ein profundes Wissen zu den behandelten Arbeiten, zum anderen die Verfeinerung und Vervollständigung des theoretischen Rahmens. Weiterhin erleichterte dieses Vorgehen die spätere kritische Beurteilung der Konzepte, stellte deren Schwerpunkte heraus und zeigte Stärken und Schwächen auf.

Im nächsten Schritt erfolgte die Betrachtung der empirischen Studien. Hierzu mussten die zuvor generierten Zeitschriften- und Sammelbandaufsätze auf deren Tauglichkeit hin überprüft werden. Mittels sechs verschiedener Kriterien (z. B. Peer-Review-Verfahren, empirische Arbeit, hinreichende Begriffsdefinition etc.) konnte gewährleistet werden, dass nur brauchbare Forschungsergebnisse in die Systematisierung miteinbezogen wurden (Tabelle A14). So verblieben hierfür 109 Sammelband- und Zeitschriftenaufsätze.

Das sich anschließende Verfahren aus Kodierung der relevanten Daten und der folgenden Zusammenfassung der verschiedenen Ergebnisse (Durach et al., 2017, S. 75) ermöglichte die Synthetisierung existierender Forschung. Zum ersten kam ein Kodierschema zur Anwendung, das aus den Grundlagen der theoretischen Arbeiten entwickelt und im Laufe der Untersuchung angepasst und ergänzt wurde. Die Kriterien, die bei der Extraktion der Daten aus der einschlägigen Literatur systematisch Verwendung fanden, ließen sich *deskriptiven*, *methodologischen* und *thematischen* Kategorien zuordnen (Tabelle A15) (Pilbeam et al., 2012, S. 361). Zum zweiten wurden die kodierten Daten analysiert, integrativ zusammengefasst sowie zur Ergebnisdarstellung verschiedenen Themengebieten zugeordnet und innerhalb dieser in einem deskriptiven und vergleichenden Überblick wiedergegeben (Durach et al., 2017, S. 75).

3.4 Theoriearbeit: die Konzeptualisierung

Die Konzeptualisierung wurde von drei wesentlichen Zielen geleitet: 1. Den Begriff Alternativmedien zu klären, 2. Bestehende Theorie im aktuellen Kontext zu betrachten sowie 3. Den Begriff zeitgenössisch zu definieren, sodass dies in Anwendung die Einordnung von Alternativmedien zulässt (Jaccard & Jacoby, 2020, S. 45).

Den Ausgangspunkt zur Realisierung dieser Ziele und damit der Entwicklung eines theoretischen Konzepts bildete die einschlägige Literatur durch deren Evaluation: Ein „Prozess, der maßgeblich durch die [...] Verwendung von Konzepten [...], durch Überlegungen zu den Beziehungen zwischen diesen Konzepten und die die entsprechende Reflexion bestimmt ist“ (Eisend & Kuss, 2021, S. 137). Aus dieser Evaluation konnten zum einen existierende Definitionen extrahiert und zum anderen gemeinsame und identifizierbare Merkmale von Alternativmedien zusammengefasst werden (Eisend & Kuss, 2021, S. 132). Um ein tragfähiges Konzept zu entwickeln, mussten diese Merkmale sprachlich klar und präzise gekennzeichnet werden (Jaccard & Jacoby, 2020, S. 45). Da Begriffe (wie Merkmale) vielfach einen äußerst hohen Grad an Abstraktion aufweisen, wurden spezifische **begriffliche Instanzen** erzeugt bzw. isoliert, die die Verwendung bestimmter Wörter erklären und damit die Forderung nach klaren und präzisen Begriffsdefinitionen erfüllen konnten (Jaccard & Jacoby, 2020, S. 97). Die Konzeptualisierung lässt sich beschreiben als ein Prozess, der „mit einigen zum Konzept assoziierten Begriffen [begann] und mit einer exakten **Definition** [endete]“ (Eisend & Kuss, 2021, S. 130, Hervorhebung im Original). Die Orientierung an bisher angebotenen Begriffsbestimmungen aus der Literatur sowie deren Abgleich und Diskussion ermöglichte eigene Definitionsleistungen; auch die Auflistung und Gegenüberstellung verschiedener Merkmale von Konzepten machte deren wichtigste Eigenschaften sichtbar:

„The instantiation process serves both a select-in and a select-out function. It tells us what we must focus on when we are structuring definitions of our concepts, and, at the same time, it puts blinders on us with respect to the remaining aspects of the theoretical expression“ (Jaccard & Jacoby, 2020, S. 101).

Methodisches Vorgehen

Die Konzeptentwicklung gestaltete sich als *Abstraktion* und *Zusammenfassung*. Indem von einzelnen Objekten abstrahiert wurde, ergab sich eine Fokussierung auf gemeinsame Charakteristika, bei gleichzeitiger Zurückstellung etwaiger Unterschiede (Eisend & Kuß, 2021, S. 36). Um Vorschläge zur Bewertung von Alternativmedien zu unterbreiten, wurden entsprechende Definitionen präzisiert, die verschiedenen Elementen des komplexen Problembereichs Alternativmedien zugehörig sind. Diese Elemente wurden kumuliert und in Beziehung gesetzt, wodurch ein probates Mittel zur Ableitung spezieller Erkenntnisse für den konkreten Einzelfall entstand. Zugleich offenbarte diese Systematisierung etwaige Leerstellen und kann zur Anregung und Anleitung für weitere Forschung dienen (Eisend & Kuß, 2021, S. 44).

4 Konzepte zu Alternativmedien

Anderson (2015, S. 182) konstatierte 2015: „Alternative media is a growing area of research in the social sciences but one that is still in its early stages of conceptualization.“ Den Mittelpunkt der wissenschaftlichen Debatte bildet nach wie vor das Ziel der Definition dessen, was Alternativmedien überhaupt „alternativ“ macht (Harlow, 2022, S. 1322; Downey & Fenton, 2003, S. 185): „Does alternative imply organization outside of the mainstream? Critical or radical form and content? A localized rather than nationalized focus or distribution?“ (Anderson, 2015, S. 182). Dies führt Hájek und Carpentier (2015, S. 365) zu ihrem ernüchternden Urteil: „Alternative media theory has not escaped from a continuing discussion about the definition of what should be considered as an alternative medium.“ Widerkehrend betont die Literatur, dass keine Einigung über eine allgemeine Definition des Begriffs besteht (Rauch, 2016, S. 757).

Andersons (2015) Einwand soll nachfolgend zum Anlass genommen werden, einige prominente Konzepte zu Alternativmedien auszuleuchten und kritisch zu beurteilen (s. Kapitel 5) sowie die bisherigen empirischen Befunde zu betrachten (s. Kapitel 6). Denn die existierenden Diskurse zu Alternativmedien verfolgen spezifische Ziele, weshalb sie in Themen- und Schwerpunktsetzung teils stark variieren und den Gegenstand in so unterschiedlichen Kategorien wie Angebote, Organisationsstruktur, Professionalisierung, Ökonomie, Distributionsformen, Nutzung von Technologien, Ideologie oder Ästhetik beurteilen (Meikle, 2018a, S. 5). Atkinson (2017, S. 176) fügt dieser Liste noch die Analyse des Publikums von Alternativmedien hinzu und arbeitet nicht trennscharfe Forschungsstränge heraus, die sich mit alternativem Inhalt, alternativer Produktion und der Nutzung und Interpretation durch Nutzerinnen und Nutzer befassen.

Frühe Autoren (z. B. Downing, 2001; 1984; Armstrong, 1981) charakterisierten Alternativmedien primär durch ihre *Inhalte*, da diese mit ihrer Sprache die herrschenden Machtstrukturen kritisierten, einen tiefgreifenden sozialen Wandel forderten oder bestimmte gesellschaftliche Rollen hinterfragten (Atkinson, 2017, S. 176). Ergänzt wurde dies später um Arbeiten zur *Produktion* von Alternativmedien, da diese als verdrängte und

unterfinanzierte Akteure auf innovative Methoden zur Herstellung ihrer Angebote zurückgreifen (z. B. Howley, 2005; Caldwell, 2003; Atton, 2002; Rodríguez, 2001). Entscheidend ist, dass diese Ansätze die Produktionspraktiken noch vor den Inhalten als wichtigstes Kriterium der Alternativität sehen. Da zwischen Alternativmedien und deren Rezipientinnen und Rezipienten Wechselwirkungen bestehen (Mattoni, 2016, S. 225), richtete sich etwas später auch der Blick auf die Analyse des *Publikums* (z. B. Rauch, 2021; 2007; Atkinson, 2010). Die Art und Weise, wie es Medien rezipiert und nutzt, kann beispielsweise Angebote erst als alternativ kennzeichnen (Atkinson, 2017, S. 179). Mit der seit einigen Jahren von vielen Forscherinnen und Forschern unterstützten Ansicht, dass es keinen statischen Gegensatz zwischen klassischen und Alternativmedien geben kann²⁸ und beide nicht als einzelne Mediengattungen mit Idealtypen vorliegen (Waisbord, 2022, S. 1431; Rauch, 2021, S. 3; Harcup, 2013, S. 112) hat die Forschung die Überschneidungen beider Medienarten nach und nach stärker in den Blick genommen (Atkinson, 2017, S. 179), wenngleich die Tendenzen zur Konvergenz auch in vielen Arbeiten der Forschungsstränge zu Inhalt, Produktion und Publikum bereits mitgedacht wurden. Diesen Schwerpunkten möchte diese Arbeit noch einen weiteren hinzufügen, der sich durch verstärkte Forschungsarbeit in den vergangenen Jahren herausgebildet hat: Das Erstarken von Medien, die sich selbst als alternativ betrachten, politisch jedoch rechts zu verorten oder regressiv sind, führt sukzessive zur Öffnung der Alternative Media Studies hin zur Berücksichtigung von Medien, die nicht als Teil der klassischen Medien aufgefasst werden, gleichzeitig aber nicht progressiv und politisch linksgerichtet sind (z. B. Holt 2020; Holt et al., 2019; Figenschou & Ihlebæk, 2019). Diese Forschung nimmt Annahmen zu Inhalten, Produktion und

²⁸ Frühe Arbeiten konzeptualisierten klassische und Alternativmedien als strikten Gegensatz – genauso wie die diesen vorausgehende scharfe Trennung von Öffentlichkeit und Gegenöffentlichkeit: „Dazu zählen die Vorstellungen von Bertolt Brecht, der das in den 20er Jahren neue Medium Radio vom ‚Distributionsapparat‘ zum ‚Kommunikationsapparat‘ verändern wollte [Brecht, 1992d], von Hans Magnus Enzensberger [1970], der den repressiven Gebrauch von Medien durch die Herrschenden dem emanzipatorischen Mediengebrauch durch progressive und marginalisierte Gruppen gegenüberstellte [oder] von Oskar Negt und Alexander Kluge (1972), die aus marxistischer Perspektive Gegenöffentlichkeit an das Proletariat gebunden sahen“ (Scholl, 2009, S. 90).

Publikum in unterschiedlichem Maße in sich auf, ist durch seine (provokative) Herausforderung vieler traditioneller Postulate der Alternativmedientheorie aber durchaus als bedeutsame, eigenständige Richtung zu begreifen, da erstmals nicht nur linke, sondern auch rechte *Ideologien* innerhalb von Alternativmedien intensiv untersucht werden.

Zusammengefasst können dem Oberbegriff Alternativmedien eine Vielzahl an Konzepten zugeordnet werden. Deren Darstellung und kritische Bearbeitung ist im Rahmen dieser Arbeit allerdings nicht vollumfänglich möglich. Daher werden nachfolgend selektiv Konzepte vorgestellt, deren Auswahl aufgrund dieser Kriterien vorgenommen wurde:

Popularität: Konzepte, die sich durch eine hohe wissenschaftliche Diskursfähigkeit aufweisen und fester Bestandteil im Kanon der Alternativmedientheorie sind. Durch ihr hohes Innovationspotenzial sowie die konsistente Argumentation fanden und finden sie Beachtung und gehören zu den meistzitierten Arbeiten des Fachs.

Erklärungskraft: Konzepte, die hohe Erklärungskraft a) aufweisen oder zumindest b) das Potenzial dazu besitzen, da sie auf a) akzeptierten oder b) empirisch überprüften Theorien²⁹ aufbauen, vielseitig anwendbar sind und auf einen größeren Zusammenhang abstrahieren oder multiple Formen von Alternativmedien beschreib- und analysierbar machen.

Aktualität: Konzepte, die sich durch einen (immer noch) hohen Grad an Aktualität auszeichnen respektive sich auf zeitgenössische Verhältnisse anpassen lassen. Diese Arbeiten weisen auch im dritten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts gewisse Erklärungskraft auf – namentlich sind sie den technologischen Veränderungen und damit einer Erosion durch zeitliche Faktoren gewachsen.

Relevanz: Konzepte, die für die Beantwortung der Forschungsfragen von Bedeutung sind, da sie ein brauchbares Instrumentarium zur Definition aufweisen. Mitunter besitzen sie bereits einen eleganten, aber mindestens erprobten Analyserahmen.

²⁹ Vielfache empirische Anwendung muss hier im Kontext der Alternativmedientheorie gesehen werden: Generell existieren im Vergleich zu anderen Teildisziplinen der Kommunikationswissenschaft weniger Studien, weshalb auch bei empirisch geprüften Konzepten noch große Wissenslücken bestehen.

Nicht alle Kriterien treffen auf jede der selektierten Arbeiten zu, jedoch erfüllen sie allesamt mindestens den Standard, für Ideen eines aktuellen Konzepts dienlich zu sein. Beispielhaft kann ein Konzept populär und empirisch geprüft worden sein, vermag aber die Neuerungen durch die Digitalisierung nicht ausreichend miteinzubeziehen. Aktuellere Konzepte beschäftigen sich andersherum gezielt mit bestimmten Medien, etwa rechtsgerichteten Alternativmedien, lassen aber viele der bisherigen Erkenntnisse außer Acht oder vernachlässigen andere Ausformungen als wenig relevant.

Unter Anwendung dieser Kriterien und in Anbetracht der oben genannten Forschungslinien, verständigt sich diese Arbeit auf fünf bedeutende Konzepte, die primär das Produkt (Radikale Medien, Kritische Medien), die Produktionsprozesse (Gemeinschafts- und Bürgermedien), das Publikum (Hybrides Publikum als Interpretationsgemeinschaft) und rechtsgerichtete bzw. systemfeindliche Ideologie (rechtsgerichtete bzw. systemfeindliche Alternativmedien) zum Schwerpunkt haben (Tabelle 1).

Den gemeinsamen Nenner dieser Konzepte bildet trotz unterschiedlicher Bezeichnungen und Ausformungen vor allem die Beschäftigung mit der Frage ihrer Distanz zu den klassischen Medien (Leung & Lee, 2014, S. 356), was beispielhaft folgende Definitionen illustrieren:

„I define alternative media as any media that are produced by non-commercial sources and attempt to transform existing social roles and routines by critiquing and challenging power structures“ (Atkinson, 2006, S. 251f.).

„[Alternative media is] a range of media projects, interventions and networks that work against, or seek to develop different forms of, the dominant, expected (and broadly accepted) ways of ‚doing‘ media“ (Atton, 2004, S. ix).

„[Alternativ media is] media production that challenges, at least implicitly [sic], actual concentrations of media power, whatever form those concentrations may take in different locations“ (Couldry & Curran, 2003a, S. 7).

„Alternative media are channels of communication, existing in places, situations, and contexts different from the realm of mainstream and corporate media [and] which spread content opposed to the dominant system of meanings [...]“ (Mattoni, 2016, S. 221).

Tabelle 1: Theoretische Alternativmedienkonzepte

	Radikale Medien	Kritische Medien	Gemeinschafts- und Bürgermedien
Theoriekontext	u. a. Theorien Sozialer Bewegungen; Theorien von Gegenöffentlichkeit(en); Sozialanarchismus	Kritische Theorie, Frankfurter Schule, Marxismus	Theorien entwicklungspolitischer Kommunikation und Kommunikation für Sozialen Wandel
Vertreter	Downing (2001; 1984)	Sandoval & Fuchs (2010)	Rodriguez (2001); Howley (2005); Bailey, Cammaerts & Carpentier (2008)
Fokus	Primär: (radikale) Inhalte	(Kritische) Inhalte	(Beteiligung an) Produktion
Zentrale Merkmale	Selbstrepräsentation von Bewegungen; Inhalte zur Dekonstruktion geschlechtsspezifischer, rassistischer, heteronormativer Machtdynamiken	Inhalte gegen staatliche und mediale Strukturen; Dekonstruktion von Ideologien klassischer Medien	Selbstrepräsentation marginalisierter Gruppen; Partizipation an Medienproduktion
Potenziale	Mobilisierende Kraft für Politik gegen Unterdrückung, Sozialer Wandel (Mikro bis Makro); Durchbrechen der massenmediale Kommunikation und Überwindung aller Herrschaftsform	Antikapitalistische Gegenhegemonie; Überwindung des kapitalistischen (Medien- und Kommunikations-)Systems; Wirtschaftliche Gerechtigkeit; Weltgesellschaft	Ermächtigung der Gemeinschaft; Ausübung und Einforderung staatsbürgerschaftlicher Rechte; Förderung der Zivilgesellschaft; zusammen: Lokaler Sozialer Wandel (vor allem Mikro)

Anmerkung: eigene Darstellung.

Tabelle 1: Theoretische Alternativmedienkonzepte (Fortsetzung)

	Hybrides Publikum als Interpretationsgemeinschaft	Rechtsgerichtete Alternativmedien
Theoriekontext	Theorie der Interpretationsgemeinschaften; Theorien Sozialer Bewegungen und Aktivismus; Alternativmedientheorie	Theorien zu Systemfeindlichkeit bzw. systemfeindlichen Parteien; Alternativmedientheorie
Vertreter	Rauch, (2007, 2021)	Holt (2020; 2018); Holt, Fingenschou & Frischlich (2019)
Fokus	(Aktivistisches und hybrides) Publikum	Inhalte, Produktion, Publikum
Zentrale Merkmale	Interpretationsgemeinschaft: Nachrichtenlesen als ritueller Akt zur Herstellung sozialer Bindungen	Alternativmedien als Korrektiv zu (wahrgenommenen) Mängeln klassischer Medien
Potenziale	Zugehörigkeitsgefühl zu einer Gruppe mit gemeinsamem Verständnis der sozialen Realität; Bildung und Verfestigung von identitätsstiftenden Interpretationsgemeinschaften	Diverse Potenziale (und Risiken), da Alternativmedien des gesamten Spektrums: von Pluralisierung bis Demokratieersetzung

Anmerkung: eigene Darstellung.

In vielen dieser Definitionen schwingt – zumindest implizit – die Forderung nach Unabhängigkeit der Alternativmedien bzw. der dahinterstehenden Akteure mit, da dies für einen sozialen Wandel von hoher Bedeutung ist. Normative Ansprüche an Alternativmedien stellt etwa Atton (2002, S. 27), und zwar politisch oder sozial und kulturell radikale Inhalte, eine ästhetisch ansprechende Form, den Einsatz innovativer Technologien, einen alternativen und unsichtbaren Vertrieb, veränderte soziale Beziehungen, Rollen und Verantwortlichkeiten sowie horizontale Kommunikation und Netzwerke. Ähnlich benennen Kejanlioğlu et al. (2012, S. 275) sieben gemeinsame, wenn auch flexible Merkmale, die Alternativmedien allzeit vollständig oder zumindest in Teilen durch die Wissenschaft attribuiert werden: 1. Die politische und wirtschaftliche

Unabhängigkeit von Einflüssen des Mainstreams, 2. Eine nichthierarchische Organisation, 3. Flexible bzw. unkonventionelle Arbeitsweisen, 4. Die Bereitschaft, das Publikum zur Produktion zu befähigen, 5. Antihegemoniale Inhalte, 6. Ideologische Tendenzen sowie 7. Experimentelle Formen der Ästhetik. Und auch Hájek und Carpentier (2015, S. 377) arbeiten Merkmale für Alternativmedien heraus, und zwar die Anbindung an einen sozialen Kontext, den Inhalt sowie die Organisation und Finanzierung. Wie viele Konzepte setzen sie idealtypische Dimensionen von Alternativmedien mit (vermeintlichen) Kategorien der klassischen Medien in Relation. Dies bildet Tabelle 2 ab, welche als stellvertretend für viele Kategorisierungen in der Alternativmedientheorie verstanden werden kann.

4.1 Mobilisierende Kraft für sozialen Wandel: Radical Media

Da klassische Medien diverse Funktionsmängel aufweisen können (Beck, 2020, S. 124; Scholl, 2009, S. 91; Wimmer, 2007, S. 243), entsteht zur Korrektur pluralistischer und demokratischer Defizite immer wieder *Medienaktivismus*, der etwa mittels Initiativen versucht, dominante Medieninstitutionen darauf zu verpflichten, repräsentativer, zugänglicher, rechenschaftspflichtiger oder auch partizipativer zu werden (Uzelman, 2011, S. 22). Zu möglichen Reformbemühungen zählt Uzelman (2011, S. 23) zum einen direkten Druck (z. B. Kampagnen zur Diversifizierung der Darstellung von Minderheiten) und zum anderen indirekte Mittel (z. B. verstärkte staatliche Regulierung der Eigentumskonzentration). Eine weitere Form des Medienaktivismus drückt sich in einer Strategie der Umgehung aus (Haller et al., 2019, S. 3), indem eigene Medien gegründet werden (Coleman & Ross, 2010, S. 76; Rucht, 2004, S. 32):

„[T]he aim is to create and develop new institutions and alternative conduits through which content regularly excluded or marginalized in mainstream media can flow“ (Uzelman, 2011, S. 23).

Tabelle 2: klassische und Alternativmedien nach Hájek und Carpentier

Merkmal	Alternativmedien	Klassische Medien
Bindung an sozialen Kontext	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Gemeinschaftsbedürfnisse ▪ Etablierung von unten nach oben (Bottom Up) ▪ Opposition gegenüber Machtstrukturen ▪ Möglichkeit vollständiger Beteiligung ▪ Höheres Maß an Kontrolle durch Nutzer ▪ Positionierung zwischen staatlichen und privaten Medien ▪ Veränderung der sozialen Verhältnisse ▪ Anzweifeln dominanter Diskurse ▪ Forum f. Gemeinschaftsdebatten 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Eigentümerinteressen ▪ Etablierung durch Wirtschaftseliten ▪ Teil herrschender Machtstrukturen ▪ Förderung der Beteiligung bei Gewinnpotenzial ▪ Begrenzte Kontrolle durch Nutzerinnen und Nutzer ▪ Marktorientierung ▪ Tendenz der Wahrung der sozialen Verhältnisse
Inhalt	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Unterschiedliche Kriterien der Nachrichtenselektion ▪ Unterschiedliche Einstellung zu Objektivität und Unparteilichkeit ▪ Alternative Vision zu hegemonialer/n Politik und Perspektiven ▪ Politisch, sozial und kulturell radikal ▪ Abbildung abweichender Ansichten u. kultureller Entscheidungen ▪ Breite Genreauswahl ▪ Einsatz von Humor/bildhafter Sprache f. politische Botschaften ▪ Innovatives Layout/Grafik 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Befolgen journalistischer Regeln unter Beachtung von Publikumsreichweiten ▪ Verteidigung hegemonialer Politik und Perspektiven ▪ Politisch, sozial und kulturell konformistisch ▪ Begrenzte Genreauswahl ▪ Einsatz von Humor zur Publikumsunterhaltung
Organisation/ Finanzierung	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Horizontale Organisation und rhizomatische Struktur ▪ Ad-hoc-Entscheidungsfindung ▪ Ablehnung von Werbeeinnahmen ▪ Ablehnung von staatlichen und kommunalen Zuschüssen 	<ul style="list-style-type: none"> ▪ Vertikale Organisation und Hierarchie ▪ Gewisses Maß an Bürokratie ▪ Abhängigkeit von Werbung

Anmerkung: Darstellung nach Hájek und Carpentier (2015, S. 377): „Basierend auf Atton (2002, S. 27) und Carpentier et al. (2003).“ Übersetzungen und Kürzungen M.K.

Diese neuen Medieninstitutionen werden als Form des Medienaktivismus von politischen Aktivistinnen und Aktivisten zur Veränderung politischer und sozialer Strukturen produziert (Harlow, 2016; S. 1003; Jepsen, 2016, S. 68); als *Direkte Aktionen* besitzen sie besonderes Mobilisierungspotenzial für Gegenöffentlichkeiten (Fraser, 1990; Negt & Kluge, 1972). In Anschluss daran entwickelt Downing (2001) sein Konzept zu **radikalen Medien** (Radical Media)³⁰, die sich über ihre gegenhegemoniale Funktion definieren:

„By radical media, I refer to media, generally small-scale and in many different forms, that express an alternative vision to hegemonic policies, priorities, and perspectives“ (Downing, 2001, S. v, Hervorhebung M.K.).³¹

Ihr Hauptziel stellt der Kampf gegen Unterdrückung dar und ihr wichtigstes Mittel zum Widerstand ist die Verbreitung von radikalen Inhalten: „[T]he role of radical media can be seen as trying to disrupt the silence, to counter the lies, to provide the truth“ (Downing, 2001, S. 15f.). Sie besitzen erzieherisches und transformatives Potenzial in Bezug auf

³⁰ Erstmals veröffentlichte Downing seine Studie zu *Radical Media* bereits 1984. In der Neuauflage von 2001 (S. viiif.) gibt er sich selbstkritisch: Über das Ziel, die paradigmatisch vertretene Binarität aus westlich-kapitalistischem und sowjetischem Mediensystem als einzig mögliche Organisationsarten von Medien in Frage zu stellen, verfiel Downing selbst einem Binarismus. So zeichnete er ein äußerst positives Bild alternativer Kommunikationsformen der radikalen Medien, die sich in strikter Opposition zu den problembehafteten kommerziellen Massenmedien befanden. Unter den Eindrücken des Endes einer bipolaren Welt sowie vor dem Hintergrund der Demokratisierungsleistungen durch den professionellen Journalismus und dessen Nutzen für oppositionelle Bewegungen, überarbeitete Downing seine Ausführungen zu klassischen und Alternativmedien beträchtlich. Die ursprüngliche Monografie von 1984 findet in den folgenden Ausführungen daher keine Berücksichtigung.

³¹ Downing präsentiert in Summe keine kohärente Definition von *Radikalität* (Jordan, 2002, S. 218). So schwingt in diesem Hauptwerk allzeit die Schwierigkeit mit, den Terminus genauer einzuzugrenzen, wobei vorrangig der oppositionelle und freie Charakter, also eine zu klassischen Medien radikale Andersartigkeit in Bezug auf Inhalte, Produktionsprozesse, Verfahren, Organisation usw. herausgestellt wird. Der Autor ist sich einer vielfachen Gleichsetzung von radikal und links bewusst, betont aber auch, dass eine *Radikale Rechte* existiert (Jordan, 2002, S. 218). Die generelle definitiorische Unklarheit erscheint laut Rauch (2002, S. 222) beabsichtigt, denn Downing (2001, S. 388) wolle sich nicht einengen lassen, da die Bedeutung von radikal immer vom Inhalt und Kontext abhängt. Downing überlässt die Interpretation von radikalen Medien letzten Endes ein Stück weit dem Publikum: „They may be perceived by the reader as negative or constructive, and they vary in their degrees of radicalness“ (Shoemaker, 2002, S. 617).

die Öffentlichkeit (Miloni, 2012, S. 6; Downing, 2001, S. 19; Shoemaker, 2001, S. 617). In ihrem Kampf, den kapitalistischen Staat zu stören, überschreiten nicht wenige radikale Medien wie selbstverständlich bestimmte Grenzen und brechen Regeln; vielfach können sie auch in den Untergrund gedrängt werden (Shoemaker, 2001, S. 617).

In ihrer oppositionellen Ausrichtung versuchen radikale Medien „Gegenzonen für radikale Debatten und Mobilisierung“ zu entwickeln und zu etablieren (Vatikiotis, 2008, S. 111). Radikale Medien sind „Institutionen von Gegenöffentlichkeit“ (Wimmer, 2007, S. 193); sie lassen sich als Vermittlungsinstanz der Ansichten sozialer Bewegungen charakterisieren (Jeppesen, 2016, S. 64; Atton, 2007, S. 19), da ihre wertvolle Bedeutung für kollektive Akteure in ihrer Funktion als Kommunikationsträger liegt (Lee, 2018, S. 221). Soziale Bewegungen stellen die Grundlage von radikalen Medien dar, ihre Ziele der Infragestellung ideologischer Rahmenbedingungen der herrschenden Hegemonie (Vatikiotis, 2008, S. 111) und des „sozialen Wandels mit außerparlamentarischen Mitteln“ (Atton, 2002, S. 253) zu realisieren. Es sind die Medien von Protesten oder anderen verbindenden Aktionen zu sozialer Gerechtigkeit: „Social movements, as a term, implies something active and on the streets“ (Downing, 2001, S. 9).

Dabei ist unerheblich, ob die „Bewegungen nun in vollem Gange sind oder in der Schwebelage oder irgendwo dazwischen“ (Downing, 2003b, S. 635), da radikale Medien für diese gleichermaßen Entwicklungs- wie Stabilisierungspotenzial besitzen. Allerdings ist das Verhältnis nicht einseitig, sondern dialektisch und akut interdependent, d. h. radikale Medien stimulieren nicht nur soziale Proteste, sondern werden auch von diesen hervorgebracht (Downing, 2001, S. 23). Soziale Bewegungen sind das „Lebenselixier“ radikaler Medien und diese wiederum der „Sauerstoff“ von Bewegungen (Downing, 2001, S. 390). Zudem garantieren radikale Medien Aufmerksamkeit und einen gewissen Schutz für Soziale Bewegungen. Um einem allfälligen Mangel an Interesse oder der Voreingenommenheit in den klassischen Medien entgegenzuarbeiten, sollen die eigenen Medien die Anliegen in der Öffentlichkeit adäquat abbilden (Rucht, 2004, S. 32). Durch dieses Vorgehen üben radikale Medien im Idealfall

Einfluss aus, indem sie die formalen Kreisläufe der Herstellung von Öffentlichkeit durch klassische Medien auf zweierlei Weise durchbrechen:

„First, alternative spaces [...], which allow protesters to retain a high degree of control over meaning production, can be used as sources for mainstream media for the coverage of protest. At this level, alternative media can function as agenda-builders and help social movements attract media attention and influence media agendas. [...] [And second,] the reception of mainstream media content. At this level, alternative media may work as ‚alternative benchmarks‘ against which audiences can evaluate news coverage and engage critically with news texts“ (Miloni, 2012, S. 7f.).

Radikale Alternativmedien erfüllen durch ihre Identitäts- und Einflusspolitik also eine Doppelfunktion: Zum ersten stiften sie Identität, indem sie Gegenöffentlichkeiten die symbolischen Mittel ermöglichen, etablierte Machtstrukturen und Ideologien anzufechten oder zu durchbrechen (Miloni, 2012, S. 6; Mattoni et al., 2010, S. 3). Sie vermitteln kollektiven Akteuren jenes Wissen, das diese zur Realisierung ihrer Anliegen benötigen, und sie dienen „als Quellen für die Mobilisierung von Informationen [und] als Mittel zur Artikulation von Identitäten und zur Bildung von Solidaritäten“ (Miloni, 2012, S. 7). Zudem tragen radikale Medien durch ihre Berichterstattung zur Konvergenz von Protesten in organisierte Zusammenschlüsse bei – beginnend bei oppositionellen Netzwerken bis hin zu (globalen) sozialen Massenbewegungen (Jeppesen, 2016, S. 64; Shoemaker, 2001, S. 617); sie sind „Knotenpunkte für die Verknüpfung verschiedener Bewegungen“ (Miloni, 2012, S. 7) und geben unterdrückten Gruppen ihren Einfluss zurück, weshalb sie als „Entwicklungsagenten der Macht“ (Downing, 2001, S. 44) bezeichnet werden.³² Zum zweiten können sie Einfluss im öffentlichen Raum gewinnen, indem sie die „Essenz der Demokratie transportieren“ (Shoemaker, 2001, S. 617): Aktivistinnen und Aktivisten bringen gegenhegemoniale Ideen

³² Medien, die nicht dem professionellen Journalismus zugerechnet werden, waren für Massenproteste auf der gesamten Welt schon mehrfach eine nicht geringe Einflussgröße (Harlow, 2016, S. 1001), etwa temporär für den *Arabischen Frühling* (2011), die *Occupy-Bewegung* (2011/2012) und die *Regenschirm-Bewegung* in Hong-Kong (2014) (Lee, 2018, S. 221) oder auch kontinuierlich für die *Antiglobalisierungsbewegung* oder die wiederkehrenden Gegenproteste zu *G-20-Gipfeln* (Jeppesen, 2016, S. 64).

ins Gespräch und fördern Entwicklung und Austausch kritischer Diskurse über strittige Themen (Mattoni et al., 2010, S. 3). Diese alternativen Sichtweisen sollen die Mehrheit darauf verpflichten, sich Gegenargumente anzuhören und so zur Meinungsänderung beitragen (Milioni, 2012, S. 7).

Für Downing (2003b, S. 625; 2001, S. xi) ist die spezifische politische Bedeutung von Alternativmedien entscheidend, weshalb er zwei übergeordnete Zwecke ausmacht: zum einen den vertikalen Widerstand von untergeordneten Gruppen gegen die Machtstrukturen und zum anderen den horizontalen Aufbau von Unterstützung und Vernetzung gegen politische Maßnahmen oder gar gegen den Fortbestand eines unterdrückerrischen Herrschaftssystems. Dies drückt die von Downing (2001) im Titel (*Radical Media: Rebellious Communication and Social Movements*) genannte „rebellische Kommunikation“ der radikalen Medien aus, die zum einen für die Herausforderung der politischen Machtverhältnisse und zum anderen für das Infragestellen klassischer Medienproduktion und -organisation steht (Atton, 2007, S. 19). Deshalb setzen sich Alternativmedien nicht nur durch ihre radikalen, auf politischen Wandel ausgerichteten Texte und Botschaften von den klassischen Medien ab (Mattoni, 2016, S. 224), sondern sie negieren auch das massenmediale Modell der Kommunikation von oben nach unten (Hadl, 2007, S. 15).

Downings Konzept nimmt daher nicht nur Aspekte der Bewegungsforschung in den Blick, sondern lehnt sich auch stark an sozialanarchistische Theorien an, zu deren Werten und Praktiken die Ablehnung jedweder Herrschaftsform (Hierarchien, Machtverhältnisse, strukturelle Ungleichheiten, autoritäre Verhaltensweisen etc.) gehört (Jeppesen, 2016, S. 63). Die Medienpraktiken radikaler Medien leiten sich aus diesem Prinzip ab, weshalb Downing (2001, S. 71) von diesen auch eine präfigurative Politik fordert und folglich (mindestens) den Versuch impliziert, „sozialistische Prinzipien in der Gegenwart zu praktizieren und sie nicht nur für die Zukunft zu imaginieren“:

„[T]he ‚self-management‘ model of organisation [is] a site for prefigurative politics, characterised by horizontal forms which actively ‚develop participation by all historically extruded groups‘ in decision-making and carve

out a microcosm of antiauthoritarian self-organisation [...]“ (Mowbray, 2015, S. 24; Downing, 2001, S. 72).

Radikale Medien werden mit vielen Erwartungen konfrontiert, etwa mit einer partizipativen Entscheidungsfindung in Vollversammlungen, der selbstverwalteten Medienarbeit, einer nicht-hierarchischen Organisation sowie der Dekonstruktion geschlechtsspezifischer, rassistischer oder heteronormativer Machtdynamiken (Jeppesen, 2016, S. 65). Da es sich bei radikalen Medien zumeist um kleinere Projekte handelt, die einfachen Menschen den Zugang zu medialer Kommunikation ermöglichen, lassen sich präfigurativ-kollektive Forderungen potenziell in „Zusammenarbeit und gemeinsamer Nutzung von Fähigkeiten, Ressourcen, Wissen und Erfolg“ (Jeppesen, 2016, S. 64) realisieren. Allerdings können radikale Medien politischen und sozialen Wandel nur erreichen, wenn ihr Vorgehen mit den eigenen ethischen Zielen vereinbar ist; sie also „praktizieren, was sie predigen“, wie Atton (2007, S. 19) fordert. Von radikalen Medien verbreitete demokratische Ideale müssen mit der „Demokratie in der eigenen organisatorischen Entwicklung der Medien“ (Shoemaker, 2001, S. 617) beginnen:

„Through consistency of means and ends, prefigurative media makes textual and visual political arguments that critique all forms of domination (the ends), while organizing in collective and cooperative horizontal modes that challenge all forms of domination (the means)“ (Jeppesen, 2016, S. 64).³³

Inhaltlich gewährleisten radikale Medien die kollektive Selbstdarstellung sozialer Bewegungen; sie unterstützen diese und berichten in vielen Fällen über verwandte antiautoritäre Bewegungen von der lokalen bis zur globalen Ebene (Jeppesen, 2016, S. 68). Zudem konzentrieren sich

³³ Die präfigurative Politik mit demokratischen Produktionsprozessen und Organisationen ist jedoch nicht das Entscheidende, um Herrschaft zu kritisieren und anzufechten, wie Uzelman (2011, S. 28) und Sandoval (2009, S. 9) herausstellen. Sie argumentieren, in Downings Konzept sei vor allem der Aufbau einer Gegenöffentlichkeit und die Berichterstattung über und die Kämpfe gegen Unterdrückung wichtiger: „Downing’s understanding of alternative media emphasizes opportunities for ‚vertical‘ expression of opposition and ‚lateral‘ networking between social movement actors working to oppose ‚the power structure‘“ (Uzelman, 2011, S. 28; Downing, 2001, S. xi).

radikale Medien auf den Kampf gegen Unterdrückung und präsentieren Gegenmeinungen zu Kapitalismus, Rassismus, Homonormativität oder vertreten gar Positionen der Staatsfeindlichkeit (Jeppesen, 2016, S. 67). Indem möglichst viele verschiedene Meinungen durch radikale Medien zur Publikation gelangen, soll die Realität des sozialen Lebens besonders vielfältig abgebildet werden (Atton, 2007, S. 19) und jene Publika erreicht werden, die von den klassischen Medien nicht adressiert werden. Daher sind nicht nur die Produzentinnen und Produzenten, sondern auch ein Großteil des Publikums radikaler Medien in sozialen Bewegungen auszumachen (Rauch, 2007, S. 996):

„Audiences and movements do not live segregated the one from the other. In the ongoing life of social movements, audiences overlap with movement activity, and the interrelation may be very intense between the audiences for media, including radical alternative media, and those movements“ (Downing, 2001, S. 9).

Zu den Formen, die radikale Medien annehmen können, zählt Downing nicht nur Print und Rundfunk, sondern seit der Neufassung ab 2001 (S. 101–234) auch – sofern ihnen politische Kommunikation innewohnt – beispielsweise Tanz, Lieder, Witze, Graffiti, Kleidung, Fotomontagen oder Holzschnitte.³⁴ Mit diesem derartig breiten Spektrum vermag Downing diverse geografische und historische Dimensionen, Technologien und Ideologien abzudecken (Hadl, 2007, S. 15; Downing, 2003a, S. 283).

Die politischen Implikationen in Downings Konzept, sowohl in Hinblick auf die Inhalte als auch die Prozesse, sind explizit normativ, da sie progressive Forderungen (oppositionelle Inhalte, Verbindungen mit sozialen Bewegungen, selbstorganisierte und demokratische Strukturen) an radikale Medien stellen (Mowbray, 2015, S. 22). Allerdings räumt

³⁴ In späteren Arbeiten ersetzt Downing (2008, S. 50) den Terminus der *radikalen Medien* durch den passenderen Begriff *Medien der Sozialen Bewegung*: „Social movement media I can define much more briefly, in line with my existing work (Downing 2001): I have an expansive definition, which covers the simplest or at least cheapest techniques, such as graffiti, dance, political jokes, street theatre and popular song, all the way through to technologically complex formats such as video and the Internet . In other words, I have no patience with the limitations conventionally placed upon the term ‚media‘ to denote merely broadcasting, print and cinema, or with the artificial division between arts and media.“

Downing (2001, S. 96) die Existenz derartiger radikaler Medien ein, die repressive Ansichten links- oder rechtsextremer Politik („Ultra-Right“, „Far-Left“) verbreiten, wenngleich sie einige der eben genannten Forderungen zu erfüllen vermögen. Als Beispiel nennt Downing (2003b, S. 626) das „Kampfblatt der nationalsozialistischen Bewegung Großdeutschlands“, den *Völkischen Beobachter*.

Zusammengefasst sind die Hauptmerkmale radikaler Medien die engen Beziehungen zu sozialen Bewegungen, die Unabhängigkeit von „Trägern unterdrückerischer Macht“ (Downing, 1984, S. 10) sowie die geforderte Selbstverwaltung inklusive demokratischer Organisation und partizipativer Entscheidungsfindung (Hadl, 2007, S. 14):

„Radical media can be defined as small-scale, low-budget, oppositional, and horizontal media, typically related to social and political movements, sometimes ephemeral, sometimes not. Technologically they may take a huge variety of forms [...]“ (Downing, 2003a, S. 283).

4.2 Antikapitalistische Gegenhegemonie: Critical Media

Die Hoffnungen, der professionelle Journalismus fördere und schütze öffentliches Interesse und die normative Annahme, dieser sei mit der Demokratie gleichzusetzen (Muller, 2021, S. vii; Ryfe, 2020, S. 293), erfahren spätestens dann Risse, wenn klassische Medien sich bewusst (oder vielfach auch unbewusst) dafür entscheiden, bedeutende Facetten der sozialen und politischen Realität nicht darzustellen. Immer wieder haben Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler kritisiert, dass das demokratische Potenzial und die Vielfalt der Medieninhalte abnehmen (Mislán & Dache-Gerbino, 2018, S. 2624; McChesney, 1999; Herman & Chomsky, 1988). Stimmen der kritischen Medienwissenschaft, darunter etwa Herman und Chomsky (1988), sehen die Gründe in den strukturellen Gegebenheiten des Mediensystems. Denn die kapitalistischen Massenmedien seien ein monolithischer und unveränderlicher, hierarchisch-organisierter, gewinnorientierter Block, der mit seinen Routinen und seiner Professionalisierung elitär und exklusiv agiere (Holt et al., 2019, S. 861). Seine gefilterte Berichterstattung schließe Bürgerinnen und Bürger sowie Gruppen bewusst aus oder marginalisiere sie:

„[N]ews is *filtered* by the concentrated power and ownership of the mass media; a reliance on advertising; a desire to avoid the displeasure („flak“) of powerful interest groups; and a systemic anticommunist or anti-left-wing bias“ (Atton, 2008, S. 215, Hervorhebung im Original).

Klassische Medien orientierten sich einzig an Popularität und Profiten, was wiederum einen Mangel an Qualität, Komplexität und Raffinesse bedinge, wie er etwa im Boulevardjournalismus zu finden sei (Fuchs, 2010, S. 179). Die Berichterstattung klassischer Medien beruhe auf Manipulation oder falscher Priorisierung von Beiträgen, sodass in Summe die Inhalte darauf abzielten, die Rezipientinnen und Rezipienten „von der Auseinandersetzung mit tatsächlichen gesellschaftlichen Problemen und deren Ursachen abzulenken“ (Fuchs, 2010, S. 179). Klassische Medien dienten dazu, die kapitalistische Gesellschaft zu bestätigen und Vorurteile gegen Minderheiten zu fördern (Fuchs & Sandoval, 2015, S. 167). Eine sinnvolle Gegenmacht zu kapitalistischen Medienkonzernen könnten daher Alternativmedien darstellen (Herman & Chomsky, 1988, S. 307). Da diese im Gegensatz zum professionellen Journalismus frei von unternehmerischem und politischem Druck seien (Fuchs, 2010, S. 178), könnten sie die sowohl kommerziell als auch ideologisch repressiven klassischen Medien herausfordern, indem sie nicht gewinnorientiert agierten und kritische Inhalte anstatt Ideologien anböten (Sandoval, 2009, S. 10): klassische Medien als Teil des Problems; Alternativmedien hingegen als jener Raum, der „Integrität bewahren, eine oppositionelle Position gegen eine neoliberale Agenda einnehmen und eine radikale Vorstellungskraft unterstützen kann“ (Andersson, 2012, S. 755).

Sandoval und Fuchs (2010) erachten daher eine allumfassende Medienkritik, verstanden als eine allgemeine Kapitalismus- und Systemkritik, als das zentrale Merkmal von Alternativmedien. Diese Kritik manifestiere sich in kritischen Formen und Inhalten, die durchaus in reichweitenstarken und öffentlich wahrnehmbaren und damit politisch einflussreichen Medien auftreten sollten. Sie bezeichnen Alternativmedien diesbezüglich als **kritische Medien** (Critical Media) (Sandoval, 2009; Fuchs, 2010), deren „emanzipatorisches Potenzial [bestehe] darin, den herrschenden, durch die Massenmedien verbreiteten Ideen kritische Ideen entgegenzustellen

und dadurch die Veränderung der bestehenden materiellen Verhältnisse zu fördern“ (Sandoval, 2011, S. 31):

„Alternative Medien sind Medien, die die dominante kapitalistische Form der Medienproduktion, der Medienstrukturen, Inhalte, Distribution und Rezeption herausfordern“ (Fuchs, 2020, S. 459, Hervorhebung M.K.).

Dieses Konzept basiert auf der kritischen Gesellschaftstheorie (Sandoval & Fuchs, 2010, S. 141), weshalb nicht einzelne Menschen und ihre Praktiken als Analysegegenstand im Mittelpunkt stehen, sondern die institutionalisierten Sozialstrukturen. Denn im Gegensatz zu produzierenden und rezipierenden Individuen (Mediensubjekte) stellen sich die durch Medien hervorgebrachten Ergebnisse (Medienobjekte) als wesentlich stabiler dar: „[M]edia products, media institutions, the rules, values, norms that shape the media, the economic and ideological features of the media, etc.“ (Fuchs, 2010, S. 174). Wenngleich Mediensubjekte und Medienobjekte dialektisch verbunden sind, so sind es die Medien, die als soziale Systeme, ein breites Publikum erreichen und daher Teil von öffentlichen Kommunikationsprozessen sind (Fuchs, 2010, S. 175). Folglich ist nicht nur der Begriff der Öffentlichkeit für eine Gesellschaftstheorie der Alternativmedien bedeutsam, sondern auch der Begriff der Gegenöffentlichkeit.

Kritische Medien treten (ähnlich wie radikale Medien) als „kommunikative Dimension“ (Fuchs, 2010, S. 173) von Gegenöffentlichkeiten der durch kommerzielle Medien und durch Werbung manipulierten bürgerlichen Öffentlichkeit entgegen. Sie verfolgen das Ziel, nicht nur das politische System, sondern auch die Produktions- und Eigentumsverhältnisse der Medien zu transformieren: „Die Gegenöffentlichkeit ist die dialektische Gegenkraft zu kapitalistischen Medienmonopolen und zu politischen Meinungsmonopolen“ (Fuchs, 2020, S. 282), weshalb Alternativmedien die antikapitalistische Gegenöffentlichkeit fördern sollen (Jepesen, 2016, S. 62). Für Protestbewegungen, mit denen sie häufig verknüpft sind, erfüllen Alternativmedien Funktionen der Information, Kommunikation, Koordination und Kooperation, weshalb sie als Gesamtheit eine Sphäre des Protests und der politischen Diskussion darstellen (Fuchs, 2010, S. 184). Im Idealfall entsteht eine „engagierte kritische

Öffentlichkeit, die sich aktiv an lebendigen kritischen öffentlichen Debatten über Politik, Kultur und Gesellschaft beteiligt“ (Fuchs & Sandoval, 2015, S. 167). Wie Negt und Kluge (1972, S. 143) Medien und Medieninhalte der Gegenöffentlichkeit nur dann zurechnen, wenn sie der politischen Linken angehören, so müssen auch kritische Medien linksgerichtete Ziele der sozialen Gerechtigkeit aufweisen (Jeppesen, 2016, S. 55).

Kritische Medien sind im Sinne der Frankfurter Schule aber nicht nur Kritik an der Konsumkultur, sondern werden auch in Bezug auf den *Neoliberalismus* (freie Märkte, Privatisierung, Freihandel, kapitalistische Unternehmensführung etc.) und den sozialen Abstieg weiter Teile der Gesellschaft in Folge der Finanzkrise ab 2007 und der sich anschließenden Austeritätspolitik kontextualisiert (Jeppesen, 2016, S. 62). Alternativmedien fungieren in einer proletarischen Gegenöffentlichkeit, wobei das Proletariat alle Gruppen inkludiert, die an unterdrückerischen Arbeitsverhältnissen leiden (Klassenunterschiede). Da sich der Begriff der Arbeiterklasse verändert hat, umfasst auch das „postindustrielle Proletariat“ einen weit größeren Kreis an Menschen, der von finanzieller Unsicherheit bedroht ist, weshalb Fuchs (2011a, S. 306) die „industrielle Lohnarbeiterklasse“ um Arbeitslose, Hausarbeitende, Wanderarbeitende, Entwicklungsländer, Rentnerinnen und Rentner, Studierende, prekär Beschäftigte, prekär Selbständige und Wissensarbeitende ergänzt.

Im Gegensatz zu Downing fokussieren Sandoval und Fuchs lediglich (und beinahe apodiktisch) auf die Mediensubjekte und folglich auf die Inhalte und Formen von Alternativmedien. Sie lehnen die großflächige Beschäftigung mit Herstellungsprozessen durch Medienobjekte dahingehend ab, dass partizipative Praktiken anderer Alternativmedienkonzepte vorrangig kleinere und daher unbedeutende Projekte im Blick hätten, die keinen Einfluss auf die politische Öffentlichkeit ausüben und damit Medienmacht nicht herausfordern könnten (Mowbray, 2015, S. 25; Sandoval & Fuchs, 2010, S. 142).

Das dem Medienverständnis Karl Marx folgende und dem Sozialismus verschriebene Konzept attestiert den klassischen Medien eine repressiv-heteronome Weltsicht. Der manifestierten Herrschaft von Kapital und Patriarchat sowie dem weitverbreiteten Rassismus, Nationalismus

und Sexismus begegneten Alternativmedien mit oppositionellen Standpunkten:

„Such content [...] question[s] all forms of heteronomy and domination. [...] [There] is counter-information and counter-hegemony that includes the voices of the excluded, the oppressed, the dominated, the enslaved, the estranged, the exploited, and the dominated. One aim is to give voices to the voiceless, media power to the powerless as well as to transcend the filtering and censorship of information by corporate information monopolies, state monopolies, or cultural monopolies in public information and communication“ (Fuchs, 2010, S. 179).

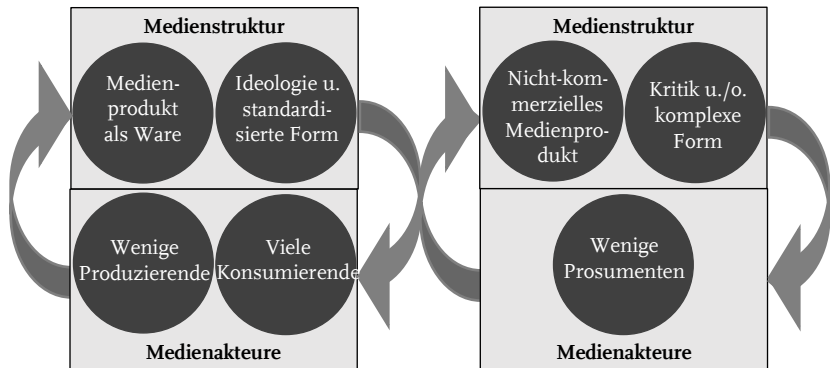
Den Schlüssel um die Medienmacht und damit das Monopol der „vorbelasteten Nachrichten“ der klassischen Medien zu brechen, sehen Sandoval und Fuchs (2010, S. 145) in den Inhalten, da diese den gegenwärtigen Neoliberalismus kritisch analysieren und als gegenhegemoniale Ideen in die Zivilgesellschaft getragen werden (Jeppesen, 2016, S. 67). In dieser Lesart müssen Alternativmedien auf Textebene immerzu kritisch sein und sich klar von den „ideologischen Waren“ abgrenzen. Abbilden lässt sich dies in der Gegenüberstellung von kapitalistischem Massenmedien-system und einem erstrebenswerten, wenn auch idealtypischen Alternativmediensystem (Sandoval & Fuchs, 2010, S. 145) (Abbildung 3). Zweiteres sehen sie dann erfüllt, wenn der Unterschied zwischen Produzierenden und Konsumierenden aufgehoben ist sowie Verbraucherinnen und Verbraucher aktiv am Produktionsprozess teilnehmen können: „Ideal-typical alternative media realize [these] dimensions: They are non-commercial, provide critical content and are produced in a participatory way“ (Sandoval, 2009, S. 10).

Idealtypisch sind kritische Medien basisdemokratische Medienorganisationen (kollektives Eigentum, Konsensentscheidungen, Freiheit von Hierarchie, Selbstverwaltung usw.) und nichtkommerziell ausgerichtet und finanziert (Spenden, öffentliche Mittel, private Ressourcen usw.) (Fuchs, 2010, S. 179). Weiterhin existiert keine Arbeitsteilung und Alternativmedien werden mit einfachen Technologien und günstig hergestellt, ehe sie mit den kleinstmöglichen Zugangshürden (Open-Access, Anti-Copyright usw.) distribuiert werden (Fuchs, 2010, S. 179). Auf

Rezeptionsebene ist das Publikum im Idealfall befähigt, Inhalte nicht nur herrschaftskritisch zu interpretieren, sondern auch selbst ansprechende, mehrdimensionale, dialektische und kritische Inhalte herzustellen („Prosumenten“) sowie Medien kollektiv zu besitzen und zu kontrollieren (Fuchs & Sandoval, 2015, S. 167; Sandoval & Fuchs, 2010, S. 145):

„An interpretation of media content is critical if the consumed form or content causes subjective insights that allow the recipients to question certain forms of domination, develop ideas of alternative models of existence that advance co-operation and can potentially guide transformative actions and social struggles“ (Fuchs, 2010, S. 180).

Abbildung 3: Massen- und Alternativmedien nach Sandoval und Fuchs



Anmerkung: Darstellung nach Sandoval und Fuchs (2010, S. 145). Übersetzungen M.K.

Tabelle 3 stellt die Merkmale idealtypischer Alternativmedien jenen den klassischen Medien vorgeworfenen Merkmalen gegenüber. Unter der Prämisse, eine partizipative Demokratie und eine kooperative Gesellschaft würden geschaffen, postuliert Fuchs (2010, S. 180), dass die Umsetzung der idealtypischen alternativmedialen Charakteristika kritische Medien zur „Standardmethode der Medienarbeit“ machte. Alternativmedien müssten daher auch im Kontext von Visionen einer alternativen Gesellschaft verstanden werden (Sandoval & Fuchs, 2010, S. 141).

Tabelle 3: Charakteristika von Alternativmedien nach Sandoval und Fuchs

		Kapitalistische Medien	Idealtypische Alternativmedien	
Produktion		Elitenmedien	Bürgermedien	
	<i>Ökonomische Produktform</i>	Medienprodukt als Ware	Nicht-kommerzielles Medienprodukt	
Strukturen	<i>Inhalt</i>	Ideologischer Inhalt	Kritischer Inhalt	
	<i>Organisation</i>	Hierarchische Organisation	Graswurzelorganisation (mit kollektivem Eigentum)	
Akteure	<i>Produzierende</i>	Wenige Produzierende, Marketing und PR	Kritische Produzierende, Alternative Distribution	Kritische Prosumenten
	<i>Rezipierende</i>	Viele Konsumierende, Manipulierte Rezeption	Kritische Konsumierende, Kritische Rezeption	

Anmerkungen: Darstellung nach Sandoval und Fuchs (2010, S. 147) und Fuchs (2020, S. 460).

Fuchs (2010, S. 180) schränkt ein, lediglich der kritische Inhalt sei die notwendige Bedingung, nicht die Organisation und der Prozess (auch klassische Medien können alternative Produktionswege beschreiten) und auch nicht die Rezeption (die kritische Rezeption unkritischer Inhalte klassischer Medien ist lediglich kritische Rezeptionspraktik). Selbstverwaltung, Antikommerzialisierung, nicht-hierarchische Organisation etc. seien zwar wünschenswert, aber in einer kapitalistischen Realität nicht immer zu realisieren:

„In the framework at hand, citizen journalism, self-managed ownership, alternative distribution, and critical reception are desirable qualities of alternative media, but not necessary conditions“ (Fuchs, 2010, S. 180).

Als wenig zielführend erachtet daher Sandoval (2011, S. 30) die Konzipierung einer strikten Dichotomie aus kritischen Alternativmedien und kapitalistischen Massenmedien, da alternative Medienproduktion immer unter den Bedingungen einer kapitalistischen Gesellschaft stattfindet.

Aufgrund stark limitierter Möglichkeiten seitens der Alternativmedien für weitreichende öffentliche Sichtbarkeit und gesellschaftlichen Einfluss appelliert die Autorin hingegen für ein dialektisches Modell, sodass sich Alternativmedien „sogar bestimmte Mechanismen des kommerziellen Mainstreams zunutze machen können, um ihre eigenen Anliegen zu fördern. Dies schließt auch Werbefinanzierung und professionelle Organisationsstrukturen nicht aus“ (Sandoval, 2011, S. 30). Ein binärer Gegensatz ist des Weiteren nicht zielführend, weil auch gewisse klassische Medien unter bestimmten Bedingungen alternativmediale Potenziale besitzen können, die Fuchs (2021, S. 331f.) etwa bei den öffentlich-rechtlichen Medien sieht, da diese sich dem kapitalistischen System und politischer Einflussnahme zu entziehen versuchten. Da sie Gewinnorientierung ablehnten und sich nicht im Privatbesitz befinden, seien sie in der Lage, kritische Inhalte zu verbreiten (Fuchs & Sandoval, 2015, S. 171). Fuchs und Sandoval rücken in der Folge von einem Idealmodell kritischer Alternativmedien ab: „Under capitalism the ideal model of alternative media can hardly be politically effective“ (Sandoval und Fuchs, 2010, S. 146). Als Lösung schlagen sie normative Mindeststandards vor, um Alternativmedien kategorisieren und um „emanzipatorische“ von „repressiven“ Medien scheiden zu können.³⁵ Zu den notwendigen Qualitäten zählen auf der strukturellen Ebene kritischer Inhalt und komplexe Form sowie auf Akteursebene kritische Produzierende, während nichtkommerzielle Medienproduktion, kritische Konsumierende sowie kritische Prosumenten zwar als große Potenziale und als wünschenswert gelten, allerdings nicht obligatorisch sind. Somit können auch kommerzielle und nicht-partizipatorische Medien mit kritischen Inhalten als alternativ verstanden werden. Die Insistenz auf kritische Inhalte und Formen schließt im Umkehrschluss kapitalistisch-ideologische Inhalte und standardisierte Formen kategorisch aus (Sandoval & Fuchs, 2010, S. 147).

Sandoval (2011, S. 31f.) erkennt an, dass das Ziel der Demokratisierung des Mediensystems und der Gesellschaft mittels nicht-kommerzieller Organisation kaum möglich ist, denn „Alternativmedien sind in der

³⁵ Einen Vergleich potenzieller Charakteristika von Alternativmedien bietet Fuchs (2020, S. 457–459).

kapitalistischen Gesellschaft mit bestimmten strukturellen Limitierungen konfrontiert“ (Fuchs, 2020, S. 467), wozu Ressourcenknappheit und freiwillige, selbstausbeuterische Arbeit zählen. Um dennoch das für den Wandel notwendige große Publikum zu erreichen und eine starke Gegenöffentlichkeit zu konstituieren, können sich auch Alternativmedien kapitalistischer Techniken der Medienproduktion bedienen (Sandoval & Fuchs, 2010, S. 146). Fuchs (2020, S. 467) sieht zwei Optionen: zum einen die Finanzierung durch öffentliche Stellen – von denen kritische Medien allerdings unter allen Umständen inhaltlich unabhängig bleiben müssen, um ihre Autonomie und ihre Fähigkeit zur Kritik zu erhalten (Fuchs & Sandoval, 2015, S. 168). Und zum anderen die Komplettierung von Alternativmedien um öffentlich-rechtliche Medien, die nach Fuchs (2020, S. 284) ebenfalls das „Potenzial haben, kapitalistische Medien in Frage zu stellen.“ Zur Überwindung der kapitalistischen Medienoligopole sehen Fuchs und Sandoval (2015, S. 173) die Bestandssicherung von Alternativmedien gar als existenzielle demokratische Frage der Gegenwart.

Zusammengefasst stellen Alternativmedien und deren kritische Rezeption den Kapitalismus, die Herrschaft und damit die „kapitalistische Kommunikation“ (Fuchs, 2020, S. 201) in Frage:

„Bei den Alternativmedien handelt es sich um eine Sphäre der Medienindustrie, deren Kommunikationsprozesse den kapitalistischen Mediensektor herausfordern. Alternativmedien sind nicht profitorientiert, helfen dabei, kritische Inhalte zu schaffen und zu verteilen und stellen den Menschen Mittel zur Verfügung, die die kritische Reflexion über die Gesellschaft unterstützen“ (Fuchs, 2020, S. 198).

4.3 Ermächtigung der Gemeinschaft: Community und Citizen Media

Mit der Verbreitung des Internets sind die Möglichkeiten eines jeden Individuums, sich öffentlich zu äußern, beträchtlich gewachsen. Der digitale Wandel garantiert, dass Nutzerinnen und Nutzer selbst medial aktiv werden können und nicht länger in der Rolle der Konsumierenden verharren müssen: Sie sind „vom Rand ins Zentrum der Medienlandschaft gerückt“ (Sandoval, 2011, S. 24). Das Merkmal der Partizipation ist vielen alternativmedialen Konzepten hingegen seit jeher zentral und wurde von

Forscherinnen und Forschern vielfach als Alleinstellungsmerkmal innerhalb des medialen Spektrums gesehen (Kenix, 2011a, S. 1):

„The ability to express and publish opinions and viewpoints in the alternative media is radically different from the situation in the mass media. Whereas access to the mass media by readers is severely limited, in the main being through letters to the editor [...], the alternative media claim a democratic, participatory ethos, where readers are very often able to contribute articles and take part in editorial decision-making, even becoming editors themselves“ (Atton, 2002, S. 154f).

Dieses postulierte, demokratische und partizipatorische Ethos findet sich vielfach in den Zielen vieler alternativmedialer Projekte, wie die Stärkung der Demokratie und die Überwindung der vermachteten Öffentlichkeit. Sie können auf verschiedene Arten mit einem pluralistischen Konzept der Staatsbürgerschaft in Verbindung gebracht werden. *Staatsbürgerschaft*, verstanden nicht nur als politische Repräsentation der Bürgerinnen und Bürger eines Staates, sondern auch als ein wesentlicher Faktor ihres Alltagslebens, soll sich in aktiver Beteiligung an der Öffentlichkeit ausdrücken (Davis, 2015, S. 232). Da Öffentlichkeit durch seine diversen Funktionsmängel den Wettbewerb zwischen einer Vielzahl von konkurrierenden Interessen innerhalb der Gesellschaft nicht berücksichtigen kann, entstehen alternative Öffentlichkeiten, die Artikulation und damit Repräsentation ermöglichen (Vatikiotis, 2008, S. 113). Dieses zivilgesellschaftliche Engagement soll in Form von Praktiken und Prozessen außerhalb der klassischen Medien in ein demokratisches Mediensystem mit pluralistischen Strukturen münden:

„[A] differentiated media system, consisting of general and specialized media sectors, and its varied functions and services respectively, provides a platform for the representation of divergent interests and the facilitation of a reciprocal debate among different social groups“ (Vatikiotis, 2008, S. 114).

Vermittlungspraktiken dieser zivilgesellschaftlichen Akteure, etwa Gemeinschaften, Verbände und Bewegungen, fördern – so das Ideal – die demokratische Kommunikation weit mehr als klassische Medien, da sie die Artikulation marginalisierter Diskurse garantieren und Räume für

deren ständige Aushandlung schaffen (Vatikiotis, 2008, S. 114). Mit einem partizipatorischen Verständnis von Alternativmedien gehen also immer Hoffnungen auf Medienpluralismus, Themen- und Meinungsvielfalt sowie eine Interessenvertretung diverser gesellschaftlicher Gruppen einher: „Most scholarly accounts that attempt to theorize alternative media place them firmly within the contours of civil society and the continuous project of its self-democratization“ (Milioni, 2012, S. 3). In dieser Lesart gilt es, Alternativmedien politisch und demokratisch zu deuten, um deren Identitäten und Praktiken zu verstehen (Bailey et al., 2008, S. 4.):

„[T]hey should be viewed in the very field of their realization, in relation to social subjects’ appropriation of communication means within their own socio-cultural environment, and in reference to their engagement in actual practice“ (Vatikiotis, 2008, S. 114f.).

Das Potenzial eines partizipatorischen Mediengebrauchs ist in Clemenca Rodríguez’ Konzept der **Bürgermedien** (Citizens’ Media) zentral. Wie der Name andeutet, ist die Bürgerschaft die entscheidende Einflussgröße, welche den alternativmedialen Vermittlungspraktiken zugrunde liegt. Aufbauend auf Theorien der Bewusstseinsbildung und kritischen Pädagogik und dem Begriff der radikalen Demokratie (Rodríguez, 2001, S. 18–21), stehen all jene Mitglieder der Gesellschaft im Mittelpunkt, die aktiv an Aktionen teilnehmen und dadurch ihre eigene Identität, die Identitäten anderer und ihr soziales Umfeld selbst gestalten (Howley, 2010, S. 3; Rodríguez, 2001, S. 19):

„[C]itizens’ media’ implies first that a collectivity is enacting its citizenship by actively intervening and transforming the established media-scape; second that these media are contesting social codes, legitimized identities, and institutionalized social relations; and third, that these practices are empowering the community involved to the point where these transformations and changes are possible“ (Rodríguez, 2001, S. 20, Hervorhebung M.K.).

Rodríguez (2001, S. 159) fokussiert auf die demokratischen Kräfte, die durch den Herstellungsprozess von Alternativmedien freigesetzt werden können, indem sie die neuen Positionen von Produzierenden von Bürgermedien und deren Publikum innerhalb der Gesellschaft heraushebt.

Denn Bürgermedien werden von den „normalen Menschen“ („ordinary people“) (Rodríguez, 2001, S. xi) produziert, die Inhalte wie die Ereignisse oder Probleme in der Gemeinschaft widerspiegeln (Jeppesen, 2016, S. 67). Diese Ergebnisse von Kommunikation, die alternativmedialen Produkte, treten allerdings zugunsten der sozialen Interaktion im Herstellungsprozess in den Hintergrund (Anderson & Bedford, 2017, S. 94).

„Alternative media function as environments that facilitate the fermentation of identities and power positions. In other words, alternative media spin transformative processes that alter people's senses of self, their subjective positioning, and therefore their access to power“ (Rodríguez, 2001, S. 18).

Wie Downing (2001) argumentiert Rodríguez, dass Medien außerhalb des klassischen Journalismus Bürgerinnen und Bürgern die Chance eröffnen, politischen Einfluss zu gewinnen (Atton, 2007, S. 19) und die Kommunikation von Bürgermedien ist dialogisch, da sie einen Raum für die bürgerschaftliche Praxis darstellt (Jeppesen, 2016, S. 60). Der Faktor für das politische Potenzial stellt sich im Gegensatz zu Downing (2001) aber explizit in der transformativen Wirkung der Medienproduktion auf die im massenmedialen Diskurs nicht auftauchenden Teilnehmerinnen und Teilnehmer dar. Und nicht zwangsweise über die Mobilisierung sozialer Bewegungen, da Bürgermedien vorrangig lokal vorkommen und nur geringe Reichweiten erzielen (Mattoni, 2016, S. 224). Daher können die Wirkungen von Praktiken der Bürgermedien auch nicht mit herkömmlichen Maßstäben bewertet werden (Zuschauerzahlen, Informationsfluss, politische Relevanz etc.) (Habl, 2007, S. 14), sondern die direkte Beteiligung an allen Aspekten dieser alternativmedialen Projekte – Planung, Umsetzung, Produktion von Inhalten und Verwaltung – ließe sich über derartige mikropolitische Auswirkungen messen, wie erfolgreich sie Bürgerinnen und Bürger befähigen und ihr Verständnis von sich selbst und ihren Beziehungen zueinander entwickeln (Uzelman, 2011, S. 27; Rodríguez, 2001, S. 20).

Bürgermedien erfüllen die Funktion der Identitätsstiftung ihrer Mitglieder und der Neuverhandlung von Machtverhältnissen (Habl, 2007, S. 14). Sie lassen sich als „Projekte der Selbsterziehung“ (Atton, 2007, S. 19)

beschreiben: „[C]itizens use their own, self-managed media to become politically involved on their own terms.“ (Atton, 2008, S. 217). Indem „normale“ Menschen eine aktive Rolle einnehmen, vermögen sie ihre eigenen Subjektivitäten zu konstruieren, was sonst durch Instanzen außerhalb marginalisierter Gemeinschaften (also den klassischen Medien) vorgekommen wird (Mattoni, 2016, S. 224):

„[C]ommunity communicators use media technologies to ‚trigger‘ different types of communication processes – they intervene to repopulate the public sphere, to activate interaction between local government officials and their constituencies, or to trigger performative communication happenings“ (Rodríguez et al., 2014, S. 159).

Dieser Eingriff in die massenmediale Kommunikation soll Veränderungen bedingen und im Idealfall zur Ermächtigung der Gemeinschaft beitragen (Rodríguez, 2001, S. 20). Der Schlüssel zur Anfechtung von Medienmacht ist dabei die Partizipation, die sowohl den individuellen und kollektiven Zugang zu den Mitteln der Medienproduktion als auch – darauf aufbauend – den Zugang der „Stimmlosen“ zur Selbstdarstellung im öffentlichen Raum gewährleistet (Mowbray, 2015, S. 23). Dadurch sollen langsam, aber kontinuierlich Risse in der kapitalistischen Medienlandschaft (Untertitel: *Fissures in the Mediascape*) entstehen:

„[...] Rodriguez points out the pivotal role that alternative media practices have in empowering citizens to develop new understandings and images of themselves outside the corporate space of mediation created by mainstream media channels and outlets“ (Mattoni et al., 2010, S. 1).

Bürgermedien sind die Antwort auf ein neokoloniales System, das geprägt ist von transnationalen Konzernen und autoritären Regierungen (Hadi, 2007, S. 12). Der lateinamerikanischen Tradition folgend, liegt ihnen der sogenannte „Dritte-Welt-Marxismus“ zugrunde, der die Gefahren der Abhängigkeit des globalen Südens vom globalen Norden betont und ideologische Perspektiven der Antiglobalisierungsbewegung und der antikapitalistischen Bewegungen gegen Imperialismus, Neoliberalismus und Neokolonialismus vertritt (Jeppesen, 2016, S. 17f.). Bürgermedien sollen als partizipative Medien entgegenwirken, indem direkt Betroffene

ermächtigt werden, um damit einen sozialen Wandel auf lokaler Ebene anzustoßen (Jeppesen, 2016, S. 17f.).

Im Gegensatz zur Annahme anderer Konzepte, ist es nicht das Medium, das zum Raum wird und um das sich eine Gemeinschaft bildet (Atton, 2015b, S. 6). Denn Bürgermedien betrachten nicht ein verstreutes Publikum, sondern fokussieren primär auf existente, geografisch begrenzte Gemeinschaften. Kurzum: Nicht Medien besorgen das Entstehen von Gemeinschaften, sondern die existierenden Gemeinschaften entwickeln Bürgermedien, um ihren Interessen zu dienen (Atton, 2015b, S. 7).

Andersherum verhält es sich bei dem dennoch sehr ähnlichen Konzept der **Gemeinschaftsmedien**, wie es etwa Howley (2005) vertritt, da hier Medien die Gemeinschaften durch ihre Arbeit ganz bewusst konstruieren. Gemeinschaftsmedien sind vielfach audiovisuelle Medien, wie Bürgerradios oder lokaler Rundfunk. Oft ist die Programmgestaltung progressiv, muss es aber nicht sein und auch nicht alle Inhalte sind antikapitalistisch, feministisch, antirassistisch oder antikolonialistisch, da die Bandbreite an vertretenen Ideologien innerhalb eines Community-Radiosenders äußerst groß sein kann (Jeppesen, 2016, S. 71). Zudem finden sich – wenngleich demokratisch – durchaus auch hierarchisch organisierte Gemeinschaftsmedien (Jeppesen, 2016, S. 71).

Gleich ist Gemeinschafts- und Bürgermedien die Distribution innerhalb einer Gemeinschaft und sie zeichnen sich durch ihren partizipatorischen und zugänglichen Charakter an der Produktion aus (Uzelman, 2011, S. 28). Die soziale Interaktion zwischen den Produzierenden bei der Erstellung von Inhalten sollen als kollektivbasierte kommunikative Handlungen zur Gemeinschaftsbildung beitragen (Jeppesen, 2016, S. 60):

„Community and citizen media prioritizes skill-sharing and capacity development within local communities, along with participatory open structures and processes, and the goal of serving a local community, empowering that community, and locating power within the community itself“ (Jeppesen, 2016, S. 71).

Der ursprüngliche Begriff lokaler und nationaler Gemeinschaften hat sich über Zeit zu nicht-geographischen Gemeinschaften entgrenzt, was etwa das Aufkommen von Gemeinschaftsmedien im globalen Norden

oder die Aufhebung kommunikativer Barrieren durch das Internet symbolisieren. Community-Radio oder lokale Rundfunkmedien, die die ersten Gemeinschaftsmedien darstellten (Hadl, 2007, S. 5), wurden später durch Druck- und webbasierte Ausprägungen erweitert (Howley, 2005).

Auch Gemeinschaftsmedien werden demokratisch verwaltet; ihre Produzentinnen und Produzenten sind nicht professionell und versuchen kollektiv die Mittel zu schaffen und aufrechtzuerhalten, um direkt in den Medien dargestellt zu werden (Uzelman, 2011, S. 28). Wie Bürgermedien werden auch Gemeinschaftsmedien hauptsächlich in kleinem Maßstab produziert; sie sprechen i. d. R. lokale Gemeinschaften an und versuchen mit allen Mitgliedern innerhalb dieses Raums Veränderungen herbeizuführen (Jeppesen, 2016, S. 68). Aber auch hier manifestieren sich gewisse Unterschiede innerhalb der partizipatorischen Medien: Aufgrund der Entgrenzung des Gemeinschaftsbegriffs weg vom Lokalen, sind Gemeinschaftsmedien durchaus daran interessiert, Teil einer globalen Bewegung für die Demokratisierung der Kommunikation zu sein (Johnson, 2008, S. 360). Ihnen wird ein größerer Einfluss auf allgemeinere demokratische Prozesse zugetraut (Uzelman, 2011, S. 28), da sie weit weniger Isolation von der Außenwelt befürchten müssen (Johnson, 2008, S. 360). Sie sind vielfach durch globale Akteure und Bewegungen wie die UNESCO inspiriert oder gehören Nichtregierungsorganisationen wie jener der nichtkommerziellen Gemeinschaftsradios (AMARC) an, weshalb von einer bedeutenderen politischen Wirkung ausgegangen wird (Jeppesen, 2016, S. 61; Bailey et al., 2008, S. 7). So umfassen sie auch ein größeres Spektrum politischer Ausrichtung und sind nicht zwangsläufig linksgerichtet wie radikale, kritische oder Bürgermedien (Uzelman, 2011, S. 23). Die Gesamtheit der Gemeinschafts- und Bürgermedien zeichnen sich als polymorphes Alternativmedienensemble aus, wobei alle noch so verschiedenartigen Ausformungen einem wesentlichen Impuls folgen:

„All this diversity should be understood as different, creative and clever expressions of the same drive – citizens attempting to break into the established mediascape, citizens’ elbowing their way into a fissure where their own voices – and whatever they have to say can have a presence in the public realm“ (Rodríguez, 2001, S. 165).

Es existieren auch Ausarbeitungen zu gemeinschaftsbasierten Medien, die versuchen, verschiedene Stoßrichtungen zum Gegenstand (Staatsbürgerschaft, Zivilgesellschaft, Partizipation etc.) zusammenzubringen und in einer Multitheorie zu vereinen. Einen derartigen Ansatz fundamentierten Carpentier, Lie und Serveas (2003) bereits vor zwei Dekaden. Leitende Gedanken sind die Schwachstellen „monotheoretischer Ansätze“, da sich diese nur auf ein bestimmtes Merkmal konzentrierten, während andere Dimensionen von Community-Medien ignoriert würden (Carpentier et al., 2003, S. 51). So argumentieren Bailey, Cammaerts und Carpentier (2008, S. 3–34), die den multitheoretischen Ansatz später weiterentwickelten, dass diese nicht mittels einer theoretischen Grundlage erklärbar seien. Gesamt vier Ansätze führen sie zum „Verstehen von Alternativmedien“ an: deren Auffassung als *Dienst an der Gemeinschaft*, als *Teil der Zivilgesellschaft*, als *Alternative zum medialen Mainstream* und als *Rhizom*. Dieser Typologie wohnen einige der obigen theoretischen Annahmen inne, mit welchen Bailey et al. (2008, S. 33) einen Kategorienrahmen von Alternativmedien zu entwerfen versuchen (Abbildung 4).

Abbildung 4: Alternativmedien nach Bailey, Cammaerts und Carpentier

	Medienzentriert	Gesellschaftszentriert
Autonome Identität von Community-Medien (essentialistisch)	<u>Ansatz I:</u> Dienst an der Gemeinschaft	<u>Ansatz III:</u> Teil der Zivilgesellschaft
Identität v. Community-Medien in Beziehung zu anderen Identitäten (relational)	<u>Ansatz II:</u> eine Alternative zum Mainstream	<u>Ansatz IV:</u> Rhizom

Anmerkungen: Darstellung nach Bailey et al. (2008, S. 7). Übersetzungen M.K.

Als *Dienst an der Gemeinschaft* steht die Bedeutung der Existenz von Alternativmedien für Gemeinschaften im Vordergrund. Bailey et al. (2008, S. 7) verstehen Gemeinschaften als „enge und konkrete menschliche Bindung und eine kollektive Identität“, vergleichbar mit einer Familie. Der Hauptzweck von Alternativmedien ist der Dienst an der Gemeinschaft (Jeppesen, 2016, S. 60), indem Menschen durch ihre Beteiligung an der Produktion von Inhalten und der Medienorganisation zum Abbau von Machtungleichgewicht beitragen (Bailey et al., 2008, S. 12):

„People producing citizens’ media develop a growing sense of themselves as participants in democratic decision-making, able to influence policy-makers and shape the direction of their local communities, often addressing inequities and human rights violations“ (Jeppesen, 2016, S. 60).

Bailey et al. (2008, S. 11) begreifen Kommunikation als Menschenrecht und die Partizipation in und durch Alternativmedien hilft Individuen und Gemeinschaften, dieses wahrzunehmen. Die Partizipation in den Medien meint die Beteiligung von Nicht-Professionellen an der Medienproduktion und der Entscheidungsfindung innerhalb von Medien; bei Partizipation durch die Medien geht es um die Sichtbarmachung eigener Interessen und die Selbstdarstellung in der öffentlichen Debatte (Bailey et al., 2008, S. 11). Gemeinschaftsmedien sollen die Mitglieder der Gemeinschaften befähigen, sowohl auf der Ebene der Medieninhalte als auch der Organisation mitzuentcheiden (Bailey et al., 2008, S. 14).

„[T]hese forms of microparticipation are considered to be important because they allow people to learn and adopt a democratic and/or civic attitude, thus strengthening (the possible forms) of macro-participation, as well as the civic culture“ (Bailey et al., 2008, S. 11).

Die Makropartizipation im Blick habend, werden Alternativmedien daher auch als bedeutender *Teil der Zivilgesellschaft* verstanden. Denn die Umsetzung des Rechts auf Kommunikation und die Aktivierung „normaler“ Bürgerinnen und Bürger, gibt staatsbürgerliche Garantieren und sorgt für eine Demokratisierung der Medien (Carpentier, 2008, S. 241). Da beteiligte Gruppen nicht nur in der öffentlichen Debatte sichtbar werden, sondern sich an dieser auch umfassend beteiligen, können alternativmediale Organisationen als entscheidend für die Zivilgesellschaft und

damit die Lebensfähigkeit der Demokratie gelten (Carpentier, 2008, S. 241). Als gegenhegemoniale Medien sind sie eine dritte Stimme zu staatlichen und kommerziellen Medien (Fuchs, 2010, S. 176).

Die Beziehungen zu anderen Identitäten spielen hier aber keine bzw. nur eine untergeordnete Rolle. Die Konstruktion einer antagonistischen Beziehung zu den klassischen Medien – und damit die in der Alternativmedientheorie lange vorherrschende Binarität aus beiden Medienarten – findet sich im Ansatz der *Alternative zum Mainstream*. Dieser Ansatz vereint die trennenden Unterschiede zum professionellen Journalismus (horizontale Strukturen, alternative Sichtweisen und Diskurse, nicht-staatlich und nicht-kommerziell, alternative Formate und Genres etc.) (Carpentier, 2008, S. 240f.).

Zuletzt verbindet der vierte Ansatz – *Gemeinschaftsmedien als Rhizom* – die beiden vorigen Ansätze, indem er Alternativmedien zentral für die Zivilgesellschaft erachtet und ihre Verflechtungen mit Markt und Staat berücksichtigt (Bailey et al., 2008, S. 27). Metaphorisch steht der aus der Botanik entlehnte Begriff des *Rhizoms* dafür, dass diese Medien weit verwurzelt sind und lange überdauern, zugleich auch zeitlich und örtlich vollkommen unerwartet sprießen können. Auf gesellschaftlicher Ebene fungieren Alternativmedien als Treffpunkte für eine Vielzahl von Organisationen, Bewegungen und Protestgruppen (Fuchs, 2010, S. 176f.). Dabei sind sie wie ein Rhizom fluide und kontingent; breiten sich immer weiter aus, überschreiten Grenzen und stellen damit Beziehungen her (Carpentier, 2008, S. 241f.). Diese Verankerung und Festigung ihrer eigenen Identität – von lokal bis global – schützt Gemeinschaftsmedien davor, inkorporiert und/oder assimiliert zu werden (Carpentier, 2008, S. 242).

Dieses multitheoretische Konzept sowie die vielen anderen, die zu Gemeinschafts- und Bürgermedien existieren, können zusammengefasst werden, indem diese Ausformungen von Alternativmedien als zusätzliche Optionen verstanden werden, die sich durch partizipatorische Kommunikation und demokratische Verwaltung auszeichnen: „[These are] small-scale media institutions working on a non-profit model, run by non-professionals, attempting to serve communities under-represented in corporate, state or public service media“ (Uzelman, 2011, S. 23). Im

Mittelpunkt dieser Arbeiten steht nicht das Medium, sondern die durch dieses erzielte Vermittlungsleistung für die Gruppe und das Individuum. Ihre subtile Kritik an den massenmedialen Praktiken, drückt sich nicht in einem „David-gegen-Goliath-Szenario“ (Rodríguez, 2001, S. 11) aus, sondern Gemeinschafts- und Bürgermedien sind zusätzliche, vielfältige Akteure eines alternativen Kommunikationssystems. Sie unterscheiden sich von den klassischen Medien wie folgt:

„1. They are different from [...] nation state-based media in terms of (a) production processes and structures (self-managed vs. centralized, horizontal vs. vertical, democratic vs. elite etc.), (b) content and goals (i.e. tied to social movements [...] etc.) and (c) their assumptions about the essence of communication (monologue vs. dialogue, etc.). 2. They represent additional options, beyond the neo-colonial system with its web of domination by transnational corporations and national authoritarian governments, and its hierarchical model of communication“ (Hadl, 2007, S. 12).

4.4 Interpretationsgemeinschaften: das hybride Publikum

Die Produktion von Alternativmedien und die Herstellung von Gegenöffentlichkeiten setzt erhöhte Aktivität von Individuen voraus. Im Gegensatz zur massenmedialen Öffentlichkeit, die hochgradig organisiert und institutionalisiert ist (Scheufele, 2022, S. 97–99), hängt das Fortbestehen von Gegenöffentlichkeiten deshalb in besonderem Maße vom freiwillig aufgebrauchten Engagement ihrer Mitglieder bzw. von Aktivistinnen und Aktivisten ab (Mowbray, 2015, S. 26; Atton, 2002, S. 105). Über Erfolg und Misserfolg, über Lebensdauer und Reichweite, entscheidet, welchen Einfluss Alternativmedien auf ihre Nutzerinnen und Nutzer ausüben können. Die Erforschung des Publikums und seiner Rezeption alternativer medialer Angebote (Atton, 2007, S. 23; Downing, 2003b, S. 625f.) eröffnet daher die Möglichkeit, ein besseres Verständnis über die Vermittlungsprozesse sowie die Wirkungen auf eben jene Rezipierenden zu schaffen. Denn gerade Aktivistinnen und Aktivisten, die ein erheblicher Teil des Publikums von Alternativmedien sind, stellen sich in gewisser Weise als das „aktivste Segment“ innerhalb des von Alternativmedien vielfach beschworenen „aktiven Publikums“ dar (Downing, 2003b, S. 625). Während aber Akteure, Formen und Inhalte von Alternativmedien intensiv

beforscht werden, bemängelt Downing (2003b, S. 625), dass über deren Nutzerinnen und Nutzer kaum Wissen existiert, weshalb er das zugehörige Publikum als „praktisch unbekannt“ und diesen Leerstand als „deutlich beunruhigende Kluft“ bezeichnet. Zwar langsam, aber kontinuierlich arbeitet die Alternativmedientheorie an deren Überbrückung (Rauch, 2023, S. 5; 2021, S. 7), sodass nunmehr einige wenige publikumszentrierte Arbeiten entstanden sind.

Diese konzentrieren sich in der Hauptsache entweder auf die Interpretationsstrategien des Publikums oder auf die Art und Weise, wie das Publikum die Informationen aus Alternativmedien nutzt (Atkinson, 2017, S. 185). Jennifer Rauch (2007)³⁶ versucht beispielsweise die Rolle von Alternativmedien im Leben ihrer Leserinnen, Hörer und Zuschauerinnen zu verstehen. Sie begreift Publika von Alternativmedien als **Interpretationsgemeinschaften**, da diese durch ihre jeweiligen Interpretationsstrategien den Rahmen erzeugen, durch den Medieninhalte betrachtet werden. Die Kategorisierung von Medieninhalten als alternativ oder klassisch ist also abhängig davon, wie das Publikum diese wahrnimmt und deutet: Interpretationsgemeinschaften vermögen Medien „alternativ zu machen“ (Atkinson, 2017, S. 179): „[D]as Publikum [bringt] heutzutage quasi höchst individuell eine Vielzahl von Medien und Medienformaten mit ‚alternativ‘ in Verbindung“ (Wimmer, 2015, S. 196).

Das Konzept der *Interpretationsstrategie* geht auf Stanley Fish (1980) zurück und sieht im Gegensatz zu den meisten Interpretationstheorien nicht die Textinhalte und deren Interpretationen als bedeutsam an, sondern „interpretative Strategien [...], welche die

³⁶ Mit der Analyse des Publikums von alternativmedialen Angeboten haben sich nur wenige Forscherinnen und Forscher befasst. Herausgehoben werden müssen die genannte Jennifer Rauch (2021; 2019; 2015; 2010; 2007) sowie Joshua Atkinson (2010; Atkinson et al., 2020), die beide betrachten, wie das Publikum Alternativmedien liest oder nutzt. Auch andere Autorinnen und Autoren haben sich mit Fragen rund um die Rezeption auseinandergesetzt (Schwarzenegger, 2022; 2021; Schulze, 2020; Harcup, 2016b; Downing, 2003b), konnten allerdings bei weitem nicht die Tiefe erreichen, die Rauch (2021, S. 11f.) in einem 15-jährigen Forschungsprojekt über Menschen, die alternative und klassische Nachrichtenquellen nutzen und gleichzeitig unterschiedliche politische Einstellungen haben, auf den Weg gebracht hat. Aus diesem Grund wird primär ihr Konzept des *hybriden Publikums als Interpretationsgemeinschaft* stellvertretend für die Forschung zur Alternativmediennutzung verwendet.

Bedeutungszuschreibungen ermöglichen und Bedeutungen überhaupt erst generieren. Demnach ist es unmöglich, Texte unabhängig von interpretativen Strategien rein objektiv zu erfassen“ (Teichert, 2015). Viel eher gehört das Individuum unterschiedlichen Interpretationsgemeinschaften an, die diesen Strategien für das Lesen und Verstehen medialer Texte vermitteln (Atkinson, 2017, S. 178). D. h., die (früheren) Einflüsse durch Eltern, Bekannte etc. wirken sich auf den eigenen Konsum von Nachrichten aus. Im vorliegenden Fall lernen Individuen beispielsweise von (anderen) Aktivistinnen und Aktivisten Konzepte zur Problematik von Medienmacht oder die negativen Seiten der vorherrschenden Machtstruktur kennen. Die Rezeption medialer Inhalte erfolgt nun unter den angeeigneten Interpretationsstrategien, sodass gewisse Aspekte des Materials aufmerksam verfolgt und andere ignoriert werden. Stellt also z. B. eine Leserin fest, dass der Text in die vorherrschenden Machtstrukturen in der Gesellschaft kritisiert, dann würde sie ihn als alternativ betrachten (Atkinson, 2017, S. 178). D. h., unabhängig davon, welche Inhalte Individuen lesen und auch, ob diese völlig verschieden sind, münden ihre Interpretationen in eine soziale Leistung, die sich auf intersubjektive, für die Gemeinschaft spezifische Bedeutungen stützt (Rauch, 2007, S. 997) – in Bezug auf Alternativmedien sind dies etwa folgende:

„Activists cited three ideals that they valued in alternative media: a non-profit and non-commercial orientation; a commitment to social change through education; and a decentralized or non-hierarchical organization that encourages participation [from audiences]“ (Rauch, 2007, S. 1001, Hervorhebung M.K.).

Ähnlich wie Downing (2001) sieht Rauch (2007, S. 996) eine enge Beziehung zwischen Alternativmedien und Aktivismus. Aufgrund der bedeutenden Rolle, die diese Medien bei der Wissensvermittlung, der Mobilisierung und der Vergemeinschaftung von Protestierenden besitzen (Miloni, 2012, S. 6f.) und der großen Schnittmenge aus Aktivistinnen und Aktivisten und Publikum von Alternativmedien, charakterisiert Rauch (2007, S. 995) eben jenes Publikum als aktivistisch: „[A]udiences who bring their own politics, scepticism, and experience to the table“

(Eldridge, 2021, S. 1468). Zugleich sind es gerade Aktivistinnen und Aktivisten, die Alternativmedien am meisten nutzen:

„Activists, then, would seem to present a ‚most-likely‘ case: most likely to interpret the messages of mainstream news in a critical or resistant manner *and* most likely to have consumed alternative news sources that informed their opposition“ (Rauch, 2007, S. 996f., Hervorhebung im Original).

In Anlehnung an Fraser (1990) gelten Aktivistinnen und Aktivisten als Mitglieder von Gegenöffentlichkeiten, in welcher die Mitwirkung an Alternativmedien und sozialem Protest einen kulturellen Ausdruck darstellen (Rauch, 2007, S. 997). Die Teilnahme, aber auch bereits die Rezeption von Alternativmedien sind als „Erfahrungen in der Gegenöffentlichkeit“ zu verstehen. Ihre ähnliche oder gemeinsame Orientierung und Auffassung in Bezug auf zivilgesellschaftliches Engagement und Alternativmedien charakterisiert die Mitglieder eines Aktivistennetzwerkes als Interpretationsgemeinschaften (Rauch, 2007, S. 997).

Da Nachrichten nicht nur eine Informationsquelle, sondern auch eine soziale Ressource darstellen, die gemeinsame Realität konstruiert und gewährleistet, prägen sie als „Erfahrungen mit dem Journalismus“ die Verbundenheit der Rezipierenden innerhalb einer Interpretationsgemeinschaft (Rauch, 2021, S. 5). Das gleiche Potenzial besitzen auch *Nachrichten* aus alternativmedialen Quellen, die dem Individuum dabei helfen können, ein Zugehörigkeitsgefühl zu einer Gruppe zu schaffen. Diese Gruppe teilt ein „gemeinsames Verständnis der sozialen Realität, intersubjektive Bedeutungen und Strategien zur Entschlüsselung von Medientexten“ (Rauch, 2021, S. 6).

Rauch begreift Nachrichten nicht als starre Elemente, die das Publikum fraglos konsumiert. „Instead, news of whatever ideological stripe consists of dynamic propositions about the world, which audiences actively interpret“ (Hamilton, 2022, S. 316). D. h., die Ansichten oder Absichten der Produzierenden von Alternativmedien – die von ganz links bis ganz rechts reichen oder überparteilich sein können (Rauch, 2021, S. 1) – decken sich nicht automatisch mit jenen des Publikums. Ganz im Gegenteil besitzen Rezipierende eine „ausgeprägte Normativität“

(Eldridge, 2021, S. 1469), da deren Interpretationen von Nachrichten wesentlich daraus resultieren, welche früher erlernten Interpretationsrahmen angewendet werden. Wichtig ist, dass diese nicht einfach individuelle Präferenzen der Rezipierenden darstellen, sondern sich vielfach durch Vorstellungssysteme von Unwissenden (Laientheorien) über Medien und Gesellschaft auszeichnen (Hamilton, 2022, S.316; Rauch, 2021, S. 60).

Die Interpretation von Nachrichten durch die Linse einer Gruppe führt ihrerseits wieder zur Bildung und Verfestigung von identitätsstiftenden Interpretationsgemeinschaften. Diese Konstruktion von Zugehörigkeiten kann letzten Endes in die Bildung von Gegenöffentlichkeiten münden (Eldridge, 2021, S. 1470). Über die angewandten Interpretationsstrategien beim Lesen lässt sich also die Alternativität eines Mediums bestimmen (Atkinson, 2010, S. 17). Aus publikumsorientierter Forschung sind deshalb weniger die Inhalte und schon gar nicht die Produktion von Alternativmedien entscheidend, vielmehr sind es die Interpretationsstrategien, die das Publikum beim Beurteilen dieser Medien zugrunde legt: „For audiences, media are alternative when they read it as divergent from the mainstream“ (Atkinson, 2010, S. 17). Diese Kategorisierung in klassische und Alternativmedien hat für das Publikum von Alternativmedien einen hohen Stellenwert, da ein „alternativer Mediennutzer“ zu sein in der eigenen Identität zentral ist (Rauch, 2015, S. 139). Zugleich vermag der Konsum von Alternativmedien und die geteilte Ablehnung von klassischen Medien neben einer individuellen auch zu einer kollektiven Identität jeweiliger Gruppen beizutragen (Rauch, 2007, S. 995):

„These readers performed rituals that created community through identification with alternative media, which they viewed as an idealized force contending with corrupt mainstream media in the world“ (Rauch, 2007, S. 996).

Auffällig sind allerdings die Widersprüche, die den Publika innewohnen (Rauch, 2023, S. 2). Ein erster Widerspruch ergibt sich aus den eigens formulierten Kriterien der Rezipierenden von Alternativmedien. Viele konsumieren Inhalte von derartigen Alternativmedien, die sich offensichtlich durch viele jener subjektiven Merkmale auszeichnen, die die

Nutzerinnen und Nutzer den „unliebsamen“ klassischen Medien attribuieren (z. B. Unternehmenszugehörigkeit, kommerzielle Finanzierung, professionelles Personal) (Rauch, 2023, S. 2; 2015, S. 138). Dennoch werden Alternativmedien als vertrauenswürdiger wahrgenommen (Atkinson, 2017, S. 185). Ein zweiter Widerspruch resultiert aus der eigenen Überzeugung der Nutzerinnen und Nutzer von Alternativmedien: Sie sind der Ansicht, keine Angebote des professionellen Journalismus zu konsumieren, nutzen diese aber tatsächlich sogar häufiger als die Öffentlichkeit im Allgemeinen es tut (Rauch, 2015, S. 138; 2007, S. 995). Es zeigt sich zudem, dass das Publikum nicht ausschließlich Alternativmedien nutzt – mag die Ablehnung des professionellen Journalismus auch noch so groß sein.

Da sich Rezipierende also nicht nur aus alternativmedialen Angeboten bedienen, betrachten die meisten Forscherinnen und Forscher diese als *hybrides Publikum*, da es klassische wie alternative Nachrichtenquellen heranzieht (Rauch, 2023, S. 2). Laut Downing (2003b, S. 637) ist dies darauf zurückzuführen, dass die langanhaltende Konfrontation mit den omnipräsenten Massenmedien zwangsläufig auch zu einem „akkumulierten Mainstream-Medien-Erbe“ führt: „It is normal for there to be a dynamic mental co-habitation among users between the two types of media source and their variants“ (Downing, 2003b, S. 637). Es ist also zutreffender von einem hybriden Publikum denn von Nutzerinnen und Nutzern alternativmedialer Angebote zu sprechen (Rauch, 2015, S. 130):

„Many alternative media users, including on the U.S. left, are omnivores who consume news from an array of sources, channels, styles, and voices, including from multiple ideological perspectives“ (Rauch, 2023, S. 2).

Diese Betrachtung eines progressiven Publikums wurde in den vergangenen Jahren auch auf rechtsgerichtete Rezipierende erweitert. Hierdurch konnten erste Gemeinsamkeiten wie Unterschiede benannt werden: Die Bildung von Identitäten durch Interpretationsgemeinschaften findet gleichermaßen statt; auch das Überlegenheitsgefühl, das durch den Konsum von Alternativmedien als Einschätzung eines „Zwischen-den-Zeilen-Lesens“ und eines wahrgenommenen Wissensvorsprungs gegenüber Nutzerinnen und Nutzern klassischer Angebote, entsteht,

existiert in hybriden Publika (Rauch, 2019, S. 27). Weiterhin sehen diese Rezipierenden Unvoreingenommenheit, Stimmenpluralismus und Objektivität weit mehr bei Alternativen- denn bei klassischen Medien. Gerade der letzte Punkt ist bedeutsam, steht er doch im Widerspruch zu der Auffassung in Wissenschaft und bei Produzierenden von Alternativmedien, explizit keine unvoreingenommene Berichterstattung zu liefern (Atton & Hamilton, 2008, S. 86). Die Ansichten über das Verbesserungs- oder Reformpotenzial des klassischen Journalismus gehen bei beiden Publika indes weit auseinander: Progressive Nutzerinnen und Nutzer möchten das Mediensystem neu strukturieren, während rechtsgerichtete Rezipienten eine Ablösung favorisieren (Rauch, 2023, S. 6). Zusammengefasst formuliert Rauch (2019, S. 30f.) vier Kriterien, die rechtsgerichtete wie linksgerichtete Rezipienten von Alternativmedien erwarten:

„[E]ncouraging civic involvement, using both new and traditional technologies, being produced by both professionals and amateurs, and not appealing to small or niche audiences.“

4.5 Kritik bis Extremismus: Rechtsgerichtete Alternativmedien

Mit dem in vielen traditionellen Demokratien zunehmenden Populismus, spätestens aber mit dem Austritt des Vereinigten Königreichs aus der EU (Brexit) und dem überraschenden Wahlsieg Donald Trumps bei den US-amerikanischen Präsidentschaftswahlen 2016, sind Medien des rechten Spektrums in den wissenschaftlichen Fokus gerückt (Cushion, 2020, S. 153; Holt, 2018, S. 49). Deren wachsende Zahl in den vergangenen Jahren hat die Diskussion verstärkt, welchen Einfluss derartige Akteure auf das Wahlverhalten oder die öffentliche Meinung besitzen (Haller et al., 2019, S. 2) und in welcher Beziehung sie zu den klassischen Medien stehen. Rechtsgerichtete Medien, etwa *Breitbart News*, waren dankbare Hilfskräfte für Donald Trump und soziale Medien wie *Twitter* ermöglichten dem Präsidentschaftskandidaten Halbwahrheiten, Lügen und Hassbotschaften zu verbreiten. *Fox News*, als solches ein traditionsreicher Fernsehsender im US-amerikanischen Mediensystem, kokettiert ganz offiziell mit dem Label als „Alternative zum Establishment“. Durch die Integration von „alternativem Medienprogramm“ (z. B. die

Fernsehsendung *Hannity*) stellt der Anbieter einen der vielen Grenzfälle zwischen professionellem und Alternativjournalismus dar (Atkinson et al., 2021, S. 214).

Nicht nur Fälle wie dieser machen es schwierig, zu einem wissenschaftlichen Konsens in Bezug auf regressive Alternativmedien zu gelangen. Deren ideologische Ausrichtung ist weit gestreut und deckt Ansichten von Rechtsextremismus und -populismus über Konservatismus bis hin zur Sozialdemokratie ab (Nygaard, 2019, S. 1149). Zu dieser Inhomogenität gesellt sich prekär die mangelnde Forschungstradition zu rechtsgerichteten Alternativmedien.³⁷ Die weitverbreitete, aber problematische Annahme, dass alternativ zu sein gleichbedeutend mit der Unterstützung der Ideologie der *politischen Linken* ist (Atkinson & Berg, 2012a, S. 522; Flew, 2009, S. 110), haben die unzureichende Erforschung begünstigt (Atton, 2006, S. 574): This „ignores the quite sizeable range of right-wing alternative media outlets, which derive their ‚outsider‘ ethos from perceptions of ‚liberal bias‘ in the mainstream media“ (Flew, 2009, S. 110).³⁸

Erst langsam öffnete sich die akademische Debatte und stellte die Ansicht der linksgerichteten Alternativmedien, die transparenter und verantwortungsbewusster als die klassischen Medien arbeiten, mehr und mehr

³⁷ Unter rechtsgerichteten Medien sind im vorliegenden Fall Medien zu verstehen, die sich im Spektrum von Rechtspopulismus bis Rechtsextremismus einordnen lassen. Somit ist ein Teil medialer Angebote, der die politische Rechte anspricht (z. B. in Deutschland *Die Welt* oder die *FAZ*), ausgenommen. In der englischsprachigen Literatur ist vor allem von *right-wing alternative media* oder *repressive radical media* die Rede (Nygaard, 2019, S. 1149), obgleich die Bezeichnung *right-wing politics* der im deutschsprachigen Raum verbreiteten politischen Rechten entspricht. Der Argumentation Holts (2020, S. 9f.) folgend, kann die zentrale Unterteilung in rechts und links durchaus sinnvoll sein, um heutige Politik zu beschreiben: „The way I see it, the label right-wing can be used as an umbrella term – so long as it is acknowledged as such, and that there is a clear realization that the more extreme variants that might be squeezed in under that umbrella are not used to smear the others that are also standing under it“ (Holt, 2020, S. 9). Denn es existieren (erfolgreiche) alternativmediale Unternehmen, „die auf politischer Ebene als konservativ, libertär, populistisch oder weit bis extrem rechtsstehend bezeichnet werden können“ (Haller et al., 2019, S. 1).

³⁸ Der Ignoranz gegenüber rechtsgerichteter Alternativmedien wohnt wenig überraschend auch ein tödliches Potenzial inne: Die Ermordung des Kassler Regierungspräsidenten Walter Lübcke im Juni 2019 und der Anschlag in Halle, ein Versuch eines Massenmordes an Juden, im Oktober desselben Jahres, sind nur zwei Beispiele rechtsradikaler Gewaltverbrechen, bei welchen sich die späteren Täter aus rechtsgerichteten Alternativmedien informierten (Amadeu Antonio Stiftung, 2020, S. 8).

in Frage (Cushion, 2022, S. 1695). Beginnend bei der kritischen Beurteilung von alternativmedialen Angeboten bis hin zur Berücksichtigung „neuer“ Alternativmedien außerhalb eines historischen Kontexts progressiver oder linker sozialer Bewegungen – darunter verstärkt rechtsgerichtete und regressive Akteure (Harlow, 2022, S. 1324). Deren verstärktes Auftreten und bedeutsames Einflusspotenzial auf die Öffentlichkeit haben zu einer gewissen Diversifizierung in den Alternative Media Studies geführt – wenngleich einige Stimmen insistieren, dass Alternativmedien linksgerichtete Ziele der sozialen Gerechtigkeit verfolgen müssen (Jeppesen, 2016, S. 55; Sandoval & Fuchs, 2010).

Der neueste Beitrag zur Konzeptualisierung von Alternativmedien stammt von Holt, Figenschou und Frischlich (2019) und setzt sich mit all jenen Medien auseinander, die sich im weitesten Sinne in Opposition zu den klassischen Medien befinden und dem System kritisch bis feindlich gegenüberstehen (Cushion, 2022, S. 1696). Das auf westliche Demokratien zentrierte Konzept zu **rechtsgerichteten Alternativmedien**³⁹ versucht zu ergründen, wie sich Alternativmedien auf die klassischen Medien als Leistungserbringer des öffentlichen Diskurses auswirken (Holt, 2018, S. 50). Holt et al. (2019, S. 863) schlagen eine nicht-ideologische, inklusive Definition und ein relationales Verständnis von Alternativmedien vor, da deren Handeln in direktem Bezug zu bereits bestehenden Massenmedien stehe: „Media of different positions that promise to oppose what they see as dominant, influential and agenda setting news media that shape the

³⁹ Holt et al. (2019) sprechen generell von *Alternativen Nachrichtenmedien*, da ihr inklusives Konzept alle Medien in Opposition zum klassischen Journalismus enthalten soll. Allerdings bezieht sich die Forschungsgruppe als Ausgangspunkt speziell auf die bis dato vernachlässigten Alternativmedien des rechten Spektrums: „In recent years, a growing number of online news sites, blogs and forums positioned right of the conservative-center label themselves ‚alternative right‘ media or simply ‚alternative media‘ (Holt, 2018.) [...] First, we argue that the academic and popular debate regarding whether such right-wing media (from radical right to extreme right) can be conceptualized as alternative [...]. Second, studies have shown that far-right online media (and other new media initiatives) often employ similar discursive strategies on power, hegemony and resistance as other alternative media, positioning themselves as ‚outsiders‘ and ‚critics‘, marginalized by and in opposition to ‚the mainstream media hegemony‘ [...]“ (Holt et al., 2019, S. 862). Diesen rechtsgerichteten Alternativmedien widmet Holt (2020) eine Monografie, in welcher er ebenfalls auf die vorige Konzeptualisierung zurückgreift. Daher soll in diesem Kapitel von rechtsgerichteten Alternativmedien gesprochen werden.

worldviews of citizens in a way that they don't agree with and therefore seek to counter“ (Holt et al., 2019, S. 863). Daraus lässt sich ableiten, dass Alternativmedien eine Korrektivfunktion zu den klassischen Medien in einem bestimmten soziokulturellen und historischen Kontext erfüllen oder dies zumindest vorgeben:

„Alternative news media represent a proclaimed and/or (self-) perceived corrective, opposing the overall tendency of public discourse emanating from what is perceived as the dominant mainstream media in a given system“
(Holt et al., 2019, S. 862, Kursivsetzung im Original, Hervorhebung M.K.).

Es handelt sich um einen relationalen Mehrebenen-Ansatz, der die jeweilige Alternativität aus dem gegenhegemonialen, korrigierenden Anspruch eines Nachrichtenmediums ableitet, da dieser das Organisationsprinzip darstellt, auf dem alternative Medienunternehmen gründen (Holt et al., 2019, S. 863). Allerdings schränkt die Forschungsgruppe ein, dass das Selbstverständnis eines Mediums, alternativ zu sein, nicht zwangsweise ausreicht: Neben dem Eigenverständnis von Inhaltsproduzenten, Medieneigentümern oder Herausgebern, ist es auch die Wahrnehmung durch das Publikum oder jene durch Dritte, wie Konkurrenten, politische Instanzen oder professionelle Journalisten, die die korrektiven Ambitionen erkennen sollten (Holt et al., 2019, S. 863).

Die gegenhegemoniale Alternativität tritt auf der Mikro-, Meso- und Makroebene zutage: 1. Lassen Alternativmedien multiple Autorinnen und Autoren zu Wort kommen, deren Agenda rund um eine wahrgenommenen Marginalisierung ihrer selbst und ihres Publikums, die öffentliche Meinung zu beeinflussen versucht (Produzierende und Inhalte), 2. Veröffentlichen sie alternative Darstellungen und Interpretationen politischer und sozialer Ereignisse (Organisation) und 3. Nutzen sie alternative Wege der Veröffentlichung innerhalb eines alternativen Mediensystems (System) (Holt et al. 2019, S. 860 und 862). Auf diesen jeweiligen Ebenen müssen allerdings noch weitere Differenzierungen vorgenommen werden, um die Art der alternativen Positionierung näher zu bestimmen.

Die erste Dimension der Mikroebene berücksichtigt zum einen die Produzierenden und zum anderen die von ihnen erstellten Inhalte. So können die *Produzenten* in Alternativmedien sowohl im klassischen

Verständnis einfache Bürgerinnen und Bürger (Rodríguez, 2001, S. xi) und Aktivistinnen und Aktivisten (Downing, 2001, S. ix), aber auch professionelle Journalistinnen und Journalisten (Schweiger, 2017, S. 51) sein. Weiterhin ist zu untersuchen, inwieweit Alternativmedien ihrem Publikum eine Plattform bieten und es somit ermächtigen, selbst als Verfassernde in Erscheinung zu treten (Sandoval & Fuchs, 2010, S. 145), oder ob die traditionell demokratische Bottom-Up-Methode zur Integration nichtprofessioneller Akteure nicht gewährleistet wird (Holt et al., 2019, S. 863). Neben den Produzenten sind auf der Mikroebene die *Nachrichteninhalte* bedeutungsvoll, die sich durch alternative Darstellungen und Interpretationen politischer und gesellschaftlicher Ereignisse auszeichnen, wobei die Selbstauffassung als Korrektiv hinlänglich sichtbar ist. „Alternative media often publish content that is politically and/or socially/culturally radical, counter-hegemonic or alternative in its epistemological foundations“ (Holt et al., 2019, S. 863). Hinzu kommen auch von den klassischen Medien abweichende Nachrichtengenres, die nach Holt et al. (2019, S. 863) klassische Medien herausfordern, indem sie beispielsweise die Unterscheidung zwischen Fakten und Meinungen aufheben.

Auf der Mesoebene werden die *Organisation* von Alternativmedien sowie deren *Produktions-* und *Distributionsprozesse* betrachtet. Auch hier gilt: Alternativmedien können sich von klassischen Medien unterscheiden, müssen dies allerdings nicht zwangsläufig. Holt et al. (2019, S. 864) führen etwa geringere Produktionskosten, nicht-hierarchische Organisation, fehlende Objektivität (bzw. ideologische Wahrheit) und partizipative Publikumsbeziehungen an. Auch innerhalb der Alternativmedien gibt es unterschiedliche Ausformungen. Namentlich werden etwa die Terrororganisation *Islamischer Staat* (IS) und die mit der fremdenfeindlichen Bewegung *Patriotische Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes* (PEGIDA) assoziierten Medien benannt (Holt et al., 2019, S. 864). Erstere berufen sich auf eigene Nachrichtenagenturen, während zweitere Nachrichten aus klassischen Medien übernehmen und neu bzw. kritisch interpretieren (siehe auch Schweiger, 2017, S. 46).

Zuletzt lassen sich auf der Makroebene ganze *Mediensysteme* beobachten, wobei z. B. ein „Ökosystem“ rechter Alternativmedien und das

klassische nationale Nachrichtensystem bestehen (Holt et al., 2019, S. 864). Auch hier muss es keine klaren Trennlinien geben, wobei Holt et al. (2019, S. 864) gewisse systemerhaltende Maßnahmen beobachten, wie etwa die Ablehnung alternativmedialer Arbeit durch einige professionelle Journalistinnen und Journalisten oder die explizit oppositionelle Haltung rechtsgerichteter Alternativmedien gegenüber klassischen Medien. Alternativität, so die Forschungsgruppe, ließe sich etwa aus dem Verhältnis von Alternativmedien „zu den etablierten Berufsverbänden (z. B. Journalisten- oder Redakteursvereinigungen), Regulierungssystemen (z. B. Selbstregulierungsgremien) und der nationalen Medienpolitik (z. B. Presseförderung und -regulierung)“ (Holt et al., 2019, S. 864) ablesen.

Diese als Schlüsseldimensionen bezeichneten Ebenen sollen die „Positionen der Alternativität auf einem Kontinuum“ (Holt et al., 2019, S. 864) abbildbar machen. Jedoch weisen klassische und Alternativmedien jeweils spezifische Merkmale auf, weshalb durchaus „Grenzen und Grenzkämpfe zwischen den beiden Polen“ (Holt et al., 2019, S. 864) herrschen (Abbildung 5). Dennoch ist lediglich die korrektive Funktion zur Bestimmung der Alternativität eines Mediums bedeutsam, während alle anderen Kategorien nicht zwingend erforderlich sind:

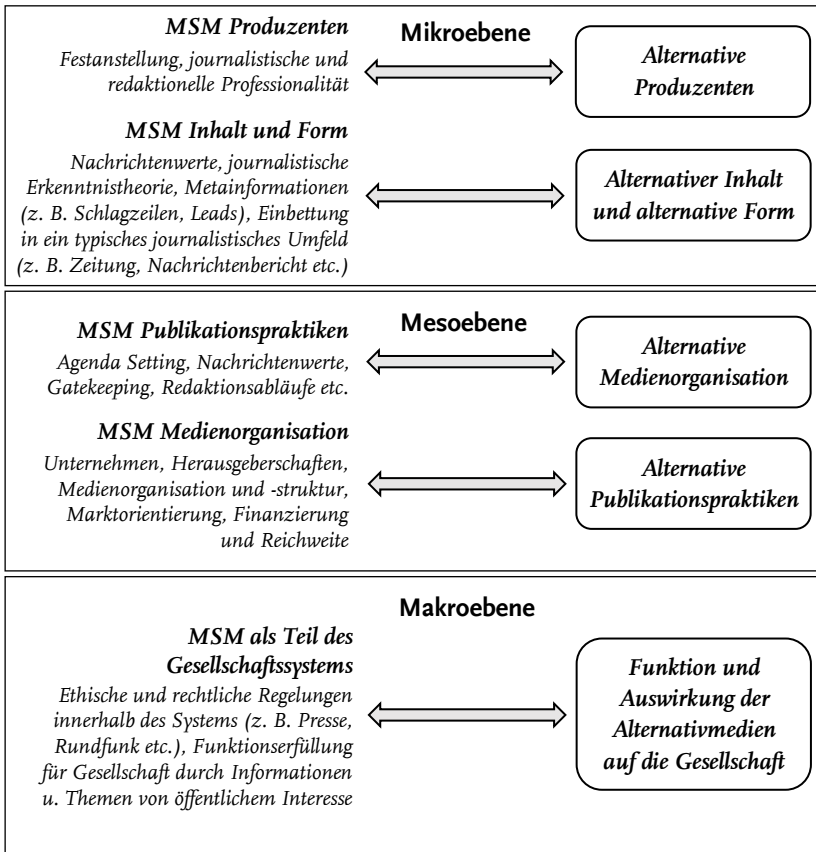
„In essence, the more a given medium differs from the mainstream, the more likely it is that it is perceived as an alternative serving the function of remedying some ill or compensating for deficits associated with the mainstream“ (Holt et al., 2019, S. 865).

In weiteren Arbeiten übernimmt Holt (2020; 2018) den Begriff der *Systemfeindlichkeit* (Capoccia, 2002), unter welchem eine systemfeindliche Denkweise, resultierend aus der alternativmedialen Selbstpositionierung als Korrektiv sowie des zerstörerischen Potenzials für den öffentlichen Diskurs, verstanden wird (Holt, 2020, S. 32). Ein Rahmen relationaler und ideologischer Systemfeindlichkeit soll nicht nur extreme und gemäßigte Alternativmedien unterscheidbar machen, sondern auch bei der Analyse helfen, wie Alternativmedien Einfluss auf Diskurse nehmen und diese polarisieren können (Jarmer, 2021, S. 159): „[W]hen new media that promote standpoints considered by others as intolerable enter the arena and win an audience, the surrounding media are most likely affected by this“

(Holt, 2020, S. 31). Der Grad an Systemfeindlichkeit und deren öffentliche Sichtbarkeit variieren beträchtlich, d. h., Akteure können in einer extremen Version öffentlich zu Gewalt aufrufen, während moderate Formen durchaus vernünftig zu agieren vermögen (Holt, 2018, S. 50):

„It is therefore important to distinguish between alternative media that actually display anti-system tendencies and those who do not. Being critical of mainstream news is not the same thing as promoting extreme agendas“ (Holt, 2018, S. 51).

Abbildung 5: Alternativmedien im Vergleich zu Mainstream-Medien



Anmerkungen: Darstellung nach Holt et al. (2019, S. 865). Übersetzungen M.K.

Abbildung 6 stellt eine Matrix dar, welche die Differenzierung zwischen relationaler und ideologischer Systemfeindlichkeit visualisiert. Ersterer steht für das Ausmaß an Feindseligkeit und Misstrauen, das Alternativmedien gegenüber klassischen Medien innerhalb des etablierten Mediensystems zeigen und das entscheidende Kriterium stellt der antagonistische Blick auf den professionellen Journalismus dar (Holt, 2020, S. 33f.). Zweitere hingegen bezieht sich auf Alternativmedien, die Wirkungen bei anderen Akteuren wie den klassischen Medien hervorrufen können – obgleich sie diesen nicht feindselig gegenüberstehen müssen (Holt, 2020, S. 34).

Abbildung 6: Systemfeindlichkeit-Matrix von Alternativmedien nach Holt

		Relationale Systemfeindlichkeit	
		<i>Ja</i>	<i>Nein</i>
Ideologische Systemfeindlichkeit	<i>Ja</i>	Systemfeindliche Alternativmedien	Irrelevante Alternativmedien
	<i>Nein</i>	Polarisierende Alternativmedien	Nicht Systemfeindliche Medien

Anmerkungen: Darstellung nach Holt (2018, S. 53): „Basierend auf der Typologie der ‚Systemfeindlichen Parteien‘ von Capoccia (2002, S. 24). Die 2 x 2 Matrix zeigt eine Typologie von Alternativmedien und ihre verschiedenen Formen mit oder ohne Systemfeindlichkeit in Bezug auf die Positionen, Normen und Arbeitsweisen der klassischen Medien.“ Übersetzungen M.K.

In einer ersten Kategorie existieren *Systemfeindliche Alternativmedien*, die als „rein“ systemfeindlich charakterisiert werden: Sie können in den öffentlichen Diskurs eingreifen und auch das Verhalten des professionellen Journalismus (z. B. dessen Praktiken) nachhaltig beeinflussen, etwa, wenn sich klassische Medien von diesen zu distanzieren versuchen, was in der Regel mit einer reichweitenstarken Berichterstattung über diese Alternativmedien einhergeht (Holt, 2018, S. 54). So gelangen diese „korrektiven“ Inhalte, die zum einen ein bedeutsamer Faktor im Wettbewerb mit den klassischen Medien sind und zum anderen nur schwer über die

Kanäle klassischer Medien zu veröffentlichen wären, letzten Endes doch in die Öffentlichkeit (Holt, 2020, S. 35). Diese Reinform systemfeindlicher Alternativmedien lässt sich wie folgt beschreiben:

„They position themselves (ideologically) in direct opposition to the traditional media standards and functioning [...]. Relationally, they also have a direct impact on the surrounding media landscape because other actors openly renounce them (polarization), which often entails a lot of coverage in the mainstream media“ (Holt, 2020, S. 35).

Eine zweite Kategorie stellen *Polarisierende (rechtsgerichtete) Alternativmedien* dar, die zwar nicht das bestehende System ideologisch bedrohen, aber durch ihr Auftreten und ihre Inhalte Reaktionen auslösen, die Veränderungen im Mediensystem provozieren können: „They cannot be said to be ideologically opposed to the basic rules and guidelines that govern the established media’s approach“ (Holt, 2020, S. 36f.). So ist denkbar, dass derartige Akteure der Medienethik folgen und kein Problem damit haben, sich rechenschaftspflichtig zu verhalten: „They do not express a wish to destroy and replace the whole system, but rather push for alterations and improvements of the existing system“ (Holt, 2020, S. 37). Voraussetzung ist, dass sie mindestens eine potenzielle Konkurrenz für klassische Medien darstellen und Inhalte verbreiten, die der professionelle Journalismus eher meidet.

Neben diesen beiden einflussreichen Kategorien der relationalen Systemfeindlichkeit (grau schraffiert), die sich durch potenzielle Auswirkungen auf das Verhalten der klassischen Medien auszeichnen, existieren noch zwei weitere, für den öffentlichen Diskurs bedeutungslose Typen von Alternativmedien. So umfasst eine dritte Kategorie *Irrelevante (rechtsgerichtete) Alternativmedien*, die zwar radikal systemfeindliche Ansichten vertreten, aber durch andere Akteure nicht als Bedrohung in Bezug auf die Definitionsmacht oder die Gunst des Publikums angesehen, sondern ignoriert werden und in Gänze keine Gegenreaktion hervorrufen: „Such sites exist in abundance but fail to have any notable impact“ (Holt, 2020, S. 38). Und die vierte „Restkategorie“ *Nicht systemfeindliche (rechtsgerichtete) Medien* inkludiert all jene Akteure, die keinerlei Merkmale der

Systemfeindlichkeit aufweisen, aber von Einzelnen als provokativ oder schädlich aufgefasst werden können (Holt, 2020, S. 37).

Da Alternativmedien immer als Reaktion auf (wahrgenommene) Missstände im professionellen Journalismus entstehen, können sie als reaktiv bezeichnet werden (Haller et al., 2019, S. 2). Und als Korrektiv mit den verschiedenen Formen systemfeindlicher Einstellungen sind sie auf dem politischen Spektrum sowohl links als auch rechts zu finden (Holt, 2020, S. 32). Zusammengefasst betrachtet dieses Konzept durch die Verwendung des Begriffs der Systemfeindlichkeit nicht nur rechtsgerichtete Alternativmedien, sondern macht durch seine Definition der oppositionellen Beziehung zwischen klassischen und Alternativmedien auch andere regressive oder exkludierende Medien beschreibbar (Holt, 2020, S. 14):

„[A]lternative media are run by various kinds of actors who publish alternative reports and interpretations of current events as a direct response to the perception that the perspective they promote (political, ideological, moral, cultural, religious) is being treated unfairly in the mainstream media“ (Haller et al., 2019, S. 2f.).

4.6 Zwischenfazit: Alternativmedientheorie im Wandel

Angesichts der Vielfalt an theoretischen Zugängen zum Gegenstand Alternativmedien erscheint die Feststellung, dass dieser a) divers und b) komplex ist, auf den ersten Blick als hohle Phrase. Jedoch bestehen derartig viele Konzepte in der Alternativmedientheorie, die zusammengekommen – vergleichbar einem „buntem Wandteppich“ (Vatikiotis, 2008, S. 111) – multiple Ausformungen, Inhalte, Praktiken und politische wie soziale Zielsetzungen erfassen. Sie unterscheiden sich teils drastisch, sind sich bei genauerem Hinblick mitunter aber doch durchaus ähnlich (s. Kapitel 5.2). Die oben beleuchteten Konzepte geben dabei einen sehr guten Überblick über all jene Medien, die in Distanz zum professionellen Journalismus operieren.

Eine derartige Sammlung aus Konzepten zu einem Gegenstand bringt zwangsläufig einen Informationsverlust mit sich, können doch nicht alle Facetten ausreichend beleuchtet werden. Zu Arbeiten, die hier nicht

explizit behandelt, zumindest aber genannt werden sollen und die interessante Ausgangspunkte für die Erforschung von Alternativmedien bieten, zählen etwa Bearbeitungen auf Basis der *Feldtheorie* von Pierre Bourdieu (Anderson, 2015; Atton, 2002), der *feministischen Theorie* (Gunnarsson Payne, 2012), des *Alternativen Journalismus* (Harcup, 2013; Forde, 2011; Atton & Hamilton, 2008; Hamilton, 2008) oder des *Medienaktivismus* (Lievrouw, 2011; Waltz, 2005). Wie die obigen Konzepte, so zeichnen sich auch diese Arbeiten vielfach durch theoretische Analogie aus.

Und wie steht es um Alternative Soziale Medien?

Mit der Veränderung des medialen Umfeldes – von weltweiter Vernetzung im Internet und Social Media über die ständige Erreichbarkeit und Dokumentation mittels Smartphone bis hin zu den gegenwärtig noch recht neuen, öffentlich-zugänglichen KI-Modellen (z. B. *ChatGPT*), die menschliche Aussagen erfassen und menschenähnliche Kommunikation generieren – sehen große Medienunternehmen ihre Dominanz im Schwinden begriffen: „Media culture in the digital age has become more personal, skeptical, ironic, perishable, idiosyncratic, collaborative, and almost inconceivably diversified“ (Lievrouw, 2011, S. 214). Die öffentliche und politische Kommunikation hat sich seit der Digitalisierung in eine ganz neue Richtung entwickelt; technologische Veränderungen haben öffentliche Ausdrucksmöglichkeiten prosperieren lassen. So auch für alternativmediale Projekte, die lange als randständig und bedeutungslos galten (Hintz, 2015, S. 235) – als Akteure, die im Vergleich zu den klassischen Massenmedien keine bedeutende Öffentlichkeit schaffen konnten:

„The few activists with access to print shops, broadcast studios, and airwaves, monopolized telecommunications systems, or closely held academic mainframes could hardly pose much of a threat to entrenched media industries and institutions, and their legal and political allies“ (Lievrouw, 2011, S. 214).

Durch die Digitalisierung entstanden neue Praktiken der partizipatorischen und dialogischen Kommunikation, die als besondere Techniken zur Herausforderung von Medienmacht gesehen werden können (Uzelman, 2011, S. 29). Das von vielen alternativen Rundfunk- und

Zeitungsproduzierenden angestrebte Ziel der Demokratisierung der öffentlichen Kommunikation und Beteiligung an der Medienproduktion schien greifbar (Gehl, 2015; S. 1; Hintz, 2015, S. 235):

„As a global network, [the internet] has allowed alternative media producers to [...] address a global audience. And as an open platform that requires neither expensive broadcast equipment nor a broadcast licence, it has offered new possibilities for non-profit and radical media that have typically suffered from chronic lack of resources and have rarely been recognised by policymakers“ (Hintz, 2015, S. 235).

Dementsprechend richtete sich der wissenschaftliche Blick lange Zeit primär auf die neuen Potenziale für Alternativmedien. Wenngleich nur wenige Autorinnen und Autoren die entstandenen Kommunikationstechnologien unkritisch hinnahmen, so legten die meisten dennoch eine gewisse politische Wertigkeit zugrunde: „That is, particular techniques are assumed to have effects (generally positive) independent of the social relations in which they are embedded or the purposes to which they are directed“ (Uzelman, 2011, S. 29).

Die (problematische) Annahme, dass Organisation, politische Praktiken, Selbstverwaltung und Beteiligung ausreichen, um einem Alternativmedium eine besondere politische Bedeutung zu geben (Atton, 2008, S. 218), wurde auch in Bezug auf die neu entstehenden Technologien im Zuge der Digitalisierung vielfach geteilt (Holt, 2018, S. 49). Gerade das Internet schien viele Kriterien von Gegenöffentlichkeit zu erfüllen, wie die „Aufhebung von Hierarchien [und] der Differenz zwischen Kommunikator und Rezipient, kostengünstige Produktion [sowie] Demokratisierung durch Partizipation“ (Scholl, 2009, S. 94). Teils und lange unterschätzt blieben hingegen die neu entstandene Medienmacht durch Tech-Unternehmen und das Aufkommen antidemokratischer Kommunikation auf ihren Plattformen, die wiederum die Ziele vieler Alternativmedien unterlaufen (Gehl, 2015, S. 1). Zugleich wurde auch die von Atton (2008, S. 214) angemahnte kritische Erforschung von Alternativmedien lange Zeit verschleppt, sodass auch partizipative alternative Medienformen, die für regressive Zwecke zum Einsatz kommen (Uzelman, 2011, S. 29; Scholl, 2009, S. 94), lange vernachlässigt wurden.

Dies gilt insbesondere auch für den digitalen Raum, in welchem alternativmediale Akteure aktiv sind und dort neue Praktiken erproben (Lee, 2018, S. 221). Eine Sonderrolle kommt hier den *Sozialen Medien* zu, die nicht nur die Produktion, Publikation und Distribution von nutzergenerierten Inhalten ermöglichen, sondern auch die Vernetzung und den gegenseitigen Austausch eben jener Rezipierenden unterstützen (Gabriel & Röhrs, 2017, S. 12).⁴⁰ In der Wissenschaft besteht keine Einigkeit, inwieweit Soziale Medien auch als alternativmediale Akteure vorliegen können oder ob diese nicht viel mehr nur die Plattform für alternativmediale Inhalte darstellen. Aus diesem Grund existieren nur wenige und ansetzende Arbeiten, die **alternative soziale Medien** zu theoretisieren versuchen.

Fuchs und Sandoval (2015) wenden etwa ihr Konzept (s. Kapitel 4.2) auf Soziale Medien an, um das Verhältnis zwischen kapitalistischen und alternativen sozialen Medien zu untersuchen. Da Soziale Medien „aufmerksamkeitsökonomisch getriebene private Akteure“ (Jarren, 2021, S. 137) und damit wie die klassischen Medien hochkommerzialisiert sind, begreifen Fuchs und Sandoval (2015, S. 172) nur derartige Soziale Medien als alternativ, die außerhalb der von kapitalistischen Tech-Unternehmen betriebenen Plattformen stehen. So werden nicht-kommerzielle Plattformen von Aktivistinnen und Aktivisten produziert, kontrolliert, besessen und unterhalten. Fuchs und Sandoval (2015, S. 172) schränken aber kritisch ein, dass keine bedeutenden antikapitalistischen sozialen Netzwerke existieren und ergänzen:

„Progressive social movements seem to prefer corporate social media to communicate counter-hegemonic critical content [...]. At the same time, these media platforms are controlled by corporate and state power, which renders the organisational form and the political economy of protest movements' use of corporate social media not alternative at all“ (Sandoval & Fuchs, 2010, S. 172).

⁴⁰ „Social Media (soziale Medien) sind digitale Medien, Technologien und Systeme, die über Anwendungsplattformen angeboten werden und mit denen unterschiedliche Anwendungen (Social-Media-Anwendungen) im Internet (bzw. im Intranet) über Web 2.0 oder Web 3.0 ausgeführt werden können“ (Gabriel & Röhrs, 2017, S. 16, Hervorhebung im Original).

Gehl (2015) versucht einen konzeptionellen Rahmen zu alternativen sozialen Medien zu schaffen, indem er ebenfalls derartige Soziale Medien betrachtet, die außerhalb von Tech-Unternehmen stehen und antikapitalistische Politik betreiben, wobei er auch Netzwerke miteinbezieht, die nur im *Dark Web* – Netzwerke, die für den Zugang spezielle Software, Konfigurationen oder Genehmigungen erfordern – erreichbar sind. Im Gegensatz zu Fuchs und Sandoval (2015) plädiert Gehl (2015, S. 2) jedoch für die Fokussierung auf die Produktion, da Alternative Soziale Medien die Herstellung von Medien ermöglichen und die Infrastruktur für die Verbreitung bereitstellen.⁴¹ Alternative soziale Medien sollten nach Gehl (2015, S. 4) von Aktivistinnen und Aktivisten hergestellt werden, die über ein profundes Verständnis von Software und Netzwerkarchitektur verfügen. Diese Netzwerke besitzen drei wesentliche Merkmale: eine (a) alternative Like-Ökonomie, hauptsächlich durch die Verweigerung von Werbung, (b) eine Netzwerk- und Codepädagogik durch die Bereitstellung von Zugang zu und die Kontrolle von technischen Infrastrukturen seitens der Nutzer sowie (c) eine Überwachungsdemokratie, in der Anonymität nicht vonnöten ist, sondern der öffentliche Auftritt vor und für ein unsichtbares Publikum Sozialität fördert (Gehl, 2015, S. 5–8). Der Autor räumt ein, dass alternative soziale Medien jedoch allzeit heterogen sind, nur schwer alle drei Merkmale gleichzeitig umsetzen können sowie realistisch betrachtet, nie die Größe der dominanten Sozialen Medien erreichen werden (Gehl, 2015, S. 8).

Zuletzt bringt auch Harlow (2016) Soziale Medien mit der Schaffung von Gegenöffentlichkeiten, politischer Partizipation und Protestbewegungen in Verbindung. Denn dort sind nicht nur Aktivistinnen und Aktivisten tätig und Nutzerinnen und Nutzer können Inhalte selbst erstellen, sondern Konsumierende beziehen primär über soziale Medien alternativmediale Angebote (Harlow, 2016, S. 1005). In Anlehnung an

⁴¹ Gehl (2015, S. 3) verweist auf die spannende Tatsache, dass viele Tech-Konzerne, die die heutige öffentliche Kommunikation mitbestimmen, selbst aus alternativen Praktiken entstanden: „[...] Facebook, Google (YouTube, Google+, Blogger), and Twitter have grown from small projects mocked up on sketchbooks and developed in college dorms to global networks of billions, garnering attention from venture capitalists who invested in pursuit of growth in revenues and profits and ultimately public offerings of stock.“

Lievrouw (2011), sieht Harlow (2016, S. 1005) in Social Media nicht nur die Plattform, sondern „möglicherweise auch das ‚Feld‘, auf dem Aktivismus tatsächlich stattfindet“ und sich Bewegungsidentitäten ausformen. Ihre theoretischen Implikationen leitet Harlow (2015, S. 1016–1018) aus der Einschätzung von alternativmedialen Aktivistinnen und Aktivisten aus El Salvador ab, die in der Mehrheit in Social Media durchaus eine alternativmediale Plattform sehen. Der Aktivismus im Land konfigurierte sich entsprechend entlang sozialer Medien neu und passe seine Alternativmedien den digitalen Veränderungen an. Allerdings relativiert Harlow (2016, S. 1018), dass die Befragten den Social-Media-Aktivismus etwa auf *Facebook* auch als Gefahr für ihre Legitimität einschätzten: „They did not want to be dismissed as mere social media activists.“ Zugleich handelt es sich um eine Studie, die nur ein einziges alternativmediales Projekt untersuchte.

Alles in allem erscheinen derartige theoretische Versuche wenig tragfähig. Auch wenn feststeht, dass die Digitalisierung und damit einhergehend die Etablierung sozialer Medien die öffentlichen Kommunikationsmöglichkeiten alternativmedialer Akteure erhöht hat (Schwaiger, 2022, S. 66), so sind Soziale Medien eher als Anwendungsplattformen zu verstehen (Gabriel & Röhrs, 2017, S. 16), auf denen alternativmediale Inhalte veröffentlicht oder verbreitet und in denen alternativmediale Produktionen (z. B. Partizipation) realisiert werden können. Klassische und Alternativmedien treten hier mit ihren Angeboten nebeneinander in Erscheinung was als Fortführung der Koexistenz beider in anderen Umfeldern gesehen werden kann: Begegneten Alternativpublizistik und Gemeinschaftsradios in den 1970er und 1980er Jahren klassischen Medien im Print und Rundfunk, so vollzieht sich der Wettbewerb um die Gunst des Publikums nun zusätzlich digital und hauptsächlich auf sozialen Medien.

Diese sind aber nicht nur als Präsentationsraum zu verstehen, sondern auch als Konkurrenz. Klassischen Medien können hier beispielsweise weit weniger ihrer Institutionalisierungsfunktion zur Definition wesentlicher „Normen und Regeln für die gesellschaftsweite Kommunikation“ (Jarren, 2021, S. 125) nachkommen: „Die Plattformökonomie wirkt sich auf das Leistungspotential von publizistischen Medien und

Journalismus aus“ (Jarren, 2021, S. 138). Somit stehen klassische Medien nicht nur mit Alternativmedien in Konkurrenz, sondern auch mit sozialen Netzwerken (Schwaiger, 2022, S. 66; Schweiger, 2017, S. 6). Zugleich existieren alternativmediale Akteure, die wiederum soziale Medien großer Unternehmen dem Mainstream zurechnen (Holt et al., 2019, S. 864). In Gänze schafft der digitale Raum neue Öffentlichkeiten aus Netzwerken (Neuberger, 2018; Nuernbergk, 2013) respektive Plattformen (Eisenegger, 2021), die als Konkurrenz wie auch als Arenen, in denen klassische wie Alternativmedien auftreten, gesehen werden können.

5 Diskussion: kritische Würdigung der Theorie

Einleitend bleibt nochmals zu konstatieren, dass – nicht allein, aber durchaus aufdringlich – durch die Umwälzungen in den vergangenen Jahrzehnten gegenwärtig keine vollständige Klarheit über den Gegenstand Alternativmedien herrscht. Auch muss anerkannt werden, dass die Abgrenzung klassischer von Alternativmedien, ohne dabei zwei Medienlager zu konstruieren, äußerst schwierig ist. Schließlich definieren sich viele alternativmediale Akteure genau über diese Kategorie und nicht wenige Konzepte betonen vorrangig das Trennende denn die gemeinsamen oder vergleichbaren Elemente – sei es in den Inhalten (kapitalistische Ideologie versus antikapitalistische Kritik oder demokratische Inhalte versus systemfeindliche Inhalte), in der Produktion (hierarchisch-exklusive Organisation versus kollektiv-partizipative Organisation) oder in beidem (Herrschende Meinung/Elitarismus versus Gegeninformation/Beteiligung).

Wie die vorangegangenen Ausführungen zeigen, sind diese Gegensätze von Konzept zu Konzept unterschiedlich stark ausgeprägt. Zugleich setzen diese Konzepte teils sehr differente Schwerpunkte und schließen sich in mancherlei Hinsicht gar aus. Daher erfolgt nun deren kritische Evaluation, indem ihre Stärken und Schwächen herausgearbeitet und sie miteinander verglichen werden: Zu Beginn werden generelle Limitationen, die mehrere Konzepte betreffen, benannt, ehe diese anschließend nochmals innerhalb der besonderen Kritik an den jeweiligen Arbeiten profunder dargestellt werden sowie der Mehrwert eines jeden Konzepts für die Alternativmedientheorie beleuchtet wird. Die anschließende relationale Betrachtung ermöglicht die Konzepte in einem Gesamtzusammenhang zu verstehen.

5.1 Kritik: Konzepte auf dem Prüfstand

Die älteren vorgestellten Konzepte (Bailey et al., 2008; Howley, 2005; Downing, 2001; Rodríguez, 2001) sowie das inhaltsbezogene Modell von Sandoval und Fuchs (2010) weisen dahingehend Grenzen auf, dass sie vorrangig politische Medien beleuchten, die in ihrer Ideologie und ihren Zielen „progressiv“ sind. Beispielhaft werden alternativmediale

Medieninitiativen untersucht, die sich auf dem Spektrum der *Politischen Linken* bewegen und deren Arbeit sich aus sozialistischen Grundsätzen ableitet. Zwar räumt Downing (2001, S. 88–96) ein, dass „repressive radikale Medien“ existieren, allerdings grenzt er sie scharf von den beinahe ausnahmslos behandelten „demokratischen radikalen Medien“ ab. Auch andere Konzepte berücksichtigen die Nutzung alternativer Medienformen für diskriminierende Zwecke oder das durchaus existente repressive Potenzial von per se progressiven Alternativmedien kaum bis gar nicht (Atton, 2008b, S. 273). Beispielhaft führt Atton (2008b, S. 273) die „Befürwortung von Gewalt“ an; andere Probleme ergeben sich in diskriminierender, zur Abschottung aufrufender Sprache, die allesamt – und im Extremfall – in tatsächlich gewalttätigen Übergriffen im physischen Raum von z. B. Protestbewegungen gegenüber Aktivistinnen und Aktivisten und Journalistinnen und Journalisten führen können (Holt, 2018, S. 51; Atkinson & Berg, 2012a, S. 531).

Die lange Zeit der Vernachlässigung von rechtsgerichteten, repressiven Medien durch die Wissenschaft auf den alternativmedialen Idealismus zurückzuführen, wäre womöglich übertrieben. Aber dennoch hat die Fokussierung der Forschung auf links-progressive Akteure, Inhalte und Zielgruppen zu einer großen Leerstelle im Wissen um regressive und rechtsgerichtete Alternativmedien geführt (Rauch, 2019, S. 19). Mit dem Erstarken des rechten Medienaktivismus in den USA und Europa, wuchs auch das gesellschaftliche Bewusstsein um dessen hohe Reichweiten wie den mächtigen Einfluss und die Wissenschaft schickt sich seither an, diesen blinden Fleck schnellstmöglich zu verkleinern (Rauch, 2019, S. 19). Dies hat zu einer Definitionsverschiebung des Begriffs Alternativmedien geführt, weshalb dieser vor einem liberal-demokratischen Hintergrund auf derartige Medien angewandt wird, die mit reaktionären Bewegungen identifiziert werden (Waisbord, 2022, S. 1431).

Dies führt zu weiteren Kritikpunkten an vielen alternativmedialen Konzepten, die sich im Grunde genommen fast alle um einen konstruierten Idealismus von Alternativmedien drehen (Holt, 2020, S. 13). Die diesem entsprungene Hoffnung einer Art Triebfeder des sozialen Wandels, der Überwindung des kapitalistischen Systems oder der

Ermächtigung der Gemeinschaft – Downey und Fenton (2003, S. 193) warnten früh vor einer „linken Kulturromantik, die alle Formen des kulturellen Ausdrucks an der Basis als ‚Widerstand‘ sieht“ –, hat sich letzten Endes wohl kaum bewahrheitet. Nach etwa viereinhalb Jahrzehnten der Alternativmedienforschung muss ein ernüchterndes Urteil gefällt werden: Die notorische Überhöhung von Alternativmedien, die das normativ richtige Argument vorzugeben scheinen sowie die subjektiven, aber nicht immer realitätsorientierten Empfindungen bei Individuen aus Forschung und Praxis, haben dazu geführt, dass Potenziale wie die Pluralisierung des Meinungskurses, die mediale Partizipation oder die Demokratisierung des Mediensystems bei weitem überschätzt wurden. Ein gerechterer Zugang zu Kommunikationsmitteln muss nicht zwangsweise zu demokratischen Ergebnissen führen: „[P]roblematic [...] is the idea that any increase in the number of voices and range of expression works to strengthen democracy“ (Uzelman, 2012, S. 69).

Weiterhin sind es – durch die Linse der technologischen Entwicklungen der vergangenen Jahrzehnte – vor allem die in älteren Konzepten konstituierten alternativmedialen Praktiken, die in der mediatisierten Welt zunehmend verallgemeinert werden: „As communication technologies become more integrated into everyday life [...] it becomes necessary to think about communication practices in a more diffuse and decentered way“ (Uzelman, 2012, S. 68).

Zuletzt sei der Vollständigkeit halber auf die westliche Zentrierung der Alternative Media Studies hingewiesen (Mattoni et al., 2010, S. 3), wengleich auch die vorliegende Arbeit keine Anstrengungen unternimmt, diesem Missverhältnis gegenzuarbeiten (s. Kapitel 2.5 und 8). Mit Konzepten zu Gemeinschafts- und Bürgermedien besteht erfreulicherweise aber immerhin ein doch stark internationalisierter Forschungsbereich innerhalb der Alternativmedienwissenschaft (Rodríguez et al., 2014, S. 162).

5.1.1 Radikale Medien

Eine der Hauptleistungen von John D. H. Downing ist seine Kritik am dualistischen Denken zwischen klassischen und Alternativmedien sowie

sein Versuch, dieses im Konzept der radikalen Medien zu überwinden. Dies gelingt ihm, weil er binäre Kategorien wie Alternativmedien als gut und lokal und klassische Medien als schlecht und global ablehnt (Rauch, 2002, S. 222). So anerkennt der Autor viele demokratische Möglichkeiten im professionellen Journalismus und ergeht sich nicht in einer allumfassenden, pessimistischen Medienkritik, wie es etwa Herman und Chomsky (1988) tun: „Downing [...] holds out an alternative vision of communicative power that is ripe with hope“ (Rauch, 2002, S. 222).

Der Autor arbeitet der bis dahin gängigen Vernachlässigung radikaler Medien in der Bewegungsforschung und der kritischen Medienwissenschaft entgegen (Jordan, 2002, S. 129; Shoemaker, 2001, S. 617). Zusätzlich geht Downing über den Begriff der Deutung von Medien als Information und Gegeninformation weit hinaus, indem er auch künstlerische und kulturelle Formen miteinbezieht, die mit ganz anderen Mitteln beschrieben werden können (Springer, 2004, S. 216). Die Aufnahme von kurzlebigen, populären u. a. Medien sorgt überdies für einen Verständnisszuwachs über Oppositionen in Medien und Politik (Rauch, 2002, S. 221).

Inhaltlich werden basisdemokratische, oppositionelle und emanzipatorische Potenziale radikaler Medien herausgestellt; Hierarchien werden sowohl von den Akteuren als auch vom Autor abgelehnt. Radikale Medien stellen Fragen nach Möglichkeiten des sozialen Wandels in den unterschiedlichsten sozialen Konstrukten von Gemeinschaften. Im empirischen Teil des Buches werden hierfür verschiedene Nachweise erbracht, wie ganze Bevölkerungen, Gemeinschaften, Individuen etc. nachhaltige Veränderungen bewirken können (Downing, 2001, S. 235–395).

So hat rebellische Kommunikation von der Individual- bis zur Massenkommunikation Einfluss: Downing benennt die Ebenen Mikro, Meso und Makro zwar nicht (und gibt sich auch keine Mühe, diese überhaupt voneinander abzugrenzen), aber sie sind allesamt im Konzept der radikalen Medien vorhanden (Springer, 2004, S. 217). Gerade auf Meso- und Makroebene liefert der Autor eine interessante Betrachtung der Bedeutung radikaler Medien für soziale Bewegungen, auch, indem er deren Potenzial im Netzwerkcharakter zur Förderung demokratischer

Kommunikation anstelle isolierter, einzelkämpferischer Bemühungen begreift (Rauch, 2002, S. 222). Hinzu tritt die Berücksichtigung der Kommunikation auf zwischenmenschlicher Ebene:

„[C]ritical, cultural expressions embody the types of rebellion that scholars tend to overlook when they cleave interpersonal communication from media and restrict the latter’s scope to large-scale mass institutions“ (Rauch, 2002, S. 221).

Um radikale Medien zu definieren, greift Downing auf eine Vielzahl von Konzepten zurück – darunter Theorien über soziale Bewegungen, Gemeinschaften, Öffentlichkeit und Demokratie, Hegemonie, Ästhetik, Leninismus, sozialistischen und feministischen Anarchismus, Religion, Ethnizität etc. pp. – wobei dies mehr eine Ansammlung denn einen konsistenten Theorieentwurf darstellt, da vielfach Verknüpfungen fehlen (Springer, 2004, S. 216; Jordan, 2002, S. 128; Rauch, 2002, S. 222). Rodríguez (2001, S. 14) kritisiert das Konzept als losen theoretischen „Werkzeugkasten“. Laut Springer (2004, S. 216) wird die dahinterliegende Logik nicht ganz klar und das Konzept zeichne sich viel mehr durch Multidisziplinarität als durch Interdisziplinarität aus:

„The section [on theory] is difficult to read because it, while opening the door to a house full of relevant concepts, never allows the reader into the room through connecting hallways and rooms“ (Springer, 2004, S. 216, Hervorhebung im Original).

Problematisch ist auch die „inkonsistente Klärung“ des Begriffs der Radikalität, da diverse, nicht aufeinander abgestimmte oder unvollständige Definitionen vorgeschlagen werden. Dass die Radikalität immer von Inhalt, Kontext und auch vom individuellen Standpunkt abhängen (Rauch, 2002, S. 222), erschwert eine empirische Überprüfung ungemessen. Downing (2001, S. 27) hält diese ohnehin für sinnlos, da radikale Medien nicht mit traditionellen Mitteln wie Reichweite, Auflagenzahlen etc. messbar wären. Einen Ansatzpunkt zur Analyse eröffnet dies nicht unbedingt, schließlich kann beinahe alles als radikal gedeutet werden. Downing räumt selbst ein, dass dadurch immer auch Medien miteinbezogen werden, die nur im weitesten Sinne als radikal charakterisiert werden können – wenn sie das überhaupt sind (Jordan, 2002, S. 127).

Interessant ist, dass Downing sein ursprüngliches Konzept von 1984, das nur Druck- und Rundfunkmedien berücksichtigte, ergänzt (z. B. um Karikaturen, Flugblätter, Holzschnitte usw.). Allerdings bleibt zu konstatieren, dass diese Erweiterung um dutzende Mediengenres – und damit auch eine „populäre oppositionelle Kultur“ (Atton, 2011, S. 16) – auf Kosten von Klarheit geht, denn um der breiten, oder viel eher überfüllten, Palette an Genres überhaupt gerecht werden zu können, verwendet Downing diverse Kommunikations- und Kunsttheorien. Auch wenn in der Neufassung die politische Kommunikation von Alternativmedien als entscheidendes Kriterium fortbesteht, so werden doch mit Theater und Tanz performative Medien der darstellenden Kunst oder Medien mündlicher Tradition wie Arbeiterlieder behandelt, die das Konzept besonders weit dehnen und damit die deskriptive und analytische Bedeutung schwächen (Hadl, 2007, S. 15). Es wäre treffender, all die von Downing beschriebenen Ausdrucksformen – zu denen immerhin auch Kleidung oder Spiele zählen – als *radikale Kommunikation* (respektive „rebellische Kommunikation“) denn als radikale Medien zu bezeichnen (Shoemaker, 2002, S. 617), obwohl die Verwischung beider Gegenstände durchaus System zu haben scheint (Springer, 2004, S. 217). Auch der äußerst weit gefasste Begriff von radikalen Medien – im Sinne von Kommunikation zwischen Menschen, Aktivisten, Bewegungen – geht zulasten eines wesentlich strukturierteren Begriffs von Medien, der möglicherweise geholfen hätte, ein höheres Maß an Präzision zu erreichen (Jordan, 2002, S. 129).

Eine weitere Problematik ergibt die vorausgesetzte Attribuierung politischer Wertigkeit im Sinne des progressiven Wandels und der Förderung von Demokratie, da das Konzept der kritischen Medien so Gefahr läuft, die kritische Beurteilung seiner Akteure automatisch auszuschließen (Uzelman, 2011, S. 30; Shoemaker, 2002, S. 617). Atton (2008, S. 218) spricht in diesem Kontext vom „feierlichen Ansatz“ in der Alternativmedientheorie, der verantwortlich sei, dass Einflüsse alternativmedialer Projekte auf das soziale und kulturelle Leben unberücksichtigt bleiben:

„[It] claims that organizational methods, political practices, self-management, and participation are enough to demonstrate the political value of alternative media“ (Atton, 2008, S. 218).

Werden regressive Alternativmedien exkludiert, handelt es sich laut Hadl (2007, S. 16) um das *Propaganda-Problem*: Medien repressiver sozialer Bewegungen missbrauchen das Kriterium der Alternativität, um regressive Ziele zu verfolgen. Zwar bezieht Downing Medien der extremen Rechten (Downing, 2003b, S. 626) – und nur diese (Holt, 2018, S. 50) – „zähneknirschend“ mit ein: „[T]hey are ‚different‘ from the mainstream, oppositional in terms of content, tied to social movements and may even have self-organized and democratic structures“ (Hadl, 2007, S. 16). Allerdings bezeugen gegenwärtige Protestkulturen (z. B. PEGIDA), dass auch in deren Umfeld repressive Alternativmedien, die derartige Kriterien (in Teilen) erfüllen, besonders anschlussfähig sind (Haller & Holt, 2019).

Zuletzt sei angemerkt, dass durchaus die Gefahr besteht, dass die – von Downing zwar nicht überbetonte – präfigurative Politik als in alternativmedialen Projekten obligatorisch angesehen werden könnte (Atton, 2007, S. 19). Diese erscheint allerdings nicht unbedingt realisierbar, bedenkt man die begrenzten Möglichkeiten und Zwänge der alternativen Medienproduktion in der heutigen Gesellschaft (Fuchs, 2010, S. 180). In solchen Fällen kann bereits der Versuch der Umsetzung sozialanarchistischer Ideologie radikale Medien als Kleinproduktionen idealisieren und diese für die politische Öffentlichkeit bedeutungslos machen (Fuchs, 2010, S. 174).⁴² Das formulierte Ziel dieser Art von Alternativmedien, Proteste und Massen zu mobilisieren und sozialen Wandel zu erreichen, kann bei reichweitenarmen radikalen Medien schnell ad absurdum geführt werden. Da Downing explizit auf diese Ausformungen des kleinsten Maßstabes abzielt (Downing, 2003a, S. 283; 2001, S. v), aber gleichzeitig radikale Medien in Teilen mit sozialen Bewegungen assoziiert (Downing, 2001, S. 23), besteht hier ein gewisser Widerspruch. Erklärung könnte die bereits genannte Inkonsistenz in der Theoriearbeit sein: Da der Autor an vielen Stellen äußerst vage bleibt, haben andere radikale Medien in der Hauptsache als Medien von Protesten charakterisiert (Jeppesen, 2016; Milioni, 2012; Mattoni et al., 2010), wenngleich diese nur einen Teil der erstgenannten ausmachen (Downing, 2003b, S. 635).

⁴² Dieses Problem betrifft auch noch weit stärker Gemeinschafts- und Bürgermedien.

5.1.2 Kritische Medien

Dass Marisol Sandoval und Christian Fuchs nicht weniger als Kommunikation aus der Makro-Perspektive im Sinn haben und Alternativmedien und deren spezifische Wirkungsweisen der Kommunikation in die Gesellschaft einbetten, stellt sich als interessante Erweiterung in der Konzeptualisierung von Alternativmedien dar, die zuvor primär kleinere, reichweitenarme Medien im Sinn hatte (Downing, 2003b; Rodríguez, 2001). Zudem ist die Verwendung der kritischen Theorie auf Alternativmedien und generell des Begriffs der kritischen Medien für die Kommunikationswissenschaft ein interessanter Ansatzpunkt (Murthy, 2013, S. 272) – steht sie doch in der Tradition linker Medienkritik.

Die Argumentation, die nationale und internationale öffentliche Meinung sei durch einige wenige Akteure – darunter hochkommerzialisierte, profitorientierten Massenmedien – beherrscht, verfängt insoweit, als dass sich dem gegensätzlich „Alternativmedien als eine demokratischere Kraft“ und „wesentlich intellektuellerer Raum“ (Murthy, 2013, S. 271) darstellen. Angesichts großer und einflussreicher Medienkonzerne in der Hand weniger, ist auch die Definition von Medienprodukten als Waren einerseits und als ideologische Inhalte andererseits (Sandoval & Fuchs, 2010, S. 147) gut greifbar.

Die Ausarbeitung des Konzepts von Alternativmedien im Sinne der Kritischen Theorie wirkt vor dem Hintergrund steter Digitalisierung aber beinahe anachronistisch. Die Fokussierung auf Ziele der politischen Linken und eine antikapitalistische Gegenhegemonie können angesichts der gefestigten neoliberalen politischen und wirtschaftlichen Ordnung in der westlichen Welt und des voranschreitenden Kommerzialisierungsdrucks durch das Internet wohl kaum überzeugende Erklärungen für eine demokratische Weltgesellschaft liefern.

Auch wenn Sandoval und Fuchs postulieren, eine „realistische marxistische Theorie“ zu entwerfen, so betonen sie an späterer Stelle, dass die Umsetzung einer derartigen „Vision, die Einrichtung einer partizipativen Demokratie und einer kooperativen Gesellschaft erfordert“ (Fuchs, 2010, S. 174, 180). Und so widmen sie sich im Hauptteil ihrer Arbeit dem Entwurf einer alternativmedialen Utopie, anstatt die Möglichkeiten zu

konkretisieren, wie kritische Medien als kritischer Diskurs den Neoliberalismus herausfordern und sich letztlich zur „Standardmethode der Medienarbeit“ (Fuchs, 2010, S. 180) etablieren sollen. Auch auf die Umsetzung der geforderten normativen Mindeststandards (Sandoval, 2011, S. 30) gehen Sandoval und Fuchs nur vage ein; der Vorschlag – eine Finanzierung durch externe Förderstellen (Staatlich, Spenden, Stiftungen usw.) bei Wahrung vollständiger Unabhängigkeit – erscheint der Logik des Marxismus folgend illusionär. Fuchs (2021, S. 533) selbst räumt ein: „[Alternativmedien] sind jedoch mit Ressourcenasymmetrien konfrontiert, die zu einem Antagonismus zwischen Ressourcenprekarität und politischer Autonomie führen.“

Werden Alternativmedien einzig im Kontext des Antikapitalismus konzeptualisiert, stellt sich schnell die Frage nach deren Glaubwürdigkeit: Agieren sie nach ihren Idealen, drohen sie instabil zu werden und sich in einem weiteren Schritt aufzulösen. Orientieren sie sich jedoch an Profiten und verbinden sich gar mit dem sie finanzierenden politischen System, so riskieren sie nicht nur ihre Unabhängigkeit und die Filterung ihrer Inhalte, sondern können gar zu einer Nische im kapitalistischen Markt verkommen oder vollständig von den klassischen Medien absorbiert werden (Andersson, 2012, S. 756). Wie Andersson (2012, S. 752) betont, besitzt der Neoliberalismus die Fähigkeit, an ihn adressierte Kritik zu neutralisieren, indem er diese Unzufriedenheit übernimmt und in den Kapitalismus selbst integriert:

„Capitalism has become immune to criticism, in the same fashion as communicative capitalism creates a postdemocratic pseudo public where all kinds of critique may be voiced without any consistent response“ (Andersson, 2012, S. 758).

Beispielhaft scheinen die Themen kritischer Medien verstärkt an das neoliberale System angepasst zu werden: Umwelt- oder Tierschutz werden von Milliardenunternehmen als profitable Geschäftsfelder entdeckt; im schlimmsten Fall hat die Kritik am kapitalistischen System als Ursache einer zerstörerischen Umweltpolitik eben jenes System und seine Konzerne noch gestärkt. Kritische Inhalte besorgen so das Paradoxe: Ein umweltverträglicher Lebensstil, weil weniger kapitalistisch, scheint

erstrebenswert und ein (kommerzieller) Erfolg zu sein, zugleich ist die Überwindung kapitalistischer Hegemonie in diesem Bereich gescheitert (Andersson, 2012, S. 756). Zusammengefasst ließe sich sagen, dass die Überbetonung kritischer Inhalte und der Textkonstruktion, die detaillierte Betrachtung der Prozesse vollständig aus den Augen geraten lässt. Zu jenen Prozessen gehören ja nicht nur partizipative Produktionspraktiken, sondern auch auf einer höheren Ebene die Kooperation verschiedener Alternativmedien und die Synthese und Konvergenz der globalen Antikapitalismusbewegung.

Dieser zuzuarbeiten wird in den Texten von Sandoval und Fuchs zwar immer herausgestellt, allerdings tragen sie nur wenig dazu bei, wie Alternativmedien derartig reichweitenstark und politisch einflussreich werden können, müssen sie sich doch in bzw. gegenüber einem kapitalistischen System behaupten. Dieses politisch-ökonomische Dilemma kritischer Medien besteht in der Generierung von Ressourcen, die zwar zum Überleben benötigt werden, diese aber zugleich „nur in der Gesellschaft selbst vorhanden sind, die sie zu verändern oder aufzulösen versuchen“ (Atton & Hamilton, 2008, S. 26). Fuchs und Sandoval (2015, S. 168) stellen daher bezüglich kritischer Medien ernüchtert fest: „Alternative media exist against and cannot truly exist within capitalism.“

Das obligatorische Merkmal des Antikapitalismus könnte in der Praxis die Ausgestaltung von Alternativmedien ins Extremistische begünstigen, sodass nicht wie gewünscht eine partizipative Demokratie entsteht, sondern diese viel eher Schaden nimmt und kein echter sozialer Wandel stattfinden kann. In dieser anders ausgestalteten Form des Propaganda-Problems (Hadl, 2007, S. 16) – weil linksgerichtete Regression und Repression betreffend –, liegt der Verdacht nahe, dass die Alternative nur ein Synonym für den Kommunismus ist und kritische Medien einfach nur kommunistische Medien sind (Andersson, 2012, S. 759). Möglich erscheint, dass sich die Kapitalismuskritik in kritischen Medien radikalisiert, was letzten Endes deren Erfolg in der breiten Masse minimieren könnte: „Since [the end of the Cold War] the idea of communism has been marginal and politically impossible“ (Andersson, 2012, S. 762).

Zuletzt sei angemerkt, dass sich die Arbeiten zu kritischen Medien auf sechs theoretische Werke erstrecken (Fuchs, 2020, 2011a, 2010; Sandoval, 2011, 2009; Sandoval & Fuchs, 2010), die allerdings allesamt hohe inhaltliche Kongruenz aufweisen. Der jüngste Text zu kritischen Medien (Fuchs, 2020) stellt sich als beinahe deckungsgleiche Entsprechung des Ausgangstexts (Fuchs, 2010) dar. Dass das Konzept nur einmalig theoretisch auf einen Gegenstand (*WikiLeaks*) angewandt (Fuchs, 2011b) und überdies kaum weiterentwickelt wurde – eine Ausnahme findet sich bei Andersson (2012), eine zweite bei Fuchs und Sandoval (2015) selbst, die mit dem Konzept der kritischen Medien Alternative Soziale Medien beschreibbar machen wollen (s. Kapitel 4.6) – schränken dessen Erklärungskraft weiter ein⁴³:

„Theoretically, Fuchs may seem to be succeeding, but how far academia will be eager to embrace the vision of the non-competitive and participatory lifestyle that he advocates in this [work] is an interesting question“ (Murthy, 2013, S. 273).

Wie Seufert (2021, S. 667) diesbezüglich feststellt, scheint eine empirische Falsifizierbarkeit des Ansatzes aber ohnehin nicht beabsichtigt, denn eine Diskussion bürgerlicher Theorien unterbleibe und es fehlten fruchtbare Anknüpfungspunkte: „So kann am Ende, ökonomisch gesprochen, nur per ‚Beauty Test‘ entschieden werden, ob der von Fuchs vertretene gesellschaftstheoretische Ansatz überzeugender oder ‚richtiger‘ als andere Meta-Theorien ist“ (Seufert, 2021, S. 667).

⁴³ Fuchs' (2020, 453–466) spätere Ausführung zu „Alternativmedien als kritische Medien“ fasst im Großen und Ganzen die zwischen 2009 bis 2011 entstandenen Werke zusammen. Aktueller differenziert der Autor in kapitalistische Medien, öffentlich-rechtliche Medien und „Die Medien der Zivilgesellschaft“ (Fuchs, 2021, S. 331f.). Die beiden letztgenannten werden als „alternative Medien“ charakterisiert, die sich den Herausforderungen eines kapitalistischen Systems der politischen Einflussnahme entgegenstemmen: „Öffentlich-rechtliche Medien und Community-Medien sind alternative Medien, die versuchen, solche Verzerrungen zu vermeiden“ (Fuchs, 2021, S. 246). Heute befasst sich Fuchs in diesem Kontext vor allem mit Sozialen Medien mittels Kritischer Theorie und entwirft Ideen, wie sich „Alternative Soziale Medien“ als bessere Option zu den „Kapitalistischen Sozialen Medien“ darstellen können (Fuchs, 2021, 519–540) (s. Kapitel 4.6).

5.1.3 **Gemeinschafts- und Bürgermedien**

Konzepte zu Gemeinschafts- und Bürgermedien sind wertvoll, weil sie die Produktion von Medien als eine soziale Praxis zur Unterbrechung der Hegemonie der Massenkommunikation sowie zur Stärkung der Demokratie verstehen (Uzelman, 2011, S. 27). Die Fokussierung auf die Produzierenden – also die „einfachen“ Bürgerinnen und Bürger – und Prozesse, befreien die Medien von starren, kommerzialisierten Strukturen; viel eher steht die „Lebendigkeit und Innovation der Medienpraxis der Bürger“ (Hamilton, 2003, S. 395) im Fokus. Diese Konzepte bieten schlüssige Erklärungen dafür, wie marginalisierte Individuen und Gemeinschaften befähigt werden können, in der Medienpraxis ihre Erfahrungen von Unterwerfung und Unterdrückung widerzuspiegeln und zu verarbeiten (Davis, 2015, S. 230). Sie betonen transformatives Potenzial für jeden Einzelnen, sich durch Partizipation aus einem Zustand der Ausweglosigkeit zu befreien und sich nach außen hin selbst zu vertreten (Atton, 2007, S. 19f.).

Durch dieses Verständnis von Kommunikation als soziale Interaktion wird der alternativmediale Kommunikationsbegriff fernab von Information und Beeinflussung erweitert (Atton, 2008, S. 20). Zudem schaffen es Gemeinschafts- und Bürgermedien, die Alternativmedientheorie in einen breiteren sozialen, kulturellen und politischen Kontext zu überführen:

„[C]ommunity media are best understood as ‚popular and strategic interventions‘ in media culture by local populations responding to a ‚felt need‘ to create locally controlled media systems capable of expressing local identities and concerns“ (Johnson, 2008, S. 35).

Gemeinschafts- und Bürgermedien weisen durch die Verankerung der zentralen Begriffe *Gemeinschaft* und *Bürgerschaft* im Gegensatz zu anderen Konzepten zu Alternativmedien besondere Präzision auf (Davis, 2015, S. 230). Zudem schafft es gerade das Konzept von Clemencia Rodríguez, den Blick der Alternativmedientheorie über den anglozentrierten Raum hinaus zu schärfen.

Da Alternativmedien in vielerlei Hinsicht kleiner als klassische Medien sind, sind diese auch in weit höherem Maße auf die Beteiligung von außen angewiesen. Durch die Überbetonung der Partizipation machen

sich Konzepte der Gemeinschafts- und Bürgermedien jedoch angreifbar. Denn die Interaktion mit dem Publikum und letztendlich die Ermächtigung dessen durch Teilhabe an der öffentlichen Kommunikation sind nicht länger alternativmediale Alleinstellungsmerkmale. Klassische Medien und der professionelle Journalismus greifen seit langem ebenfalls auf reziproke soziale Netzwerke zurück (Nutzerkommentare auf Facebook und Twitter, WhatsApp-Chats usw.). Sandoval empfahl daher bereits 2011 eine Abkehr von diesem „dominante[n] Paradigma der Alternativmedientheorie“ (Sandoval, 2011, S. 25). Klassische Medien sind inzwischen ebenfalls im digitalen Zeitalter angekommen und erschließen sich sukzessive neue Kommunikationsmodelle, um die Rezipierenden aus der passiven Rolle zu befreien und als aktiv teilnehmende Größe im medialen Angebot zu etablieren (Kenix, 2011a, S. 28). Ein Beispiel ist etwa das Format *Deutschland spricht* von *Zeit Online* das „Menschen, die politisch völlig gegensätzlich denken, in kontroverse Vieraugengespräche [vermittelt]. Seit 2017 haben sich bereits mehr 90.000 Menschen für das Gesprächsformat angemeldet“ (Zeit Online, 2023).

Konzepte zu partizipativen Medien idealisieren die Vorstellung von Ermächtigung unterdrückter oder marginalisierter Gruppen (Fuchs, 2010, S. 174), weshalb sie die potenziellen Probleme dieser Medien ausblenden. So geht die Privilegierung der Teilhabe zulasten der Berücksichtigung der textuellen Dimension. Es ist ganz gleich, was produziert wird, da die Inhalte unbedeutend, die Vorgänge der Produktion hingegen ausnahmslos zentral sind (Downmunt & Coyer, 2007, S. 2):

„[Ein] exklusiver Fokus auf partizipative Produktionsprozesse [abstrahiert] vom Resultat des Produktionsprozesses und vernachlässigt damit die Frage, inwiefern die Inhalte alternativer Medien herrschaftskritischen Ansprüchen entsprechen“ (Sandoval, 2011, S. 27).

Daraus entsteht mindestens das Risiko, dass sich die Medienproduktion im Dienst an der Gemeinschaft von „engen und konkreten menschlichen Bindungen und einer kollektiven Identität“ (Bailey et al., 2008, S. 7) hin zu rassifizierten, geschlechtsspezifischen oder heteronormativen Machtdynamiken entwickelt, die Gemeinschaften bewusst von der Gesellschaft abzugrenzen sucht (Jeppesen, 2016, S. 56). Begünstigt werden

diese Dynamiken nicht zuletzt von digitalen Medien, die der Demokratisierung der Gesellschaft nicht nur dienlich sind, sondern auch als Mechanismen für den Ausschluss von Bürgerinnen und Bürgern fungieren können (Pajnik & Downing, 2008a, S. 9): „Partizipation ist also auch im Internet nicht immer emanzipatorisch“ (Sandoval, 2011, S. 27). Hier liegt folglich ebenso das Propaganda-Problem (Hadl, 2007, S. 16) vor, da Theorien zu Gemeinschafts- und Bürgermedien eher dazu neigen, regressive Alternativmedien auszublenden – obgleich schon lange erkannt wurde, dass „Partizipation als kosmetisches Etikett benutzt wird, um hierarchische und unterdrückerische Beziehungen zu verschleiern“ (Uzelman, 2011, S. 29).

Daneben berücksichtigen derartige Konzepte zu keiner Zeit das Publikum: Wie suchen und finden Gemeinschafts- und Bürgermedien überhaupt ein Publikum und wie nutzt dieses die jeweiligen Medieninhalte (Davis, 2015, S. 232; Atton, 2007, S. 23)? Da Auflagenzahlen und Reichweiten für diese Medien unbedeutend sind, scheint die Bedrohung vor Marginalisierung unterschätzt zu werden; derartige Alternativmedien streben weder nach einem massenmedialen Status noch erreichen sie ein disperses Publikum (Wimmer, 2007, S. 234–236). Sandoval (2011, S. 28) betont: „Wenn Partizipation [...] nur die Fähigkeit zu sprechen, nicht aber gehört zu werden einschließt, so ist das mehr ein Schein von Partizipation als echte gesellschaftliche Teilhabe.“ Denn gerade das *Gehört-werden* ist ein wichtiger Faktor, um die redundanten Monologe der Massenkommunikation, die letztlich in Uniformität und Standardisierung enden, zu durchbrechen, so Pajnik und Downing (2008a, S. 8).

Damit verbunden ist auch eine fehlende Beeinflussung der *Definitivsmacht* in der Öffentlichkeit. Die eindeutige Fokussierung auf die Partizipationschancen innerhalb einer lokalen Zivilgesellschaft und die Betonung kleiner Projekte machen größere politische oder gesellschaftliche Ziele eher unwahrscheinlich (Davis, 2015, S. 232). Wenngleich einer Marginalisierung insoweit entgegengearbeitet wird, als dass endlich eigenständige Medienangebote für bisher vernachlässigte Gruppen entstehen, so ist viel eher davon auszugehen, dass der Vorzug von kollektiven gegenüber professionellen Organisationsformen dazu führt, dass

Alternativmedien in einem „alternativen Ghetto“ (Comedia, 1984, S. 101) verbleiben. Durch die in den meisten Fällen durchaus erwünschte lokale Begrenztheit, können Bürgermedien in der Regel nur in Ausnahmefällen bedeutende Akteure der Medienöffentlichkeit darstellen. Auch die nicht-kommerzielle Herstellung trägt in besonderem Maße dazu bei, dass sie besonders von Bedeutungslosigkeit bedroht sind (Sandoval, 2011, S. 27).

Zuletzt birgt die Fokussierung auf nicht-professionelle Akteure im Produktionsprozess die Gefahr, all jene oppositionellen Medien zu vernachlässigen, die in professionellen Redaktionsteams arbeiten, dennoch aber kritische Inhalte veröffentlichen (Fuchs, 2010, S. 177). Hierzu lassen sich etwa aktivistische, kapitalismus- und globalisierungskritische oder linksextreme Medienprodukte mit hohen Auflagenzahlen wie *New Internationalist* (UK), *Le Monde diplomatique* (u. a. Frankreich), *taz* (Deutschland) oder *Z Communication* (USA) zählen. Ergänzt werden kann die Liste um rechtsgerichtete Medien, die ebenfalls das politische System und klassische Medien kritisieren, wie *Breitbart UK* (UK), *L'Incorrect* (Frankreich), *Tichys Einblick* (Deutschland) oder *Breitbart News* (USA): „Therefore, not all citizens can easily become writers“ (Fuchs, 2010, S. 177).

5.1.4 Interpretationsgemeinschaften (Hybrides Publikum)

Für die Publikumsforschung kann der interpretative Rahmen von Jennifer Rauch äußerst fruchtbar sein, um zu beleuchten, warum das Publikum bestimmte Nachrichten annimmt und anderen widersteht („*Resisting the News*“). Denn das Verständnis von Nachrichten als eine Quelle, die vom Publikum nicht einfach aufgenommen, sondern aktiv interpretiert wird, kann einen Ansatzpunkt bieten, warum klassische Medien bei weiten Teilen der Rezipierenden immer mehr an Wertschätzung verlieren: „[A]udiences’ interpretations of news are not simply individual preferences either random or infinite“ (Hamilton, 2022, S. 316).

Indem die Definitionsleistung, was denn Alternativmedien ausmacht, vom Publikum erbracht wird, kann ein voreiliger Ausschluss etwaiger Medien aufgrund anderer Konzepte vermieden werden. Zudem kann die Zentrierung auf das Publikum die Einschätzung der Alternativität eines Mediums erleichtern. Denkbar sind Fälle, in denen durchaus kritische

oder radikale Inhalte veröffentlicht werden, sich die Produktion aber als professionell oder werbefinanziert darstellt (Atkinson, 2017, S. 178). Die Analyse der Publikumseinschätzung vermag folglich dabei zu helfen, all jene Medien, die sich in einer Grauzone befinden (*HuffPost*, *taz*, *The Nation* usw.), als klassische oder Alternativmedien zu definieren – so auch das linksgerichtete Magazin *The Progressive*:

„Because the Progressive contains critical content and the audience read it as alternative, the magazine can be considered as alternative media; this is despite the fact that the magazine emerges by way of ‚traditional‘ means of media production“ (Atkinson, 2017, S. 178).

Durch die Erweiterung der Perspektive auf solche sozialen Interpretationsrahmen, die nicht nur von Rezipierenden links-progressiver, sondern auch rechtspopulistischer alternativen Nachrichten genutzt werden, zeigt der Ansatz der Interpretationsgemeinschaften eines deutlich: „[H]ow publics divide themselves in part according to perceptions of news“ (Eldridge, 2021, S. 1469). Zugleich macht der Ansatz klar, dass die Einflüsse und Wirkungen alternativer Nachrichtenquellen auf die politische Kommunikation lange unterschätzt (Rauch, 2021, S. 1) und die Erforschung von Alternativmedien mit geringen Reichweiten und Wirkungen überschätzt wurden (Eldridge, 2021, S. 1469).

Bei der Betrachtung von Interpretationsgemeinschaften und der Ansicht, dass alles alternativ sein kann, nur weil es das Publikum als solches interpretiert, entstehen aber auch gewisse Probleme. Würde es etwa reichen, die überregionale Boulevardzeitung *BILD* allein durch die Interpretation durch das Publikum als alternativ zu charakterisieren? Aufmachung und inhaltliche Darstellung können sich in Boulevard- und Alternativmedien oft überraschend ähneln (Atton, 2008, S. 214), sodass die Interpretation durch das Publikum nicht aus dieser Grauzone hinausführen, sondern noch viel weiter hineinführen könnte. Durch die Fokussierung auf Interpretationsgemeinschaften spielen die jeweiligen Formate nur eine untergeordnete Rolle; auch die Ontologie des Textes bleibt weitestgehend unberücksichtigt (Teichert, 2015). Fuchs (2010, S. 180) lehnt daher die Interpretationsmacht des Publikums in Bezug auf klassische Medien ab: So mache die kritische Rezeption derartige Medien nicht zu

Alternativmedien, sondern viel eher lägen kritische Rezeptionspraktiken vor. Dieser Argumentation nach könnten *Junge Freiheit* oder die *taz* nicht sofort als alternativ gelten, sollte ein Großteil ihrer Leserschaft Angebote des klassischen Journalismus ablehnen und sich generell nur aus rechts- oder linkslastigen Quellen informieren.

Aus diesem Grund ist auch die Auffassung des Publikums als (Interpretations-)Gemeinschaft zumindest in Teilen in Zweifel zu ziehen. Schwarzenegger (2021, S. 104f.) sieht nicht zwangsweise alle Nutzer von Alternativmedien als Mitglieder einer Gemeinschaft, sondern auch einfach als singuläre Nutzerinnen und Nutzer innerhalb eines dispersen Publikums. Das Verständnis des Publikums als Interpretationsgemeinschaften kann zwar dazu beitragen, die Einschätzung von Rezipierenden in Bezug auf Medienkategorien hervorzubringen. Allerdings macht die gemeinsame Nutzung eines Alternativmediums nicht alle Beteiligten zu einer Gemeinschaft. Genauso wenig wird ein Großteil des Publikums automatisch zu einem aktivistischen Publikum in Gegenöffentlichkeiten, obgleich der Ansatz Mitglieder des Alternativpublikums in einer solchen Kategorisierung begreift (Rauch, 2007). Derartige Auffassungen können zu einer Übergeneralisierung führen und die Vielfalt innerhalb des Publikums von Alternativmedien ignorieren.

Ergänzend dürfte im publikumsorientierten Ansatz nur schwer eine Homogenität in der Interpretation erreichbar sein. Wie Rauch (2021; 2007) betont, besitzen Leserinnen und Leser ganz unterschiedliche Auffassungen darüber, was ein Alternativmedium ist. Werden die Kriterien allerdings vom Publikum festgelegt, bleibt es vermutlich undenkbar, zu verallgemeinerbaren, mehrfach anwendbaren Beurteilungen zu gelangen. Es kann alles alternativ sein, aber auch alles ein klassisches Medium – und das von Untersuchung zu Untersuchung. Dies geht mit weiteren Problemen der Ungenauigkeit und Unvollständigkeit einher, da die Auffassungen des Publikums zu weitreichend oder auch zu lückenhaft sein können. Wenn die Definitionsarbeit durch die Nutzerinnen und Nutzer geleistet werden soll, deren Einschätzungen kontingent sind, so wird es schwer sein, ein vollständiges Konzept zu erreichen. Daher sind die

verschiedenen Studien mit Publikumszentrierung allesamt nur Ansätze – wobei Rauchs Arbeit die solideste, weil empirisch fundierteste, darstellt.

Fuchs (2010, S. 177) schränkt dahingehend ein, dass die Typologie von Rauch (2007), die immerhin verschiedene Aspekte der Alternativmedientheorie beinhaltet, trotz allem willkürlich erscheint. Die Autorin führt nur unzureichend aus, weshalb theoretische Grundlagen verwendet werden und andere nicht; zugleich ist die kritische Auseinandersetzung mit bestehender Literatur – trotz qualitativer Forschung – auch in nachfolgenden Arbeiten (Rauch, 2021; 2019; 2015) dürftig. Ihre grobe Einteilung in Inhalte, Kanäle, Formen und Werte sowie Quellen – letztere als zu interpretierende Nachrichten verstanden im Mittelpunkt ihres publikumsorientierten Ansatzes – wird nicht weiter spezifiziert (Rauch, 2007, S. 996).

Ein weiterer Kritikpunkt ergibt sich aus der mangelnden Berücksichtigung der Interaktion zwischen Produzierenden und Publikum, die in der Alternativmedientheorie besonders bedeutsam ist. Zwar sind viele Arbeiten (Rauch, 2021; 2019; 2015) zur Analyse des hybriden Publikums bereits in Zeiten digitaler Medien entstanden, jedoch wird in der Hauptsache von einem Verbreitungsmodell ausgegangen, das einen direkten Strom von der Quelle zum Leser darstellt (Hamilton, 2022, S. 317). Somit werden die mit der Verbreitung einhergehenden Prozesse und möglichen Umwege ausgeblendet (Hamilton, 2022, S. 317), wie etwa (kommentierte) Weiterleitungen, nachträgliche Bearbeitungen oder Kürzungen, gesellschaftliche Debatten, Feedback des Publikums usw. Zugleich wird auch nur wenig Wert auf das jeweilige Medium gelegt, obgleich gerade in z. B. Sozialen Medien die Informationsqualität besonders variiert oder viele Angebote hochkommerzialisiert sind und keinen journalistisch-ethischen Standards folgen.

Zuletzt sagen Interpretationsstrategien nicht alles darüber aus, wie Rezipierende alternativmediale Inhalte nutzen. So bleiben die Nutzungsmotive des Publikums teils im Unklaren, vorrangig, weil vieles auf Einflüsse durch andere Personen innerhalb der Interpretationsgemeinschaft zurückgeführt wird, während andere Gründe (Kognitive Dissonanz, Selektiven Zuwendung, Uses and Gratifications etc.) nicht betrachtet werden. Daher fällt es auch schwer, aus den erhaltenen Daten Schlüsse zu

ziehen, wie Individuen (Aktivisten bzw. Nutzer) bzw. ganze Interpretationsgemeinschaften von Alternativmedien die aufgenommenen Medieninhalte in aktives Handeln umsetzen – auch mit möglichen Konsequenzen auf ihr Umfeld oder die Gesellschaft. Rauch trifft also kaum Aussagen, welche Konsequenzen sich aus der Bildung von Gegenöffentlichkeiten (Eldridge, 2021, S. 1470) ergeben. Es fehlt der Blick, wie Nutzerinnen und Nutzer durch einschlägige Angebote geprägt werden und wie sie diese in ihren eigenen Aktivismus und ihre Interaktionen mit anderen Aktivistinnen und Aktivisten einfließen lassen (Atkinson, 2017, S. 187).

5.1.5 Rechtsgerichtete Alternativmedien

Die Arbeit von Kristoffer Holt, Tine Ustad Figenschou und Lena Frischlich (2019) sowie die eigenständigen Ausführungen von Holt (2020, 2018) stellen zusammengefasst eine wesentlich weitere Definition von Alternativmedien dar, als es zu früheren Zeitpunkten der Fall war (Jarmer, 2021, S. 158). Die konkrete Leistung besteht darin, den wissenschaftlichen Rahmen zum Gegenstand zu erweitern und auf der Suche nach Antworten zu drängenden gesellschaftlichen Gegenwartsfragen der polarisierten Öffentlichkeit zu unterstützen. Das frühere Desinteresse gegenüber rechtsgerichteten Alternativmedien, das bedingt durch den traditionellen Kampf linker Gegenöffentlichkeit gegen das hegemoniale System (Schweiger, 2017, S. 44) vorrangig die Ermächtigung der Unterdrückten im Sinn hatte, wird überwunden, indem Alternativmedien als Reaktion auf klassische Medien verstanden werden, die herausfordernde Inhalte egal welcher ideologischer Ausrichtung veröffentlichen.

Durch die Anerkennung der Fluidität zeitgenössischer Medienformate (Cushion, 2022, S. 1697) sowie die Betonung von Alternativmedien als Teil einer umfassenderen Medienökologie (Holt, 2020, S. 63) können – zumindest prinzipiell – aktuelle und dynamische alternativmediale Prozesse untersucht werden. Und die Einführung der *Systemfeindlichkeit* (Capoccia, 2002) ist eine interessante Neuerung, die in der Unterscheidung zwischen extremen und gemäßigten Alternativmedien zu helfen vermag. Die Einschränkung, dass die Grenzen zwischen den verschiedenen vorgeschlagen Typen von Alternativmedien nicht zwangsweise

trennscharf sein müssen (Jarmer, 2021, S. 159) ist vergleichbar mit den fließenden Übergängen zwischen klassischen und Alternativmedien: Reine Typen existieren eher nicht.

Allerdings wirkt das Konzept auf theoretischer Basis nicht tiefergehend ausgearbeitet. Lediglich zwei knappe Aufsätze (Holt et al., 2019; Holt, 2018) sowie eine äußerst kurze Monografie, die die Überlegungen aus den vorangegangenen Beiträgen in Bezug auf rechtsgerichtete Alternativmedien zusammenbringt, aber im wesentlichen Teil doch mehr wiederholt (Holt, 2020, S. 38), bilden das theoretische Konstrukt.

Da die meisten Ausführungen (Holt, 2020; 2018) hauptsächlich auf rechtsgerichtete Alternativmedien fokussieren, laufen diese der Argumentation für ein inklusives Konzept, das alle Typen von Alternativmedien berücksichtigt (Holt et al., 2019, S. 862), in gewisser Weise zuwider. Zugleich scheint die Forschungsgruppe die existierende Theoretisierung von progressiven Alternativmedien – auf der sie überdies auch aufbauen, ohne diese tiefergehend zu erläutern – für ausreichend zu halten, werfen dieser allerdings gleichzeitig vor, seit jeher zu normativ ausgerichtet zu sein (Holt et al., 2019, S. 862). Es bliebe zu erwarten, dass nun eine ausführliche, kritische Auseinandersetzung mit früheren Arbeiten erfolgt, die allerdings äußerst kurz gerät. Gerade die „Befreiung“ von der mehrfach bemängelten Ideologie dieser theoretischen Annahmen findet kaum statt, sondern wird in der späteren Definitionsarbeit mehr oder weniger ignoriert. Auch deshalb gerät diese sehr oberflächlich und kommt kaum über Allgemeinplätze von Alternativmedien hinaus (Holt et al., 862–866): Der Ansatz löst an dieser Stelle zwar seinen inklusiven Anspruch ein, allerdings auf Kosten konkreter theoretischer Schlussfolgerungen. Wie sich der von der Forschungsgruppe erhoffte Einbezug existierender Literatur der Alternativmedientheorie (Holt et al., 2019, S. 868) gestalten soll, bleibt daher fraglich. Richtigerweise sollte die Arbeit zu rechtsgerichteten Alternativmedien daher eher als Ansatz, nicht als Konzept verstanden werden.

Dies macht weitere theoretische und auch empirische Fundierung nötig – die gegenwärtig sicherlich noch nicht so ausgereift sein kann, wie es bei älteren Konzepten der Fall ist. Auch wenn die Beiträge von Holt

verschiedentlich betonen, dass Forschungsarbeit vonnöten ist, werden nur wenige (Holt, 2020, S. 78–80; Holt et al., 2019, S. 866f.) Vorschläge zur weiteren wissenschaftlichen Überprüfung gegeben. Gerade die Einschränkung, etwaige Analysen einer oder mehrerer der aufgezeigten Ebenen bedürften „kontextualisierter Forschung“, womit die Berücksichtigung soziokultureller, politischer und historischer Gegebenheiten gemeint sind, machen den Ansatz nur teils profund.

Auch wenn Holt (2020, S. 19f.) betont, dass der binäre Gegensatz zwischen klassischen und Alternativmedien wenig sinnvoll ist und ein relationales Verständnis zwischen beiden herrscht, stellt dieser Ansatz vor allem die trennenden Gegensätze heraus. Selbst wenn Alternativmedien noch so viele Ausprägungen für Alternativität besitzen können, so werden die klassischen Medien in diesem Konzept den Worten von Hájek und Carpentier (2015, S. 368) nach „wie eine monolithische Kategorie mit einer Reihe vorgegebener Merkmale“ verstanden – beispielsweise zu sehen in Abbildung 5 (Holt et al., 2019, S. 865). Sicherlich wird die gegenseitige Beziehung zwischen klassischen und Alternativmedien benannt, allerdings reduzieren die Ausführungen Alternativmedien auf den kleinsten gemeinsamen Nenner der Alternativmedientheorie: Alternativmedien als eine Konsequenz auf Verfehlungen im professionellen Journalismus (Holt et al., 2019, S. 862). Daher scheint die Beziehung viel eher einseitig zu sein, da klassische Medien nur indirekt mitgedacht sind. Alternativmedien mit Merkmalen relationaler Systemfeindlichkeit (*systemfeindliche Alternativmedien* und *polarisierende Alternativmedien*) wird zwar ein großes Einflusspotenzial zugeschrieben, aber Holt (2020, S. 31, 34–36, 67 und 76) befasst sich nicht tiefergehend mit (möglichen) Reaktionen klassischer Medien auf das Erscheinen oder gar die Angriffe alternativmedialer Akteure, sondern erwähnt sie nur knapp. Und so werden Konsequenzen für die Öffentlichkeit vermutet, diese möglichen Konsequenzen aber nicht ausführlich benannt. Überdies könnte diese Überbetonung der Korrektivfunktion von Alternativmedien andere wichtige Funktionen und Ziele von Alternativmedien vernachlässigen, wie etwa die Schaffung eines Raums für unterrepräsentierte Gruppen oder die Förderung von Aktivismus und sozialer Veränderung außerhalb des Mediensystems.

5.2 Relationen: Beziehungen in der Theorie

In allen Konzepten wird auf die Problematik einer Deutung von klassischen und Alternativmedien als zwei gegenüberstehende, starre Seiten hingewiesen. Downing (2001, S. ix) spricht von einem „Binarismus“, Rauch (2021, S. 3) von einer „Dichotomie“ und den „Limitationen eines binären Konzepts“; ähnlich sehen Holt et al. (2019, S. 861) „binäre Gegensätze“ und die Kritik an der „Dichotomisierung“. Sandoval und Fuchs (2010, S. 146) problematisieren ebenfalls eine „strikte Dichotomie“ und Rodríguez (2001, S. 11 und 20) metaphorisiert das „binäre Denken“ als „David-gegen-Goliath-Szenario“. Allesamt erkennen sie an, dass der Absolutismus entgegengesetzter Kategorien dazu führt, Alternativmedien als „reinen“ Typus zu idealisieren (Holt et al., 2019, S. 861).

5.2.1 Verhältnis von klassischen und Alternativmedien

Allerdings sind die Einschätzungen zu zwei Blöcken nicht deckungsgleich. Downing (2001, S. ix) hält einen Binarismus für eine Vereinfachung beider Medienarten; zu schnell würde in eine Kategorisierung guter Alternativmedien und schlechter klassischer Medien verfallen. Viel mehr sieht Downing auch bei zweiteren viele Möglichkeiten zur Demokratisierung und radikale Medien würden einen großen Nutzen aus den Nachrichten des professionellen Journalismus ziehen. Zuletzt führe die Reduzierung von Alternativmedien einzig auf ihren oppositionellen Charakter zu deren Simplifizierung. Ähnlich sieht es Rodríguez (2001, S. 11 und 20), laut der die Gegenüberstellung zu klassischen Medien zu einer unnötigen Selbstverkleinerung von Gemeinschafts- und Bürgermedien mit negativen Konsequenzen für diese führe. Da diese z. B. ganz andere Ziele als große Medienorganisationen verfolgten, bestehe in vielerlei Hinsicht gar kein Konkurrenzverhältnis. Sandoval und Fuchs (2010, S. 146) hingegen streben durchaus nach einer strikten Dichotomie, aus der letzten Endes kritische Medien als Sieger über und Idealtypus von Medien hervorgehen sollen, allerdings existiere laut diesen keine vollständige Trennung, da beide Medienarten im selben kapitalistischen System operierten und Alternativmedien sich daher etwa kommerzieller Strukturen und Praktiken der klassischen Medien bedienen müssten, um politisch

wirksam zu werden. Holt et al. (2019, S. 861) kritisieren eine idealtypische Ausdeutung von Alternativmedien, weil diese die Forschung für derartige Medien blind gemacht hätte, die „aus ideologischen Positionen der extremen Rechten oder aus Positionen des religiösen Konservatismus“ handelten. Es existiere aber auch kein binärer Gegensatz, weil sich klassische und Alternativmedien – gerade im hybriden Mediensystem – in vielerlei Hinsicht ähnelten. Im Kontrast zu Downing, Rodríguez und Holt et al. einerseits sowie Sandoval und Fuchs andererseits, verwendet Rauch (2021, S. 3) durchaus das binäre Konzept. Auch wenn sie dessen Grenzen akzeptiert, so gilt es ihr als organisatorisches und analytisches Mittel zur Untersuchung des Publikums von Alternativmedien. Sie deutet klassische und Alternativmedien nicht als empirisch unterschiedliche Phänomene, sondern als Idealtypen, wie sie auch im Verständnis vieler Rezipierender existierten.

5.2.2 Anfechtung von (Medien-)Macht und Ideologie

Was sämtliche Konzepte zusammenbringt, ist deren Auslegung von Alternativmedien als ein wesentlicher Faktor, der die Konzentration der Medienmacht in Frage zu stellen versucht. Dreh- und Angelpunkt ist allzeit ein wahrgenommener Missstand in den klassischen Medien, sodass Medienprojekte, die nicht als professioneller Journalismus betrachtet werden, mehr oder weniger Forderungen nach einer Veränderung der medialen Kommunikation stellen (Holt, 2018, S. 51; Vatikiotis, 2008, S. 112). Die Anfechtung von Medienmacht hat jedoch unterschiedliche Erscheinungsformen; sie manifestiert sich in der Kritik an der Vormachtstellung der Institutionen klassischer Medien, deren Arbeitsweisen und Organisation oder deren Ideen und Werte. Es muss konstatiert werden, dass die Herausforderung der klassischen Medien in den jeweiligen Konzepten teils stark variierende, wenn nicht gar unvereinbare Ziele verfolgt.

So haben ältere Konzepte (Sandoval & Fuchs, 2010, Downing, 2001; Rodríguez, 2001) immer (bzw. bevorzugt) progressive Ideale der Alternativmedien im Sinn – sei es durch sozialen Wandel oder Ermächtigung von Gemeinschaften. Sie werden von linker Politik angetrieben, „sowohl innerhalb der Organisationen als auch in Bezug auf die politischen

Wirkungen, die sie zu erzielen versuchen“ (Uzelman, 2011, S. 23). Radikale Medien sollen Gegenöffentlichkeiten und Aktivismus fördern, um kritische Diskurse im öffentlichen Raum zu konstituieren und damit Veränderungen zu erzwingen, wie das Durchbrechen des massenmedialen Kommunikationsmodells, die Überwindung jedweder Herrschaftsform und die Dekonstruktion diverser Machtdynamiken (Jeppesen, 2016, S. 63; Milioni, 2012, S. 7; Mattoni et al., 2010, S. 3). Auch rechtsgerichtete respektive systemfeindliche Medien vermögen das Mediensystem herauszufordern, indem sie mit ihren als Korrektiv postulierten Nachrichten eindringen, über die Berichterstattung des professionellen Journalismus öffentliche Aufmerksamkeit erlangen und in diesem Reaktionen oder gar Assimilationen provozieren (Jarmer, 2021, S. 159; Holt, 2020, S. 31). Diesen offensichtlichen Anfechtungen von Medienmacht steht die implizite Kritik der Gemeinschafts- und Bürgermedien gegenüber, deren Eingriff in die Medienlandschaft sich durch die aktive Ausübung der Staatsbürgerschaft in der Medienproduktion im Alltag marginalisierter Individuen und Gruppen darstellt (Davis, 2015, S. 232; Carpentier, 2008, S. 241; Rodríguez, 2001, S. 20). In Bezug auf Pluralisierung und Demokratisierung der klassischen Medien halten Downings und Rodríguez' Konzepte Verbesserungen durch alternativmediale Inhalte und Arbeit für durchaus möglich, während Sandoval und Fuchs eine wesentlich härtere Gangart einfordern und auf einer generellen Überwindung des kapitalistischen Medien- und Herrschaftssystems durch Agitation gegen klassische Medien und den Neoliberalismus und der erhofften Induktion gegenhegemonialer Ideen in der Zivilgesellschaft pochen (Jeppesen, 2016, S. 67; Fuchs, 2010, S. 185). In Gänze bedeutet der Eingriff in die Medienlandschaft durch radikale, kritische, Gemeinschafts- und Bürgermedien aber immer demokratieorientierte Implikationen, weshalb diese so beschrieben werden:

„[The] ‚ideal‘ alternative medium is progressive, explicitly opposed to particular axes of domination (corporate capitalism, heterosexism, racism, state authoritarianism), openly assumes a stance of advocacy rather than pseudo-‚objectivity‘, experiments with new aesthetic styles, and accesses voices and issues marginalized in hegemonic media“ (Hackett & Carroll, 2006, S. 58, zit. nach Mowbray, 2015, S. 22).

Dagegen weichen die beiden Konzeptionen um das hybride Publikum als Interpretationsgemeinschaften sowie um rechtsgerichtete respektive systemfeindliche Alternativmedien ab. Da diese keine normativen Forderungen gegenüber Alternativmedien formulieren, stellt sich die Anfechtung der Medienmacht hier als deskriptive Komponente dar, die entweder vom Publikum formuliert und erwartet wird oder sich aus dem Einflusspotenzial eines Alternativmediums auf den professionellen Journalismus ergibt. Das Publikum strebt in der Regel nach einer Ausdehnung seiner Interpretationsgemeinschaften – und damit der Vergrößerung der Gegeöffnetlichkeiten –, um Druck auf das vorherrschende Mediensystem auszuüben und dessen Reform (linksgerichtetes Publikum) respektive dessen Ablösung (rechtsgerichtetes Publikum) zu erreichen (Rauch, 2023, S. 6). Bei Holt et al. (2019, S. 860 und 862) wird die Anfechtung von Medienmacht auf mehreren Ebenen als eine Folge potenzieller Korrektur durch Alternativmedien und Gegenhegemonie begriffen – unter der Voraussetzung, dass alternativmediale Akteure systemfeindlich oder polarisierend auftreten und damit Reaktionen im klassischen Mediensystem hervorzurufen im Stande sind (Holt, 2020, S. 35–37).

In Summe sehen die Konzepte unterschiedliche ideologische Fundamente bei der Ausgestaltung von Alternativmedien. Radikale Medien sollen progressive Politik der sozialen Gerechtigkeit verfolgen und sich im Idealfall am Sozialanarchismus orientieren; Kritische und Gemeinschafts- und Bürgermedien fußen auf antikapitalistischen Positionen, die auf verschiedene Formen marxistischer Ideologie zurückgehen (Jeppesen, 2016, S. 16). Im Ansatz der Interpretationsgemeinschaften sind Ausrichtungen eines (Alternativ-)Mediums auf dem gesamten Politikspektrum denkbar, wobei hier das hybride Publikum die Ideologie attribuiert (Atkinson, 2017, S. 179). Das Konzept zu systemfeindlichen Alternativmedien fokussiert zwar auf rechtsgerichtete Akteure, schließt aber explizit auch Medien anderer politischer Couleur mit ein (Holt, 2020, S. 32).

5.2.3 Zentrales Merkmal: Inhalt, Produktion oder Publikum

Die Konzepte stellen jeweils ein Merkmal ins Zentrum, was sich auch mit den Forschungslinien in der Alternativmedientheorie deckt (Atkinson,

2017, S. 176). In radikalen und kritischen Medien sind gerade die Inhalte äußerst bedeutungsvoll; für Sandoval und Fuchs (2010, S. 142) gar das einzig bedeutende Charakteristikum, sodass eine präfigurative Politik und die Partizipation zwar wünschenswert, aber alles andere als notwendig sind. Downing (2001, S. xi) hingegen betont, dass sich Alternativmedienproduzentinnen und -produzenten darum bemühen sollten, demokratische Organisation und Produktion umzusetzen, allerdings räumt er auch ein, dass nur wenige Fälle alle Ideale erfüllen könnten (Uzelman, 2011, S. 28). Um Ziele des sozialen Wandels zu erreichen, seien die Inhalte von Alternativmedien also bedeutsamer. Die Gemeinschafts- und Bürgermedien hingegen legen wesentlich größeren Wert auf die Prozesse, da die Produktion derartiger Angebote durch einfache Bürgerinnen und Bürger im Vorgang der Partizipation an den Mittel zur Medienproduktion als Befreiung marginalisierter Individuen und Gruppen zu sehen ist (Rodríguez, 2001, S. 20). Radikale und kritische Medien müssen nicht zwangsläufig partizipative Medien sein – wenngleich beide Konzepte sich eine derartige Ausformung aus demokratischen Gründen erhoffen. Zur Umgestaltung der Gesellschaft und zum Erreichen sozialen Wandels sehen Downing und vor allem Sandoval und Fuchs dieses Charakteristikum durchaus als verhandelbar. Radikale Medien besitzen gegenüber kritischen Medien aufgrund ihrer geringeren Größe im Normalfall aber eine bessere Chance, präfigurative Politiken konsensueller Entscheidungsfindung, antihierarchische Organisation oder Selbstverwaltung zu realisieren. Gemeinschafts- und Bürgermedien hingegen wollen und können keinesfalls auf partizipative Praktiken verzichten, weshalb die demokratischen Produktionsprozesse unverhandelbar sind und der Inhalt eher bedeutungslos ist (Atton, 2007, S. 23). Bei rechtsgerichteten respektive systemfeindlichen Alternativmedien sind weder Produktion noch Publikum das entscheidende Kriterium, da deren Ausprägung vom jeweiligen Fall abhängen. Bedeutsam ist, dass sich die dargestellten Nachrichten als Korrektiv präsentieren, wodurch das wichtigste Merkmal zum Tragen kommt: das alternativmediale Einflusspotenzial auf das klassische Mediensystem und damit das relationale Verhältnis zwischen beiden Medienarten (Holt et al., 2019, S. 863). Die Betrachtung von

Interpretationsgemeinschaften in hybriden Publika sieht das zentrale Merkmal bei den Rezipierenden, die das Nachrichtenlesen zur Herstellung sozialer Bindungen nutzen und die Identifikation eines Alternativmediums durch diese bestimmt wird (Atkinson, 2017, S. 179; Rauch, 2007, S. 997).

Daher sind es auch die Nutzerinnen und Nutzer alternativmedialer Angebote, die sich im Konzept der Interpretationsgemeinschaften als die bedeutende Handlungsgröße darstellen; sie sind durch ihre Rezeption, aber auch Mitwirkung an Alternativmedien hochgradig aktivistisch (Rauch, 2007, S. 997). Dies ist vergleichbar mit Downing (2003b, S. 635) sowie Sandoval und Fuchs (Fuchs, 2010, S. 184), die zwar nicht explizit die Nutzerinnen und Nutzer von radikalen Medien im Blick haben, aber das Publikum ebenfalls zu weiten Teilen in sozialen Bewegungen und Protestgruppen verorten: Die Produzierenden von radikalen Medien stellen sich als unabhängige Individuen, Aktivisten und Kollektive dar; in kritischen Medien sind es „kritische Medienproduzenten“, Protestbewegungen und im Idealfall eine gesamte kritische Öffentlichkeit, die sich aus kritischen Prosumenten zusammensetzt (Fuchs & Sandoval, 2015, S. 167; Sandoval & Fuchs, 2010, S. 147). Diese Produzierenden und das Publikum haben aber sowohl bei kritischen (immer) als auch radikalen Medien (normalerweise) eine progressive Einstellung; in Interpretationsgemeinschaften können hingegen alle existierenden politischen Meinungen vorkommen (Rauch, 2023, S. 6). Bei Bürgermedien ist das Publikum ebenfalls im linken Spektrum zu finden, zugleich ist hier besonders der Gemeinschaftsgedanke ausgeprägt, sind es in diesem Fall doch marginalisierte Gruppen bestehend aus „normalen“ Menschen, die über die Medienproduktion zu handelnden Subjekten werden (Rodríguez, 2001, S. xi und 20). Hier schließt sich der Kreis zu den Interpretationsgemeinschaften, die nicht nur Aktivismus eines hybriden Publikums sind, sondern auch soziale Bindungen und Identitätsstiftung im Sinn haben (Hadl, 2007, S. 14; Rauch, 2007, S. 995 und S. 997), allerdings über Prozesse der Rezeption und nicht der Produktion.

5.2.4 Organisation

Bei radikalen, Gemeinschafts- und Bürgermedien handelt es sich überwiegend um „kleine Medieninstitutionen, die nach einem gemeinnützigen Modell arbeiten, von Laien geführt werden und versuchen, Gemeinschaften zu bedienen, die in den kommerziellen, staatlichen oder öffentlich-rechtlichen Medien unterrepräsentiert sind“ (Uzelman, 2011, S. 23). Die in älteren Konzepten dominierenden progressiv-linken Theorien fokussieren hauptsächlich auf kleine Projekte und drücken sich in demokratischen Kommunikationsprinzipien aus, d. h., es sind nicht-hierarchische Praktiken, dezentrale Produktion und Verbreitung sowie eine nicht-kommerzielle Form ausschlaggebend (Rauch, 2019, S. 21). D. h. jedoch nicht, dass es keine horizontal radikalen Medien gibt, jedoch sind diese in der Minderheit. Und zugleich ist der Antikapitalismus in diesen Alternativmedien zwar mitunter anzutreffen, allerdings auch kein konstitutives Merkmal: „[S]ome forms of organized leadership are essential to coordinate challenges to the ideological hegemony of capital and to put forward credible alternative programs and perspectives“ (Downing, 2001, S. 15). Eine derartige Organisationsform disqualifiziert sich für Bürgermedien, während sie bei kritischen Medien oft zu finden und sogar erwünscht ist: Nur größere, reichweitenstarke Medien mit einem gewissen Organisationsgrad, die kommerziell hergestellt sind (weil vom kapitalistischen System oktroyiert), besitzen Bedeutung (Fuchs, 2020, S 283f.).

Für radikale und Bürgermedien unvorstellbar, könnten auch Medien der „progressiven Presse“ oder der öffentlich-rechtliche Rundfunk – unter Voraussetzungen – zu den kritischen Medien zählen, sodass der Begriff bei Sandoval und Fuchs äußerst weit gefasst ist (Mattoni, 2016, 224). Der Einbezug von klassischen Medien in das Ensemble der Alternativmedien findet sich außerhalb der Theorie vor allem beim Publikum, da dieses als Interpretationsgemeinschaften vielfach auch professionellen Journalismus als alternativ einordnet (Rauch, 2015, S. 138; 2007, S. 995). Zugleich spiegeln sich in einem Großteil der vom Publikum formulierten Erwartungen gegenüber Alternativmedien viele Implikationen der Alternativmedientheorie (Rauch, 2023, S. 6; 2007, S. 1001), wie etwa eine gemeinnützige und nicht-kommerzielle Ausrichtung (Hájek & Carpentier,

2015, S. 377; Kejanlioğlu et al., 2012, S. 275), eine dezentrale und nicht-hierarchische Organisation (Hadl, 2007, S. 12; Downing, 2003a, S. 283) sowie eine hohe Reichweite und die Ansprache eines großen Publikums (Sandoval & Fuchs, 2010, S. 142). Zuletzt legt das Konzept der systemfeindlichen Alternativmedien keinen Wert auf die organisationale Komponente, da die Akteure, die Medienmacht herausfordern, alle möglichen Ausformungen besitzen können; allerdings impliziert die Abgrenzung von irrelevanten gegenüber systemfeindlichen und polarisierenden Alternativmedien, dass zweitere durchaus einen gewissen Organisationsgrad erreicht haben, der sie in der breiten Öffentlichkeit und vom professionellen Journalismus wahrnehmbar macht (Holt, 2020, S. 35–37).

5.2.5 (Herstellung von) Gegenöffentlichkeit(en)

Mit der Größe von Alternativmedien und deren Reichweiten, geht auch immer die Frage nach deren öffentlicher Sichtbarkeit und nicht zuletzt deren Potenzial, (Gegen-)Öffentlichkeiten zu schaffen, einher. Denn selbst wenn verschiedene Alternativmedien eine gemeinsame Grundlage haben, so kann deren realer Beitrag zur Ausgestaltung von alternativer Öffentlichkeit vollständig different ausfallen. Gemeinschafts- und Bürgermedien sowie kritische Medien eint beispielsweise ihre Zentrierung auf die Ungleichheit in Folge des Kapitalismus (Jeppesen, 2016, S. 62). Allerdings zielen erstere auf die kollektive Ermächtigung und die Erfüllung der Bedürfnisse eines jeden Individuums durch mediale Kommunikation, während zweitere das große Ganze im Blick haben, indem sie „die Keimzelle für die Schaffung einer partizipativen Demokratie und einer genossenschaftlichen Gesellschaft“ (Fuchs, 2010, S. 185) darstellen. Diese Vision einer pluralistischen, aber einheitlichen globalen antikapitalistischen Gegenöffentlichkeit steht entgegen der meist lokalen Wirkmacht gerade von Bürgermedien, die keine gemeinsame Sphäre bilden, sondern in unzählige kleine Gegenöffentlichkeiten zerfallen (Jeppesen, 2016, S. 62). Radikale Medien hingegen stellen, wie kritische Medien, eine „alternative Vision zu hegemonialen Politiken, Prioritäten und Perspektiven“ (Downing, 2001, S. v) dar, wobei diese eine Weltgesellschaft (zumindest) nicht explizit im Sinn haben. Dennoch vermögen sie mit ihrer

Berichterstattung Soziale Bewegungen zu unterstützen und Netzwerke zwischen diesen herzustellen (Jeppesen, 2016, S. 64); einige radikale Medien sind als Medienaktivismus Teil von Protestbewegungen (Downing, 2003b, S. 635). Ähnlich sieht Rauch (2007, S. 996), das große Schnittmengen zwischen Aktivistenseite und Nutzerseite von Alternativmedien bestehen: Die Teilnahme an der Herstellung und die Rezeption alternativ-medialer Angebote sind gelebte gegenhegemoniale Erfahrungen und Interpretationsgemeinschaften haben das Potenzial, sich zu großen Gegenöffentlichkeiten zu entwickeln (Eldridge, 2021, S. 1470). Im Konzept der rechtsgerichteten respektive systemfeindlichen Alternativmedien werden entgegen den anderen Arbeiten derartige Gegenöffentlichkeiten beleuchtet, die die allgemeine Öffentlichkeit herausfordern können, sich aber durch isolationistische Tendenzen auszeichnen (Holt, 2020, S. 41).

In Summe lassen sich in den behandelten Konzepten wichtige Dimensionen der Alternativmedientheorie finden, die in ihrer Schwerpunktsetzung nachfolgend als Gesamtschau abbildbar sind (Tabelle 4).

5.3 Zwischenfazit: Alternativmedientheorie „Auf den Punkt“

Diese kritische Evaluation wichtiger Konzepte der Alternativmedientheorie sowie deren Gegenüberstellung haben die unterschiedliche Schwerpunktsetzung verdeutlicht. Gerade die Differenzen zwischen den Konzepten, aber auch die Deutungen zur Positionierung gegenüber klassischen Medien, bezeugen, dass das Forschungsgebiet nicht nur heterogen, sondern auch äußerst lebhaft ist. Bevor nun eine Übersicht empirischer Arbeit zum Gegenstand folgt, werden die verschiedenen Akzente der Alternativmedientheorie nochmals in aller Kürze rekapituliert, denn entlang dieser erfolgt auch die empirische Betrachtung im sechsten Kapitel.

Konzepte, die Alternativmedien als **Produkt** betrachten, fokussieren auf die Inhalte und Botschaften, da diese andere Bedeutungen besitzen als jene der klassischen Medien (Mattoni, 2016, S. 224). *Radikale Medien* sind oft mit sozialen Bewegungen verflochten und zielen auf politischen Wandel und Fortschritt (Downing, 2001). *Kritische Medien* greifen inhaltlich explizit das herrschende Bedeutungssystem an und streben nach antikapitalistischer Gegenhegemonie (Sandoval & Fuchs, 2010).

Tabelle 4: Schwerpunkte in den Konzepten zu Alternativmedien

	Radikale Medien	Kritische Medien	Gemeinschafts- und Bürgermedien	Interpretations-gemeinschaften*	Rechtsgerichtete Alternativmedien
(Kommunikation der) Inhalte	+++	+++	+	++	+ bis +++
Partizipation als Zugang zu Mitteln der Medienproduktion	++	+ bis ++	+++	++	+
Partizipation als Erfahrung der Medienproduktion/-organisation	+ bis ++	+	+++	++	+
Vergemeinschaftung	++	+	+++	+++	+ bis ++
Erreichen eines Publikums	+ bis +++	++	+ (bis +++)	+++	+ bis +++
Mediengröße	+ bis +++	+++	+ (bis +++)	+++	+ bis +++
Anfechtung von Medienmacht (aktiv)	+++	+++	+	++ bis +++	+ bis +++
Demokratisierung der (Massen-) Kommunikation	+++	++	+++	+ bis +++	+ bis ++
(Herstellung von) Gegenöffent-lichkeit(en)	+++	+++	++	+++	+ bis +++

Anmerkung: eigene Darstellung. * aus Sicht des hybriden Publikums.

Andere Konzepte beleuchten die **Produktion** und damit die Prozesse, d. h., es werden die Entwicklung alternativer Medienkanäle und die Erstellung alternativer Medieninhalte durch aktive Bürger betrachtet (Mattoni, 2016, S. 224). So sprechen *Gemeinschafts- und Bürgermedien* die partizipative Kraft am Produktionsprozess an. Sie haben dabei die Chancen auf Integration und Vernetzung im Blick, die durch die bloße Beteiligung einfacher Menschen bei der Produktion von Alternativmedien entstehen und sie betonen das bedeutsame Ermächtigungspotenzial für die Gemeinschaft (Howley, 2005; Rodríguez, 2001).

Arbeiten, die das **Publikum** ins Zentrum ihrer Analyse stellen, deuten Alternativmedien aus der Perspektive von Hörern, Lesern, Zuschauern. Das Publikum als *Interpretationsgemeinschaft* erbringt hier die Interpretationsleistung und definiert die Kriterien zur Einordnung von medialen Produkten als klassisch oder alternativ. Dieser Ansatz versteht das Publikum als aktivistisch, da das alternative Verständnis von Medieninhalt, bereits gegenöffentliches Engagement darstellt und er betont die Sozialisationsfunktion des Konsums von Alternativmedien für deren Nutzer (Rauch, 2007).

Zuletzt beschäftigen sich neueste Werke mit **rechtsgerichteten Alternativmedien**, die eine tiefergehende theoretische Auseinandersetzung mit repressiven, systemfeindlichen Medien bedeuten. Im hybriden Mediensystem werden diese Akteure als möglicher Einflussfaktor auf den professionellen Journalismus und die gesamte Öffentlichkeit angesehen (Holt et al., 2019). Ihre Alternativität kann sich in den Inhalten und Produzenten, der Organisation und den Praktiken oder auch der Gesamtheit eines Alternativmediensystems ausdrücken, muss allerdings immer eine (wahrgenommene) Korrektivfunktion gegenüber klassischen Medien beinhalten (Holt et al., 2019, S. 862–866).

6 Empirische Befunde zu Alternativmedien

Mit diesen soliden Kenntnissen über prägnante Konzepte zu Alternativmedien ermöglicht sich nun der Zugang zum Verständnis der bestehenden empirischen Forschung zu einschlägigen Medien aus dem alternativmedialen Spektrum. Hier offenbart sich nochmals die Fülle des Gegenstandes; zugleich wird aber auch der Aufruf zur weitläufigen Beforschung von Alternativmedien unterstrichen. Die nachfolgenden Ausführungen vermögen allerdings keine Vollständigkeit abzubilden. Sie sind viel mehr als eine repräsentative Auswahl sozialwissenschaftlicher Studien zum Terminus mit besonderer Berücksichtigung aktueller Befunde zu verstehen. Die Erforschung der Inhalte, der Produktion, der Publika und der rechtsgerichteten Formen von Alternativmedien umfasst jeweils verschiedene Schwerpunktsetzungen, die vielfach ineinandergreifen. Zur besseren Übersicht wurden die analysierten Studien diesen zugeordnet.

6.1 Die Inhalte: Repräsentation bis Kritik

In Bezug alternativmedialer Inhalte wurden diverse Akzente in der Forschung festgestellt. Studien beschäftigten sich in der Hauptsache mit der Abbildung marginalisierter Gruppen, der Sprechervielfalt und dem Stimmenpluralismus, den verwendeten Quellen, der Nutzung von Frames und der Kritik am professionellen Journalismus. Weitere Arbeiten betreffen Ideale und linguistische Merkmale; bereichsübergreifend wurden Assimilationstendenzen von Alternativmedien an klassische Medien festgestellt.

Ein nicht unwesentlicher Teil empirischer Studien untersuchte mit der *(Selbst-)Repräsentation marginalisierter Gruppen* eines der größten Potenziale von Alternativmedien. So konnte für das belgische Alternativnachrichtenmagazin *MO** nachgewiesen werden, dass dieses Betroffene wesentlich realistischer abbildete als klassische Medien dies taten (Mahieu & Joye, 2018, S. 37f.). Im konkreten Fall reproduzierte das Medium zwar gewisse stereotype Präsentationen über den afrikanischen Kontinent – was mit der Vorstellung des Kontinuums von klassisch bis alternativ übereinstimmt –, lieferte aber durchaus kritische Stimmen zu den Bildern im professionellen Journalismus und nutzte eine große

Vielfalt an Quellen, die auch lokale Bürgerinnen, Bürger und NGOs mit- einbezog (Mahieu & Joye, 2018, S. 38). Bodrozic und Paulussen (2018) wiesen für die belgische alternativmediale Plattform *Muslim.com* nach, dass sie Stereotype über Musliminnen und Muslime entlarvte und die Vielfalt der muslimischen Gemeinschaft abbildete. Zugleich vermochte das Portal hohe Reichweiten zu generieren und damit Öffentlichkeit her- zustellen (Bodrozic & Paulussen, 2018, S. 8). Auch indigene Alternativ- medien schafften es, Fehldarstellungen, Ungenauigkeiten und stereotype Berichterstattung in Frage zu stellen und Stimmen indigener Minderhei- ten in der Öffentlichkeit sichtbar zu machen – sei es im Informationsaus- tausch zwischen indigenen Gemeinschaften, der Gesellschaft und politi- schen Entscheidungsträgern oder in der Arbeit auf lokaler Ebene (Burrows, 2018, S. 1129). Eine Studie aus Rumänien hat den besonderen Einsatz von Alternativmedien in der sogenannten Flüchtlingskrise in Eu- ropa (2015/2016) herausgestellt. So zeigte Baya (2020), dass ein alterna- tivjournalistisches Projekt in hohem Maße marginalisierte Stimmen ab- bilden konnte. Die Autorin betont jedoch, dass die alleinige Rezeption linksgerichteter Alternativmedien keinen ausgewogenen Überblick über das Ausmaß und die Auswirkungen der Krise zu geben vermochte (Baya, 2020, S. 184). Morani (2022) untersuchte ebenfalls, wie Alternativmedien zur Sichtbarkeit verschiedener Gruppen beitragen. In ihrer Analyse inter- kultureller Alternativmedien in Italien wies sie nach, dass alternative di- gitale Plattformen in den Jahren zwischen 2000 bis 2020 besonders plu- ralistisch, inklusiv und demokratisch agierten und verschiedenen Kultu- ren Gehör verschafften (Morani, 2022, S. 339). Sie schränkt jedoch ein, dass interkulturelle Alternativmedien trotz des Potenzials, hohe Reich- weiten zu erzielen und das finanzielle Überleben zu sichern, Schwierig- keiten hatten, eine nachhaltige Medienrealität zu prägen (Morani, 2022, S. 339). Und Choi, Steiner und Kim (2006) stellten für zwei digitale femi- nistische Alternativmagazine in Südkorea die Sichtbarmachung sonst subalternierter „gewöhnlicher“ Frauen fest. Diese Medien ermöglichten weitreichenden Austausch von Erfahrungen und die Herstellung von Kontakten, sodass ein Gefühl der Verbundenheit bei deren Nutzerinnen entstand (Choi et al., 2006, S. 78f.). Derartige digitale Räume wurden so

zu „feministischen Dörfern“ (S. 79) und förderten die horizontale und kollektive Produktion und die Beteiligung des Publikums.

Erhebliche Mängel in der alternativmedialen Berichterstattung vermerkte hingegen Bishop (2003). Die australische Website *Woomera2002*, die mit der Intention ins Leben gerufen wurde, die marginalisierten Stimmen von Asylsuchenden in der Öffentlichkeit sichtbar zu machen, glitt im Jahr 2002 lange in Sphären ab, in denen die Absichten der Betreiber glorifiziert und der Fokus auf Demonstrationen und Aktivismus gelegt wurde, während das eigentliche Anliegen in den Hintergrund geriet. Bishop (2003, S. 149) folgert, dass das Thema der Asylsuchenden für Aufmerksamkeit missbraucht wurde, weshalb nicht nur klassische, sondern auch Alternativmedien kritisch zu lesen seien.

Die Präsentation von Gruppen und Individuen mündet direkt in Fragen nach *Sprechervielfalt* und *Stimmenpluralismus*. Dahingehend analysierten Buyens und Van Alst (2022) belgische Alternativmedien und stellten fest, dass linksgerichtete Alternativnachrichtenmedien eher zivilgesellschaftliche Akteure abbildeten, während ihre rechtsgerichteten Äquivalente eher rechten politischen Persönlichkeiten und Parteien Platz einräumten (Buyens & Van Alst, 2022, S. 337). In Gänze waren die Medien beider Seiten im Vergleich zu klassischen Angeboten aber nicht unbedingt vielfältiger und trugen nur in Maßen zum Stimmenpluralismus im gesamten Medienspektrum bei (Buyens & Van Alst, 2022, S. 337). Diese Ergebnisse bestätigten Freudenthaler und Wessler (2022) für deutsche Alternativmedien, ergänzten aufseiten der rechtsgerichteten Alternativmedien neben der Präsentation von rechtspopulistischen Parteien allerdings noch Alternativmedien mit vergleichbarer ideologischer Ausrichtung (Freudenthaler & Wessler, 2022, S. 16). Unterschiede in der Akteursvielfalt zwischen klassischen und Alternativmedien wiesen keine Signifikanz auf (Freudenthaler & Wessler, 2022, S. 1).

Kontrastierend stehen Studien, die ihrerseits gegensätzlichen Befunde aufweisen: Jenkins und Wolfgang (2016, S. 975) bemängelten an drei Alternativmedien in den USA den fehlenden Stimmenpluralismus. Groshek und Han (2011, S. 1536) wiesen wiederum für alternativmediale Angebote in den USA darauf hin, dass diese eine wesentlich größere

Vielfalt an Stimmen abbildeten. Zugleich bedeutete dies aber nicht zwangsläufig eine ausgewogenere Berichterstattung als im professionellen Journalismus, da die Darstellung der Alternativmedien in Bezug auf das Thema der Globalisierung genauso einseitig war und ihre Berichterstattung – wie in klassischen Medien – zur Marginalisierung bestimmter Gruppen beitrug. Groshek und Han (2011, S. 1537) sehen die Gefahr, dass Alternativmedien eher zum Ausschluss neigen als öffentliche Diskurse anzustoßen. Ähnlich wiesen Moernaut, Mast und Pepermans (2018, S. 501) sowie Jenkins und Wolfgang (2016, S. 975) in ihren Studien darauf hin, dass Alternativmedien Probleme haben, zum öffentlichen Diskurs einzuladen. Die Exklusion von Gruppen oder Individuen wurde auch für rechtsgerichtete Medien mit alternativmedialem Einschlag in den USA beobachtet (Atkinson & Berg, 2012a, S. 128).

Auch in Bezug auf die Verwendung von *Quellen* und *Verweisen* zeichnet die Wissenschaft kein einheitliches Bild. Kenix (2009, S. 804) stellte etwa fest, dass Blogger in Neuseeland vielfach Inhalte aus den klassischen Medien in ihren Blogs aufnahmen, die sie zwar vielfach in Frage stellten, was sie aber weniger mit ihrer eigenen Meinung, sondern wiederum mit klassischen Quellen taten. Politische Blogger integrierten somit zwar Quellen des professionellen Journalismus in ihre eigenen alternativen Angebote, lieferten selbst aber keine eigenständige Berichterstattung (Kenix, 2009, S. 804). Nuernbergk (2014, S. 434) bestätigte diese Befunde für die Blogsphäre in Deutschland, in der Blogger in vielen ihrer Artikel Websites des professionellen und Alternativjournalismus verlinkten. Auch die Studie von Bodrozic und Paulussen (2018) über das belgische Alternativmedium *Muslim.com* stützt diese Ergebnisse. Die Forscher stellten fest, dass die Autoren der Plattform nicht in Informationen oder Recherche investierten und folglich keine Nachrichten produzierten, sondern auf jene aus den klassischen Medien zurückgriffen (Bodrozic & Paulussen, 2018, S. 8). Ähnlich stellte sich auch für rechtsgerichtete Alternativmedien ein hohes Maß an Verweisen auf klassische Medien heraus (Mayerhöffer & Heft, 2022; Haller & Holt, 2019; Nygaard, 2019).

Andere Studien (Baya, 2020, S. 184; Groshek & Han, 2011, S. 1536; Spaaji, 2011, S. 135) weisen jedoch darauf hin, dass klassische und

Alternativmedien sich in vielen Fällen auf unterschiedliche Quellen beriefen – sofern zweitäre Nachrichten selbst herstellten und eigene Berichterstattung anboten (Kenix, 2009, S. 804). Groshek und Han (2011), die Berichterstattung über die Globalisierung in klassischen und Alternativmedien in den USA analysierten, offenbarten eine deutliche Diskrepanz in den verwendeten Quellen. Erstere beriefen sich auf offizielle oder für den „Durchschnittsbürger“ schwer zugängliche, weil elitäre Informationen, während zweitäre wesentlich mehr Quellen benutzten, die der professionelle Journalismus traditionell ablehnt. Zu ähnlichen Ergebnissen kam auch Baya (2020, S. 184), die für ein linksgerichtetes Alternativmedium in Rumänien feststellte, dass dieses überhaupt keine offiziellen Quellen verwendete, sondern sich hauptsächlich auf Betroffene und nicht-institutionelle Informationen berief. Cushion (2020, S. 166) hingegen zeigte, dass linksgerichtete Alternativmedien im Vereinigten Königreich maßgebliche Quellen, insbesondere aus der akademischen Forschung, einsetzten, um professionellen Journalismus zu delegitimieren.

Einige Studien befassten sich mit der Verwendung von *Frames* bzw. dem alternativmedialen *Framing*. Kenix (2011b; 2009; 2008) stellte heraus, dass die Unterschiede und Gemeinsamkeiten zwischen klassischen und Alternativmedien in der Berichterstattung weit geringer ausfallen als von der Alternativmedientheorie angenommen (Kenix, 2008, S. 117). Beispielsweise ähnelten sich die verwendeten Frames in der neuseeländischen Berichterstattung über den Klimawandel in der meistgelesenen kommerziellen Tageszeitung und der größten unabhängigen Alternativwebsite stark, weshalb Kenix (2008, S. 132) schloss, dass journalistische Standards allgegenwärtig geworden sind und sich Alternativmedien an diesen zu orientieren scheinen. Zwei belgische Studien kamen zu einem ambivalenten Urteil des Framings zum Thema Klimawandel (Moernaut, Mast & Pauwels, 2018; Moernaut, Mast & Pepermans, 2018). So stellten die Forschergruppen heraus, dass sich Nachrichtenframes zum einen häufig unterschieden, journalistische Frames zum anderen aber oft vergleichbar waren, da klassische und alternative Reporterinnen und Reporter ähnliche Methoden und Nachrichtenwerte anwendeten – was sich mit den Ergebnissen von Kenix (2008) deckt (Moernaut, Mast & Pauwels,

2018, S. 1327). Auch in den Nachrichtenframes von Alternativmedien war hegemoniales Denken ablesbar, was Moernaut, Mast und Pepermans (2018, S. 499) auf ein Gefühl der Anpassung bei ihren Produzenten zurückführten. In Gänze sah die Forschungsgruppe die untersuchten Alternativmedien in Bezug auf das Thema Klimawandel nicht im Stande, Diskurse zu inspirieren, sondern viel mehr als Verstärker existierender Ungerechtigkeiten (Moernaut, Mast & Pepermans 2018, S. 501). Auch Pain (2022) wies eine Ähnlichkeit von Frames in klassischen und Alternativmedien nach. So betonten in Bezug auf den *Affordable Healthcare Act* ein klassisches (*New York Times*) und ein Alternativmedium (*Alternet.org*) beide vorrangig die Konflikthaftigkeit des neuen Gesetzes, lenkten damit von inhaltlichen Fragen ab und lieferten dem Publikum letzten Endes nur vergleichbare Nachrichten, sodass die Informationsvielfalt äußerst gering ausfiel (Pain, 2022, S. 82).

Mit einem der Hauptmerkmale von Alternativmedien, der *Kritik am professionellen Journalismus*, beschäftigen sich ebenfalls mehrere Studien (Cushion, 2022; 2020; Cushion et al., 2021; Figenschou & Ihlebæk, 2019). Cushion (2020) beobachtete für zwei linksgerichtete Alternativmedien im Vereinigten Königreich sechs verschiedene Arten, um die Kritik an den klassischen Medien zu legitimieren. Zusammengefasst taten dies beide Medien anhand spezifischer, selektiv ausgewählter Beispiele aus dem professionellen Journalismus (Cushion, 2020, S. 166). Die Alternativmedien versuchten in ihrer Berichterstattung etwa fehlendes Urteilsvermögen in der Redaktion nachzuweisen oder Nachrichten durch Gegenüberstellung mit maßgeblichen Quellen – etwa aus der Wissenschaft – zu delegitimieren (Cushion, 2020, S. 153). In einer Folgestudie bestätigte Cushion (2022, S. 1695) die Ablehnung klassischer Medien seitens linksgerichteter Alternativmedien im Vereinigten Königreich, da die Berichterstattung des professionellen Journalismus als Unterstützung für die rechtskonservative Politik der Regierung wahrgenommen wurde. Eine weitere Studie bestätigte, dass klassische Medien und ihre Arbeitsweisen sowie in Summe nationale Mediensysteme ein großer Einflussfaktor für die redaktionelle Agenda von links- wie rechtsgerichteten Alternativmedien im Vereinigten Königreich und deren Kritik am professionellen

Journalismus sind (Cushion et al., 2021, S. 633). Die Ergebnisse von Cushion (2022; 2020) und Cushion et al. (2021) zeigen allesamt eine Abhängigkeit der Alternativ- von den klassischen Medien.

McDowell-Naylor, Cushion und Thomas (2023, S. 41) wiesen eine Vielfalt innerhalb der Inhalte sowie kontrastierende Werte und Grade der Parteilichkeit bei links- und rechtsgerichteten Alternativmedien im Vereinigten Königreich nach. Yoon und Wilson (2019) hingegen beobachteten, dass linksgerichtete Alternativmedien in Südkorea sich in ihrer Berichterstattung über Umweltthemen in Bezug auf die *Olympischen Winterspiele 2018* zu jener in linksgerichteten klassischen Medien kaum unterschied. Dagegen war die Diskrepanz zu konservativen Angeboten aus dem professionellen Journalismus umso größer, da sich hier keine Bedenken über „olympiabezogene Heuchelei und Korruption“ und nur wenige umweltfreundliche Positionen fanden (Yoon & Wilson, 2010, S. 720).

Kenix (2013, S. 848f.) stellte in Bezug auf das *Design* bzw. die *Formen* von digitalen Alternativmedien aus verschiedenen westlichen Ländern gewisse Assimilationstendenzen an klassische Medien fest. Zwar waren die alternativen Internetseiten noch weit unprofessioneller gestaltet als jene der großen Medienunternehmen, allerdings zeigte ihre Aufmachung eine klare Ausrichtung auf Konsum und Selbstvermarktung, was sich mit der Ansicht deckt, Alternativmedien werden nach und nach kommerziell durchdrungen (Rauch, 2016, S. 759).

Harcup (2011) beschäftigte sich damit, inwieweit die Meinung in *Theorie und Praxis übereinstimmt*, dass Alternativjournalismus Staatsbürgerschaft und Demokratie unterstützt. Im Ergebnis bestätigten 22 Bürgerjournalistinnen und -journalisten aus dem Vereinigten Königreich die in der Wissenschaft vielfach vertretene Ansicht, dass Alternativmedien als eine Form *aktiver Bürgerschaft* dazu beitragen, dass informierte Bürgerinnen und Bürger im öffentlichen Raum in kritische Diskurse und dadurch zu nachhaltigen Ergebnissen gelangen können (Harcup, 2011, S. 27). Dass das Verständnis von Alternativität in Theorie und tatsächlicher Umsetzung jedoch auch auseinandergehen kann, zeigten Hájek und Carpentier (2015), die Produzierende von alternativmedialen Angeboten in Tschechien interviewten. So wichen Selbstdefinitionen in vielen Fällen

von den geforderten Kriterien in der Alternativmedientheorie ab, etwa durch Beschränkung von Partizipation und Kontrolle, die Produktionspraktiken und die Profitorientierung; ihre Alternativität manifestierte sich stattdessen vorrangig in den tendenziell radikaleren und pluralistischeren Inhalten (Hájek & Carpentier, 2015, S. 378).

In diesem Kontext erscheint auch interessant, dass alternativmediale Akteure eigene *Ideale* unterschiedlich zu gewichten scheinen. Bezüglich des Themas Impfen agitierten beispielsweise Betreiber alternativer Blogs in Neuseeland gegen die in den klassischen Medien dargestellte Sinnhaftigkeit einer Immunisierung und unterstützten somit individualistische und opportunistische Verhaltensweisen im Gegensatz zu der vielfach beschworenen Gemeinschaftsorientierung in der Alternativmedientheorie (Kenix, 2012, S. 93). Der Anfechtung von Medienmacht wurde hier also der Vorzug gegeben. Ähnliche Beobachtungen machten Semeraro et al. (2022), die in Bezug auf die wesentlich polarisierendere Berichterstattung zum Impfstoff gegen die Infektionskrankheit *COVID-19* feststellten, dass klassische Medien im Vorfeld der Immunisierungskampagne Vertrauen in die Vakzine legten, während Alternativmedien mit Narrativen der Abscheu und Traurigkeit arbeiteten. Zu einem späteren Zeitpunkt und nach Bekanntwerden erster ernsthafter Nebenwirkungen änderte sich die alternativmediale Betrachtung hin zur (triumphierenden) Darstellung der Impfstoffe als potenzielle Todesursache (Semeraro et al., 2022, S. 1).

Bisher einzigartig ist die Analyse von Tolochko und Boomgarden (2020), die strukturelle *linguistische Merkmale* im US-amerikanischen und deutschen Bürger-, Qualitäts- und Boulevardjournalismus untersuchten. So variierte die Darstellung politischer Informationen und die Textkomplexität zwischen den drei Medienarten teils immens; der Bürgerjournalismus besaß im Gegensatz zum professionellen Angebot eine höhere semantische und inhaltliche Komplexität (Tolochko & Boomgarden, 2020, S. 1798). Die Autoren führten dies darauf zurück, dass Blogs möglicherweise keine oder nur wenige Filterungsprozesse durchlaufen mussten und hier auch Umgangssprache und Jargon veröffentlicht werden konnten, was die Texte lexikalisch reicher machte (Tolochko & Boomgarden, 2020, S. 1798).

Zuletzt versuchten Arbeiten verschiedene *digitale Plattformen* über das Kriterium des Inhalts als Alternativmedien zu charakterisieren. Dobson und Hunsinger (2016) wiesen für die Enthüllungsplattform *WikiLeaks* alternativmediale Kriterien nach, da die Plattform Potenziale aufwies, etablierte Formen der Macht in Frage zu stellen. Die Autorinnen zeigten, dass dieses „unabhängige Medium“ durch seine Inhalte öffentliche Institutionen zur Rechenschaft nötigen und traditionelle Dynamiken im professionellen Journalismus umgehen konnte (Dobson & Hunsinger, 2016, S. 229f.). Und Watson (2016) betrachtete, ob der Kurznachrichtendienst *Twitter* als Alternativmedium aufgefasst werden kann. Der Vergleich der Berichterstattung über die *Ölpest im Golf von Mexiko* (2010) ergab allerdings, dass professionelle Journalisten und die Social-Media-Nutzerinnen und -Nutzer, die aus den betroffenen Gebieten an der Golfküste stammten, sich in ihrer Haltung gegenüber der Ölpest und ihrer Berichterstattung über die Katastrophe ähnelten: „Twitter did not serve as an alternative medium in these Gulf Coast communities“ (Watson, 2016, S. 666).

6.2 Die Produktion: alternative Praktiken, Strukturen und Organisation

In Bezug auf die Produktion, die nicht nur die Herstellung eines Mediums als solches bedeutet, sondern auch deren Organisation und Struktur umfasst und bis hin zur Mobilisierung und Vernetzung reicht, stellt die Forschung vielfach Fragen nach Objektivität und Glaubwürdigkeit, der Partizipation normaler Bürgerinnen und Bürger und der Beteiligung des Publikums. Da Alternativmedien zudem vielfach als mit sozialen Bewegungen verbunden angesehen werden (Downing, 2003b, S. 635), analysieren viele Studien, in welchem Verhältnis Alternativmedien zum *Aktivismus* stehen.

Auf nationaler Ebene beschäftigte sich Milioni (2009) mit der digitalen Plattform *Indymedia* und stellte für den Ableger in Athen fest, dass dieser zu Anfang des Jahrtausends den digitalen Öffentlichkeitsraum zur Abgrenzung vom vorherrschenden System der klassischen Medien verwendete. So stellte sich dieses Netzwerk des Medienaktivismus (Bürgerjournalismus) als eine offene und nachhaltige Medienorganisation mit unterschiedlichen strukturellen, normativen und funktionalen Merkmalen dar

(Miloni, 2009, S. 426). Indymedia Athen zeichnete sich aber nicht nur durch einen anderen Organisationsgrad als klassische Medien aus, sondern konnte auch als Konkurrenz – durch die Schaffung eigener Medien und der Formulierung der Bedingungen ihrer eigenen Repräsentation – sowie als Ergänzung – durch Beobachtung, Kontrolle und Kritik – verstanden werden (Miloni, 2009, S. 426). In einer Folgestudie hat Miloni (2012) die Funktion von Alternativmedien für Protestgruppen analysiert und abermals am Beispiel *Indymedia Athen* herausgestellt, dass das alternative Netzwerk durch Informationen zur Mobilisierung und der Berichterstattung über direkte Aktionen vor allem zur Koordination und Identitätsbildung von Unruhen im Dezember 2008 in Griechenland beigetragen hat. Zusätzlich vermochten die Aktivistinnen und Aktivisten Gegenframes zu jenen in den klassischen Medien zu positionieren und sich selbst in der Gesellschaft sichtbar zu machen (Miloni, 2012, S. 22f.). Über Rückschlüsse auf das Potenzial, klassische Medien herauszufordern und größeren Einfluss in der Öffentlichkeit zu erreichen, gab die Studie jedoch keine Hinweise. Zweiteres vermochten Jenkins und Wolfgang (2016, S. 975) durch eine Studie zu drei Alternativmedien in den USA zu beurteilen, indem sie feststellten, dass durch den fehlenden Aufruf zum Engagement und der Beteiligung des Publikums, das Mobilisierungspotenzial für *Gegenöffentlichkeiten* weitgehend wirkungslos blieb (Jenkins & Wolfgang, 2016, S. 975). Stephansen (2016) weitete die Forschung zu Alternativmedien und Mobilisierung auf einen größeren Kontext aus und untersuchte, inwieweit Medienaktivismus zu einer globalen Bewegung erwachsen kann. Für das *Weltforum der freien Medien*, ein Forum für Medienaktivisten und unabhängige Organisationen und von AMARC veranstaltet, stellte die Autorin in Teilen die Förderung von Kernprinzipien demokratischer und alternativer Kommunikation fest, allerdings vermochte das Forum nicht in der Breite zu mobilisieren (Stephansen, 2016, S. 59).

Stein (2009) wies für organisierte soziale Bewegungen in den USA – darunter Umwelt-, Menschenrechts- und Frauenbewegungen – nach, dass die meisten im ersten Jahrzehnt dieses Jahrtausends die Potenziale des Internets nicht voll ausschöpften. Verantwortlich waren Gründe, die auch vielfach in der Alternativmedientheorie zu finden sind, wie

Ressourcenknappheit und Probleme bei der Bündelung von Angeboten in einer gemeinsamen Nutzung (Stein, 2009, S. 767). Owens und Palmer (2003) haben hingegen für einen Einzelfall anarchistischer Aktivisten im Vereinigten Königreich positive Auswirkungen der Internetnutzung für soziale Bewegungen nachgewiesen. Als Ausgangspunkt beobachteten die Forscherinnen eine äußerst negative Berichterstattung der klassischen Medien über die Ziele des Protests. In ihrer Untersuchung kamen sie zu dem Ergebnis, dass Aktivistinnen und Aktivisten durch die Nutzung alternativer Websites den negativen Ansichten in der Öffentlichkeit entgegenwirken konnten, indem Informationen über zeitgenössischen Aktivismus und soziale Kämpfe verständlich dargestellt wurden und in der Folge diese „Gegenöffentlichkeitskampagne“ (Owens & Palmer, 2003, S. 356) zu einem Rückgang der voreingenommenen Berichterstattung in den klassischen Medien führte. Owens und Palmer (2003, S. 356) schlussfolgerten, dass die Reputation einer Protestbewegung wesentlich ihren Erfolg bestimmt und Aktivistinnen und Aktivisten über alternative Websites ihr eigenes Medienbild zu formen im Stande sind. Ähnlich befassten sich auch Reul et al. (2018) mit Protesten und dabei namentlich dem *Protestparadigma*, verstanden als routinemäßige Delegitimation von Gruppen, um vorherrschende Strukturen in Frage zu stellen. Die Studie betrachtete die Berichterstattung über eine soziale Bewegung gegen einen gentechnischen Feldversuch in Belgien und wies nach, dass das Alternativmedium im Gegensatz zu zwei klassischen Medien viel positiver über die Proteste informierte und wesentlich mehr Akteuren die Chance bot, sich zu äußern (Reul et al., 2018, S. 911).

Anhand einer britischen Alternativwebsite hat Harcup (2016a) nachvollzogen, wie Alternativmedien einen Raum der Rechenschaftspflicht schaffen können. Ähnlich, aber selbstredend in weit geringerem Maße als der Fall *WikiLeaks* (Dobson & Hunsinger, 2016), stellte sich der *Leeds Citizen* als eine lokale Form öffentlicher Kontrolle heraus und sorgte trotz begrenzter Reichweite für „staatsbürgerliche Überwachung“ (Harcup, 2016a, S. S. 639). In diesem Beispiel, dem noch weitere Forschung nachfolgen muss, stärkte der Alternativjournalismus durch seine Informationen die *Zivilgesellschaft* (Harcup, 2016a, S. 653f.). Um die Vernetzung

diverser griechischer Alternativmedien abzufragen, verwendeten Vatikiotis und Milioni (2019) den *rhizomatischen* Ansatz von Bailey et al. (2008). Sie stellten eine große Heterogenität fest, was die Ausformung und Ziele der Projekte wie auch ihre Machtkritik anbelangte:

„[R]anging from the creation of critical political subjectivities within or beyond existing political constellations, to the constitution of new models of media production, to more ‚revisionist‘ aspirations to redress particular social problems“ (Vatikiotis & Milioni, 2019, S. 4236).

Aus diesen sich teils ausschließenden Perspektiven erklärten sich auch die Beziehungen zwischen den Alternativmedien, die von Kooperation und Solidarität bis Isolationismus und Fragmentierung reichten, in Gänze aber eher schwach ausgeprägt waren (Vatikiotis & Milioni, 2019, S. 4236). Haupthindernis einer breiten Bündnisbildung oder potenziellen Alternativmedienbewegung stellte die Ideologie dar, die eine gemeinsame Basis verhinderte (Vatikiotis & Milioni, 2019, S. 4236).

Ein wesentlicher Teil der Alternativmedientheorie beschäftigt sich auch mit Fragen von *Objektivität* und *Glaubwürdigkeit* von Alternativmedien. Burrows (2018) stellte in Bezug auf die Objektivität von indigenen Alternativmedien in diversen Ländern fest, dass die Produzierenden sich zwar vielfach bemühten, gewisse journalistische Standards einzuhalten, allerdings konnten sie nicht unvoreingenommen und unparteiisch bleiben. Dies wurde von der Autorin unter anderem als Reaktion auf die nicht neutrale Berichterstattung über indigene Völker in den klassischen Medien beschrieben (Burrows, 2018, S. 1128). Zugleich stehen diese Ergebnisse im Einklang mit der Annahme, alternativmediale Arbeit könne niemals objektiv sein (Atton & Hamilton, 2008, S. 86). Auch Untersuchungen von Forde (2011, S. 53) bestätigen den Verzicht auf neutrale Beobachtung und den explizit parteiischen Charakter von Alternativmedien (Atton & Hamilton, 2008, S. 86), da diese vielfach selbst Teil von Bewegungen sind, zu denen sie keinerlei Distanz aufbauen. Eine Studie von Atkinson et al. (2021) hat sich damit auseinandergesetzt, wie Alternativmedien Glaubwürdigkeit herstellen. Die Forschungsgruppe analysierte dabei zwei verschiedene Formen rechtsgerichteter Alternativmedien, wobei eines eine alternative Website (*Epoch Times*) und eines ein alternatives

Medienprogramm (*Hannity*) innerhalb eines traditionellerweise klassischen Fernsehsenders (*Fox News*) war. Um Glaubwürdigkeit zu erreichen und eigene Nachrichten im politischen Diskurs unterzubringen, ahmte erstere durch die Verwendung und Zitation von Quellen Angebote des professionellen Journalismus nach, während zweiteres Programm sich einzig auf die Glaubwürdigkeit verließ, die sich aus der Einbettung in ein klassisches Medium ergab und sich daher bestärkt sah, vielfach unbegründete Behauptungen aufzustellen (Atkinson et al., 2021, S. 209). Xu, Yang und Kim (2020) wiesen darüber hinaus nach, dass in rechts- und linksgerichteten parteiischen Nachrichtenwebsites in den USA in der überwiegenden Mehrheit die Namen der Autorinnen und Autoren veröffentlicht werden, sodass die Norm der Transparenz nicht nur im professionellen Journalismus, sondern auch in Teilen in Alternativmedien verbreitet ist. Dies mag damit zusammenhängen, dass das Publikum solche Beiträge am häufigsten teilte, die nicht anonym veröffentlicht wurden (Xu et al., 2020, S. 486). Jenkins und Wolfgang (2016) stellten fest, dass drei Alternativmedien in den USA, die über einen rassistischen Dreifachmord berichteten, zur Herstellung von Glaubwürdigkeit sich an journalistischen Standards orientierten, was die inhaltlichen Ansätze, die Schreibstile und die Beschaffung von Quellen anbelangte. Nichtsdestoweniger wiesen sie Unterschiede in der Praxis auf und kritisierten die klassischen Medien (Jenkins & Wolfgang, 2016, S. 972f.).

Zuletzt ist einer der bedeutendsten Faktoren vieler Konzepte von Alternativmedien die *Partizipation* normaler Bürgerinnen und Bürger und die *Beteiligung des Publikums*. In Bezug auf die Interaktion zwischen Alternativmedienproduzentinnen und -produzenten und Publikum liegen allerdings unterschiedliche Ergebnisse vor. Atkinson (2008) wies in einer Studie nach, dass das Publikum eine integrale Rolle bei der Produktion von Alternativmedien in den USA einnehmen konnte. So interagierten die Nutzerinnen und Nutzer vorrangig mit Produzierenden auf lokaler Ebene, die ihrerseits wiederum mit Projekten auf globaler Ebene in Austausch standen und dabei auch in Teilen die Ideen des Publikums vermittelten (Atkinson, 2008, S. 243). Eine Studie von Kenix (2009, S. 808) stellte dagegen in Bezug auf Blogs fest, dass deren Betreibende kaum mit ihrem

Publikum, sondern viel eher untereinander agierten. Eine weitere Studie (Kenix, 2010, S. 93) kam gar zu dem Ergebnis, dass Blogger überhaupt keine sinnvolle Aufforderung zu einem kommunikativen Austausch an ihre Leserinnen und Leser stellten. Es liegt daher der Verdacht nahe, dass Blogger den digitalen Kommunikationsprozess viel mehr manipulieren (Kenix, 2009, S. 808) und sich als hierarchische Orte der einseitigen Kommunikation darstellen (Kenix, 2010, S. 93) als den in der Alternativmedientheorie beinahe paradigmatischen Einbezug des Publikums umzusetzen (Sandoval, 2011, S. 25). Zu ähnlichen Ergebnissen kam auch Nuernbergk (2014), der in der deutschen Blogosphäre eine vorrangig unausgewogene Beteiligung der Nutzerinnen und Nutzer feststellte. Jenkins und Wolfgang (2016, S. 975) machten bei drei Alternativmedien in den USA dieselben Feststellungen und schlussfolgerten, dass diese die Grenze zwischen Produzenten und Publikum bewusst aufrechtzuhalten versuchen.

Andererseits existieren auch gegenteilige Ergebnisse: Indigene Alternativmedien weltweit stellten beispielsweise ihr Publikum in den Vordergrund und ließen Nutzerinnen und Nutzer durch horizontale Organisation an der Produktion teilhaben; es fanden wechselseitige Kommunikationsflüsse statt (Burrows, 2018, S. 1130f.). Derartige Grenzverwischungen zwischen Produzierenden, Quellen und Nutzenden bestätigte auch Spaaji (2011, S. 135). Und Kenix (2009, S. 790) stellte fest, dass der gegenseitige Austausch zwischen politischen Bloggern, die ihr Publikum zwar nicht oder kaum einbezogen, immerhin in einen alternativen Medienraum mündete, der ein starkes Potenzial für die Befuerung von Ideen und Inhalten besaß (Kenix, 2009, S. 790).

6.3 Publikum und Rezeption: Wer nutzt Alternativmedien?

Werden die Rezipierenden und die Nutzung von Alternativmedien untersucht, stehen Aspekte wie die Gemeinschaftsbildung, das Vertrauen in klassische Medien, die Bedeutungszuschreibungen und das Verständnis von Alternativmedien sowie die Zusammensetzung des Publikums im Fokus. Der von Downing (2003b, S. 625f.) festgestellte Mangel an Wissen über die Nutzerinnen und Nutzer alternativmedialer Angebote ist

allerdings bis heute akut – trotz einiger empirischer Bemühungen. Nach Rauch (2021, S. 7) bleibt er gegenwärtig beständig, obgleich gerade das hybride, engagierte Publikum einen bedeutenden Faktor im alternativmedialen Spektrum einnimmt:

„[Communication science has] only begun to investigate the meanings and practices of such audiences, who exercise agency in their daily lives by routinely choosing alternative media over dominant ones“ (Rauch, 2015, S. 128).

Weitreichende Publikumsforschung betreibt seit Jahren Jennifer Rauch (2021; 2015; 2010; 2007). So stammt auch eine der ersten Studien zu den Nutzerinnen und Nutzern von Rauch (2007), die das Nachrichtenlesen als rituellen Akt zur Herstellung von sozialen Bindungen untersuchte. Die Autorin stellte wiederholt fest, dass Befragte in den USA eine große Dosis dessen konsumierten, was sie selbst als Alternativmedien betrachteten (Rauch, 2010, S. 274; 2007, S. 1008). Dabei fungierten der Akt des Konsums und die Distanzierung von klassischen Angeboten zur Bildung gemeinschaftlicher Bindungen, wobei zweiteres für die Nutzenden der Angebote besonders wichtig war, weil die binäre Opposition als symbolischer Widerstand die Vergemeinschaftung voranbrachte (Rauch, 2007, S. 1009). Auch Schwarzenegger (2021) untersuchte die Nutzerinnen und Nutzer von Alternativmedien, die ein Spektrum von links, rechts, russlandaffin und/oder verschwörungsorientiert abdeckten. Er kam zu dem Schluss, dass sich diese in Deutschland durch Unterschiede in der Identifikation als Publikum und als Gemeinschaft auszeichneten. Schwarzenegger leitete drei durch seine Forschung gestützte Thesen ab, die die Auffassung des Publikums als Gemeinschaft (Rauch, 2007) teils in Frage stellen, teils bestätigen und in Gänze weit differenzierter betrachten: 1. Einige Nutzende von Alternativmedien sind nur Nutzer und eher Mitglieder eines Publikums denn einer Gemeinschaft, 2. Nutzende alternativmedialer Angebote sind in ihrer politischen Ausrichtung vielfältig, wobei die Systemfeindlichkeit über die ideologischen und medialen Grenzen hinausreicht und das verbindende Element zwischen den Gruppen ist und 3. Das Zugehörigkeitsgefühl zu einer Gemeinschaft kann

etwaige Ideologien in den Hintergrund treten lassen (Schwarzenegger, 2021, S. 104–106).

Boyle und Schmierenbach (2009) untersuchten, wie sich die Rezeption von klassischen und Alternativmedien auf die *politische Partizipation* auswirkte. In einer US-amerikanischen Gemeinde in Arkansas wiesen sie nach, dass die Nutzung alternativmedialer Angebote einen positiven Zusammenhang mit der Beteiligung an politischen Aktivitäten – von der Teilnahme an Bürgerversammlungen bis hin zur Organisation von Protesten – besaß, was wiederum *zivilgesellschaftliches Engagement* bedeutet (Boyle & Schmierenbach, 2009, S. 13). Harcup (2016b) stellte ähnlich wie Boyle und Schmierenbach (2009) im britischen Kontext fest, dass die Rezeption alternativmedialer Angebote zur *Aktivierung, Stärkung und Präsentation der demokratischen Beteiligung von Bürgern* führte. Die Leserinnen und Leser des *Leeds Citizen* nahmen alternativmediale Angebote als Zugang zur öffentlichen Konversation und als ihr Hilfsmittel zum Verständnis der Welt wahr und gaben an, sich diesen aus Unzufriedenheit mit dem professionellen Journalismus hinzuwenden (Harcup, 2016b, S. 680).

Diese Unzufriedenheit ist auch eng mit dem *Vertrauen in klassische Medien* seitens der Nutzenden von Alternativmedien verbunden. Eine Panelerhebung in Schweden von Andersen, Shehata und Andersson (2021) ergab, dass das Vertrauen in klassische Medien mit einer zunehmenden Orientierung an und einem zunehmenden Konsum von alternativen Nachrichten abnahm (Andersen et al., 2021, S. 14). Nichtsdestoweniger schienen Alternativmedien die Angebote des professionellen Journalismus in dieser Erhebung eher zu ergänzen, nicht zu ersetzen (Andersen et al., 2021, S. 14). Sehr ähnlich untersuchten Steppat, Castro und Esser (2020), wie die Medienumgebungen und Nutzerpräferenzen in Bezug auf die *Leistungen klassischer Nachrichtenmedien* eine Rolle spielen. Die Forschungsgruppe stellten fest, dass Personen, deren Medienumfeld fragmentiert und polarisiert war, und Personen, die Alternativmedien nutzten, mit der Leistungserbringung im professionellen Nachrichtenjournalismus eher unzufrieden waren (Steppat et al., 2020, S. 330). Interessant ist, dass dies abhängig von der Fragmentierung und Polarisierung

innerhalb eines Landes stark (USA, Italien, Polen) oder weniger stark (Dänemark, Schweiz) korrelierte:

„In particular, the higher the level of fragmentation and polarization, the worse the perceived news performance, especially with regard to journalistic independence and objectivity“ (Steppat et al., 2020, S. 330).

Thorbjørnsrud und Figenschou (2022) fanden heraus, dass Nutzende von Alternativmedien in Norwegen diese Angebote unter anderem deshalb konsumierten, weil sie ihre eigenen Ansichten in den klassischen Medien nicht ausreichend widergespiegelt und für geringgeschätzt sahen. Dabei schätzten sich Befragte in ihrer Selbstwahrnehmung als kompetent in der Sammlung, Bewertung und Verifizierung von Informationen ein (Thorbjørnsrud & Figenschou, 2022, S. 1032). Die wahrgenommene Ignoranz aus dem professionellen Journalismus trieb sie zu Alternativmedien (Steppat et al., 2020, S. 330; Harcup, 2016b, S. 680) und in die Sozialen Netzwerke, wobei einige Befragte die Mitwirkenden und Meinungsführer als vertrauenswürdige Experten und die beiden Medienarten als verbindlicher als die klassischen Medien wahrnahmen (Thorbjørnsrud & Figenschou, 2022, S. 1032). Nicht zuletzt bedingt die Skepsis gegenüber den klassischen Medien nicht nur den Zuwachs an alternativmedialem Angebot, sondern scheint auch bei den Rezipierenden die Nachfrage nach respektive die Nutzung von Alternativmedien signifikant zu erhöhen (Ardèvol-Abreu et al., 2018, S. 614).

Im Umkehrschluss sind nicht nur die Wahrnehmungen bezüglich des professionellen Journalismus von Nutzerinnen und Nutzern von Alternativmedien interessant, sondern auch eben jene bezüglich der einschlägigen, konsumierten Angebote. Rauch (2015) untersuchte die *Bedeutungszuschreibungen* für alternativmediale Praktiken und Werte durch das Publikum. Obgleich die durch das Publikum formulierten Kriterien in hohem Maße mit den in der Alternativmedientheorie vorherrschenden Ansichten übereinstimmten, zeigte sich, dass Nutzende in den USA diverse Medien – darunter politische Blogs, öffentliche-rechtliche Rundfunkanstalten, *Facebook* oder *FoxNews* – ebenfalls als alternativ bezeichneten (Rauch, 2015, S. 131). Weiterhin wurden alternative Inhalte (vernachlässigte Themen, Stimmenvielfalt, mobilisierende Informationen) wichtiger als

alternative Organisation und Produktion (keine Gewinnorientierung und Kommerzialisierung, kleine Projekte) eingeschätzt (Rauch, 2015, S. 138). Auch Klawier, Prochazka und Schweiger (2021) untersuchten, inwieweit sich das *Verständnis von Alternativmedien* zwischen Nutzerinnen und Nutzern und Wissenschaft unterschied. Obgleich die Forschergruppe – wie auch Rauch (2015) – sich der Problematik bewusst war, dass es keine einzigartige Definition von Alternativmedien gibt, so konnte für deutsche Verhältnisse eine deutliche Kluft nachgewiesen werden, da nur ein Bruchteil der Befragten Titel nennen konnte, die auch von der Wissenschaft als alternativ aufgefasst werden (Klawier et al., 2021, S. 13). Zugleich differenzierten viele Nutzerinnen und Nutzer nicht klar zwischen klassischen und Alternativmedien oder legten andere Beurteilungskriterien zugrunde (Klawier et al., 2021, S. 13). Klawier et al. (2021, S. 13) vermuteten, dass ein nicht unerheblicher Teil der Rezipierenden Alternativmedien positiv konnotiert. Wie Rauch (2015) und Klawier et al. (2021) stellten Steppat, Castro und Esser (2021, S. 15) fest, dass Nutzerinnen und Nutzer von Alternativmedien – nun auch länderübergreifend – häufig solche Titel als alternativ bezeichneten, die durch die Wissenschaft abermals und üblicherweise eher mit Kriterien klassischer Medien assoziiert werden. Diese Beobachtungen wurden verstärkt, wenn sich Nutzende in einem fragmentierten und polarisierten Medienumfeld (USA, Italien, Polen versus Dänemark, Schweiz) bewegten (Steppat et al., 2021, S. 1).

Eine weitere Forschungsperspektive ergibt sich aus der *Zusammensetzung des Publikums* von Alternativmedien. Andersen, Shehata und Andersson (2021) analysierten diese in Schweden und stellten heraus, dass jüngere und weniger gebildete Männer, die sich durch ein geringeres Vertrauen in Medien und Politik auszeichneten, sich eher an Alternativmedien orientierten, die ihrer Weltsicht und sozialen Identität entsprachen. Zugleich waren diese Nutzer an Nachrichten interessiert und konsumierten klassische Medien (Andersen et al., 2021, S. 15), was sich mit den Ergebnissen von Rauch (2023, S. 2; 2010, S. 274) deckt, die das Publikum von Alternativmedien als „Allesfresser“ in Bezug auf Medienangebote charakterisierte. Ähnlich zeigte Schwarzenegger (2022, S. 9) für Nutzerinnen und Nutzer in Deutschland, die ein Spektrum von links, rechts,

russlandaffin und/oder verschwörungsorientiert ausmachten, dass diese nur in seltenen Fällen ausschließlich Alternativnachrichtenmedien nutzten. Weitere wichtige Beobachtungen, waren, dass die Befragten mehr als eine alternativmediale Quelle zum einen regelmäßig und zum anderen seit mindestens einigen Jahren konsumierten (Schwarzenegger, 2022, S. 9). Gleichzeitig wurde nachgewiesen, dass sich die Nutzerinnen und Nutzer durchaus der Unterschiedlichkeit zum professionellen Journalismus bewusst waren, was gleichzeitig auch ein Beweggrund zum Konsum alternativer medialer Angebote war (Schwarzenegger, 2022, S. 9). In Bezug auf den *Third-Person-Effekt*, die Annahme, dass andere Personen stärker von Medienbotschaften beeinflusst werden als die betroffene Person selbst, stellte Rauch (2010, S. 274) fest, dass Alternativmediennutzer in den USA sich für weniger anfällig für Medieneffekte gegenüber Nutzerinnen und Nutzern von klassischen Medien hielten. Ihre Fähigkeit, sich dem Einfluss des professionellen Journalismus zu widersetzen, führten sie auf ihre Teilnahme an sozialen Bewegungen und ihren Konsum von Alternativquellen zurück (Rauch, 2010, S. 274). Staender et al. (2021) stellten überdies in einer Studie zu Desinformation in Belgien, Frankreich, Deutschland, Schweiz, Vereinigtes Königreich und USA fest, dass Personen, die Nachrichten aus dem Boulevard und Alternativmedien – egal welcher politischer Ausrichtung – konsumierten, *Desinformationen* am ehesten zustimmten.

Müller und Schulz (2021) haben die Zusammensetzung des alternativen medialen Publikums weiter seziert und untersucht, wie sich Nutzergruppen von *populismusaaffinen* Alternativmedien unterscheiden. Für beide Gruppen wurde eine intensive Nutzung von Social Media für politische Informationen bestätigt, wobei Gelegenheitsnutzerinnen und -nutzern von *populismusaaffinen* Alternativmedien kaum eine bestimmte politische Einstellung nachgewiesen werden konnte, während bei Vielfach-Nutzerinnen und -Nutzern zwischen Konsum derartiger Inhalte und rechtspopulistischen Einstellungen und Wahlentscheidungen Signifikanz bestand (Müller & Schulz, 2021, S. 287f.). Müller und Schulz (2021, S. 277) interpretierten die häufige Nutzung derartiger Angebote als parteipolitisch selektive Exposition und die gelegentliche Nutzung als

mögliches Resultat zufälligen Kontakts über Social-Media-Plattformen. Eine weitere Studie kam in Bezug auf die politische Exposition zu ähnlichen Ergebnissen. So wiesen Müller und Bach (2021) nach, dass die Nutzung von Alternativnachrichten, signifikant mit der Wahl von (rechts-)populistischen Parteien verbunden ist. Für die Wahlkampfperiode im Zuge der Bundestagswahl 2017 konnte bei deutschen Wählerinnen und Wählern festgestellt werden, dass der Konsum von populistischen Alternativmedien mit höherer Wahrscheinlichkeit zur Wahl von Parteien an den Rändern (AfD und Die Linke) führte; für die Wahlkampfperiode zur Europawahl 2019 bestätigten sich diese Befunde nur für die Wahl der AfD (Müller & Bach, 2021, S. 16). Die Verbindung mit populistischen alternativen medialen Angeboten scheint bei rechtsgerichteten Wählerinnen und Wählern folglich stärker ausgeprägt zu sein (Müller & Bach, 2021, S. 16).

Eine bisher einzigartige Studie haben Atkinson et al. (2022) vorgelegt, die bewiesen, dass auch *Personen des öffentlichen Lebens* zu den Nutzenden von Alternativmedien gezählt werden müssen. In einer Studie in einem US-amerikanischen Landkreis im Mittleren Westen erklärten mehrere Befragte, darunter Politiker der republikanischen wie demokratischen Partei, Inhalte von Alternativmedien in ihre politische Arbeit miteinbezogen sowie Materialien oder Verlinkungen zu eben jenen Inhalten auf ihren Social-Media-Accounts verwendet zu haben (Atkinson et al., 2022, S. 14). Die Forschungsgruppe sieht hier Hinweise für die zunehmende Verschmelzung von Aktivismus und politischer Arbeit, nicht zuletzt, weil Persönlichkeiten der Politik die Angebote nicht nur zur Information, sondern auch zur Agitation nutzten (Atkinson et al., 2022, S. 14). Interessant wäre eine weitergehende Betrachtung, wie diese Personen des öffentlichen Lebens Alternativmedien – vor allem jene mit desinformierenden Inhalten – zu legitimieren vermögen.

6.4 Rechtsgerichtete und systemfeindliche Alternativmedien

Die Erforschung rechtsgerichteter und systemfeindlicher Alternativmedien befasst sich mit der Medienkritik, der Positionierung gegenüber den klassischen Medien und dem Verhältnis zum professionellen

Journalismus, der Vernetzung und Gegenöffentlichkeitsbildung sowie Wirkungen und Einflüssen derartiger Akteure.

Als erste Studie zu rechtsgerichteten Alternativmedien kann die Arbeit von Atton (2006) angesehen werden, die – allerdings unter dem Paradigma progressiver und demokratischer Produktionspraktiken – die Website der rechtsextremen *British National Party* (BNP) als alternativ zu charakterisieren suchte. Atton (2006, S. 585f.) kam zu dem Schluss, dass gegen viele Ideale der Alternativmedientheorie verstoßen werde, so die horizontale Organisation, die Beteiligung des Publikums oder einen vielmehr stimmigen Diskurs. Allerdings bediente sich die Website alternativen medialer Praktiken, um eine geschlossene Gemeinschaft zu konstruieren (Atton, 2006, S. 585). Viele Forscherinnen und Forscher der Alternativmedienwissenschaft würden hier heutzutage durchaus von einem Alternativmedium sprechen, wenn auch von einem der „fehlerhaften oder problematischen Sorte“ (Rauch, 2019, S. 21).

Durch die paradigmatische Prägung linksgerichteter Alternativmedien öffnete sich die Disziplin nur nach und nach, sodass es einige Jahre dauerte, ehe Atkinson und Berg (2012a; 2012b) weitere Studien zu rechtsgerichteten Alternativmedien vorlegten. So analysierten sie die dominanten Themen in populären konservativen US-Medien wie RedState.com, Glenn Beck und Rush Limbaugh und deren Potenzial, der rechtsgerichteten Tea-Party-Bewegung zuzuarbeiten. In diesen Medien wurde – gleich dem Aktivismus auf der Straße – eine verschwörerische Weltansicht nachgewiesen, die Individuen einzuschließen, aber eben auch auszuschließen vermochte (Atkinson & Berg, 2012a, S. 128).⁴⁴ In einer weiteren Studie konnten Atkinson und Berg (2012b, S. 519) die Unterschiede in den Inhalten von Alternativmedien mit unterschiedlichen ideologischen Ausrichtungen nachweisen. In rechtsgerichteten Medien, die der Tea-Party-Bewegung nahestanden, stellte sich das Thema der „Reinheit“

⁴⁴ Eine interessante Nebenbeobachtung war das grundsätzliche Misstrauen gegenüber der Forschungsgruppe, weshalb derartige Medien drei Verschleiertechniken anwandten, um sich nicht (vollständig) öffnen zu müssen: 1. Das Ignorieren von Anfragen durch die Forschenden, 2. Die bloße Wiedergabe von nebensächlichen oder Teilm Informationen sowie 3. Die Irreführung der Forschenden durch falsche oder widersprüchliche Informationen (Atkinson & Berg, 2012a, S. 129f.).

in vielen Fällen als dominant dar, was Themen der Menschenrechte, Demokratie und Partizipation in liberalen Alternativmedien zuwiderlief (Atkinson & Berg, 2012b, S. 519). Im Fazit stellte das Forschungsduo fest, dass das Thema der „Reinheit“ zur Mobilisierung führte und Protestgemeinschaften zu konstruieren vermochte (Atkinson & Berg, 2012b, S. 519).

Inzwischen ist die Forschung zu rechtsgerichteten Alternativmedien weiter ausdifferenziert und sie trägt der zunehmenden Aggression gegenüber dem professionellen Journalismus Rechnung, indem sie die *Medienkritik* bzw. die *Anfechtung von Medienmacht* auch für diese Alternativmedien als eines der zentralen Elemente beleuchtet. Figenschou und Ihlebæk (2019) analysierten verschiedene rechtsextreme Alternativmedien und identifizierten Kommunikationsstrategien, die diese Akteure nutzten, um *Autorität* zu erlangen. So stellte sich Kritik auf rechtsgerichteten Alternativwebsites in Norwegen oft als Reaktion auf spezifische Berichte in klassischen Medien dar, wobei behauptet wurde, professionelle Journalisten seien voreingenommen und elitär (Figenschou & Ihlebæk, 2019, S. 13). Eine weitere Strategie bestand darin, Kritik durch persönliche Erfahrungen und das Wissen über die Anliegen der gewöhnlichen Bürgerinnen und Bürger zu legitimieren (Figenschou & Ihlebæk, 2019, S. 13). Zudem positionierten sie sich außerhalb des Journalismus, wodurch sie ethische Standards wie *Objektivität* umgingen – obgleich sie diese bei den klassischen Medien bemängelten (Figenschou & Ihlebæk, 2019, S. 13f.). Zuletzt stellten die Forscherinnen fest, dass einige dieser Akteure, insbesondere die moderateren, an Bedeutung gewinnen, vermehrt in öffentlichen Debatten teilnehmen und in Sozialen Medien Agenda Setting betreiben (Figenschou & Ihlebæk, 2019, S. 14).

Mayerhöffer (2021) untersuchte fünf rechtsgerichtete Alternativmedien in Dänemark und stellte für diese trotz aller Unterschiede im Themen- und Nutzerprofil eine *ähnliche Positionierung gegenüber den klassischen Medien* fest. Strukturell präsentierten sie sich allesamt als eigenständig und begaben sich in Opposition zum professionellen Journalismus; inhaltlich konnte die Anfechtung von Medienmacht und diese radikale Selbstdarstellung hingegen nur in geringem Ausmaß festgestellt werden, weshalb diese rechtsgerichteten Alternativmedien mehr als

Ergänzung der bestehenden Nachrichteninfrastruktur anzusehen sind (Mayerhöffer, 2021, S. 119).

Das *Verhältnis zum professionellen Journalismus* haben zuletzt auch zwei Arbeiten aus Deutschland herausgestellt, die je zwei verschiedene Ausprägungen von rechtsgerichteten Alternativmedien postulieren, die sich von klassischen Medien unterscheiden. Klawier, Prochazka und Schweiger (2022) identifizierten auf Grundlage von 18 alternativen Websites und deren Verwendung von Frames einen ersten Typen, der sich durch einen konfrontativen, interpretativen Stil auszeichnet und seine klare Feindseligkeit gegenüber dem professionellen Journalismus präsentiert (Klawier et al., 2022, S. 1400f.). Der zweite Typ (z. B. *RT*, *Sputnik* oder *Epoch Times*) zeichnet sich eher durch einen den klassischen Medien angepassten, deskriptiven Stil aus und besitzt ein Frame-Repertoire, das jenem der konservativen klassischen Medien ähnelt (Klawier et al. 2022, S. 1401). Diese zweite Art verfolgt laut Klawier et al. (2022, S. 1387) eine Strategie zur Herstellung von Glaubwürdigkeit und ist von Angeboten des professionellen Journalismus weniger deutlich zu unterscheiden. Eine ähnliche Unterscheidung nahmen Müller und Freudenthaler (2022) vor, die sich auf das Kriterium des Rechtspopulismus konzentrierten. So wurde für eine Auswahl rechtsgerichteter Alternativmedien in Deutschland festgestellt, dass diese zum einen rechtspopulistische Kernmedien umfasste, in denen zwischen 45 und 50 Prozent der Beiträge Themen darstellten, die mit rechtsgerichteter oder rechtspopulistischer Politik zu tun haben. Und zum anderen thematisch vielfältige Alternativmedien beinhaltete, die zwar auch rechtspopulistische Einfärbungen aufwiesen, allerdings in weit geringerem Maße (Müller & Freudenthaler, 2022, S. 1363). Interessanterweise dominierten die zweite Gruppe hauptsächlich derartige Medien, die unter ausländischer Kontrolle (z. B. *RT*, *Epoch Times*) standen (Müller & Freudenthaler, 2022, S. 1363). Dieser Typ, der sich durch Themenpluralismus und einen eher gemäßigeren Ton auszeichnete, wies große Überschneidungen mit dem von Klawier et al. (2022) erstellten zweiten Typen auf: Beide ähneln dem professionellen Journalismus wesentlich mehr, als dies radikale rechtsgerichtete Alternativmedien tun.

Mayerhöffer und Heft (2022) stellten für rechtsgerichtete Alternativmedien in sechs westlichen Ländern fest, dass diese in Bezug auf die *Verweise* zwei verschiedene Logiken einsetzten: In der Hauptsache wandten sie journalistische Praktiken an und nutzten Referenzen, die Faktizität und Kontext folgten; in der Nebensache entstand aus einer Logik der Bewegung heraus die Verwendung von Verweisen, um politische, bewegungsorientierte Ziele zu erreichen, wobei dies unter anderem die Bloßstellung der Gegner, die Unterstützung von Partnern und den Aufbau einer Gemeinschaft umfasste (Mayerhöffer & Heft, 2022, S. 1409). Zusätzlich handelte es sich bei Referenzen oft um Quellen aus klassischen Medien, die darüber hinaus nur selten diskreditiert oder umgestaltet wurden (Mayerhöffer & Heft, 2022, S. 1425). Dies hing möglicherweise damit zusammen, dass diese Quellen oft eine ähnliche politische Orientierung aufwiesen, weshalb die Nutzung von Originalquellen auch nicht sonderlich vielfältig ausfiel (Mayerhöffer & Heft, 2022, S. 1409). Ähnliche Ergebnisse erzielten Haller und Holt (2019), die die Facebook-Seiten von *PEGIDA* in Deutschland und Österreich untersuchten. Mehr als 40 Prozent der veröffentlichten Beiträge nahmen Bezug zu den per se abgelehnten klassischen Medien, sodass die beiden alternativen Seiten nicht von anderen Medien isoliert zu sehen sind, sondern als Teil einer hybriden Medienökologie, in der Nachrichten aus professionellen Kanälen über andere Kanäle verbreitet und neu gerahmt werden (Haller & Holt, 2019, S. 1674). Die Studie zeigt auch, dass *PEGIDA* trotz häufiger Kritik am professionellen Journalismus paradoxerweise diesen oft zur Untermauerung eigener politischer Positionen nutzte (Haller & Holt, 2019, S. 1675). Dies deckt sich mit Ergebnissen von Heft et al. (2021), Mayerhöffer und Heft (2022), Nygaard (2019) sowie früheren Forschungen, die sich nicht explizit mit rechtsgerichteten, sondern mit anderen Formen von Alternativmedien beschäftigten (Bodrozic & Paulussen, 2018, Nuernbergk, 2014; Kenix, 2009). Derartige Ergebnisse zeigen, dass Alternativmedien nicht nur über Exklusivität und einen Antagonismus gegenüber den klassischen Medien verstanden werden dürfen.

Viel mehr setzen auch rechtsgerichtete Alternativmedien *Praktiken des professionellen Journalismus* ein. Nygaard (2019) setzte sich beispielsweise

damit auseinander, welche *journalistischen Stile* Alternativmedien in Skandinavien nutzen und welche Funktionen damit erfüllt werden, wobei nur Beiträge zur Analyse gelangten, die unter der Kennzeichnung *Nachrichten* publiziert wurden. In einem einwanderungskritischen Alternativmedium in Schweden dominierte ein deskriptiver Stil zur Herstellung von Objektivität, während sein dänisches Äquivalent vor allem normative Urteile fällte und damit wenig Spielraum für weitere Interpretationen durch das Publikum zuließ (Nygaard, 2019, S. 12f.). Das norwegische Alternativmedium nutzte beide Stile: Es gab sowohl dogmatische Urteile als auch rein beschreibende Beiträge, was die Autorin dahingehend deutet, dass die Plattform mehrere Zielgruppen im Sinn hat, diese aber gleichzeitig vom Anstand des Mediums überzeugt werden sollen (Nygaard, 2019, S. 13). Bei allen unterschiedlichen Ansätzen teilten alle drei Alternativmedien aber eine gemeinsame ideologische Funktion: Sie versuchten ihrem Publikum eine einwanderungskritische Botschaft zu vermitteln (Nygaard, 2019, S. 14). Theorin (2019) hat sich mit eben dieser *Vermittlung* befasst und bei Nutzenden von rechtsgerichteten Alternativmedien in Schweden eine stärkere Beeinflussung auf die Einstellung bezüglich Immigration festgestellt als bei jenen, die klassische Medien konsumierten. Auffällig war, dass die Alternativmedien bei deren Nutzerinnen und Nutzern zu einer positiveren Einstellung gegenüber Einwanderung aus kulturell, ethnisch oder religiös ähnlichen Gesellschaften beitrugen, während gegenüber als fremd wahrgenommenen Gesellschaften negative Einstellungen bestärkt wurden (Theorin, 2019, S. 844).

Einen interessanten Punkt stellt die Betrachtung der *Vernetzung und Gegenöffentlichkeitsbildung* von und *Mobilisierung und Aktivierung* durch rechtsgerichtete Alternativmedien dar. Heft et al. (2020) untersuchten die digitale Infrastruktur rechtsgerichteter Nachrichtenseiten und deren Social-Media-Accounts in sechs westlichen Ländern (Schweden, Dänemark, Deutschland, Österreich, Vereinigtes Königreich, USA). Im Ergebnis existiert eine länderübergreifende Heterogenität, da verschiedene Finanzierungsstrukturen, organisatorische Strategien und thematische Tendenzen festgestellt wurden; auch Angebots- und Nachfragemuster variierten (Heft et al., 2020, S. 20). Die Forschungsgruppe fand Hinweise,

dass viele rechtsgerichtete Nachrichtenseiten ihre inhaltsbezogenen und organisatorischen Strategien weniger radikal zu gestalten versuchen, was die Unterscheidung zwischen extrem parteiischen und klassischen Online-Nachrichten für das Publikum erschweren dürfte (Heft et al., 2020, S. 38). Auf inhaltlicher Ebene stellte dies auch Mayerhöffer (2021, S. 119) in fünf rechtsgerichteten Alternativmedien in Dänemark fest. Eine weitere Studie hat gezeigt, dass rechtsgerichtete Nachrichtenseiten (RNS) in den genannten westlichen Demokratien „vernetzte alternative rechtsgerichtete Nachrichtenökologien“ (Heft et al., 2021, S. 484) etablieren. Die Interaktion ging in weiten Teilen über die nationalen Grenzen hinaus, wobei der globale und transnationale Austausch von Land zu Land unterschiedlich ausfiel; rechtsgerichtete Alternativmedien aus den USA waren am weitesten vernetzt (Heft et al., 2021, S. 484):

„We conclude that rather than presenting an insulated, alternative sphere, the emerging digital news ecology on the right seeks to link up to the broader information environment across borders“ (Heft et al., 2021, S. 484).

Nicht zuletzt wurde auch in dieser Studie auf die vielen Verweise auf den professionellen Journalismus hingewiesen (Heft et al., 2021, S. 499; Bodrozic & Paulussen, 2018; Nuernbergk, 2014; Kenix, 2009). Rauchfleisch und Kaiser (2020) stellten fest, dass in einigen rechtsgerichteten Alternativmedien aus Deutschland in deren YouTube-Kanälen bekannte *rechtsextreme Aktivisten* als Gäste auftraten. Weiterhin schien die AfD eine eigene Gemeinschaft auf der Streaming-Plattform aufgebaut zu haben, die verschiedene rechtsgerichtete Gruppen zu versammeln im Stande war: Es wurde die Bildung einer *vernetzten Gegenöffentlichkeit* beobachtet (Rauchfleisch & Kaiser, 2020, S. 390), wie auch später von Heft et al. (2021, S. 484) festgestellt.

Rone (2022) hat das *Mobilisierungspotenzial* von rechtsextremen Alternativmedien analysiert und für vier Akteure aus Deutschland, Italien, Vereinigtes Königreich und USA beobachtet, dass diese nicht nur (Des-)Informationen verbreiteten, sondern Petitionen und organisierte Proteste aktivieren konnten. Die Autorin zeigte überdies, dass nicht nur rechtsgerichtete Alternativmedien die Taktiken ihrer linksgerichteten Pendanten

übernehmen, sondern dies auch für rechtsextreme soziale Bewegungen gilt, die erfolgreich die Taktiken progressiver linker Proteste adaptieren (Rone, 2022, S. 1333). Auch Schulze (2020, S. 6) schlussfolgert ein *Mobilisierungs- und Polarisierungspotenzial* von rechtsgerichteten Alternativmedien in Deutschland, Österreich, Schweden und Finnland, da diese als „einflussreiche Faktoren für Mitte-Rechts- bis rechtsradikale Politik und Publikum im öffentlichen Diskurs“ gesehen werden können. In ihrer Publikumsanalyse stellte sie als wesentliche Prädikatoren für die Nutzung derartiger Angebote das politische Interesse, eine kritische Einstellung gegenüber Einwanderung sowie einen allgemeinen Skeptizismus bezüglich Nachrichtenqualität und ein besonderes Misstrauen gegenüber dem öffentlich-rechtlichen Rundfunk fest (Schulze, 2020, S. 6). Zudem erhöhte die Nutzung von Social Media als Hauptnachrichtenquelle den Konsum rechtsgerichteter Alternativnachrichten (Schulze, 2020, S. 6).

Mit dem Konsum von Alternativmedien ist freilich auch immer die Frage nach dessen *Wirkungen* verbunden. Kalsnes und Larson (2021) konnten etwa in Bezug auf einen möglichen *Einfluss von Alternativmedien* feststellen, dass im norwegischen Wahlkampf 2017 hauptsächlich Nachrichten klassischer Medien in *Facebook* dominierten. Zwar besaßen extrem parteiische Medien (*Hyperpartisan Media*) eine bemerkenswerte Sichtbarkeit, allerdings nur einen begrenzten Einfluss – mit einer Ausnahme: Diese Alternativmedien vermochten das Thema Einwanderung in der Öffentlichkeit weit präsenter zu machen (Kalsnes & Larson, 2021, S. 221). Zugleich zeigten die Ergebnisse, dass diese extrem parteiischen Angebote vor allem von einer kleinen, allerdings sehr aktiven Nutzergruppe weiterverbreitet wurden (Kalsnes & Larson, 2021, S. 221). Eine Studie unter ähnlichen Umständen hat für den Zeitraum des schwedischen Wahlkampfs 2018 festgestellt, dass rechtsgerichtete Alternativmedien ihre Facebook-Anhängerschaft weit erfolgreicher einzubinden vermochten als dies ihre Konkurrenz aus den klassischen Medien tat (Larsson, 2020, S. 2108). Sie reagierten auf Beiträge ihres Publikums, kommentierten oder teilten diese – obgleich ihr Kreis an Sympathisierenden geringer ausfiel als jene des professionellen Journalismus (Larsson, 2020, S. 2121). Zugleich nutzten extrem parteiische Medien

unterschiedliche Taktiken, um ihre Angebote zu verbreiten und die Beteiligung zu erhöhen: Sie vermittelten dringenden Handlungsbedarf, bereicherten ihre Inhalte mit „Verzweiflung“, sprachen Emotionen an und nutzten aggressive Stile (Larsson, 2020, S. 2121f.).

Nicht zuletzt sind rechtsgerichtete Alternativmedien nicht alle gleich. Kaiser, Rauchfleisch und Bourassa (2020) untersuchten in ihrer Studie die *Gemeinsamkeiten und Unterschiede von rechten und rechtsextremen* (far-right) Alternativmedien in den USA. So gab es in dem neonazistischen Magazin *Daily Stormer* und der rechtspopulistischen Plattform *Breitbart* eine Übereinstimmung bei Themen wie Abtreibung, Immigration und Islam, die als Hauptanliegen selbst in rechten klassischen Medien (*FoxNews*) zu finden waren (Kaiser et al., 2020, S. 422). *Breitbart* konnte sich zwischen rechtsextremen und rechten klassischen Medien etablieren und im US-Wahlkampf 2015/16 eine gemeinsame Identität unter fragmentierten rechten Gruppen festigen (Kaiser et al., 2020, S. 437). Weiterhin ergab die Studie, dass rechte klassische Medien rechtsextreme Alternativmedien in der Regel ignorierten, jedoch rechtspopulistische Angebote (z. B. *Breitbart*) durchaus verlinkten und diesen damit Zugang in den breiteren *öffentlichen Diskurs* ermöglichten (Kaiser et al., 2020, S. 437). Letzterer Punkt bildet die Verbindungslinie zu einer Studie von Nygaard (2020), die sich mit den *Reaktionen des professionellen Journalismus* auf quasi-journalistische Akteure aus der rechtsgerichteten Alternativmedienszene auseinandersetzte. Für Schweden, Dänemark und Norwegen wurde kein bzw. nur ein marginaler Einfluss des *intermedialen Agenda Settings*⁴⁵ durch alternativmediale Akteure festgestellt, sodass sich klassische Medien keine Themen aus rechtsgerichteten Alternativmedien entliehen (Nygaard, 2020, S. 777). Dagegen machte der professionelle Journalismus viel eher diese Akteure selbst zum Thema, um deren Defizite zu entlarven, zu verurteilen und letzten Endes die Grenzziehung zwischen beiden Medienarten zu manifestieren (Nygaard, 2020, S. 778). In einer

⁴⁵ Unter intermedialem Agenda Setting versteht Nygaard (2020, S. 766) eine Taktik innerhalb der Gemeinschaft des professionellen Journalismus, die Nachrichtennormen aufrechtzuerhalten: „Giving issue attention to another news media institution is considered a validation of the first news media’s decision to report on a specific issue“ (Nygaard, 2020, S. 766).

Folgestudie untersuchte Nygaard (2021) den Blick klassischer auf rechtsgerichtete Alternativmedien in Skandinavien. Interessanterweise gab es im professionellen Journalismus Dänemarks kaum Reaktionen, während die Kolleginnen und Kollegen aus Schweden die rechtsgerichteten Alternativmedien weitgehend als journalistische Arbeit ablehnten und sie aufgrund ihrer ideologischen Einfärbung als abweichend darstellten (Nygaard, 2021, S. 1). In Norwegen war keine der Positionen signifikant in der Mehrheit. Die Studie stellte heraus, dass professionelle Journalistinnen und Journalisten rechtsgerichtete Alternativmedien – sofern sie auf diese reagierten und trotz der verschwimmenden Grenzen – zumeist als „Outgroups“ bzw. Akteure am Rand betrachten und es vermeiden, sie als professionell zu bezeichnen (Nygaard, 2021, S. 12).

6.5 Schlussfolgerungen: Es besteht Forschungsbedarf

Die vorgenommene Synthese zeigt ganz konkret, dass weitreichende Diskussion über das wissenschaftliche Vorgehen bezüglich der Analyse sämtlicher Ausformungen von Alternativmedien notwendig ist. Während zwar eine Vielzahl theoretischer Perspektiven mit unterschiedlichen Schwerpunkten vorliegt, hat die Analysearbeit empirischer Studien ergeben, dass von einer weitreichenden Überprüfung durch andere Forschende nicht die Rede sein kann. Zudem wurden gerade im ersten Jahrzehnt des 21. Jahrhunderts viele Beiträge in Aufsatzlänge veröffentlicht, die den Gegenstand der Alternativmedien auf verschiedene Phänomene wie *Indymedia*, *OhmyNews* oder (etwas später) *WikiLeaks*⁴⁶ theoretisch anwendeten, diese Ausführungen dann aber nur selten empirisch untermauerten. Allerdings sind Testungen und gerade Replikation für die Wissensbildung in der (Kommunikations-)Wissenschaft unerlässlich: „Among other things, replication attempts function to promote self-correction, falsifiability, clarity, and knowledge accumulation“ (Keating & Totzky, 2019, S. 225). Hierbei ist der Ausgang des Ergebnisses zur

⁴⁶ Indymedia (global) und OhmyNews (südkoreanische Internetzeitung) sind Formate, die dem *Graswurzel-Journalismus*, der die Zivilgesellschaft an klassischen oder eigenen Medien teilhaben lassen will, zugerechnet werden. WikiLeaks ist eine Enthüllungsplattform für die anonyme Veröffentlichung von Dokumenten.

Bestätigung oder Falsifikation von Konzepten, Modellen und Hypothesen zunächst zweitrangig; vielmehr liefern Studienwiederholungen Informationen über die Reproduzierbarkeit, die Gültigkeit theoretischer Annahmen und die zugehörigen Randbedingungen von Effekten und Konzepten (Keating & Totzky, 2019, S. 225).

Aus den obigen Studienergebnissen lässt sich ablesen, dass das Forschungsfeld der *Alternative Media Studies* dazu tendiert, das angenommene Wissen nicht zu festigen. Vielfach werden nur knappe Definitionen von Alternativmedien gegeben, die gleichzeitig einen gewissen Interpretationsspielraum beim Leser belassen; hinzu kommen nur schwer vergleichbare Begriffe, da Studien zwar ein ähnliches Vokabular verwenden, aber häufig unterschiedliche Phänomene behandeln (Schwarzenegger, 2021, S. 101). Wie erwähnt, behindert das Fehlen weitreichender Folgeüberprüfung theoretischer Annahmen eine kumulative Wissensentwicklung (Durach et al., 2017, S. 79). Dies könnte ein möglicher Erklärungsansatz sein, weshalb bestehende Konzepte zu Alternativmedien (Sandoval & Fuchs, 2010; Bailey et al., 2008; Howley, 2005; Downing, 2001; Rodríguez, 2001) in der jüngeren Forschung zwar oberflächlich zur Begriffsdefinition herangezogen werden, aber nur (wenn überhaupt) marginal in empirischer Forschung operationalisiert werden. Sie scheinen aufgrund ungenügender Weiterentwicklung kaum Antworten auf aktuelle Probleme zu geben, weshalb sich die eigentlich breite Basis der Alternativmedientheorie doch viel eher als tönern bezeichnen ließe. Hinzukommen die begriffliche Schwerfälligkeit und Wankelmütigkeit, die viele Forscherinnen und Forscher davon abzuschrecken scheinen, die Terminologie überhaupt erst zu verwenden (Haller et al., 2019, S. 2). Viel eher wird anderen Begriffen wie *Fake News*, *Desinformation* oder *Hate Speech* der Vorzug gegeben.⁴⁷ Die neueren Versuche hingegen, Alternativmedien unter aktuellen Umständen fassbar zu machen (Waisbord, 2022; Holt, 2020; 2018; Holt et al., 2019; Harlow, 2016; Gehl, 2015), unterscheiden

⁴⁷ Dies zeigt auch die klare Fokussierung der aktuellen Forschung auf gegenwärtige, hauptsächlich politisch rechtsverortete Phänomene. Wenngleich die Beschäftigung mit drängenden Problemen allzeit unabdingbar ist, so könnte die „neue“ Generation der Alternativmedienforscher in dieselbe Falle tappen wie die „alte“: die Nichtberücksichtigung von Alternativmedien außerhalb anderer politischer Strömungen.

sich von den älteren Definitionen nicht in dem Ausmaß, wie man zu meinen glaubt, greifen gleichzeitig aber nur marginal auf den bestehenden Wissensstand zurück bzw. setzen diesen unkritisch voraus.

Daraus lassen sich an dieser Stelle einige Schlüsse ziehen: Eine systematische, wiederholte und stete Überprüfung von Konzepten und bisherigen Ergebnissen kann (oder besser „könnte“) 1. Den Wissensbestand zu Alternativmedien festigen und mehrten, 2. Bestehende Konzepte weiterentwickeln und widerstandsfähiger machen sowie 3. Deren Einsatz für zukünftige Entwicklungen garantieren und für kommende Probleme tragfähig machen. In Gänze vermag die Sammlung von Wissen die Alternativmedientheorie nicht nur zu konsolidieren, sondern fortzuentwickeln und zu modifizieren, sodass deren „Erkenntnisstand einer breiteren Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt [wird], nicht zuletzt den Anwendern dieses Wissens in der Praxis“ (Eisend & Kuß, 2021, S. 43).

Ist nun Andersons (2015, S. 182) Einwand, der Forschungsbereich der Alternativmedien sei in einem frühen Stadium der Konzeptualisierung, gerechtfertigt? „Nein“ könnte die Antwort lauten, denn die hohe Anzahl an Konzepten zeugt durchaus von einer regen Theoriearbeit zum Gegenstand. Zugleich lautet die Antwort aber auch „Ja“ – und die vorliegende Arbeit hält dieses Ja für wesentlich lauter –, da so viele Perspektiven, die in weiten Teilen nicht ausreichend validiert wurden und darüber hinaus kaum Modifikation oder Präzisierung fanden, teils lose nebeneinander existieren. Aber beides ist für den größtmöglichen Wissensstand und den wissenschaftlichen Fortschritt unabdingbar (Eisend & Kuss, 2021, S. 133).

7 Alternativmedien: Vorschläge zu einer aktuellen Bewertung

Nachdem sowohl Konzepte evaluiert und verglichen wurden sowie der Stand der Empirie bekannt ist, erfolgt nun eine weitere Beschäftigung mit dem Gegenstand: Die Bewertung von Alternativmedien aus aktueller Sicht, indem das Wissen aus mehr als zwei Jahrzehnten theoretischer und empirischer Arbeit herangezogen wird und Alternativmedien in einer aktuellen Definition konzeptualisiert werden.

Der geäußerte Einwand, dass zu viele Konzepte nebeneinander existieren, aber zu wenige empirische Überprüfungen geliefert werden, scheint mit dem Ziel dieser Arbeit, eine zeitgenössische Bewertung von Alternativmedien vorzunehmen, im Widerspruch zu stehen. Auf einen zweiten Blick kann dies aber nachvollzogen werden. Die vernachlässigte kritische Auseinandersetzung mit und Fortentwicklung von existierenden Konzepten hat diese besonders angreifbar gemacht; neuere Konzepte hingegen spezialisieren sich zu arg, ohne das Gesamtphänomen im Blick zu haben. Da bisher noch kein großangelegter Versuch unternommen wurde, die existierenden Konzepte in einen Gesamtzusammenhang zu bringen – Ausnahmen in kurzen Aufsätzen bilden Atton (2007), Mowbray (2015) oder Jeppesen (2016) – sowie vor allem eine größere Bestandsaufnahme der bisherigen Forschung fehlte, mussten erst einmal derartige Grundlagen geschaffen werden, um mit diesen zu einem weitreichenden Verständnis von Alternativmedien zu gelangen.

Die Definition von Alternativmedien gestaltet sich in Teilen als problematisches Unterfangen. Einige Einschränkungen der Begriffsbestimmung sollen bereits hier kenntlich gemacht werden, da sie schon zu Beginn der Konzeptualisierung bekannt waren, allerdings nicht umgangen werden konnten. Diese gilt es allzeit mitzudenken. Allem voran ist die Differenz zwischen Realität und individueller Wahrnehmung des Forschers zu nennen. Bei der wissenschaftlichen Beschreibung der realen Welt handelt es sich immer um die Sammlung von angenommenen Tatsachen – und damit eben um ein Spiegelbild dieser (Jaccard & Jacoby, 2020, S. 8). Da Realität komplex, dynamisch, einzigartig und größtenteils verdeckt ist, kann diese nie vollständig wiedergegeben werden (Jaccard & Jacoby, 2020, S. 9f.). Die „Vereinfachung des Bildes der Realität“ (Eisend

& Kuß, 2021, S. 36) ist also auch immer eine Vereinfachung durch die Hand des Forschers – im vorliegenden Fall durch den Autor dieser Arbeit. Eine zweite Problematik ergibt sich aus Unterschieden in den dargelegten Konzepten zum Gegenstand. Denn die existierenden Definitionen sind nur in unterschiedlichem Maße für eine Beschreibung von Alternativmedien brauchbar. Wie die kritische Diskussion ergeben hat, sind viele Annahmen nicht mehr zeitgemäß; teilweise auch hinderlich, nicht zuletzt, weil es vielfach an empirischer Bewährtheit mangelt. Diese unzureichende Erforschung schlägt sich folglich auf die nachfolgenden Begriffsdefinitionen aus, sodass es sich bei den folgenden Aussagen also um Aussagen mit unterschiedlichem Grad empirischer Stabilität handelt.⁴⁸

Den Ansatzpunkt zur Begriffsbestimmung von Alternativmedien bildet der Kontext der klassischen Medien. Wie festgestellt, sind Alternativmedien immer an die Existenz anderer Medienakteure gebunden (Couldry & Curran, 2003a, S. 7). Losgelöst von etwaiger politischer Ausrichtung oder Zielsetzung stehen diese allzeit in besonderem Bezug zu den dominanten klassischen Medien. „Alternative media cannot be explained or understood without placing it in relation to mainstream media“ (Rauch, 2016, S. 758).

Allerdings enthält die Kontextualisierung vor dem Hintergrund der klassischen Medien eine ganze Reihe von Optionen, um die Alternativität zu erfassen. Wie oben gesehen, geschieht dies vielfach durch eine normative Linse: Pluralität, Inklusion oder sozialer Wandel als Motor der Demokratie einerseits; Menschenverachtung, Exklusion oder Umsturz als Bedrohung liberal-demokratischer Gesellschaften andererseits. Was Downey und Fenton (2003, S. 197) bereits früh feststellten – „[I]t would be clearly a mistake to ignore the construction of right-wing counter-publics“ –, so wäre es genauso unzulänglich, frühere Verfehlungen der Alternativmedientheorie gegenwärtig zu wiederholen und diesmal linksgerichtete alternativmediale Projekte aus den Augen zu verlieren. Die Fokussierung auf unterschiedliche Ausformungen derartiger Medien könnte zu

⁴⁸ Zu den Anforderungen an die Generalisierbarkeit von Aussagen gehörten Quantität (mindestens zwei Studien), hohe Qualität, Objektivität (verschiedene Autoren) und Konsistenz der Ergebnisse (Eisend & Kuss, 2021, S. 154).

weiterer theoretischer Blindheit in Bezug auf das Gesamtphänomen und empirischer Dysbalance führen. Als Lösungsansatz schlägt die nachfolgende Begriffsbestimmung einen möglichst weitreichenden Einbezug von Alternativmedien vor, sodass eine Abstraktion von deren ideologischer Ausrichtung und die generelle Anwendung auf all jene alternativmedialen Akteure mit politischem und sozialem Einfluss(-potenzial) möglich wird.

Zugleich wird nicht vergessen, dass keine feste, allgemein akzeptierte Definition des Begriffs existiert (Rauch, 2016, S. 757) und in Anbetracht dieses verschiedentlich geäußerten Einwandes, stellt dieses Kapitel nur einen bescheidenen Versuch dar, einen terminologischen Vorschlag zu Alternativmedien zu unterbreiten. Vermögen die vorliegenden Ausführungen allein nur die Aufmerksamkeit auf derartige mediale Akteure und deren Inhalte zu intensivieren, ist zumindest eines ihrer Anliegen erreicht.

Zuletzt noch eine Anmerkung bezüglich normativer Bewertung von Alternativmedien. Diese Arbeit unternimmt keine bewusste Einteilung in normative Kriterien wie „gut“ oder „schlecht“, wengleich Qualitäten, die Inklusion, Pluralität und ganz allgemein Demokratie begünstigen, zu begrüßen und solche, die Tendenzen von Stigmatisierung, Diskriminierung oder Exklusion Vorschub leisten, besonders zu hinterfragen sind. Dennoch scheint es angemessen, den Begriff akademisch neutraler zu fassen als es in der Vergangenheit geschehen ist (Moravčíková, 2020, S. 24). Im Fokus steht die Möglichkeit einer unvoreingenommenen und unparteiischen, deskriptiven Analyse von Alternativmedien, da deren Existenz für öffentliche Diskurse, Gesellschaft und Politik, Mediensysteme und Journalistinnen und Journalisten sowie das Publikum und die Produzierenden dieser Angebote bedeutsam ist.

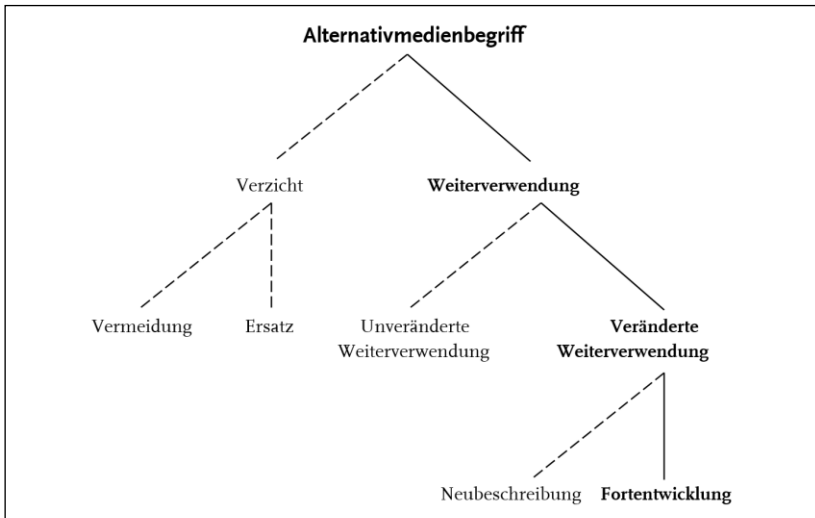
7.1 Definition von Alternativmedien

Viele der nachfolgenden Ausführungen mögen für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die das Charakteristikum progressiver und politisch linksgerichteter Alternativmedien dogmatisch auffassen, als provokativ oder als schlichtweg falsch gelten. Allerdings scheint ein Festhalten an

klassischen Idealen aufgrund der Transformation von Medien und Öffentlichkeit sowie der gesteigerten Umweltkomplexität hinderlich, wenn nicht gar gefährlich. Vermag die Alternativmedienforschung keine Antworten auf das Erscheinen bzw. die Etablierung neuer medialer Akteure, die nicht zu den klassischen Medien gezählt werden, zu geben, hat sie für die Wissenschaft weit weniger Nutzen und ist in Bezug auf gegenwärtige und kommende Entwicklungen möglicherweise obsolet.

Aus der Logik heraus ergeben sich zwei übergeordnete Wege, mit dem Begriff Alternativmedien umzugehen: Verzicht oder (Weiter-)Verwendung. Beide zerfallen in zwei bzw. drei weitere offensichtliche Wege. Erstens den Begriff für besagte „neue“ bzw. alternative Medienakteure, die in einer gewissen Distanz zu klassischen Medien stehen, entweder nicht anzuwenden oder durch andere Begriffe zu ersetzen. Und zweitens am Begriff festzuhalten, wobei dieser zum einen unverändert weiterverwendet wird oder Veränderungen unterzogen wird, die sich als komplette Neubeschreibung oder als Fortentwicklung aufgrund des bestehenden Theoriebestandes darstellen (Abbildung 7).

Abbildung 7: Umgang mit dem Alternativmedienbegriff



Anmerkungen: eigene Darstellung.

Der Verzicht könnte sich schnell als Ignoranz bisheriger empirischer Befunde entpuppen, da Alternativmedien gegenwärtig auch noch klassische Kriterien erfüllen (können). Zugleich setzen in der Praxis viele mediale Akteure auf diese Etikette (Atton, 2011, S. 16) – ganz gleich, ob sie Attributen wie sozialem Wandel, Inklusion oder progressiver Ideologie verpflichtet sind oder diese ignorieren. Auch der professionelle Journalismus verwendet diese Vokabel, sodass Praktikerinnen und Praktiker die definitorische Rahmung von Alternativmedien gleichermaßen vornehmen wie verwischen und wissenschaftliche Begriffsarbeit für nicht sonderlich erheblich betrachtet wird. Wenngleich die Bedeutungszuweisung und das Verständnis von Alternativmedien historisch schon immer eng an ihre Produzenten, Aktivisten und Unterstützerkreise gekoppelt war und von diesen in hohem Maße vorgegeben wurde, so sollten diese Prozesse doch immer auch mindestens wissenschaftlich begleitet werden. Konkrete Definitionen sind für das Verständnis wie die Entstehung, den Einfluss und die Herausforderungen derartiger Akteure unablässig. Die Beibehaltung des auch von ihnen vielfach selbstgewählten Begriffs kann einen Anfang bilden.

Dabei darf dies aber nicht in eine unkritische Weiterverwendung münden, denn es müssen Anpassungen vorgenommen werden, die der Aktualität des Gegenstandes zur Genüge reichen. Dies heißt nicht, dass überhastet jeder Veränderung mit neuen Konzepten oder Modellen zu Alternativmedien begegnet werden muss; viel mehr kann der bisherige Wissensstand für eine aktuelle Bewertung fruchtbar gemacht werden (Anicker, 2020, S. 572).

Gegenwärtig finden sich alle diese Wege in der akademischen Literatur mehr oder weniger repräsentiert. So verwenden Seuri und Ramstedt (2022), Mayerhöffer (2021), Müller und Schulz (2021) oder Xu, Sang und Kim (2020) neue Begriffe (z. B. *Counter-Media* oder *Hyperpartisan Media*), die starke Anleihen zu älteren Definitionen von Alternativmedien aufweisen oder gar als Synonyme gesehen werden können. Andere Autoren (Rae, 2021) lehnen die Verwendung des Begriffs Alternativmedien ab und möchten diesen gänzlich durch andere Wörter ersetzt sehen. Unkritische Weiterverwendung ist vielfach in Werken zu finden, die den Gegenstand

unzureichend definieren und etwa in Massenmedien, Social Media und Alternativmedien „differenzieren“. Als Neubeschreibung kann etwa die Herausarbeitung des Konzepts rechtsgerichteter bzw. systemfeindlicher Alternativmedien von Holt (2020) charakterisiert werden, da in dieser Spezifikation linksgerichteten Alternativmedien kein nennenswerter Einfluss zukommt und der Begriff die bisher vernachlässigten rechtsgerichteten Alternativangebote in den Blick nimmt. Hájek und Carpentier (2015, S. 378–380) bringen gar die Begriffspaare „alternative Mainstream-Medien“ und „Mainstream-Alternativmedien“ ins Gespräch, wobei diese kaum zur Klärung der sich unablässig drehenden – überdies auch von den Autoren selbst kritisierten (S. 365) – Definitionsspirale förderlich sein dürften. Zuletzt ist eine Weiterverwendung mittels Fortentwicklung etwa bei Jeppesen (2016) oder Rauch (2016) festzustellen.

7.1.1 Weiterverwendung des Begriffs Alternativmedien

Diese Arbeit schlägt den letztgenannten Weg ein. Sie appelliert, Definitionen und Kategorien zu überdenken, anstatt sie aufzugeben. Angesichts der großen Vielfalt alternativmedialer Angebote und deren Unterschiede in Zielsetzung, Organisationsstruktur, Produktion und Inhalten ist die Verwendung homogenisierender Begriffe zwar durchaus problematisch. Dieser, dem Autoren bewussten, grundlegenden Unvollkommenheit zum Trotz, wird am Begriff der Alternativmedien gleichwohl festgehalten. Denn werden immer weitere Begriffe hervorgebracht und eine derart große Zahl an Bezeichnungen für mehr oder minder dasselbe Phänomen verwendet, stellt sich die Frage, ob diese entweder vollständig oder nicht doch redundant sowie terminologisch überhaupt korrekt sind. Weitere Begriffe mögen „unflexibel“ auf Veränderungen und definitorisch festgefahren sein, z. B. radikale Medien oder Bürgermedien mit deren Implikationen für sozialen Wandel oder ermächtigende Auswirkungen (Couldry & Curran, 2003a, S. 7).

Die Verwendung des Begriffs Alternativmedien weist eine Reihe von unterstützenden Argumenten auf. Der Begriff lässt sich als ein nützliches Dach betrachten, unter dem eine breitere Diskussion geführt werden kann (Mowbray, 2015, S. 21). Durch seine allgemeinere Verwendung ist

er inklusiv und kann weit mehr als solche Publikationen umfassen, die sozialen Wandel anstreben (Atton, 2011, S. 16). Dies heißt auch, dass allzu engen Analysen und der weiteren Fragmentierung entgegengearbeitet werden soll (Hadl, 2007, S. 20). Und nicht zuletzt scheinen sich auch die Produzentinnen und Produzenten von alternativmedialen Angeboten bevorzugt auf diesen Begriff geeinigt zu haben (Atton, 2011, S. 16). Daher argumentiert diese Arbeit für eine Beibehaltung des Begriffs der Alternativmedien, bei gleichzeitiger Anerkennung des voranschreitenden Bedeutungswandels des Wortes und der Fortentwicklung des Gegenstandes im hybriden Mediensystem. So soll der steten Medienevolution Rechnung getragen werden und die Erweiterung um „neuere“ Erscheinungen wie rechtsgerichtete oder staatlich gelenkte oder propagandistische Medien eröffnet werden.⁴⁹

Bei allem Wandel sind bestimmte Merkmale, die klassischerweise Alternativmedien attribuiert werden, bei unterschiedlichen Medienformaten bis in die Gegenwart zu finden. Dies bedeutet zweierlei: 1. Alternativmedien sind auch heute weiterhin existent und 2. Es gibt verschiedene Medienformate, die sich in bestimmten alternativmedialen Merkmalen gleichen oder mindestens ähneln, weshalb sie mittels eines Oberbegriffs subsummiert werden können. Dies stellt sich keinesfalls als Simplifizierung dar, sondern bietet die Chance, definatorisch Konfusionen auszuräumen; die Klärung von Konzepten beseitigt überdies Mehrdeutigkeit (Jaccard & Jacoby, 2020, S. 108). Durch Ergänzung oder Ersetzung spezifischerer Bezeichnungen werden die verschiedenen Ausformungen von Alternativmedien teils überhaupt erst sichtbar gemacht und die Garantie derer wissenschaftlichen Berücksichtigung geschaffen. So vermag der Oberbegriff Alternativmedien weit mehr als radikale oder alternative Veröffentlichungen für einen sozialen Wandel zu erfassen (Atton, 2002, S. 9f.). Gibbs & Hamilton (2001, S. 117) fügen hinzu:

⁴⁹ Der Begriff der Propaganda wurde in der Wissenschaft traditionell mit klassischen Medien in Verbindung gebracht (Herman & Chomsky, 1988). Inzwischen werden aber hauptsächlich Angebote, die als nicht dem professionellen Journalismus zugehörig gelten, als mögliche Propagandainstrumente und damit Risiken gesehen, dagegen gelten klassische Medien vielen als „Bollwerk der Wahrheit gegenüber Fake News und Desinformation“ (Holt, 2020, S. 57).

„Although placing these distinct efforts under an umbrella term may appear to downplay their uniqueness, it is extremely useful to see them together because such a move emphasizes their collective resistance to [mainstream] mediasystems and products.“

Die Verständigung auf einen bestimmten Begriff, vermag letzten Endes die stete und paralyisierende Rotation um die Definition dessen, was Alternativmedien alternativ macht, zu verringern (Harlow, 2022, S. 1322; Hájek & Carpentier, 2015, S. 365). Wie der oben herausgearbeitete, mal mehr, mal weniger offenbare Mangel an empirischen Studien in den diversen Forschungsfeldern der Alternativmedien bestätigt, ist die Koexistenz derartig vieler, allerdings ähnlicher Begriffe für die Fortentwicklung der Alternativmedienwissenschaft hinderlich. Selbst für die Produzentinnen und Produzenten dieser Angebote kann die Unschärfe ein Problem darstellen: „To practitioners struggling for policy intervention, academics’ pathologizing of the need for clarity and preaching the beauty of fragmentation“ (Hadl, 2007, S. 16).

7.1.2 Alternativmediale Medienkritik und Mediensysteme

Um einer Definition von Alternativmedien näherzukommen, werden im Folgenden einige ihrer Merkmale, die als wesentlich für das Verständnis von Alternativmedien erachtet werden, ausgeführt. Im Einklang mit existierender Theorie- und Forschungsarbeit, gilt dieser Arbeit die explizite und implizite Medienkritik seitens der Alternativmedien als verbindende Grundannahme (Ihlebak et al., 2022, S. 1268; Haller et al., 2019, S. 2; Sandoval, 2009, S. 4). Alternativmedien konstituieren sich aufgrund existierender, aber auch empfundener Funktionsmängel im Öffentlichkeitssystem und defizitärer Leistungserbringung des professionellen Journalismus, um verschiedene spezifische Ziele zu realisieren. Diese Ziele können sozialen Wandel oder die Ermächtigung der Gemeinschaft umfassen, müssen es jedoch nicht (Hájek & Carpentier, 2015, S. 367; Couldry & Curran, 2003a, S. 7). Zwingend ist hingegen, dass Alternativmedien je nach Ausformung professionelle und diskursive Praktiken der klassischen Medien negieren (Holt, 2018; S. 51; Sandoval, 2009, S. 4), sodass das Hinterfragen von Medienmacht ihren Zielen innewohnt – sei es in

der Produktion oder im Inhalt, in der Selbstbeschreibung oder in der Attribuierung durch Publikum, Journalismus oder Gesellschaft: „[In] every case, whether indirectly or directly, media power is part of what is at stake“ (Couldry & Curran, 2003a, S. 7). Die Herausforderung von Medienmacht resultiert in der Erstellung und Präsentation alternativer Perspektiven, die den hegemonialen Diskursen in den klassischen Medien widersprechen oder von diesen abweichen (Holt, 2018, S. 51). Die Kritik der Alternativmedien richtet sich aber nicht nur gegen die Inhalte in klassischen Medien, sondern auch gegen strukturelle Bedingungen sowie gegen Institutionen und Journalisten und deren Praktiken (Ihlebaek et al., 2022, S. 1268f.).

Wenngleich Alternativmedien in vielen Lesarten nicht als Teil nationaler Mediensysteme aufgefasst werden (Donges & Jarren, 2020, S. 29), so können sie nachdrückliche Auswirkungen auf die Mediensysteme (Makroebene) haben, wenn nicht sogar deren gesamte Ontologie in Frage stellen (Cushion, 2022, S. 1695). Da Alternativmedien die Veränderung des vorherrschenden Mediensystems – sei es durch Demokratisierung (Downing, 2001; Rodríguez, 2001) oder durch Austausch (Sandoval & Fuchs, 2010) – zum Ziel haben, spricht dies für deren Ansiedlung außerhalb des Mediensystems. Allerdings sind Mediensysteme äußerst dynamisch; sie bedürfen ständig Innovationen und müssen sich dem Medienumfeld anpassen (Aharoni, 2022, S. 16). Daher kommt es vielfach zur Integration oder Inkorporation unterschiedlicher Medienformate und Verbreitungstechnologien (Aharoni, 2022, S. 16; Hájek & Carpentier, 2015, S. 368). Diese Arbeit unterstützt die Ansicht, dass Alternativmedien, die inzwischen auch ein Millionenpublikum ansprechen und auf die klassischen Medien besonderen Einfluss ausüben können, ein bedeutender Teil des Mediensystems in zeitgenössischen Demokratien darstellen (McDowell-Naylor et al., 2023; Grigoryan & Suetzl, 2019, S. 181).

Darüber hinaus existieren etwa auf der massenmedialen Ebene wichtige Äquivalenzen in einer Ausdifferenzierung der Zentralität und Peripherie: So stehen alternativmediale Leitmedien mit großem Publikum zahlreichen reichweitenarmen alternativmedialen Folgemedien gegenüber (Wimmer, 2015, S. 192). Betrachtet man die gesamte Gesellschaft,

so zeichnen sich Alternativmedien nicht nur durch eine Beobachtungsfunktion dieser aus, sondern sie sind auch ein Teil davon. Zudem sind alternativmediale Akteure mit der Öffentlichkeit und klassischen Medien verbunden, da sie sich vielfach auf diese beziehen und sich dagegen positionieren wollen (Schwaiger, 2022, S. 66). Nicht zuletzt scheint das zeitgenössische Mediensystem in besonderer Weise auf den Konsum ausgerichtet zu sein, sodass Alternativmedien ihre Selbstvermarktung nicht länger ignorieren können und diese, genau wie klassische Medien, vorantreiben müssen (Kenix, 2015, S. 71). Beide Medienarten sind also Teil des kommerziellen, kapitalistischen Mediensystems und dessen Zwängen unterworfen (Kenix, 2015, S. 68).

Daher versteht diese Arbeit Alternativmedien auch nicht zwangsweise als Angebote, die außerhalb des professionellen Journalismus stehen, sondern auch als an dessen Rändern existent: Je weiter sich ein Alternativmedium von demokratischen Idealen wie Meinungsfreiheit oder Pluralismus weg bewegt, desto weiter begibt es sich in eine abseitige Stellung innerhalb des Mediensystems.

7.1.3 Keine starren Gegensätze

Dennoch sind Alternativmedien weit mehr als bloße Manifestation der bekannten Kritik an den Inhalten, Strukturen und Arbeitsweisen klassischer Medien, denn ein binärer Gegensatz zwischen klassischen und Alternativmedien existiert nicht (Waisbord, 2022, S. 1431; Harcup, 2013, S. 102). Wie früher festgestellt (Atton, 2002), ist die klare Abgrenzung zu den klassischen Massenmedien nicht eindeutig gegeben und daher wenig sinnvoll. Durch die Kommerzialisierung und Professionalisierung alternativer Medienangebote (Wimmer, 2007, S. 13; Rucht, 1994, S. 350) sowie die Konvergenz der Kommunikationstechnologien (Uzelman, 2012, S. 68; Kenix, 2011a, S. 1f.) hat sich diese weiter erschwert. Diese Arbeit schließt sich der Argumentation an, von der konzeptualisierten Dichotomie (Hájek & Carpentier, 2015, S. 365) aus klassischen und Alternativmedien als zwei separate, sich gegenüberstehende und gar unvereinbare Blöcke (Brecht, 1992b; Comedia, 1984, S. 95; Negt & Kluge, 1972, S. 106–108; Enzensberger 1970) Abstand zu nehmen (Holt, 2020; Rauch, 2016,

S. 757; Downing, 2003b; Atton, 2002; Rodríguez, 2001, S. 27; ähnlich auch in Bezug auf Öffentlichkeit und Gegenöffentlichkeit bei Scholl, 2009, S. 90; Krotz, 1998, S. 653):

„The goal of placing all media into two categories, alternative and mainstream, disregards the ways in which these interdependent genres resemble, influence, interact, and compete with each other“ (Rauch, 2021, S. 3).

Daraus folgt, dass sämtliche (Nachrichten-)Medien ein Spektrum bilden (Rauch, 2021; 2007; Kenix, 2011a), das von klassischen bis Alternativmedien reicht.⁵⁰ Zwischen beiden Kategorien gibt es spätestens seit der Digitalisierung keine trennscharfe Abgrenzung (Harlow, 2016, S. 1004), da sie im hybriden Mediensystem in einer interdependenten, fluiden und kontingenten Beziehung stehen (Aharoni, 2022, S. 5; Rauch, 2016, S. 758). Sämtliche Medien weisen in Form, Inhalt, Produktionsprozess usw. nicht nur unterschiedliche, sondern auch vielfach zueinander analoge Merkmale auf und viele Praktiken sind allen Medien gemein (Atkinson, 2019, S. 6). Kenix (2011a, S. 9) nennt als gemeinsame Verflechtungen etwa Frames, die von allen Medien ähnlich genutzt werden. Es muss daher keine eindeutige Zuordnung zu einem speziellen Medienlager geben (Rauch, 2021, S. 3):

„[Alternative media] exist in a changing and evolving media environment, in which top-down and one-way communication flows develop in parallel and even intertwine with bottom-up, two-way communication flows. Always multifaceted and rich in communication channels, today's media ecology revolves around the intertwining of multiple platforms, applications, supports and outlets“ (Mattoni et al., 2010, S. 3).

7.1.4 Existenz rechtsgerichteter und regressiver Alternativmedien

Da die Alternativmedientheorie quasi von Anbeginn mit linker Politik sympathisierende Medien betrachtete – Armstrongs Monografie von 1981, die Untergrundpresse, Flugblätter und Radiosender auf deren Engagement für sozialen Wandel untersuchte, gab den Ton an –, gerieten andere, regressiv ausgeformte Alternativen über Jahrzehnte

⁵⁰ Ähnlich äußert sich Harcup (2013, S. 136), der von einem Kontinuum spricht.

nicht ins Blickfeld. Dies ist nicht zuletzt auf die theoretischen Vorarbeiten von Brecht (1992a–d), Benjamin (2012) oder Enzensberger (1970) zurückzuführen, die einen partizipativen Mediengebrauch forderten. Und historisch ermöglichten viele der Medien, die fernab der klassischen Medien entstanden, die direkte Beteiligung an allen Schritten: von der Planung und Umsetzung über die Verwaltung bis hin zur Erstellung von Inhalten (Uzelman, 2011, S. 27). Idealisiert werden partizipative Medien ebenfalls seit langem als Mittel zur Demokratisierung von Medien und Kommunikation gesehen – obgleich sie diesen Ansprüchen nicht (immer) gerecht werden können. Daher darf die Quantifizierung öffentlicher, unterschiedlicher Stimmen durch Alternativmedien nicht automatisch mit Demokratisierung und Emanzipation gleichgesetzt werden (Uzelman, 2012, S. 71; Kim & Hamilton, 2006, S. 556).

Andersherum existieren Alternativmedien, die repressive Ideologien propagieren und dennoch Beteiligung des Publikums zulassen. Entgegen vielen Annahmen, dass derartige Medien nur Top-down-Strukturen zulassen (Downing, 2001, S. 92), „haben sich viele rechtsgerichtete Medienproduzenten die horizontale Kommunikation und dezentrale Netzwerke zu eigen gemacht“, wie Rauch (2019, S. 21) betont und führt weiter aus:

„Alternative media on both ends of the political spectrum can, and do, encourage audiences to participate. Such practices, forms, and processes are no longer unique (if they ever were) to left-wing media activism.“

Auch andere Kategorien linksgerichteter Alternativmedien sind in regressiven Ausformungen auffindbar. Das Ablehnen von Objektivität und von massenmedialer Darstellung der Realität sind dabei besonders deutlich, da die Anfechtung der Medienmacht all jenen Medien, die nicht zum klassischen Medienensemble gezählt werden, innewohnt. Die Aufnahme und Kommunikation von vernachlässigten Themen – über den Inhalt ließe sich natürlich streiten – und die Repräsentation marginalisierter bzw. als marginalisiert empfundener Gruppen, garantiert bis dato „Ungehörten“ eine Stimme und ermöglicht deren Ermächtigung. Rauch (2019, S. 21) betont: „Many of today’s right-wing media activists meet, or view themselves as meeting, some of these requirements.“

Da der idealisierte Blick auf Alternativmedien nicht im Zentrum steht und lediglich mitgedacht wird, d. h., dass normative Implikationen zwar als Zielsetzung zur Konstitution von Alternativmedien akzeptiert, aber nicht vorausgesetzt werden, können auch regressive Alternativmedien wichtige Kriterien der Alternativmedientheorie erfüllen (Partizipation, Ermächtigung, Anfechtung von Medienmacht usw.). Möglicherweise ließen sich derartige Medien, die autoritäre Machtstrukturen prädestinieren, gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit verbreiten und Desinformation oder Lügen veröffentlichen, als fehleranfällig, defekt oder problematisch bezeichnen (Rauch, 2019, S. 21).⁵¹ Gleichzeitig darf nicht vergessen werden, dass linksgerichtete, progressive Alternativmedien (oder solche, die sich so bezeichnen) im Normalfall nicht alle Voraussetzungen erfüllen – beginnend bei der zunehmenden und beinahe unumgänglichen Kommerzialisierung bis hin zu extremistischen und subversiven Ausformungen, die das demokratische Staats- und Mediensystem stürzen wollen. D. h. mindestens in manchen Konzepten als Alternativmedien verstanden (Rauch, 2021; Holt et al., 2019; Downing, 2001), können diese unabhängig der Ideologie den Worten Rauchs (2019, S. 21) nach fehleranfällig, defekt oder problematisch sein.

Der ursprüngliche Antrieb von Alternativmedien scheint sich allerdings seit Anbeginn bewahrt zu haben: das „dringende Bedürfnis und der Wunsch, trotz der und gegen die offiziellen Massenmedien und den Mainstream öffentlich zu kommunizieren“ (Pajnik & Downing, 2008a, S. 7), wie selbst Analysen zu rechtsgerichteten Alternativmedien zeigen (Klawier et al., 2022; Müller & Freudenthaler, 2022; Mayerhöffer, 2021; Heft et al., 2020; Figenschou & Ihlebæk, 2019). Die Kritik am professionellen Journalismus und dessen empfundene Hegemonie (Figenschou & Ihlebæk, 2019), die Politisierung verdrängter Ereignisse (Atton, 2001, S.

⁵¹ Selbst diese Beschreibung von Rauch (2019, S. 21) ist problematisch, da Alternativmedien nie in Reinform vorliegen sowie keine Einigung besteht, welche Kriterien für Alternativmedien (Partizipation, Medien- und Machtkritik, sozialer Wandel, Ideologie etc.) konstitutiv sind. Es wird daher auf die Einführung eines Begriffs für unzulängliche Alternativmedien verzichtet. Denkbar wäre etwa „Schein-Alternativmedien“, „Pseudo-Alternativmedien“, unvollständige oder defekte Alternativmedien sowie imitierende Alternativmedien (*Copycats*).

11) sowie die ideologische Voreingenommenheit in rechten wie auch linken Alternativmedien sind zwar allesamt nicht neu, haben sich nach Cushion (2020, S. 153) allerdings in den vergangenen Jahrzehnten zu deren bedeutenden Eigenschaften entwickelt. Es hat sich neben der Kritik der linksgerichteten Alternativmedien, die kommerzialisierten Massenmedien filterten und manipulierten (Herman & Chomsky, 1988), eine Ansicht von rechts etabliert, die dem professionellen Journalismus eine Bevorzugung liberaler Sichtweisen, eine unkritische Haltung gegenüber der Regierung und eine Arroganz gegenüber der Leserschaft vorwirft (Thorbjørnsrud & Figenschou, 2022; Figenschou & Ihlebæk, 2019; Holt, 2018). Rechts- und linksgerichtete Alternativmedienakteure und deren Publika eint, dass klassische Medien nicht als ausreichend vielfältig angesehen werden und diese kontinuierliche gegen ihre eigenen Standards verstoßen würden (Ihlebak, 2022, S. 1269).

Heft et al. (2020, S. 22) zeigen auf, dass digitale Nachrichtenseiten, die sich selbst als journalistische Kanäle sehen und zu einem „Eckpfeiler der breiteren digitalen Nachrichteninfrastruktur der Rechten“ geworden sind, eindeutige Merkmale alternativer, namentlich radikaler Medien aufweisen. Gerade im rechtsextremen Spektrum finden sich Gruppen, „die Gegenöffentlichkeit strategisch instrumentalisieren, um eine neue Herrschaftsform zu etablieren“ (Nuernbergk, 2013, S. 100). Rechtsgerichtete Alternativmedien eint: „[T]heir vocal mistrust of political and cultural elites and what they perceive as the left-wing bias of the mainstream media“ (Figenschou & Ihlebæk, 2019, S. 1223). Wie progressive Alternativmedienproduzentinnen und -produzenten, Proteste, Bewegungen etc. schätzen sich auch rechtsgerichtete alternativmediale Akteure als durch die klassischen Medien falsch dargestellt ein (Haller et al., 2019, S. 3).

Für einige Forschende können rechtsgerichtete Medien niemals als Alternativmedien gelten (Hyzen & Van den Bulck, 2021, S. 183). Dies klingt auf den ersten Blick plausibel, initiieren sie zwar durchaus den Aufbau von Gemeinschaften, allerdings vielfach mittels Verschlussheit gegenüber dem Rest der Gesellschaft (Holt, 2018, S. 51; Atkinson & Berg, 2012a). Dies steht zwar der normativen Annahme progressiver Medien

für sozialen Wandel entgegen⁵², dennoch besitzen Alternativmedien ein großes Potenzial zur Vergemeinschaftung von Rezipierenden mit extremer oder extremistischer Weltsicht, denn derartige Akteure bieten all jenen eine öffentliche Bühne, die marginalisiert werden – oder sich zumindest so einschätzen. Sie bündeln oder bestätigen deren Meinungen und tragen zur Bildung von Gegenöffentlichkeiten bei (Holt, 2018, S. 51).

Weiterhin erfüllen viele rechtsgerichtete Medien populäre und empirisch belegte Kriterien wie eine Außenseiterrolle gegenüber den klassischen Medien und der politischen Hegemonie und eine radikale Ausrichtung (Hyzen & Van den Bulck, 2021, S. 183; Heft et al., 2020, S. 22; Holt et al., 2019, S. 862). Das Potenzial für partizipatorische Kommunikation ist zwar nicht immer gegeben (Atton, 2006), dies deckt sich aber auch mit Ergebnissen zu anderen Formen von Alternativmedien (Jenkins & Wolfgang, 2016; Nuernbergk, 2014; Kenix, 2010; 2009). Der Begriff Alternativmedien stellt sich also als brauchbar dar, um rechtsgerichtete wie linksgerichtete bzw. generell gegenhegemoniale Medien zu beschreiben (Haller et al., 2019, S. 2).

Daher versteht diese Arbeit den theoretischen Begriff der Alternativmedien auch nicht als ideologisch aufgeladen – im Sinne des politischen Spektrums von rechts- bis linksgerichtet –, sodass er auf all jene Medien, die sich durch ihre implizite oder explizite Distanz auszeichnen, angewendet werden kann. Der kommunikationswissenschaftliche Teilbereich wird wie folgt definiert:

Die Alternativmedientheorie untersucht die Produktion, den Inhalt, die Nutzung und die Wirkungen von gegenhegemonialen Darstellungen, die mindestens das Potenzial haben, die Medienmacht von klassischen Medien und von bestimmenden Instanzen aus Politik, Wirtschaft etc. (Machtkandidaten) anzufechten.

Nachfolgend sollen Alternativmedien in Bezug auf die klassischen Medien kontextualisiert werden, indem sowohl die einzigartigen Merkmale von Alternativmedien als auch die sie mit den klassischen Medien

⁵² Diese Annahme ist jedoch nicht immer zu halten, können auch linksgerichtete Alternativmedien ausgrenzend sein und das sogar mehr als klassische Medien (Groshek und Han, 2011, S. 1537).

verbindenden Charakteristika herausgearbeitet werden. Die Analyse der Konvergenzen und Spannungen zwischen beiden Medienarten kann helfen, die Einordnung zu erleichtern und deren komplexe Beziehung zu verstehen (Hájek & Carpentier, 2015, S. 379). Damit wird über die in der Alternativmedienwissenschaft vorherrschenden Mindestkriterien der gegenhegemonialen Positionierung sowie der Polymorphie von Alternativmedien hinausgegangen.

7.1.5 Gemeinsamkeiten von klassischen und Alternativmedien

Zunächst soll der Blick auf die unterschiedlich stark ausgeprägten Überschneidungen zwischen klassischen und Alternativmedien gelegt werden. Es wird argumentiert, dass viele der einstigen Annahmen über Alternativmedien, nicht länger existieren – sofern sie das je taten (Hamilton, 2008, S. 9) – oder sich derartig abgeschwächt haben, dass diese sie eher mit den klassischen Medien verbinden, statt sie von diesen zu trennen (Atkinson, 2017, S. 179). Dabei handelt es sich um folgende (in Teilen normative) Aussagen zu Alternativmedien, die aus den Ausführungen von Atton (2007, S. 18) und Vatikiotis (2008, S. 112) zusammengefasst sind: Alternativmedien...

...sind auf nicht-kommerzieller Basis organisiert und lehnen die kapitalisierte mediale Kommunikation ab (*Kommerzialisierung*).

...hoffen immun gegen Institutionalisierung zu sein und lehnen die institutionalisierte mediale Kommunikation ab (*Institutionalisierung*).

...verschaffen „einfachen Bürgern“ Zugang zu den Mitteln der Medienproduktion und verändern durch Beteiligung soziale Rollen (*Partizipation*).

...zeichnen sich durch fortschrittliche Produktionstechnologien und alternative Produktionsformen aus (*Praktiken*).

...zeichnen sich durch innovative gestalterische, künstlerische Darstellungsformen aus und gelangen auch außerhalb massenmedialer Kommunikationsformen zur Publikation (*Erscheinungsbild* und *Publikationsform*).

... sind nicht-hierarchisch oder kollektiv organisiert und kehren klassische hierarchische Normen um (*Organisation*).

...werden nicht von Fachleuten, sondern von Amateuren produziert, die keine oder nur eine geringe journalistische Ausbildung oder berufliche Qualifikation haben (*Personal*).

Wie oben festgestellt, ist eines der grundlegenden Charakteristika von nationalen Mediensystemen im 21. Jahrhundert deren kommerzielle Durchdringung. D. h., alle Medien sind an gewisse Vorgaben eines kapitalistischen Rahmens gebunden, der Entscheidungen, Praktiken und Inhalte im gesamten Medienspektrum maßgeblich beeinflusst (Kenix, 2011a, S. 3). Die Hoffnungen von Alternativmedien, sich den strukturellen Komponenten der medialen Kommunikation (Kapitalisierung, Institutionalisierung etc.) zu entziehen (Vatikiotis, 2008, S. 112), bei gleichzeitiger Infragestellung der Medienmacht und Erreichen sozialen Einflusses, lassen sich nicht realisieren. So unterliegen auch Alternativmedien dem Druck der **Kommerzialisierung** und sehen sich gezwungen, nach kostendeckender Finanzierung zur Sicherung des eigenen Überlebens zu streben (Schweiger, 2017, S. 53). Obgleich geschäftliche Zwänge und alternative Visionen nur schwer miteinander vereinbar sind (Rauch, 2016, S. 758f.), sind Alternativmedien in gewissem Maße als kommerziell orientiert zu betrachten. Der Begriff der „kommerziellen Orientierung“ ist jedoch nicht mit der Zielsetzung des Profits bei deren Produzentinnen und Produzenten zu missverstehen, sondern betrifft wirtschaftliche und existenzielle Nachhaltigkeit:

„[C]ommercially minded alternative media are naturally cognisant of economic pressures and fiscally plan their operations in such a way to (hopefully) ensure their own continued existence – even if the chance of economic sustainability is quite small“ (Kenix, 2015, S. 68).

Wie Rauch (2016, S. 758) feststellt, wurde der alternativen Mediengemeinschaft das Merkmal des Antikommercialismus allzeit attribuiert, was jedoch historisch nie zutraf. So zeichnete sich etwa bereits die Alternativpresse der *Neuen sozialen Bewegungen* durch ihre Kapitalismuskritik aus, war aber ihrerseits ebenfalls auf Finanzierung angewiesen und nicht unabhängig von Markteinflüssen (Schwaiger, 2022, S. 66; Holtz-Bacha, 1999, S. 341). Die Kommerzialisierungstendenzen verstärkten sich im Laufe der Jahrzehnte zusehends, weshalb inzwischen auch jene alternativmedialen Organisationen von diesen Entwicklungen durchdrungen werden, die sich bisher so weit als möglich distanzieren (Rauch, 2016, S. 759). Die kapitalistischen Rahmenbedingungen des Mediensystems sind

als „hyperkommerzialisierte Kultur“ zu verstehen, in denen sämtliche Medien, die ein beliebiges Publikum ansprechen wollen, koexistieren (Kenix, 2015, S. 67).

Der wirtschaftliche Druck zwingt klassische wie Alternativmedien dazu, sich neue Marktsegmente zu erschließen (Aharoni, 2022, S. 5). So ist auch die Verwendung von Finanzierungsmodellen der klassischen Medien bei einigen Alternativmedien zu beobachten (Kenix, 2013; Sandoval, 2011, S. 30). Verschiedene Alternativmedien binden nicht nur ein zahlendes Publikum an sich oder generieren Werbeeinahmen (z. B. über *YouTube*) (Holt, 2020, S. 79), sondern einige werden von Organisationen oder Staaten unterstützt, die den öffentlichen Diskurs beeinflussen wollen (Holt et al., 2019, S. 867).

Allerdings zeichnen sich Alternativmedien im Normalfall noch immer durch eine geringere Vermarktung als klassische Medien aus (Rauch, 2016, S. 762). Kim und Hamilton (2006, S. 556) ergänzen, dass Kommerzialisierung nicht zwangsläufig den Ausverkauf alternativmedialer Ideale bedeutet. „In other words, commercial structure does not necessarily undermine an oppositional stance“ (Rauch, 2016, S. 758). Und selbst wenn Medien, die nicht als Angebote des klassischen Journalismus verstanden werden, bedeutende Finanzmittel zur Verfügung stehen, so können sie als Alternativmedien gelten, da sie andernfalls nicht repräsentierte Positionen und marginalisierte Themen abbilden (Buyens & Van Alst, 2022; Freudenthaler & Wessler, 2022) – wenngleich die von ihnen „vertretenen Ansichten und ihr Stil aus normativer Sicht problematisch und unbequem sein können“ (Schwarzenegger, 2022, S. 4).

Auch die Strukturen der **Institutionalisierung** lassen sich bei Alternativmedien vermehrt nachweisen – wenngleich diese weit geringer als bei klassischen Medien ausfallen. Alternativmedien sind zwar nicht immer als „Institutionen von Gegenöffentlichkeit“ (Wimmer, 2007, S. 193) nachhaltig erfolgreich (Jenkins & Wolfgang, 2016; Stein, 2009), dennoch weisen einige Akteure besondere strukturelle und normative Merkmale auf (Miloni, 2009), sie können gewisse Funktionen der Beobachtung, Kontrolle und Kritik erfüllen (Harcup, 2016a) und durch ihre Reichweiten Bewegungen und Aktivismus mobilisieren und (mit Abstrichen) Netzwerke

und Kooperationen schaffen (Vatikiotis & Milioni, 2019; Stephansen, 2016). Erfolgreiche Expansionsbestrebungen verfestigen alternativmediale Projekte und lassen diese in einigen Fällen zu nicht gerade kleinen Medienorganisationen anwachsen (Ihlebak et al., 2022, S. 1272).

Der Prozess der Institutionalisierung von Alternativmedien wird auch dann in Gang gesetzt, wenn sie in das Medienensemble eintreten und von klassischen Medien beachtet werden (Jarren, 2021, S. 120). Zwar liegen Ergebnisse vor, dass der professionelle Journalismus Bemühungen anstrengt, sich von Alternativmedien abzugrenzen oder diese zu ignorieren (Nygaard, 2021), allerdings sind auch Fälle bekannt, in denen alternative Fernsehserien und Programme innerhalb klassischer Medienkanäle institutionalisiert werden (Aharoni, 2022, S. 5; Atkinson et al., 2021) oder rechtspopulistische Angebote im professionellen Journalismus auftauchen (Rae, 2021, S. 1127; Kaiser et al., 2020). Auch weitere Machtkandidaten können zur Institutionalisierung von Alternativmedien in der Öffentlichkeit beitragen, etwa Persönlichkeiten der Politik, die alternativmediale Inhalte in ihre politische Arbeit einbeziehen oder die Berichterstattung in sozialen Medien weiterverbreiten (Atkinson et al., 2022), um die Logik der klassischen Medien zu umgehen (Holt, 2020, S. 48). Und Gegeninformationen besitzen durchaus das Potenzial, durch Berücksichtigung in der Berichterstattung klassischer Medien Themen zu enttabuisieren und die öffentliche Meinung hin zu radikaleren Positionen zu entgrenzen (Holt, 2020, S. 57). Derart extreme Fälle können als kommunikativ-prozedurale Institutionalisierung (Jarren, 2021, S. 120) gesehen werden.

Viele Alternativmedien kritisieren die unternehmerische, profitorientierte oder hierarchische **Organisation** in klassischen Medien, setzen diese aber selbst nicht zwangsweise um (Rauch, 2016, S. 761). Gerade größere Alternativmedien favorisieren zu weiterer Expansion häufig hierarchische Organisationsmodelle, um Effizienz und Qualität der Produktion zu gewährleisten und Fehlinformationen zu umgehen (Ihlebak et al., 2022, S. 1273). Viele Alternativmedien, die gegen Medienkonzerne und Medienunternehmen agitieren, sind selbst durch eine Unternehmensstruktur gekennzeichnet (Kenix, 2015, S. 72). Bei rechtsgerichteten

Alternativmedien professionalisiert sich darüber hinaus nicht nur die Organisation, sondern auch die PR (Holt, 2020, S. 48). Die Arbeitsweisen sind in vielen Fällen organisatorisch durchdrungen, was sich auch auf die Medienproduzenten – das **Personal** – niederschlägt. Denn auch dieses ist hybridisiert (Rauch, 2015, S. 138), d. h., es sind sowohl ehemalige professionelle Journalistinnen und Journalisten im Spektrum der Alternativmedien tätig als auch Praktikerinnen und Praktiker in den klassischen Medien mit alternativmedialem Hintergrund; einige Produzentinnen und Produzenten arbeiten gar für beide Medienarten gleichzeitig:

„Alternative media and mainstream media frequently attract personnel from the other camp, with many practitioners moving back and forth across the imagined boundary between these worlds“ (Rauch, 2016, S. 761).

In Extremfällen arbeiten alternativmediale Autorinnen und Autoren alles andere als laienhaft, sondern sind professionalisierte Kommunikatoren, die auch politischen oder wirtschaftlichen Akteuren (Machtkandidaten) nahestehen (Schwarzenegger, 2022, S. 4). Wenngleich Alternativmedienproduzentinnen und -produzenten die Werte und Praktiken der klassischen Medien kritisieren, so begreifen sich in vielen Fällen als professionelle Journalistinnen und Journalisten (Ihlebak et al., 2022, S. 1723). Alternativmedien weisen immer häufiger hohe Professionalisierung auf, die sich auch durch die Zunahme an Einfluss durch Agenda Setting oder zu den klassischen Medien vergleichbaren redaktionellen Routinen ausdrückt (Rae, 2021, S. 1127). Zugleich scheinen sich auch die Arbeitsbedingungen in klassischen und Alternativmedien anzunähern. Wurde die Arbeit von zweiteren schon immer als problematisch eingeschätzt (Fuchs, 2020, S. 467), so haben unter niedrigen Löhnen und einer hohen Arbeitsbelastung auch immer mehr Personal klassischer Medien zu leiden (Rauch, 2016, S. 761).

Eines der laut Alternativmedientheorie bedeutendsten Merkmale – die **Partizipation** – hat in den vergangenen Jahrzehnten wohl am meisten an Strahlkraft verloren. Da mediale Kommunikation gerade in vordigitaler Zeit teuer und von wenigen Akteuren besetzt war, stellte sich die Politik der Beteiligung unterdrückter, marginalisierter usw. Menschen als eines

der Kernelemente der Infrastellung von Medienmacht durch Alternativmedien dar. Partizipation umfasst die Möglichkeit der individuellen und vor allem der kollektiven Selbstdarstellung, indem jenen Stimmen, die in den klassischen Medien ignoriert werden oder hoffnungslos unterrepräsentiert sind, ein öffentlicher Raum gegeben wird (Rodríguez, 2001, S. 165). Partizipation kann dabei zweierlei bedeuten: der Zugang zu den Mitteln der Medienproduktion mit breiter und direkter Beteiligung am Produktionsprozess, aber auch der Zugang zum „Terrain der Mediendarstellung“ (Mowbray, 2015, S. 23) im Sinne der öffentlichen Sichtbarmachung von Themen und Meinungen.

Wie hinlänglich bekannt, sind die Zeiten der indirekten, einseitigen öffentlichen Kommunikation vorbei und klassische Medien gelten nurmehr als *Gate-Watcher*. Die Möglichkeiten jedes Individuums, sich öffentlich zu äußern und damit auch auf Resonanz zu stoßen, bedürfen keiner weiteren Erklärung. Der Vorteil für Alternativmedien, digitale Technologien als kostengünstige und zeitsparende Plattformen zur Produktion und Verbreitung von Inhalten, Informationen und Nachrichten einzusetzen (z. B. Blogs), hat sich allerdings spätestens mit dem Aufkommen von Social Media wieder etwas vermindert, da nutzergenerierte Inhalte Konkurrenz bedeuten, das Publikum reduzieren und die alternativmediale Position schwächen (Schwaiger, 2022, S. 66; Casero-Ripollés, 2020, S. 329). Aufgrund bestimmter Kommunikationstechnologien sind Menschen nicht länger auf die Vermittlungsleistung des professionellen Journalismus oder die eigene Artikulation durch die Herstellung von Alternativmedien angewiesen. Auf Plattformen wie *Facebook*, *Instagram* oder *YouTube* erreichen Influencerinnen und Influencer Hunderttausende. Aber auch in kleinerem Maßstab vermögen Nutzerinnen und Nutzer ihre Themen und Meinungen auf diversen sozialen Medien zu platzieren und sich damit prinzipiell selbst zu ermächtigen.

Zugleich gilt zu hinterfragen, wie stark partizipatorische Prozesse zwangsläufig Herausforderungen für dominante Medienstrukturen darstellen. Denn weitreichende Beteiligung ist inzwischen verschiedentlich möglich: Genauso wie Alternativmedien ihr Publikum zum Mitwirken animieren (Burrows, 2018; Spaaji, 2011), vermögen auch klassische

Medien zu aktivieren, ja noch mehr, sie signalisieren vielfach dialogische und gleichberechtigte Kommunikation. Diese nutzen etwa interaktive Medien, um das Feedback von Leserinnen oder Zuschauern einzuholen und diese Inhalte in der eigenen Berichterstattung zu verwenden (Atkinson, 2017, S. 179). Das Bloggen – von vielen als Teil der alternativen Öffentlichkeit aufgefasst (Rauch, 2016, S. 759; Atton, 2007) – ist seit längerem auch im professionellen Journalismus angekommen (Atkinson, 2017, S. 179). Andersherum besitzen gerade alternativmediale Blogs erhebliche Defizite in der Partizipation – allem voran der fehlende Einbezug der Nutzerinnen und Nutzer und die wechselseitige Kommunikation –, sodass sie eher in Einklang mit weiten Teilen des professionellen Journalismus stehen (Nuernbergk, 2014; Kenix, 2010; 2009). Auch andere Alternativmedien zeigen sich nicht unbedingt willig, ihr Publikum zu beteiligen (Jenkins & Wolfgang, 2016).

Der Aspekt der Partizipation an der Produktion verweist allerdings nicht als einziger auf die sich angleichenden **Praktiken** von klassischen und Alternativmedien. So nutzen erstere nicht nur immer stärker die Möglichkeit, sich einstmals alternativmediale Kommunikationspraktiken – etwa Zuschauerinnen oder Zuhörer als aktive Teilnehmer – anzueignen. Sondern auch Alternativmedien übernehmen Arbeitstechniken oder Grundregeln aus dem professionellen Journalismus – wie Nachrichtenwerte oder Berufsethos (Moernaut, Mast & Pauwels, 2018; Harcup, 2013, S. 112). Andere Darstellungsmethoden von Alternativmedien sind darüber hinaus jenen aus dem Boulevardjournalismus besonders ähnlich (Atton, 2008, S. 214). Weiterhin hat die kommunikationstechnologische Konvergenz den Vorsprung der von Alternativmedien verwendeten Technik gegenüber jener von klassischen Medien aufgehoben und alternativmediale Akteure bedienen sich nicht mehr (allein) alternativer oder neuer Kommunikationsformen:

„Adjustments to the digital media market and changes in the structure of the media industry have led to alternative and mainstream media producers routinely borrowing practices from each other“ (Aharoni, 2022, S. 5).

Zu den Praktiken, die viele größere Alternativmedien übernehmen, zählt Rae (2021, S. 1127) etwa Routinen der Informationsbeschaffung, der

Faktenprüfung oder der Korrektur. Im Framing herrschen ebenfalls in vielen Fällen Übereinstimmungen (Klawier et al., 2022; Paint, 2022; Moernaut, Mast & Pauwels, 2018; Kenix, 2008) und journalistische Standards wie Transparenz, Zitationen oder Schreibstile finden sich vielfach in zeitgenössischen Alternativmedien (Atkinson et al., 2021; Xu et al., 2020; Jenkins & Wolfgang, 2016).

Die Kommerzialisierung schlägt sich auch auf das **Erscheinungsbild** von Alternativmedien nieder, sodass ihre Aufmachung vielfach Angeboten klassischer Medienunternehmen ähnelt (Kenix, 2013; Atton, 2008). Vergleichbare visuelle Ästhetik und eingebettete Werbeanzeigen sollen den Publikumsanteil erhöhen (Kenix, 2015, S. 71) – etwa auf der linksgerichteten Alternativewebsite *Alternet.org*, bei *HuffPost*, *apolut.net*, *reitschuster.de* oder dem alternativen Blog *NachDenkSeiten*. Zu der vorherrschenden „konsumorientierten Kultur“, die über eine Orientierung an Idealen gestellt wird, zählt Kenix (2015, S. 72) „Logos, Geschenkabonnements, Spendenaufrufe und damit verbundene Merchandising-Produkte, die alle mit dem bekannten, verbraucherfreundlichen Online-Einkaufswagen versehen sind.“ Andersherum können sich Alternativmedien der Annäherung seitens des professionellen Journalismus nicht erwehren, wenn klassische Medien deren Erscheinungsbild oder Publikationsarten nachahmen (Coleman & Ross 2010, 76f.; Waltz, 2005, S. 110). Das einstmalige Alleinstellungsmerkmal der innovativen Darstellung wurde von klassischen Medien übernommen (Aharoni, 2022, S. 5). Und auch viele Distributionsarten über das Internet, soziale Netzwerke oder gedruckte Formen als Zeitung sind mit den klassischen Medien identisch. Sowohl klassische als auch alternative Angebote werden im digitalen Raum beiläufig konsumiert, über persönliche Kontakte geteilt oder in sozialen Netzwerken und auf Nachrichtenseiten viral verbreitet (Casero-Ripollés, 2020, S. 329).

7.1.6 Eigenheiten der Alternativmedien

Wenngleich viele der früheren Besonderheiten von Alternativmedien sich heutzutage entweder aufgelöst oder sich durch Übernahme durch oder Angleichung an die klassischen Massenmedien zu Gemeinsamkeiten

entwickelt haben, so bestehen einzigartige Merkmale fort. Diese erzeugen maßgeblich die zwischen beiden Medienarten existierenden Differenzen und sind überdies für das (Eigen-)Verständnis von deren Produzierenden, den Publika und nicht zuletzt den Akteuren des professionellen Journalismus von Belang, da sie bei der Kategorisierung und Einschätzung, mit wem und was man es zu tun hat, helfen.

Im Wesentlichen operieren Alternativmedien aus der Position einer gegenhegemonialen Kritik an den klassischen Massenmedien, sodass eine erhoffte Korrektivfunktion des Mediensystems für viele dieser Akteure und das Publikum sinnstiftend ist (Thorbjørnsrud & Figenschou, 2022, S. 1032). Sie streben einen Ausgleich bzw. ein Entgegenwirken der empfundenen systematischen Ungleichheiten an, indem ihre abweichenden Praktiken und politisch und sozial radikalen Inhalte in der redaktionellen Arbeit zur Norm erhoben werden (Ihlebak et al., 2022, S. 1269). Obgleich der Begriff der **Anfechtung von Medienmacht** zumeist mit progressiver, radikaler Medienpolitik verstanden wird, so ist auch rechtsgerichtete und rechtspopulistische Medienkritik eine (mindestens selbst wahrgenommene) Kraft der echten Rebellion gegen das System (Waisbord, 2022, S. 1435–1437):

„Being ‚against the system‘ [...] or aiming to establish a counter-public can mean very different things depending on the political system or public sphere; this counter-public is to be established against and depending on the alternatives proposed to whatever their protagonists consider as the system“ (Schwarzenegger, 2022, S. 3).

Waisbord (2022, S. 1437) sieht viele Parallelen in linker und rechter Rhetorik, dem Volk eine Stimme zu geben und ergänzt, dass eine „ausgeprägte Gegenepestemologie zum wissenschaftlich-rationalen Paradigma“ mit all seinen allfälligen destruktiven Ausprägungen generell in populistischer Anfechtung vorkommen. So also auch in links- und rechtsgerichteten Alternativmedien, denen als Träger von Gegenöffentlichkeiten allzeit eine gewisse Abneigung des Systems innewohnt (Schwarzenegger, 2021, S. 101).

Die alternative Spezifikation ergibt sich heutzutage vor allem aus jenem Teil des **kritischen Inhalts**, der machtanfechtende Ansichten sowie

eine alternative Darstellung von Realität und journalistischer Information anbietet. So legen sowohl die Produzentinnen und Produzenten als auch das Publikum wesentlich mehr Wert auf alternative Inhalte denn alternative Produktion und Organisation (Hájek & Carpentier, 2015; Rauch, 2015). Diese Themen und Darstellungen grenzen sich zu den in den klassischen Medien präsentierten Inhalten klar ab und Gegenthematisierung scheint in nicht wenigen Fällen oberste Prämisse zu sein (Semeraro et al., 2022; Jenkins & Wolfgang, 2016; Kenix, 2010). Indem Alternativmedien journalistische, soziale, politische und wirtschaftliche Praktiken dekonstruieren und gleichzeitig Alternativen konstruieren (Moernaut, Mast & Pauwels, 2018, S. 1317.), äußern sie ihren „antisystemischen Charakter“ (Waisbord, 2022, S. 1432).

Die Grenzziehung zwischen beiden Medienarten hat hier bis heute Bestand: Die Wahrscheinlichkeit, dass der professionelle Journalismus derartig radikale Inhalte und Ideologien, die noch dazu den eigenen Status in Frage stellen, übernimmt, ist eher gering (Rauch, 2016, S. 762). Wenn auch Alternativmedien in höherem Maße als früher Inhalte des professionellen Journalismus übernehmen bzw. auf diese verweisen – viele Studien beschreiben etwa die Verwendung und Zitation von klassischen Medien zur Erzeugung von Glaubwürdigkeit oder aufgrund mangelnder Kapazitäten zur eigenen Recherche (Klawier et al., 2022; Mayerhöffer & Heft, 2022; Haller & Holt, 2019; Nygaard, 2019; Bodrozic & Paulussen, 2018; Nuernbergk, 2014) –, so sind Hinweise auf die Verwendung von alternativmedialen Positionen, in eben jenen klassischen Medien beinahe nicht vorhanden (Nygaard, 2021). Eher werden Alternativmedienproduzenten als Outsider und als nicht gleichwertig angesehen (Nygaard, 2021, S. 12).

Daneben umfasst das zeitgenössische Spektrum aber nicht nur Medien, die offensiv oder zwanghaft gegen (u. a. massenmediale) Machtstrukturen opponieren, sondern deren Anfechtung sich in einer eher indirekten Distanzierung zu den klassischen Massenmedien äußert (Couldry & Curran, 2003a, S. 5). Diese Alternativität drückt sich etwa in einer alternativen Arbeitsweise, Produktion, Distribution oder

Finanzierung aus; sie kommt also auch außerhalb der textuellen Ebene zum Tragen:

„Alternative media, however, do not develop in a void: they continuously challenge and are challenged by the presence of local, national and transnational media corporations and commercial platforms“ (Mattoni et al., 2010, S. 3).

Gerade in Bezug auf die Inhalte ist festzuhalten, dass Alternativmedien ein Gegengewicht zu den in den klassischen Medien präsentierten Positionen anbieten und Fehldarstellungen, Ungenauigkeiten und Stereotype aufzeigen können (Bodrozic & Paulussen, 2018; Burrows, 2018; Mahieu & Joye, 2018). Die Abbildung vernachlässigter Gruppen und Meinungen sowie deren Sichtbarmachung in der Öffentlichkeit (Morani, 2022; Baya, 2020; Milioni, 2012; Bodrozic & Paulussen, 2018; Burrows, 2018; Mahieu & Joye, 2018; Reul et al., 2018; Choi et al., 2006) offenbaren die Probleme des Ideals im professionellen Journalismus, allen eine Stimme zu geben und sind mindestens als indirekte Kritik zu sehen. Alternativmedien stellen also bis heute Formen von Informationen und Wissen bereit, die von den vorherrschenden Medien oft übersehen, an den Rand gedrängt oder nicht beachtet werden (Casero-Ripollés, 2020, S. 327). „Gegenöffentlichkeitskampagnen“ (Owens & Palmer, 2003, S. 356) und die Schaffung eines „Raumes der Rechenschaftspflicht“ (Harcup, 2016a, S. 639) durch Informationen seitens der Alternativmedien können bei Erfolg auf den professionellen Journalismus einwirken und sind Ausdruck des **Strebens nach Veränderung** – egal welcher Art (Hájek & Carpentier, 2015, S. 367). Publikumsfreundliche Inhalte, die Maximierung der Nutzerinnen und Nutzer und die Vergrößerung des eigenen Einflusses sind zwar nicht nur Ziele des professionellen Journalismus, allerdings verfolgen Alternativmedien diese hauptsächlich, um dem gesellschaftlichen Status Quo zu widersprechen (Rauch, 2016, S. 762).

In nicht wenigen Fällen ist kritischer Inhalt aber nicht nur ideologische Positionierung nach außen, sondern auch geschäftliches Kalkül: Der bewusste Verstoß gegenüber journalistischen Konventionen und die Kommunikation stark polemischer, polarisierender und parteiischer Positionen, kann Aufmerksamkeit und damit Rentabilität bedeuten – zu

beobachten etwa bei den rechtsgerichteten Alternativmedien *Breitbart*, *InfoWars* (USA), *apolut.net* oder *unzensuriert.at* (Österreich) (Schwarzenegger, 2021, S. 101). Mit der ideologischen Einfärbung von Alternativmedien ist auch immer deren **Objektivität** verbunden. Standards des professionellen Journalismus, etwa Unparteilichkeit und Neutralität, werden in vielen Alternativmedien bewusst nicht eingehalten (Casero-Ripollés, 2020, S. 327; Figenschou & Ihlebæk, 2019). Die Wahrnehmung einer vor-eingenommenen Berichterstattung in den klassischen Medien ist ein Grund, weshalb Alternativmedienproduzentinnen und -produzenten nicht neutral beobachten und stattdessen parteiisch berichten (Burrows, 2018; Forde, 2011). Die Kritik an der mangelnden Objektivität im professionellen Journalismus und der ideologisch motivierte „Kampagnenjournalismus“ durch Alternativmedien als Kontrapunkt ist als systematisch zu begreifen (Ihlebak et al., 2022, S. 1269).

Gleichwohl Alternativmedien zunehmend kommerzialisiert und institutionalisiert werden, so zeichnen sie sich doch nach wie vor durch eine wesentlich **größere Unabhängigkeit** aus. So sind sie im Gegensatz zu den klassischen Medien zumeist kein Teil von Verlagen oder gar Medienkonglomeraten und sie sind auch nicht mit den führenden Medieninstitutionen verbunden. Die Führungs- und Eigentumsmodelle von Alternativmedien sind (nicht zuletzt wegen ihrer geringeren Größe) weniger kommerzialisiert und nicht wie die herkömmlichen Medienmarken von großen Unternehmen abhängig (Kenix, 2015, S. 73). Zwar erreichen Alternativmedien aufgrund der kapitalistischen Rahmenbedingungen niemals vollständige Autonomie, allerdings kann ihre Arbeit als in den verschiedenen Räumen der „relativen Unabhängigkeit“ stattfindend charakterisiert werden (Downunt & Coyer, 2007, S. 10). Alternativmedien bleiben auch in Hinblick auf ihre Institutionalisierung zumindest insofern unabhängig, als dass deren Konstituierung als Institutionen vorrangig durch externe Einflüsse erfolgt; selbst suchen Alternativmedien in der Regel nicht aktiv nach Kooperationen mit klassischen Medien und sind auch kein Teil des massenmedialen Netzwerkes – von dem sie ohnehin vielfach auch abgelehnt werden (Nygaard, 2021). Wenngleich eine gewisse Netzwerk-tätigkeit zwischen gewissen Alternativmedien zu verzeichnen

ist, die nach Synergien streben und ihre Inhalte referenzieren (Vatikiotis & Milioni, 2019; Stephansen, 2016), so liegt ihr Hauptaugenmerk doch eher auf der verbalen Abgrenzung von klassischen Medien durch Kritik. Andersherum geben Machtkandidaten, darunter öffentliche Akteure (Atkinson et al., 2022) oder klassische Medien (Kaiser et al., 2020), Alternativmedien nur in seltenen Fällen als Quelle an. Viel eher ist die indirekte Beeinflussung als Aufnahme alternativmedialer Themen in die Berichterstattung klassischer Medien zu beobachten. In derartigen Fällen erbringen Alternativmedien Konstitutionsleistungen und tragen – ob sie wollen oder nicht – zur Pluralisierung des öffentlichen Meinungsspektrums bei (Scholl, 2009, S. 93f.).

Zuletzt spielt auch die **wahrgenommene Differenz durch das Publikum** eine Rolle, weil für diese Kategorisierungen in „alternativ“ und „klassisch“ durchaus von Relevanz sind (Schwarzenegger, 2022; Klawier et al., 2021; Rauch, 2016, S. 763f.). Dabei schätzt ein Großteil der Nutzerinnen und Nutzer merkbare Unterschiede zu klassischen Medien, wie die Berücksichtigung andernorts vernachlässigter Themen und Ereignisse, die Repräsentation vieler verschiedener Meinungen, den Aufruf zur gesellschaftlichen Beteiligung, die Veränderung des bestehenden Wertesystems oder die Kritik an den klassischen Medien (Rauch, 2016, S. 763). Bedeutungsvoll ist die Abneigung der Herrschaftsstrukturen und die Skepsis gegenüber klassischen Medien, die in allen Publika unabhängig ideologischer Ausrichtung zu finden ist (Schwarzenegger, 2021). Wie in den alternativmedialen Inhalten und Meinungen der Produzierenden, findet sich eine Unzufriedenheit mit dem professionellen Journalismus auch bei den Rezipierenden (Thorbjørnsrud & Figenschou, 2022; Steppat et al., 2020; Harcup, 2016b).

Aber auch im Bereich des Publikums zeigen sich die Tendenzen der Konvergenz, da viele der Nutzerinnen und Nutzer keine Probleme damit haben, wenn Alternativmedien eine große Öffentlichkeit ansprechen und kommerzialisiert sind (Rauch, 2016, S. 763f.). Darüber hinaus existieren nur wenige Menschen, die sich einzig aus alternativmedialen Quellen informieren (Andersen et al., 2021; Rauch, 2015, S. 138). Dies liegt nicht nur in der starken Präsenz klassischer Angebote im öffentlichen Raum,

sondern auch in der Tatsache begründet, dass nicht wenige Alternativmedien Nachrichten aus dem professionellen Journalismus übernehmen und sich sogar auf diese berufen (Mayerhöffer & Heft, 2022; Haller & Holt, 2019; Nygaard, 2019; Bodrozic & Paulussen, 2018; Nuernbergk, 2014). Unterschiedliche Präferenzen in der Vermeidung bestimmter klassischer Medien drücken den Widerstand des hybriden Publikums dahingehend aus, dass eben nicht sämtlicher professionelle Journalismus umgangen wird, sondern nur ausgewählte Angebote, die um alternativmediale Quellen ergänzt werden, rezipiert werden (Andersen et al., 2021; Rauch, 2015, S. 136).

7.1.7 „Nichtexistenz“ von Idealtypen

Wenngleich noch bedeutende Differenzen zum professionellen Journalismus existieren, so ist mehr als offensichtlich, dass es kein idealtypisches und damit kein den klassischen Medien diametral positioniertes Alternativmedium geben kann. Die in Kapitel 4.1 genannten idealisierten Kriterienkataloge für Alternativmedien finden sich als anspruchsvolles Anforderungsprofil in Konzepten der Alternativmedientheorie häufig – auch dadurch bedingt, dass sich viele Konzepte implizit oder explizit mit normativen Problemstellungen befassen. Ist ein idealtypisches Konzept an bedingungslose Ansprüche geknüpft, verringert sich die Zahl der für den Kreis an Alternativmedien in Frage kommenden Medien gewaltig. Daneben umfassen ausführliche Typologien Kriterien, die selbst klassische Medien erfüllen: „The converging media spectrum is conflating what once was considered to be two separate media spheres“ (Kenix, 2011a, S. 19). Auch Rauch (2016, S. 757) stellt fest, dass Alternativmedienprojekte nur in seltenen Fällen alle möglichen Kategorien von Systematisierungen aufweisen (siehe auch Frischlich et al., 2020, S. 153). Andersherum können selbst klassische Medien diesen mitunter entsprechen: „Conclusive distinctions such as those between non-commercial and commercial, radical and non-radical, etc. might be unsustainable or disappearing, if they ever existed“ (Rauch, 2016, S. 757). Aufgrund der Kontingenz von Alternativmedien, kann etwas an der einen Stelle alternativ sein, aber an einer anderen als Mainstream gelten (Bailey et al., 2008, S. 18).

Dies bedeutet, dass Alternativmedien weder durchgehend noch vollständig alle für sie möglichen Kriterien (z. B. Finanzierung, Produktion, Inhalt, Praktiken, Ethik etc.) erfüllen müssen oder können, um als „alternativ“ zu gelten (Dowmunt & Coyer, 2007, S.3). Da es vielfältige Ausdrucksformen von Alternativität gibt, sind auch nicht alle Alternativmedien auf dieselbe Weise alternativ (Waisbord, 2022, S. 1432; Fuchs & Sandoval, 2015, S. 168) und es existieren „unterschiedliche Grade, in denen bestimmte Dimensionen in alternativen Medien [...] alternativ sind“ (Sandoval & Fuchs, 2010, S. 148). Lassen sich einem Medium jedoch mehrere Kriterien zuordnen, verstärkt dies die Hinweise auf das Vorliegen eines Alternativmediums: „[The] more a given medium stages its alternativeness on [...] different dimensions, the more likely it is perceived [sic] as alternative by its producers, competitors, and audience“ (Frischlich et al., 2020, S. 153).

7.1.8 Alternative Leit- und Folgemedien

Zuletzt noch ein paar Worte zur Ausdifferenzierung in der Relevanz im Sinne von Reichweite und qualitativen Unterschieden von Alternativmedien. Äquivalent zur Einteilung in den klassischen Medien, ist die bei Wimmer (2015, S. 192) vorgeschlagene Kategorisierung in „alternative Leitmedien“ und „alternative Folgemedien“ erwähnenswert. So besitzen erstere eine besonders breite öffentliche Reichweite, was sich verschiedentlich äußern kann. Denkbar ist etwa die Berücksichtigung der Themen und Meinungen eines Alternativmediums in klassischen Medienprodukten – wie etwa die *taz*. Aber auch die Reichweiten von alternativen Blogs, Websites etc., die über Abonnementzahlen oder Klicks gemessen werden können, können die Thematisierungskraft etwaiger Akteure unterstreichen.⁵³ Zu den „alternativen Folgemedien“

⁵³ Zur Verwunderung des Autors werden nur selten Anstrengungen unternommen, die tatsächlichen Reichweiten von derartigen Nachrichtenangeboten, die nicht zum professionellen Journalismus gezählt werden, zu erheben. Angaben auf einschlägigen Seiten sind selbstredend mit Vorsicht zu genießen; auch das Verständnis von Reichweite differenziert, da inzwischen Social-Media-Kanäle wie *Telegram* erstaunliche Orte alternativer Kommunikation geworden sind, die allerdings nicht zwangsläufig allen Menschen offenstehen. Aber schwindelerregende Zahlen von 53,7 Millionen Aufrufe pro Monat, wie sie

können wiederum etwa Gemeinschaftsmedien mit einer überschaubaren Zielgruppe oder offene Kanäle im Lokalbereich gezählt werden (Wimmer, 2015, S. 192).

Seit dem digitalen Wandel befinden sich vor allem Alternativmedien in Bezug auf Reichweiten und Resonanz im Aufschwung (Schwaiger, 2022, S. 66). Hier erscheint das Konzept der „Longtail“-Öffentlichkeit tragfähig: Im vorderen Teil sind reichweitenstarke Medien und professionelle Informationsanbieter auf Plattformen tätig, während im hinteren Teil des Schweif weniger professionelle Kommunikatoren in Erscheinung treten (Schwaiger, 2022, S. 66): „Der Longtail ist auch das Feld journalistischer Start-ups und der Alternativmedien“ (Eisenegger, 2021, S. 31). Der Einfluss von Tech-Intermediären sorgt für einen Zuwachs an reichweitchenschwachen Informationsangeboten, da die Barrieren öffentlicher Kommunikation quasi aufgehoben wurden (Schwaiger, 2022, S. 36). Die Verbreitung von Inhalten wird so auch für alternativmediale Akteure weitaus einfacher. Eine Hypothese, dass diese Akteure in den vorderen Bereich des Schweif vordringen und diesen somit abflachen, bleibt vorerst offen. Überprüfenswert erscheint, ob „alternative Leitmedien“ wie *reitschuster.de*, *Epoch Times* oder *compact* weiter aufschließen können und so den professionellen Informationsjournalismus schwächen. Denn die Stärke vieler (rechtsgerichteter) Alternativmedien liegt darin, dass diese die Plattformöffentlichkeit geschickt zu bespielen und dementsprechend gewinnbringend einzusetzen im Stande sind (Schwaiger, 2022, S. 63).

7.2 Zusammenfassung: Alternativmedien heutzutage

Die soeben herausgearbeiteten Merkmale von Alternativmedien sollen hier noch einmal als zusammengefasste Definition rekapituliert werden.

Das definierte Kernelement von Alternativmedien ist allzeit die *Anfechtung von Medienmacht* (direkt/indirekt, explizit/implizit, moderat/aggressiv, zufällig/systematisch). Überspitzt lässt sich formulieren, dass die bloße Existenz alternativmedialer Angebote ein Wettbewerbsregime mit den klassischen Medien konstruiert, da beide Medienarten – unabhängig

Boris Reitschuster angibt (Reitschuster, 2023), sollten mindestens Überprüfung unterzogen werden.

von Rolle, Zielen, Intensität etc. – um die Aufmerksamkeit und das Engagement des Publikums konkurrieren. Der Grad, wie Alternativmedien die klassischen Medien herausfordern, variiert dabei stark und verhält sich äquivalent zum voranschreitenden Abbau bzw. zur Auflösung trennender Gegensätze beider Medienarten (z. B. Partizipation/Aktivierung des Publikums). Andersherum lässt sich formulieren: Durch Annäherung bzw. das Heranwachsen von Gemeinsamkeiten in Bezug auf die Kommerzialisierung (z. B. Werbefinanzierung, Geldgeber) oder die Verwendung derselben Technologien (z. B. Social-Media-Plattformen) und Strategien (z. B. SEO), entsteht bzw. realisiert sich Potenzial, das die Medienmacht klassischer Medien anzufechten vermag.

Alternativmedien sind als kommerziell orientiert zu betrachten, da sie wirtschaftliche und existenzielle Nachhaltigkeit anstreben. Zudem müssen Alternativmedien ein Mindestmaß an politischer Relevanz aufweisen. Sie sind für das Medien- und Gesellschaftssystem dann von Bedeutung, wenn sie eine transformative politische Wirkung an den Tag legen können. Weisen Alternativmedien Charakteristika wie Periodizität, Aktualität und Publizität auf, sind deren Medienpraktiken als eine alternative Ausformung des Journalismus zu begreifen. Werden Nachrichten veröffentlicht, sind diese als Neuigkeit im Sinne einer „Mitteilung über ein aktuelles Ereignis, für das ein öffentliches Interesse besteht“ (Schulz, 2009b, S. 359) zu sehen; sie stellen sich als eine kontinuierliche (allerdings nicht zwangsweise zutreffende) Berichterstattung über oder Kommentierung von faktischen und aktuellen Ereignissen dar (Harcup, 2016b, S. 684). Bedeutungsvoll ist hier das Erreichen eines größeren Personenkreises bis hin zum Massenpublikum, sodass Alternativmedien Teil von Gegenöffentlichkeiten sind und eine große Sphäre politischer Kommunikation ermöglichen können. Marginalisierte Gruppen und von der Öffentlichkeit ausgeschlossene Individuen – bzw. all jene, die sich als solche wahrnehmen – finden in Alternativmedien Anschlusspunkte und akkumulieren sich in gewisser Distanz zur Kommunikation der klassischen Medien. Bürgerjournalistische oder partizipative Projekte kleinen Maßstabs könnten genauso zu den Alternativmedien gezählt werden, allerdings ist deren gesellschaftliche Relevanz wesentlich geringer und sie

haben nur ein untergeordnetes Potenzial, bedeutende politische Veränderungsprozesse anzustoßen und voranzutreiben. Daher sind auch die demokratischen Praktiken in Alternativmedien nicht (mehr) zwangsweise erforderlich; viel eher sind es die kritischen Inhalte in Bezug auf die Medien oder das System sowie die erreichten Publika und die darin enthaltenen Personengruppen. Denn sicherlich vermögen Alternativmedien jeden zum „Journalisten“ zu machen, aber viel bedeutungsvoller erscheint, dass Alternativmedien betroffene Bürger zum „positiven Gegenstand des Journalismus“ (Fuchs, 2010, S. 178) machen und damit das Publikum zu aktivieren vermögen – etwa zu Protesten oder zu Wahlentscheidungen.

Aufgrund der Fokussierung auf die Anfechtung massenmedialer Nachrichten sowie der beschriebenen kommerziellen Orientierung zur Sicherung des eigenen Überlebens, grenzt diese Arbeit bewusst umfassendere Formen von Alternativmedien ab, bei denen die Kunst im Vordergrund steht (Harcup, 2016b, S. 684) (vielfach zu finden in etwa Postern, Graffiti, Tanz, Straßentheater, Witzen usw.) oder deren Existenz besonders kurzlebig bis einmalig oder zweckgebunden ist (beispielweise in Informationsflyern, Postwurfsendungen, Food- oder Lifestyleblogs usw.) (Kenix, 2015, S. 68).⁵⁴ Diese Medienarbeiten lassen sich als individuelle oder fragmentierte Vermittlung von „kultureller Widerstandspraxis“ mit Wirkungen auf der Mikroebene charakterisieren, während politische und aktuelle Alternativmedien auf der Makroebene kollektive oder nachhaltige Vermittlung von Kritik an den Prozessen der Massenkommunikation darstellen (Vatikiotis, 2008, S. 111f.). Andere Ausformungen von Alternativmedien können somit „einfach ignoriert werden oder sind abgeschlossen, fragmentiert, irrelevant, prekär, politisch unwichtig und ineffektiv“, wie Fuchs (2020, S. 283f.) polemisiert. Zusammengefasst lassen sich Alternativmedien definieren:

⁵⁴ Diese Medien weisen selbstverständlich ebenfalls eine hohe Relevanz auf und besitzen für die jeweiligen Zielgruppen wesentliche Bedeutung. Sozialwissenschaftlich sind die Effekte derartiger Kommunikatoren auf Gesellschaft und Demokratie allerdings begrenzt und gerade in Bezug auf massenmedial vermittelte Kommunikation kommen diese wenig bis gar nicht zum Tragen (Sandoval & Fuchs, 2010, S. 143).

Alternativmedien zeichnen sich durch explizite und/oder implizite Medienkritik aus, indem ihr Inhalt entweder kritisch gegenüber den klassischen Medien formuliert ist oder sie auf eine Art produziert und organisiert sind, die sie vom professionellen Journalismus abhebt. Dadurch weisen sie eine unterschiedlich starke Differenz zu klassischen Angeboten auf, die je nach Stärke der Kritik und nach Abweichungen von Normen, Zielen oder Motiven größer oder kleiner ausfällt.

Weiterhin streben Alternativmedien nach finanzieller Überlebensfähigkeit und sie weisen (mindestens) Potenziale zur Initiierung politischer Kommunikation bzw. zur Einflussnahme der Öffentlichkeit auf, weshalb Alternativmedien aktuelle, gesellschaftlich relevante Themen (Nachrichten) zum Gegenstand haben.

Zu den weiteren wesentlichen Feststellungen, die aktuell Alternativmedien betreffen, gehören:

1. Der Terminus der Alternativmedien ist weiterhin brauchbar und stellt einen tragfähigen Oberbegriff für verschiedene Ausformungen von medialen Angeboten dar, die nicht zu jenen der klassischen Medien gezählt werden; der Begriff ist gesellschaftlich verankert.
2. Alternativmedien stehen nicht abseits der klassischen Medien, sondern existieren mindestens an deren Rändern; sie können also eine Art von Journalismus sein. Klassische und Alternativmedien bilden ein Spektrum; die Übergänge sind im Fluss.
3. Alternativmedien sind Teil des (nationalen bis globalen) Mediensystems, da dieses im Zeitalter der Digitalisierung nicht länger nur aus klassischen Medien besteht und hochdynamisch ist. Auch Alternativmedien besitzen in Teilen einen hohen Organisationsgrad und sind mitunter institutionalisiert und professionalisiert.
4. Der Idealtyp des Journalismus geht von einer funktionierenden Leistungserbringung für die gesamte Gesellschaft aus, zu der die Information, die Herstellung von Öffentlichkeit, die Kritik und Kontrolle, die Sozialisation, die Integration usw. (Burkart, 2021b, S. 118–138) zählen. Diese erwarteten Zuschreibungen können von klassischen Medien in der Regel nicht (immer) realisiert werden; der Idealtyp der Alternativmedien soll dagegen Funktionen der Partizipation, des sozialen Wandels, der Medien- und Machtkritik, der Demokratisierung der Kommunikation usw. (Casero-Ripollés, 2020, S. 327f.) erfüllen. Äquivalent zu klassischen Medien erfüllen auch Alternativmedien in der Regel nicht alle von der

Wissenschaft erwarteten Attribute. Viel eher können diese Leistungen auch bei der jeweils anderen Medienart vorliegen; Idealtypen beider Medienarten existieren in der Realität also nicht.

5. Die Beziehung zwischen klassischen und Alternativmedien ist komplex und beide Medienarten sind sich in gewissen Bereichen ähnlich. Es herrschen sowohl Konvergenzen als auch Spannungen.
6. Es existieren Alternativmedien verschiedener, sich auch widersprechender ideologischer Ausrichtung (z. B. links- und rechtsextrem, anarchistisch, pro- und regressiv, religiös-fundamentalistisch, konspirativ usw.). Deren Angebote können von Information bis hin zu Meinungen reichen; gegen die journalistische Norm der Objektivität wird bewusst vielfach verstoßen, um wahrgenommenen Ungerechtigkeiten in den klassischen Medien zu begegnen.
7. Alternativmedien sind auf deren Wirkungen in Bezug auf die Öffentlichkeit hin zu analysieren. Da sie Medienmacht immer mindestens implizit herausfordern, besitzen sie Einfluss auf die Gesellschaft.
8. Sowohl rechts- als auch linksgerichtete Angebote können zur Demokratisierung, Pluralisierung oder Liberalisierung der öffentlichen Kommunikation beitragen oder dieser durch totalitäre Positionen, Protektionismus und Uniformierung besonders schaden.
9. Alternativmedien erzielen unterschiedliche Reichweiten, wobei einige Angebote Meinungsführer sind; es existieren alternative Leit- und Folge-medien.

7.3 Empirische Perspektiven

Die empirische Erforschung von Alternativmedien ist bedeutsam, weil ihre Existenz, ihre Inhalte und ihre Praktiken sowohl die klassischen Medien als auch die öffentliche Diskussion in der Vergangenheit beeinflusst haben und auch zukünftig Auswirkungen haben werden (Holt, 2018, S. 52; Scholl, 2009, S. 93f.). Es stellen sich Fragen, wie Alternativmedien zu einer vielfältigeren Nachrichtenlandschaft beitragen und bei der Behebung von Defiziten in klassischen Medien helfen können; zugleich müssen negative Einflüsse durch feindselige Medienkritik und antidemokratische Positionen beleuchtet werden (Ihlebak et al., 2022, S. 1269). Objektiv gesprochen, sind verstärkt Auswirkungen auf den professionellen

Journalismus, auf die individuelle und kollektive Meinungsbildung und auf den Nachrichtenkonsum in den Blick zu nehmen.

Hier helfen die obigen Ausführungen, die auf theoretischen und empirischen Arbeiten fußen; gleichzeitig sind sie empirisch zu prüfen und weiter zu fundieren.⁵⁵ Mittels des Vergleichs beider Medienarten ergibt sich bereits eine erste Möglichkeit, die Aussagen in eine Forschungsarbeit zu überführen und sodann wissenschaftlich zu falsifizieren. Daher werden nun noch einige empirische Perspektiven aufgezeigt sowie mögliche Fragestellungen zur Analyse von Alternativmedien aufgeworfen.

Ein sinnvoller Ausgangspunkt empirischer Betrachtung ist die Feststellung verschiedener Wirkungsebenen von alternativmedialen Projekten (Mowbray, 2015, S. 22). Angelehnt an Mowbray (2015, S. 22) können individuelle, gruppenspezifische sowie umfangreichere Einflüsse herausgearbeitet werden. D. h., auf der Mikro-Ebene wirken Effekte zum einen unmittelbar auf die an der Produktion Beteiligten, zum anderen medienvermittelt auf die Rezipierenden. In die Meso-Ebene hineinwirkend, besitzen sowohl die Herstellungsprozesse als auch das Rezeptionsverhalten mögliche Auswirkungen auf Gruppen und Gemeinschaften oder auch Organisationen und Netzwerke, was von Repräsentationsleistungen bis hin zu mobilisierenden Potenzialen reicht. Nicht zuletzt bestehen für Alternativmedien auf der Makro-Ebene Chancen, breite soziale und politische Effekte in Hinblick auf die Herstellung von (Gegen-)Öffentlichkeit, die politische Deliberation oder die Anfechtung von Medienmacht und Herrschaftsstrukturen zu erreichen (Mowbray, 2015, S. 22).

Bedingt durch den medialen Strukturwandel, der etwa im Verlust oder der Abschwächung früherer alternativmedialer Hauptmerkmale, wie die Partizipation an der öffentlichen Kommunikation oder die Herstellung kostenintensiver eigener Medien, zum Ausdruck kommt, sollte die

⁵⁵ Es sei betont, dass die erste empirische Überprüfung der vorgeschlagenen Definitionen aufgrund des begrenzten Rahmens einer Abschlussarbeit nicht geleistet werden konnte. Auch wenn einige Forschende der Auffassung sind, dass sich die Wissenschaftlichkeit eines Konzeptes erst aus seiner (mindestens teilweisen) empirischen Überprüfung ergibt (Jaccard & Jacoby, 2020, S. 26), so wird dieses Dilemma allerdings dahingehend abgeschwächt, dass die oben getroffenen Aussagen auf Theorien beziehen, die bereits empirischen Tests unterzogen wurden und/oder dass diese Aussagen überdies aus diverse Studienergebnissen induziert sind.

analytische Linse jedoch zeitgemäß zurechtgerückt werden. Da Inhalte und Meinungen inzwischen (potenziell) reichweitenstark von jedem lanciert werden und kleine alternativmediale Projekte vielfach wirkungslos bleiben (Fuchs, 2010, S. 174), erscheint die Fokussierung auf die direkten und kollektiven Formen intensiver Partizipation inzwischen weniger bedeutungsvoll (Sandoval & Fuchs, 2010, S. 142). Da diese Arbeit die gesellschaftliche Relevanz von Alternativmedien betont, werden nachfolgend nur Untersuchungsempfehlungen bezüglich der Meso- und Makroebene in den Blick genommen.

Auf diesen beiden Ebenen sind sämtliche Medien, die klassische Medien herausfordern und alternative Perspektiven offerieren und/oder alternative Praktiken einsetzen, um dem durch den professionellen Journalismus erzeugten Diskurs in der Öffentlichkeit entgegenzutreten, zu untersuchen. Es sei nochmal darauf hingewiesen, dass die derzeitige Tendenz, hauptsächlich populistische, rechtsgerichtete oder desinformierende Inhalte in den Blick zu nehmen, problematisch sein kann (Moravčíková, 2020, S. 23). Daher sollten Studien Alternativmedien mit links- wie rechtsgerichteter Ideologie gleichermaßen berücksichtigen (Schwaiger, 2022; Cushion et al., 2021, Riebling & von der Wense, 2019), sodass bestimmte Medien mit spezifischen Ideologien nicht primär behandelt werden, sondern alle Medien mit politisch und sozial relevanten Inhalten, die sich in einer unterschiedlich stark ausgeprägten Distanz zu klassischen Medien befinden, miteinbezogen werden. Denn vergleichende Arbeiten können mehr Aufschluss über Gemeinsamkeiten und Unterschiede beider Arten von Alternativmedien geben.

Gradmesser für die Bedeutung eines Alternativmediums in der Öffentlichkeit können Reichweite und Verbreitung (Zugriffszahlen, Follower, Abonnenten, Käufer usw.), Interaktion (Kommentare, Likes, Shares, „Leserbriefe“ usw.) und Resonanz in klassischen Medien und Politik (Zitate, Referenzen, Themenübernahme usw.) sein. Den Einfluss von Alternativmedien zu messen kann aufgrund ihrer oft spezifischen Ziele und Zielgruppen jedoch eine Herausforderung darstellen, da sie nicht in demselben Maß wie klassische Medien kommerziellen Logiken folgen müssen. Es empfiehlt sich daher, die Messmethoden um Ansätze zu

erweitern, die das Publikumsmanagement (Beteiligung, Loyalität usw.), die finanzielle Nachhaltigkeit (Einnahmen, Spenden, Mitgliedsbeiträge usw.) oder Kooperationen (Zusammenarbeit, Netzwerke, Partnerschaften mit Organisationen, Aktivisten, Experten usw.) in den Blick nehmen.

Da die empirische Betrachtung differenter Dimensionen von Alternativmedien verschiedene Methoden vonnöten machen kann, werden die Analyseempfehlungen entlang dreier Kategorien (Inhalt, Produktion, Publikum) ausgebreitet, wobei diese vielfach ineinandergreifen und die Wirkungen von Alternativmedien auch nicht auf die Meso- oder Makro-Ebene begrenzt sind. In vielen Fällen empfiehlt sich ein multianalytisches Vorgehen.

7.3.1 Inhaltsorientierte Analyse

Eine inhaltsorientierte Analyse von Alternativmedien konzentriert sich auf die systematische Untersuchung der produzierten Inhalte, um Themen, Merkmale und Muster zu identifizieren oder um Erklärungen zu finden, wie der Inhalt in einem größeren Kontext zu verstehen ist (Atkinson, 2017, S. 189). Zur Analyse in Frage kommen Inhalte der verschiedensten Alternativmedien einschließlich Zeitungen, Nachrichtenwebsites, Blogs, Podcasts, Videokanäle, Social-Media-Plattformen usw. Vergleichende Analysen müssen die Inhalte von denselben Medienformen mit einbeziehen, da auch klassische Medien sämtliche Kanäle zur Distribution nutzen (Casero-Ripollés, 2020, S. 329).

Quantitativ lassen sich Häufigkeiten von Themen oder Darstellungen bestimmter Gruppen und Ereignisse erfassen; qualitativ können tiefergehende Interpretationen und Kontextanalysen hervorgebracht werden. In beiderlei Forschung kann ein spezieller Fokus auf die Art und Weise gelegt werden, wie Alternativmedien klassische Medien kritisieren oder welche unterschiedlichen Perspektiven angeboten werden. Das Verständnis darüber, welche Themen und Meinungen in Alternativmedien hervorgehoben werden, kann in Relation zu klassischen Medien zeigen, ob diese gewisse Stimmen möglicherweise vernachlässigen oder verzerren – und damit einen der Hauptkritikpunkte am professionellen Journalismus unterstützen oder abschwächen. Weichen Alternativmedien in ihren

Inhalten stark von klassischen Medien ab und vermögen sie marginalisierte Gruppen und Individuen sichtbar zu machen, können dies Hinweise auf deren bedeutende Rolle im Mediensystem sein. Es gilt zu untersuchen, inwieweit Alternativmedien zur Informations- und Perspektivenvielfalt in der Medienberichterstattung beitragen. Die Analyse des intermedialen Agenda Settings etwa kann zeigen, ob und wie klassische Medien Themen und Meinungen aus Alternativmedien übernehmen (Nygaard, 2020). Darauf aufbauende Untersuchungen können Hinweise geben, wie diese Übernahmen auf öffentliche Meinungsbildung und politische Diskurse einwirken. Vergleichende Analysen können in Summe zeigen, in welcher Vehemenz Alternativmedien als Gegengewicht zu den klassischen Medien agieren.

Andersherum ist die Verwendung professioneller Quellen in alternativen medialen Angeboten genauestens zu beobachten, da viele Alternativmedien trotz großer Abneigung in vielen Fällen klassische Medien als Quellen heranziehen und sich gar auf deren Verlässlichkeit stützen (Mayerhöffer & Heft, 2022; Haller & Holt, 2019; Nygaard, 2019; Bodrozic & Paulussen, 2018; Nuernbergk, 2014). Hier ist zu analysieren, inwieweit Alternativmedien durch derartige Praktiken selbst zur Institutionalisierung beitragen (oder auch bewusst beitragen wollen) und – darauf aufbauend – wie sehr dies mit der Ablehnung klassischer Medien bzw. der Anfechtung von Medienmacht im Widerspruch steht. Und Holt (2020, S. 80) vermutet, dass rechtsgerichtete Alternativmedien, die Teil des öffentlichen Diskurses werden, möglicherweise zu weniger kontroversen Positionen und Ausdrucksformen wechseln.

Ein konkretes Untersuchungsbeispiel stellt sich in der *Framing-Analyse* dar. Da Medien in einem hohen Maße Öffentlichkeit herstellen und die Gesellschaft in sachlicher, sozialer und zeitlicher Hinsicht synchronisieren, konstruieren sie durch ihre publizierten Inhalte die Lebenswirklichkeit der Menschen (Jarren, 2021, S. 127f.). Zugleich bedient sich die Öffentlichkeit dieser Konstrukte und setzt sie in einen bestimmten Kontext bereits existierender Schemata (Kenix, 2011a, S. 9). Um einen potenziell tiefgreifenden Einfluss auf die Gesellschaft zu untersuchen, gilt die Analyse von Frames daher als einer der Grundpfeiler zum Verständnis

von Alternativmedien (Klawier et al., 2022; Pain, 2022; Moernaut, Mast & Pauwels, 2018; Moernaut, Mast & Pepermans, 2018; Milioni, 2012; Kenix, 2011b; 2009; 2008), denn sie vermag Unterschiede und Gemeinsamkeiten klassischer und Alternativmedien herauszuarbeiten. Der Vergleich von Frames zu Klimawandel, Migration, politischen Ereignissen, Geschlechterrepräsentationen usw. hilft beim Verständnis, wie die beiden Medienarten die Gesellschaft und die darin vorkommenden Themen und Ereignisse darstellen und interpretieren.

7.3.2 Produktionsorientierte Analyse

Bei der produktionsorientierten Analyse von Alternativmedien stehen Prozesse und Bedingungen, unter denen die Medieninhalte erstellt werden, im Fokus. Dies kann sowohl die organisatorischen Strukturen und Praktiken als auch die individuellen und kollektiven Handlungen und Entscheidungen der Medienschaffenden einschließen (Atkinson, 2017, S. 181). Derartige Untersuchungen können durch Interviews mit Produzentinnen und Redakteuren (Vatikiotis & Milioni, 2019; Burrows, 2018; Kejanlioğlu et al., 2012; Harcup, 2011), Beobachtungen der Produktionsprozesse (Atton, 2002) oder die Analyse interner Dokumente und Materialien erfolgen. Vergleichende Untersuchungen zur Produktion von Inhalten durch klassische Medien vermögen Aufschluss über Konvergenzen oder Spannungen zwischen beiden Medienarten zu geben.

Bei der produktionsorientierten Analyse werden Aspekte wie Organisationsstruktur, verwendete Technologien, Praktiken, Produktionsnormen und Werte sowie die Finanzierung betrachtet. Über den Vergleich dieser Aspekte mit jenen in klassischen Medien lassen sich Überschneidungen beider Medienarten beleuchten, allen voran die Kommerzialisierung von Alternativmedien, die im hybriden Mediensystem bestehen wollen. Das Wissen über die Finanzierung von Alternativmedien, insbesondere in Bezug auf die Fähigkeit dieser Medien finanziell überlebensfähig zu sein und gleichzeitig ihre redaktionelle Unabhängigkeit zu bewahren, kann den Grad der Kapitalisierung dieser Akteure begreifbar machen und weitere Nachweise für die hyperkommerzialisierte Kultur liefern (Kenix, 2015, S. 67).

Eine Möglichkeit, die Produktionsbedingungen von Alternativmedien zu untersuchen, besteht darin, detaillierte Fallstudien durchzuführen. Diese können sich auf ein singuläres Alternativmedium (Harcup, 2016b) oder eine Gruppe von ähnlichen oder (vermeintlich) gegensätzlichen (rechts- und linksgerichtet) Alternativmedien konzentrieren (McDowell-Naylor et al., 2023). Eine derartige Fallstudie kann die Organisation, die Entscheidungsfindung und die Praktiken zur Inhaltsproduktion in einem oder mehreren alternativen Nachrichtenportalen erforschen. Andere vergleichende Studien vermögen diese in klassischen und Alternativmedien auftretenden Aspekte gegenüberzustellen und Grenzziehungen zwischen beiden Medienarten auszuloten.

Es sind Untersuchungen zu verstärken, die die Ideale der Partizipation, der horizontalen Organisation oder des Verzichts auf Finanzierung in Alternativmedien in den Blick nehmen und analysieren, ob diese Merkmale nicht flächendeckend der Vergangenheit angehören. Da im Bereich der Produktion immer wieder die meisten Widersprüche in Bezug auf die Normen der traditionellen Alternativmedientheorie festgestellt wurden, können weitere Studien den fortschreitenden Rückgang dieser bestätigen oder ablehnen. Besonderes Augenmerk ist hier auch auf die Selbstbeschreibung zu legen, d. h., es ist zu analysieren, ob ein Alternativmedium seinen postulierten Idealen in der Realität entspricht oder ob es nur (normative) Zielsetzungen verfolgt.⁵⁶

Vielfach wird davon ausgegangen, dass Alternativmedien deutlich weniger mächtig und privilegiert sind als klassische Medienakteure (Dowmunt & Coyer, 2007, S. 10); in anderen Fällen wird deren Einfluss überschätzt (Holt, 2020, S. 79). Mittels Netzwerkanalysen können Forschende beispielsweise die Verbindungen und die Stabilität der Beziehungen zwischen verschiedenen alternativmedialen Akteuren – regional bis global –

⁵⁶ Beispielhaft kann ein Medium vorgeben, Partizipation als Beteiligung normaler Bürgerinnen und Bürger an der Medienproduktion umzusetzen und entgegengerichtet handeln. Ein anderes Beispiel wäre ein Angebot, dass mit dem Etikett Alternativmedium operiert, dann aber nach gängigen journalistischen Praktiken arbeitet und kommerziell finanziert ist. Gleiches gilt für die Selbstattribuierung als Medium des sozialen Wandels zum Fortschritt der Gesellschaft, obgleich eher exkludierende, regressive Inhalte publiziert werden, die den Umbau der Gesellschaft hin zu mehr Ungleichheit im Sinn haben.

untersuchen. Dies kann Aufschluss darüber geben, wie Informationen, Ressourcen und Einflüsse in diesem Bereich zirkulieren und sich verfestigen und wie Alternativmedien organisierte Bewegungen zu initiieren und aufrechtzuerhalten im Stande sind.

7.3.3 Publikumsorientierte Analyse

Die publikumsorientierte Analyse bzw. die Analyse des Alternativmedienumpublikums nimmt die Nutzung und die Wahrnehmung von Rezipientinnen und Rezipienten in den Blick (Atkinson, 2017, S. 185). Dabei können Zuschauerinnen, Hörer oder Leserinnen jeglicher alternativmedialer Angebote untersucht werden, die in der Regel als hybrides Publikum definiert werden, da sie in der ein oder anderen Weise auch klassische Medien konsumieren oder mit diesen konfrontiert werden (Andersen et al., 2021; Rauch, 2015, S. 138). Die wichtigsten sozialwissenschaftlichen Methoden dieses Bereichs sind Umfragen, Interviews, Tagebücher, Fokusgruppen und auch die (eher seltene) teilnehmende Beobachtung (Atkinson, 2017, S. 189).

Der Einordnung durch und die Bedeutung für das Publikum muss weit mehr Berücksichtigung eingeräumt werden als es (teils normative) Ausführungen anbieten (Klawier et al., 2021; Frischlich et al., 2020; Hájek & Carpentier, 2015; Bailey et al. 2008; Downing, 2003b, S. 627). Angesichts der Umwälzungen im Mediensystem, aber vor allem der Manifestation neuer Ausformungen von Öffentlichkeiten in Netzwerke (Nuernbergk, 2013, Neuberger, 2018) und Plattformen (Eisenegger, 2021), die durch Partizipation, Interaktion, aber auch Fragmentierung gekennzeichnet sind, muss der Untersuchung des Publikums sowie dessen Rolle in der polarisierten und divergierenden Medienöffentlichkeit mehr Raum gegeben werden (Holt, 2020, S. 80). Die Analyse von Nutzerdaten und -verhalten auf digitalen Medienplattformen trägt zum Verständnis bei, welche Inhalte das Publikum konsumiert, wie es mit den Inhalten interagiert (z.B. durch Kommentare, Likes, Shares usw.) und wie es sich im Laufe der Zeit verhält und entwickelt.

In Erhebungen zum Publikum sind Fragen zu stellen, wie dieses die Qualität und Glaubwürdigkeit von Alternativmedien wahrnimmt, welche

Rolle derartige Angebote für das eigene Umfeld spielen und welche Anteile klassische und alternativmediale Inhalte im Medienkonsum ausmachen. Darüber hinaus kann die Nutzeranalyse dazu beitragen, die Rolle von Alternativmedien bei der Entwicklung oder Veränderung von Medienvertrauen und politischer Beteiligung zu verstehen. Gerade in Bezug auf den äußerst stark vertretenen Populismus stehen Alternativmedien nicht nur in Verdacht Auswirkungen auf das Wahlverhalten ihrer Nutzerinnen und Nutzer und damit die Demokratie und den sozialen Zusammenhalt in Gänze zu haben (Müller & Bach, 2021).

Das individuelle Medienumfeld betreffend stellen sich Fragen nach den Auswirkungen des Konsums von alternativmedialen Inhalten auf das Nachrichtenverhalten und die Meinungen über klassischen Medien der Nutzenden. Hier müssen neben der gezielten Suche nach Angeboten hauptsächlich die Algorithmen und sonstigen Filter digitaler Plattformen berücksichtigt werden, die das Publikum in Bezug auf klassische oder Alternativmedien hin- bzw. weglenken (Holt, 2020, S. 80).

Die Konfrontation mit einem sich ständig wandelnden Umfeld hat nicht nur Einfluss auf klassische und Alternativmedien, sondern auch das Publikum. Aufgrund der sich vertiefenden Beziehung zwischen den Produzentinnen und Produzenten alternativmedialer Angebote und deren Rezipientinnen und Rezipienten, erhält die Forderung Neubergers (2018, S. 50), die „traditionelle Spaltung der Kommunikationswissenschaft in Kommunikator- und Rezipientenforschung“ zu überwinden, weiteren Auftrieb. Daher können Analysen zu Produktion und Publikum auch Hand in Hand gehen, denn vielfach wollen Alternativmedienproduzentinnen und -produzenten bestimmte Zielgruppen ansprechen; die Analyse der Produktions- und Nutzungsmotive kann Schnittmengen zwischen beiden Gruppen hervorbringen, die sich etwa in einer wahrgenommenen Vernachlässigung durch den professionellen Journalismus äußern (Steppat et al., 2020; Haller et al., 2019, S. 3; Harcup, 2016b).

8 Resümee, Kritik, Endbemerkungen: Deshalb Alternativen!

Die vorangegangenen Kapitel haben versucht, theoretische Perspektiven aus der Alternativmedienwissenschaft darzustellen, kritisch zu evaluieren und zu vergleichen sowie einen systematischen Überblick über die bisherigen empirischen Ergebnisse zu geben. Im Zusammenspiel mit den einleitenden Überlegungen und den kommunikationswissenschaftlichen Grundlagen sollte eine aktuelle Bewertung von politisch relevanten Alternativmedien in einem liberal-demokratischen Kontext geliefert werden. Dabei wurden Alternativmedien in ihrer Beziehung zu klassischen Medien definiert.

Diese Arbeit bestätigt, dass Alternativmedien ein weites, heterogenes Feld an medialen Akteuren darstellen, die unterschiedliche Schwerpunkte setzen und differente Ziele verfolgen. Daher greift die lange vertretene diametrale Positionierung zu den klassischen Medien und die Definition einzig über ein Verständnis als Alternative oder Opposition zum professionellen Journalismus zu kurz. Alternativmedien können nicht nur gegen, sondern auch fernab oder einfach neben den hegemonialen Massenmedien arbeiten. Die Konvergenztendenzen im Bereich der Produktion und der vergleichbare Einsatz von Technologien verringern die Unterschiede zunehmend. Das Auftreten neuer und immer mehr Akteure sowie die unumkehrbare Universalvernetzung der Gesellschaft erschweren das Verständnis über Alternativmedien.

Wie diese Arbeit zeigt, ist der Begriff der Alternativmedien heutzutage weiterhin tragfähig und relevant gleichermaßen. Bedeutende Unterschiede zu klassischen Medien – darunter die implizite und explizite Medienkritik, die größere Unabhängigkeit, die Publikation von besonders kritischen Inhalten sowie die Arbeit für gesellschaftliche Veränderungen (egal welcher Art) – berechtigen zu einer eigenständigen Definition. So wird die oben vorgeschlagene Definition von Alternativmedien in Anwendung herausstellen, dass es keine Alternativmedien in „Reinform“ geben kann: Bei etwaigen Akteuren treten alternative Kategorien zwar verstärkt auf, jedoch können diese auch bei klassischen Medien vorkommen. In Gänze verstärken Konvergenzen die dialektischen, interdependenten Beziehungen aus klassischen und Alternativmedien (Rauch, 2016, S. 756).

Limitationen

Auch die vorliegende Arbeit sieht sich mit einigen Einschränkungen konfrontiert, die an dieser Stelle benannt werden müssen. Limitationen ergeben sich in Bezug auf die Methode der SLR, die Auswahl der Konzepte, die Einschlusskriterien und Gruppierung existierender empirischer Forschung sowie die wissenschaftliche Vergleichbarkeit.

Erstens stellt sich die Auswahl einer so hohen Zahl theoretischer Perspektiven rückblickend als problematisch dar, da sie die Darlegung kohärenter Argumente erschwert hat (Durach et al., 2017, S. 74). Beispielhaft sei das Konzept der Gemeinschafts- und Bürgermedien genannt, da die in ihm behandelten Akteure nicht zwangsläufig in größere politische oder gesellschaftliche Diskurse eingebunden sind. Eine Herausstellung ihres oppositionellen Charakters könnte folglich nur ein Zerrbild ihrer Realität sein. Wie Davis (2015, S. 232) betont, steht viel eher die Einbindung von Medienkonsum und -produktion in das Alltagsleben marginalisierter Gruppen oder Subjekte und deren tiefe Verwurzelung in einem lokalen Umfeld im Vordergrund. Hier scheint eine homogenisierende Lesart aus gemeinschaftsbasierten und Alternativmedien an ihre Grenzen zu stoßen (Davis, 2015, S. 232). Eine Begrenzung auf eine geringere Anzahl theoretischer Konzepte hätte daher ihrer Bearbeitung mehr Tiefe verliehen und die Beurteilung ihres Beitrages für ein Verständnis von aktuellen Alternativmedien wäre verbessert worden. Es bleibt also angeraten, die existierenden Konzepte zum Gegenstand zusätzlicher, allseitiger und steter Kritik zu unterziehen.

Zweitens treten in Hinblick auf die Methode der SLR durch die unvollkommene oder voreingenommene Perspektive und die individuellen Handlungen forschender Personen potenzielle Verzerrungen auf (Durach et al., 2017, S. 70); weiterhin existieren externe Faktoren, die Einfluss auf die Validität der Studie haben. Im vorliegenden Fall ist von gewissen, allerdings nicht unüblichen Mängeln auszugehen, und zwar in der *Stichprobe* und der *Selektion* (Durach et al., 2017, S. 76).

Bei aller Gründlichkeit in der Erhebung kann es zu *Stichprobenverzerrungen* kommen, da allzeit ein Risiko verbleibt, nicht alle relevanten Studienergebnisse zu den Aspekten der theoretischen Perspektiven erfasst

zu haben – sei es durch Fehlen von Publikationen in den genutzten Datenbanken oder durch ungenaue Filterdefinition und -führung aufseiten der Datenbankanbieter. Die Verwendung unterschiedlicher Datenbanken sollte diese Probleme minimieren. Verzerrungen durch Nichtberücksichtigung von Werken außerhalb der englisch- und deutschsprachigen Literatur dürften hingegen eher geringfügig ausfallen, gelangt der Großteil theoretischer und empirischer Arbeit, der Alternativmedien im Kontext liberaler Demokratien behandelt, doch in englischer Sprache zur Veröffentlichung.

Ein generelles Problem, das allzeit mitgedacht, aber nur schwer vermeidbar ist, sind Publikationsverzerrungen, die in den Sozialwissenschaften „Tradition“ haben. Denn Ergebnisse, die statistisch signifikant sind oder die Hypothesen der Forschenden bestätigen, gelangen mit höherer Wahrscheinlichkeit zur Veröffentlichung (Keating & Trotzky, 2019, S. 225; Drucker et al., 2016, S. 111; Franco et al., 2014, S. 1502) bzw. Studien, die existierende Konzepte replizieren, werden seltener eingereicht, weil weniger aufmerksamkeitsversprechend (Durach et al., 2017, S. 77). Keating und Trotzky (2019, S. 225) haben diesen Befund auch explizit für die Kommunikationsforschung nachgewiesen: Ihre repräsentative Stichprobe quantitativer Studien aus den Jahren 2007 bis 2016 in zentralen und regionalen Fachzeitschriften attestierte nur jedem siebten Beitrag einen Replikationsversuch.

Zudem können *Selektionsverzerrungen* zu einer ungenauen Teilmenge einschlägiger Literatur führen (Durach et al., 2017, S. 78). Aufgrund des erhöhten Arbeitsaufwands, des begrenzten Projektumfangs und der eingeschränkten Ressourcen, musste die Fokussierung des Gegenstands auf eine gewisse Zahl relevanter Aspekte limitiert werden. Eine angemessene Behandlung des Themas im Rahmen einer Abschlussarbeit hatte eine Anpassung der Auswahlkriterien zur Folge und ging auf Kosten ihrer Genauigkeit. Die ausführliche Darlegung der Ein- und Ausschlusskriterien sowie der Filterführung (s. Kapitel 3.1 und 3.2) sollte diese Problematik von Anbeginn abschwächen. Zudem intendierte die Schaffung von Transparenz und intersubjektiver Nachvollziehbarkeit eine Reduktion eines Forscher-Bias – welcher auch in der vorliegenden Studie selbstredend

nicht eliminiert werden konnte: „[E]ven when inclusion/exclusion criteria are adequately designed, researchers may apply the criteria subjectively“ (Durach et al., 2017, S. 78).

Da das Material nur durch eine Person analysiert wurde, konnte kein Abgleich der Daten auf Konsistenz und Zuverlässigkeit vorgenommen werden. Auswahl, Kodierung und Synthese sämtlicher Werke sind daher verzerrenden Effekten unterworfen, die sich aus dem individuellen Ermessen sowie dem Vorwissen des Autors über die externe Realität ergaben: Beides ist fehlbar (Jaccard & Jacoby, 2020, S. 8; Durach et al., 2017, S. 76). Zusätzlich kann auch eine gewisse Bestätigungshaltung der forschenden Person die Ergebnisse beeinflussen, sodass explizit nach Informationen gesucht wird, die dessen Erwartungen entsprechen. Gerade der polarisierende Gegenstand Alternativmedien prädestiniert für einen sozialen Bias, ist dieser doch seit einigen Jahren mehrheitlich und alltags-sprachlich mit solchen Medientypen konnotiert, die Lügen, menschenfeindliche Inhalte oder rechtspopulistische und tendenziöse Berichterstattung offerieren (Schwarzenegger, 2021, S. 99). Gesellschaftlich vorherrschende Überzeugungen, Vorurteile und soziale Normen drohten folglich zu Verzerrungen zu führen.

Zur Verringerung all dieser Risiken, die mit der Person des Forschers verknüpft sind, sollte die Triangulation möglichst vieler Perspektiven und die möglichst große theoretische Rahmung dem individuellen Mangel im Verständnis des Gegenstands entgegenwirken und die Objektivität des Autors erhöhen (Jaccard & Jacoby, 2020, S. 59). Die Kenntnis diverser Konzepte hatte zum Ziel, ein adäquates Vorwissen und eine Sensibilisierung für möglichst alle Bereiche der Alternativmedienforschung beim Forscher zu erreichen.

Drittens ist die Definition der Kriterien zur Auswahl der empirischen Erhebungen äußerst strikt ausgefallen, sodass möglicherweise zu viele Studien exkludiert wurden. In gewissen Fällen – gerade in Bezug auf eine hinreichende Definition des Begriffs Alternativmedien – scheint dies sinnvoll, allerdings hat die vollständige Fokussierung auf eben jenen Gegenstand auch Arbeiten ausgeschlossen, die mit diesem eng verbunden sein können, wie etwa Partizipation, Populismus oder Desinformation.

In nachfolgenden Arbeiten müssen folglich zusätzliche Studien miteinbezogen werden; für dieses Unterfangen sind jedoch mehr Ressourcen vonnöten.

In Bezug auf die Systematisierung der existierenden empirischen Forschung muss eingeschränkt werden, dass die Gruppierung in Inhalt, Produktion, Publikum und rechtsgerichtete/systemfeindliche Alternativmedien zwar durchaus den Forschungslinien der Alternativmedientheorie entspricht, allerdings erscheint dies aufgrund der vielen Verschmelzungen sowohl in Bezug auf den klassischen Journalismus als auch zwischen den Bereichen retrospektiv nicht als beste Option. Beispielsweise könnte eine Aufteilung, die sich an den digitalen und medialen Entwicklungen bzw. generell entlang der Historie orientiert, bessere Auskünfte geben, wie sich die Forschung zu Alternativmedien in den vergangenen zwei Jahrzehnten gewandelt hat.

Viertens ist diese Arbeit mit der Fokussierung auf liberale Demokratien einzig westlich zentriert und wird den jeweiligen lokal, regional, national oder gar global vorherrschenden Verhältnissen nicht gerecht. Somit kann sie keinen Beitrag zur Verallgemeinerbarkeit der Alternative Media Studies und deren Öffnung für internationale Forschung leisten. Dies war allerdings auch kein erklärtes Ziel. Wie Waisbord (2022, S. 1434) betont, ist ein Universalismus in der Alternativmedienwissenschaft ohnehin nicht zu erreichen, da „sich hinter dem Begriff ‚alternativ‘ unterschiedliche Wege und Bedeutungen verbergen.“ Daher wurde in dieser Arbeit eine Kontextualisierung in der Gegenwart und in liberal-demokratischen Gesellschaften gewählt, um den Bereich in gewisser Weise einzugrenzen. Waisbord (2022, S. 1433) schlägt vor, zum einen existierende Studien aus unterschiedlichen Kontexten in Beziehung zu setzen und zum anderen vergleichende, länderübergreifende Studien durchzuführen. Internationale Studien zu Alternativmedien in verschiedenen Kontexten können helfen, Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen verschiedenen Mediensystemen zu identifizieren (Holt, 2020, S. 79). Ziel sei ein „vorsichtigerer, integrativer Ansatz“, der bisherige Annahmen hinterfragt und mögliche Grenzen aufzeigt, um damit analytische Unschärfe

zu korrigieren und theoretische Argumente zu Alternativmedien besser zu strukturieren (Waisbord, 2022, S. 1434).

Letzte Bemerkungen

Wie diese Arbeit zeigt, liefern theoretische Konzepte zu Alternativmedien nicht mehr ausreichend notwendige Antworten zum Gegenstand. Die rasanten Entwicklungen und das Auftreten neuer (oder auch schon älterer) Akteure (regressiv, fundamentalistisch, rechtsextrem etc.) sind mit vielen bisherigen Fundierungen nicht immer vereinbar, weshalb eine Weiterentwicklung bestehender Arbeiten empfohlen wird. Denn diese besitzen weiterhin brauchbare Erklärungsansätze und lassen sich auch für neuere Phänomene adaptieren. Gleichzeitig sollte die traditionelle Alternativmedienwissenschaft verstehen, dass das Beharren auf paradigmatischen Standpunkten – seien es Ziele des sozialen Wandels oder der partizipativen Kraft alternativmedialer Projekte – im Extremfall durchaus zu deren Irrelevanz führen könnte. Zumindest dann, wenn wissenschaftliche und gesellschaftliche Realität noch weiter auseinanderdriften: Populistische, subversive oder menschenverachtende Medien werden sich weiterhin als Alternativmedien etikettieren; auch weite Teile der Gesellschaft oder der professionelle Journalismus werden (vermutlich zukünftig noch weit stärker) systemfeindliche, desinformative oder rechtsextreme Kategorien mit Alternativmedien assoziieren. Ob dies dem normativen oder empirischen Verständnis von Alternativität entgegensteht, bleibt dann trivial.

Ein ähnliches Problem besteht in Bezug auf die empirische Analyse. Gerade in den vergangenen Jahren liegen beinahe ausnahmslos Studien zu Ausformungen von Alternativmedien vor, die sich durch „problematische“ Kategorien auszeichnen. Ob die Alternativmedienwissenschaft sich daher von neuen Forschungssträngen gekapert sehen muss, soll hier nicht diskutiert werden. Viel interessanter ist, dass auch im wissenschaftlichen Diskurs ein zwar noch kleiner, aber sich stetig vergrößernder Pool an Forscherinnen und Forschern das Feld in Richtung rechtsgerichteter oder regressiver Alternativmedien zu öffnen versucht – und dies im Einklang mit den gesellschaftlichen Entwicklungen der vergangenen Jahre.

Nichtsdestoweniger besteht – egal aus welcher Perspektive betrachtet – ein äußerst großer Forschungsbedarf zu Alternativmedien. Es liegt zwar eine nicht unbedeutende Zahl an Studien vor, allerdings relativiert sich dieses Urteil mit Blick auf die Zuordnung zu den verschiedenen Theoriekonzepten zum Gegenstand. Replikationen von Studienergebnissen sind generell kaum zu finden und Konzepte mit per se guten Ansatzpunkten wurden nur unzureichend geprüft. Es besteht zu wenig Wissen über die Motive von Alternativmedienproduzentinnen und -produzenten; auch die Einflüsse derartiger Medien auf den professionellen Journalismus – in Kombination mit sozialen Medien und anderen Wettbewerbern im hybriden Mediensystem – liegen noch im Dunkeln. In der Publikumsforschung stellen sich Fragen, wie wir die verfügbaren Nachrichten und uns selbst durch die Konfrontation mit klassischen und alternativen Angeboten sehen.

Hinderlich ist sicherlich der bis heute nicht gelöste Streit allein zum Begriff der Alternativmedien. Hier werden Kräfte gebunden, die den empirischen Wissenszuwachs ausbremsen und die Forschung nur langsam und punktuell auf die rasanten Medienentwicklungen reagieren lassen. Als Lösungsweg schlägt diese Arbeit eine Anerkennung des Oberbegriffs Alternativmedien vor, sodass verschiedene Ausformungen von Medien am Rande des professionellen Journalismus verortet werden können. Dies hilft, das Rad nicht immer neu zu erfinden, da empirische Arbeitsbemühungen intensiviert werden können. Die Ergebnisse können helfen, verschiedene Alternativmedien in vergleichbaren Mediensystemen gegenüberzustellen und ihre durch den digitalen Raum bedingten möglichen Netzwerkaktivitäten besser zu verstehen. So ließen sich soziale und gesellschaftliche Implikationen schneller und vor allem profunder ableiten.

Wie können alternativmediale Angebote nun also aufgefasst und gedeutet werden? Evident ist, dass es hierfür kein Patentrezept geben kann. Bei aller berechtigter Kritik etwaiger klassen-, geschlechts- oder geokulturelle Vorurteile einschlägiger Akteure, besitzen Alternativmedien Traditionen wie Potenziale, die demokratische Gesellschaften und progressive und liberale Politik vorantreiben. Partizipatorische

Produktionsprozesse können etwa von klassischen Massenmedien genutzt werden und deren Spektrum weiter pluralisieren. Andersherum kann oppositionelles Verhalten durch Alternativmedien produktive Beziehungen zu Minoritäten und lokalen Gruppen aufbauen oder sozialen Bewegungen mehr Nachdruck verleihen, was sozialen Wandel und politisches Engagement in der Bevölkerung begünstigt. Kritische Inhalte und ein anwaltschaftlicher Journalismus führen zur Korrektur vorherrschender, eingefahrener Ideologien oder erbringen kompensatorische Leistungen in Hinblick auf Defizite im professionellen Journalismus.

Eine idealtypische Annahme von Alternativmedien darf aber eben nicht darüber hinwegtäuschen, dass diese Akteure und deren Angebote (unvoreingenommen) wissenschaftlich untersucht werden müssen – gerade, weil sie so unterschiedliche Einflüsse auf Politik und Gesellschaft, das Mediensystem wie auch das Individuum zur Folge haben können. Die anhaltende Herausforderung besteht darin, Vielfalt, Umfang und Auswirkungen der heutigen Alternativmedien zu verstehen. Digitale Evolutionsprozesse und der Medienwandel haben nicht nur deren Potenziale, sondern auch deren Risiken für die Öffentlichkeit nachhaltig verändert. Gerade der Beschuss des professionellen Journalismus in demokratischen Mediensystemen kann als systematisch bezeichnet werden und muss mit größter wissenschaftlicher Aufmerksamkeit verfolgt werden. Es gilt praktikable Lösungsvorschläge im Umgang mit ideologisch-radikalen Akteuren, die einen wesentlichen Teil der Alternativmedien darstellen, zu unterbreiten. Zum Schutz professioneller Journalistinnen und Journalisten, Publizistinnen und Publizisten und Medienschaffenden im Allgemeinen, zum Schutz politischer Entscheidungsträger und Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens, zum Schutz von Minoritäten und nicht zuletzt zum Schutz der Zivilgesellschaft und der Demokratie.

Literaturverzeichnis

- Aharoni, M. (2022). When Mainstream and Alternative Media Integrate: A Polysystem Approach to Media System Interactions. *Television & New Media*, S. 1–21. <https://doi.org/10.1177/15274764221123036>
- Akser, M. & McCollum, V. (Hrsg.). (2018). *Alternative Media in Contemporary Turkey. Sustainability, Activism, and Resistance*. Rowman & Littlefield.
- Amadeu Antonio Stiftung. (2020). *Alternative Wirklichkeiten. Monitoring rechtsalternativer Medienstrategien*. Amadeu Antonio Stiftung. https://www.belltower.news/wp-content/uploads/sites/3/2020/01/Monitoring_2020_web.pdf
- Andersen, K., Shehata, A. & Andersson, D. (2021). Alternative News Orientation and Trust in Mainstream Media: A Longitudinal Audience Perspective. *Digital Journalism*, 1–20. <https://doi.org/10.1080/21670811.2021.1986412>
- Anderson, B.J. (2015). Alternative Media and Bourdieu's Field: Internal Resistance or External Competition? *Transnational Worlds of Power Journal*, 1(1), 177–189.
- Anderson, H. & Bedford, C. (2017). Theorising the many faces of prisoner radio: Developing a holistic framework through process and product. *Media International Australia*, 164(1), 92–103. <https://doi.org/10.1177/1329878X17697829>
- Andersson, L. (2012). There is No Alternative: The Critical Potential of Alternative Media in the Face of Neoliberalism. *tripleC: Communication, Capitalism & Critique*, 10(2), 752–764. <https://doi.org/10.31269/triplec.v10i2.357>
- Anicker, F. (2020). Theoriekonstruktion durch Theorienvergleich – eine soziologische Theorietechnik. *Kölner Zeitschrift für Soziologie & Sozialpsychologie*, 72(4), 567–596. <https://doi.org/10.1007/s11577-020-00715-x>
- Apolut (2023). *Demokratie lebt von Transparenz und Meinungsvielfalt*. Abgerufen am 30. Mai 2023, von <https://apolut.net/>
- Ardèvol-Abreu, A., Hooker, C.M. & Gil de Zúñiga, H. (2018). Online news creation, trust in the media, and political participation: Direct and moderating effects over time. *Journalism*, 19(5), 611–631. <https://doi.org/10.1177/1464884917700447>
- Armstrong, D. (1981). *A trumpet to arms. Alternative media in America*. Tarcher.
- Asen, R. (2000). Seeking the “Counter” in Counterpublics. *Communication Theory*, 10(4), 424–446. <https://doi.org/10.1111/j.1468-2885.2000.tb00201.x>

- Atkinson, J.** (2006). Analyzing Resistance Narratives at the North American Anarchist Gathering: A Method for Analyzing Social Justice Alternative Media. *Journal of Communication Inquiry*, 30(3), 251–272. <https://doi.org/10.1177/0196859906287892>
- Atkinson, J.D.** (2008). Towards a Model of Interactivity in Alternative Media: A Multilevel Analysis of Audiences and Producers in a New Social Movement Network. *Mass Communication and Society*, 11(3), 227–247. <https://doi.org/10.1080/15205430801919705>
- Atkinson, J.D.** (2010). *Alternative media and politics of resistance. A communication perspective*. Peter Lang.
- Atkinson, J.D.** (2017). *Journey Into Social Activism: Qualitative Approaches*. Fordham University Press. https://doi.org/10.26530/oapen_626395
- Atkinson, J.D.** (2019). Introduction. In J.D. Atkinson & L. Kenix (Hrsg.), *Alternative Media Meets Mainstream Politics. Activist Nation Rising* (S. 1–18). Lexington.
- Atkinson, J.D. & Berg, S.V.L.** (2012a). Narrowmobilization and Tea Party Activism: A Study of Right-Leaning Alternative Media. *Communication Studies*, 63(5), 519–535. <http://dx.doi.org/10.1080/10510974.2011.649442>
- Atkinson, J. & Berg, S.V.L.** (2012b). Right wing activism: The next challenge for alternative media scholarship. In W. Sützl & T. Hug (Hrsg.), *Activist Media and Biopolitics. Critical Media Interventions in the Age of Biopower* (S. 117–133). Innsbruck University Press.
- Atkinson, J.D., Gjoci, N., Joseph, R., Kanemoto, E. & Zhang, T.** (2019). Activist Speak at the Republican Debates. In J.D. Atkinson & L. Kenix (Hrsg.), *Alternative Media Meets Mainstream Politics. Activist Nation Rising* (S. 83–98). Lexington.
- Atkinson, J.D., Ingman, K., Pierandozzi, J.P.J. & Stump, P.** (2021). At the Intersection of Mainstream & Alternative Media: Spygate & the Hannity Rant. *Journal of Communication Inquiry*, 45(3), 209–224. <https://doi.org/10.1177/0196859920961027>
- Atkinson, J.D. & Kenix, L.** (Hrsg.). (2019). *Alternative Media Meets Mainstream Politics. Activist Nation Rising*. Lexington.
- Atkinson, J. D., McWan, B., White, J. & Hoque, R.** (2022). Alternative Media & Mainstream Politics: The Case of Mediated Political Fusion. *Digital Journalism*, 1–16. <https://doi.org/10.1080/21670811.2022.2066010>
- Atton, C.** (2002). *Alternative Media*. SAGE Publications. <https://dx.doi.org/10.4135/9781446220153>
- Atton, C.** (2004). *An Alternative Internet. Radical Media, Politics and Creativity*. Edinburgh University Press. <https://doi.org/10.1515/9780748676989>

- Atton, C.** (2006). Far-right media on the internet: Culture, discourse and power. *New media & society*, 8(4), 573–587. <https://doi.org/10.1177/1461444806065653>
- Atton, C.** (2007). Current Issues in Alternative Media Research. *Sociology Compass*, 1(1), 17–27. <https://doi.org/10.1111/j.1751-9020.2007.00005.x>
- Atton, C.** (2008a). Alternative Media Theory and Journalism Practice. In M. Boler (Hrsg.), *Digital media and democracy: Tactics in hard times* (S. 213–228). MIT Press.
- Atton, C.** (2008b). Alternative and Citizen Journalism. In K. Wahl-Jorgensen & T. Hanitzsch (Hrsg.), *The Handbook of Journalism Studies* (S. 265–278). Routledge.
- Atton, C.** (2011). Alternative Media. In J.D.H. Downing (Hrsg.), *Encyclopedia of social movement media* (S. 15–20). Sage Publications.
- Atton, C.** (Hrsg.). (2015a). *The Routledge Companion to Alternative and Community Media*. Routledge. <https://doi.org/10.4324/9781315717241>
- Atton, C.** (2015b). Introduction. Problems and positions in alternative and community media. In C. Atton (Hrsg.), *The Routledge Companion to Alternative and Community Media* (S. 1–18). Routledge
- Atton, C. & Hamilton, J.F.** (2008). *Alternative Journalism*. SAGE Publications. <https://dx.doi.org/10.4135/9781446216163>
- Avenarius, T.** (2022). *Ein weiterer Schritt zur umfassenden Zensur*. Abgerufen am 01. Februar 2023, von <https://www.sueddeutsche.de/medien/recep-tayyip-erdogan-medien-tuerkei-1.5519799>
- Bailey, O.G, Cammaerts, B. & Carpentier, N.** (2008). *Understanding Alternative Media*. McGraw-Hill.
- Baya, A.** (2020). Reporting on Refugees in Online Alternative and Mainstream Media in Romania. *Mediální Studia*, 14(2), 168–187.
- Beck, K.** (2020). *Kommunikationswissenschaft* (6. überarb. Aufl.). UVK. <https://doi.org/10.36198/9783838553153>
- Benjamin, W.** (2012): Der Autor als Produzent. Aufsätze zur Literatur. In W. Benjamin, *Der Autor als Produzent. Aufsätze zur Literatur* (S. 228–249). Reclam. (Original erschienen 1934).
- Bishop, P.** (2003). Lost at Woomera: Rereading Mainstream and Alternative Media. *Media International Australia*, 109(1), 138–152. <https://doi.org/10.1177/1329878X0310900113>
- Bodrozic, S. & Paulussen, S.** (2018). Citizen Media Practices at the Digital Startup Mvslim. *Journalism Practice*, 12(8), 1061–1069. <https://doi.org/10.1080/17512786.2018.1493945>

- Bonfadelli, H., Jarren, O. & Siegert, G.** (2010). Einführung in die Publizistikwissenschaft (3. vollst. überarb. Aufl.). UTB. <https://doi.org/10.36198/9783838521701>
- Boyle, M. P. & Schmierbach, M.** (2009). Media Use and Protest: The Role of Mainstream and Alternative Media Use in Predicting Traditional and Protest Participation. *Communication Quarterly*, 57(1), 1–17. <https://doi.org/10.1080/01463370802662424>
- Brecht, B.** (1992a). Vorschläge für den Intendanten des Rundfunks. In B. Brecht, *Werke. Große kommentierte Berliner und Frankfurter Ausgabe. Band 21. Schriften I* (S. 215–217). Aufbau; Suhrkamp. (Original erschienen 1927).
- Brecht, B.** (1992b). Radio – Eine vorsintflutliche Erfindung? In B. Brecht, *Werke: Große kommentierte Berliner und Frankfurter Ausgabe. Band 21. Schriften I* (S. 217–218). Aufbau; Suhrkamp. (Original erschienen 1927).
- Brecht, B.** (1992c). Über Verwertungen. In B. Brecht, *Gesammelte Werke in 20 Bänden. Werke: Große kommentierte Berliner und Frankfurter Ausgabe. Band 21. Schriften I* (S. 219). Aufbau; Suhrkamp. (Original erschienen 1927).
- Brecht, B.** (1992d). Der Rundfunk als Kommunikationsapparat. In B. Brecht, *Werke: Große kommentierte Berliner und Frankfurter Ausgabe. Band 21. Schriften I* (S. 552–557). Aufbau; Suhrkamp. (Original erschienen 1932).
- BTI Transformation Index.** (2022). *Der Transformationsindex*. Abgerufen am 12. Februar 2023, von <https://bti-project.org/de/?&d=D&c=4&cb=00010>
- Burkart, R.** (2021a). *Kommunikationswissenschaft. Grundlagen und Problemfelder einer interdisziplinären Sozialwissenschaft* (5. überarb. u. erw. Aufl.). UTB. <https://doi.org/10.36198/9783838557137>
- Burkart, R.** (2021b). Funktionen des politischen Journalismus. In M. Prinzing & R. Blum (Hrsg.), *Handbuch Politischer Journalismus* (S. 117–150). Herbert von Halem.
- Burrows, E.** (2018). Indigenous media producers' perspectives on objectivity, balancing community responsibilities and journalistic obligations. *Media, Culture & Society*, 40(8), 1117–1134. <https://doi.org/10.1177/0163443718764807>
- Butter, M.** (2019). Verschwörungs(theorie)panik. „Filter Clash“ zweier Öffentlichkeiten. In H. Hastedt (Hrsg.), *Deutungsmacht von Zeitdiagnosen* (S. 197–212). transcript. <https://doi.org/10.1515/9783839445921-013>
- Buyens, W. & Van Aelst, P.** (2022). Alternative Media, Alternative Voices? A Quantitative Analysis of Actor Diversity in Alternative and Mainstream News Outlets. *Digital Journalism*, 10(2), 337–359. <https://doi.org/10.1080/21670811.2021.1929366>

- Caldwell, J.T.** (2003). Alternative Media in Suburban Plantation Culture. *Media, Culture & Society*, 25(5), 647–667. <https://doi.org/10.1177/01634437030255005>
- Capoccia, G.** (2002). Anti-System Parties: A Conceptual Reassessment. *Journal of Theoretical Politics*, 14(1), 9–35. <https://doi.org/10.1177/095169280201400103>
- Carpentier, N.** (2008). The Belly of the City: Alternative Communicative City Networks. *International Communication Gazette*, 70(3–4), 237–255. <https://doi.org/10.1177/1748048508089950>
- Carpentier, N., Lie, R. & Servaes, J.** (2003). Community Media: Muting the democratic media discourse? *Continuum*, 17(1), 51–68. <https://doi.org/10.1080/1030431022000049010>
- Casero-Ripollés, A.** (2020). Alternative media and social movements in Europe's digital landscape. In C. Flesher Fominaya & R.A. Feenstra (Hrsg.), *Routledge Handbook of Contemporary European Social Movements. Protest in Turbulent Times* (S. 326–340). Routledge.
- Choi, Y., Steiner, L. & Kim, S.** (2006). Claiming Feminist Space in Korean Cyberterritory. *Javnost - The Public*, 13(2), 65–83. <https://doi.org/10.1080/13183222.2006.11008913>
- Coleman, S. & Ross, K.** (2010). *The Media and The Public: "Them" and "Us" in Media Discourse*. John Wiley & Sons.
- Comedia.** (1984). The alternative press: The development of underdevelopment. *Media, Culture and Society*, 6(2), 95–102. <https://doi.org/10.1177/016344378400600202>
- Couldry, N. & Curran, J.** (2003a). The Paradox of Media Power. In N. Couldry & J. Curran (Hrsg.), *Contesting Media Power: Alternative Media in a Networked World* (S. 5–15). Rowman & Littlefield Publishers.
- Couldry, N. & Curran, J.** (Hrsg.). (2003b). *Contesting Media Power: Alternative Media in a Networked World*. Rowman & Littlefield Publishers.
- Coyer, K., Downum, T. & Fountain, A.** (2007). *The Alternative Media Handbook*. Routledge. <https://doi.org/10.4324/9780203821213>
- Cushion, S.** (2020). Six ways alt-left media legitimize their criticism of mainstream media: An analysis of The Canary and Evolve Politics (2015–19). *Journal of Alternative & Community Media*, 5(2), 153–171. https://doi.org/10.1386/joacm_00081_1
- Cushion, S.** (2022). UK Alternative Left Media and Their Criticism of Mainstream News: Analysing the Canary and Evolve Politics. *Journalism Practice*, 16(8), 1695–1714. <https://doi.org/10.1080/17512786.2021.1882875>

- Cushion, S., McDowell-Naylor, D. & Thomas, R.** (2021). Why National Media Systems Matter: A Longitudinal Analysis of How UK Left-Wing and Right-Wing Alternative Media Critique Mainstream Media (2015–2018). *Journalism Studies*, 22(5), 633–652. <https://doi.org/10.1080/1461670X.2021.1893795>
- Davis, S.** (2015). Citizens' Media in the Favelas: Finding a Place for Community-Based Digital Media Production in Social Change Processes. *Communication Theory*, 25(2), 230–243. <https://doi.org/10.1111/comt.12069>
- Demmel, H. & Küppersbusch, F.** (2022). *Anderswelt. Ein Selbstversuch mit rechten Medien*. Bundeszentrale für politische Bildung.
- Deutsche Welle.** (2022a). *Sendeverbot für Deutsche Welle in Russland*. Abgerufen am 28. Februar 2023, von <https://www.dw.com/de/sendeverbot-f%C3%BCr-deutsche-welle-in-russland/a-60647141>
- Deutsche Welle.** (2022b). *Russland stuft DW als „ausländischen Agenten“ ein*. Abgerufen am 28. März 2023, von <https://www.dw.com/de/russland-stuft-dw-als-ausl%C3%A4ndischen-agenten-ein/a-61282343>
- Die Medienanstalten.** (2022a): *Kommission für Zulassung und Aufsicht (ZAK)*. Abgerufen am 11. November 2022, von <https://www.die-medienanstalten.de/ueber-uns/organisation/kommission-fuer-zulassung-und-aufsicht-zak/>
- Die Medienanstalten.** (2022b). *Senden ohne Rundfunklizenz – ZAK untersagt Veranstaltung und Verbreitung des Fernsehprogramms „RT DE“ in Deutschland*. https://www.die-medienanstalten.de/service/pressemitteilungen/meldung?tx_news_pi1%5Bnews%5D=5004&cHash=0c9c8c9e12705fce08da37d65bc4b6cd
- Dobson, K. & Hunsinger, J.** (2016). The political economy of WikiLeaks: Transparency and accountability through digital and alternative media. *Interactions: Studies in Communication & Culture*, 7(2), 217–233. https://doi.org/10.1386/isc.7.2.217_1
- Donges, P.** (2013). Klassische Medien als Institutionen. In M. Künzler, F. Oehmer, M. Puppis & C. Wassmer (Hrsg.), *Medien als Institutionen und Organisationen. Institutionalistische Ansätze in der Publizistik- und Kommunikationswissenschaft* (S. 87–96). Nomos.
- Donges, P. & Jarren, O.** (2020). Differenzierung und Institutionalisierung des Medien- und Kommunikationssystems. *MedienJournal*, 43(3), 27–45. <https://doi.org/10.24989/medienjournal.v43i3.1831>
- Dowmunt, T. & Coyer, K.** (2007). Introduction. In K. Coyer, T. Dowmunt & A. Fountain (Hrsg.), *The Alternative Media Handbook* (S. 1–12). Routledge.

- Downey, J. & Fenton, N.** (2003). New Media, Counter Publicity and the Public Sphere. *New media & society* 5(2), 185–202. <https://doi.org/10.1177/1461444803005002003>
- Downing, J.D.H.** (1984). *Radical Media: The Political Experience of Alternative Communication*. South End Press.
- Downing, J.D.H.** (2001). *Radical Media: Rebellious Communication and Social Movements*. SAGE Publications. <https://dx.doi.org/10.4135/9781452204994>
- Downing, J.D.H.** (2003a). Radical Media and Globalization. In L. Artz & Y.R. Kamalipour (Hrsg.), *The Globalization of Corporate Media Hegemony* (S. 283–293). SUNY Press.
- Downing, J.D.H.** (2003b). Audiences and Readers of Alternative Media: The Absent Lure of the Virtually Unknown. *Media, Culture and Society*, 25(5), 625–645. <https://doi.org/10.1177/01634437030255004>
- Downing, J.D.H.** (2008). Social Movement Media and Democracy: Achievements and Issues. In M. Pajnik & J.D.H. Downing (Hrsg.), *Alternative Media and the Politics of Resistance: Perspectives and Challenges* (S. 49–60). Peace Institute.
- Downing, J.D.H.** (Hrsg.). (2011). *Encyclopedia of Social Movement Media*. Sage Publications. <https://doi.org/10.4135/9781412979313>
- Drucker, A.M., Fleming, P. & Chan, A.W.** (2016). Research Techniques Made Simple: Assessing Risk of Bias in Systematic Reviews. *Journal of Investigative Dermatology*, 136(11), e109-e114. <https://doi.org/10.1016/j.jid.2016.08.021>
- Duden.** (2023a). *alternativ*. Abgerufen am 28. April 2023, von <https://www.duden.de/rechtschreibung/alternativ>
- Duden.** (2023b). *Alternative, die*. Abgerufen am 28. April 2023, von https://www.duden.de/rechtschreibung/Alternative_Moeglichkeit
- Durach, C.F., Kembro, J. & Wieland, A.** (2017): A New Paradigm for Systematic Literature Reviews in Supply Chain Management. *Journal of Supply Chain Management*, 53(4), 67–85. <https://doi.org/10.1111/jscm.12145>
- DWDS.** (2023). *alternativ*. Abgerufen am 28. April 2023, von <https://www.dwds.de/wb/alternativ>
- Eisend, M. & Kuß, A.** (2021). *Grundlagen empirischer Forschung. Zur Methodologie in der Betriebswirtschaftslehre* (2. überarb. u. erw. Aufl). Springer Gabler. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-32890-0>
- Eisenegger, M.** (2021). Dritter, digitaler Strukturwandel der Öffentlichkeit als Folge der Plattformisierung. In M. Eisenegger, M. Prinzing, P. Ettinger, R. Blum (Hrsg.), *Digitaler Strukturwandel der Öffentlichkeit: Historische Verortung, Modelle und Konsequenzen*, (S. 17–39). Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-658-32133-8_2

- Eldridge, S.A.** (2021). Resisting the News: Engaged Audiences, Alternative Media, and Popular Critique of Journalism. *Digital Journalism*, 9(10), 1468–1470. <https://doi.org/10.1080/21670811.2021.2003214>
- Enzensberger, H.M.** (1970). Baukasten zu einer Theorie der Medien. *Kursbuch* 20, 159–186.
- Figenschou, T.U. & Ihlebæk, K.A.** (2019). Challenging Journalistic Authority Media criticism in far-right alternative media. *Journalism Studies*, 20(9), 1221–1237. <https://doi.org/10.1080/1461670X.2018.1500868>
- Finanzverlag** (2023). *Tichys Einblick*. Abgerufen am 30. Mai 2023, von <https://www.finanzenverlag.de/inhalt/printmedien/tichys-einblick.php>
- Fish, S.** (1980). *Is There a Text in This Class? The Authority of Interpretive Communities*. Harvard University Press.
- Flew, T.** (2009). Democracy, Participation and Convergent Media: Case Studies in Contemporary Online News Journalism in Australia. *Communication, Politics & Culture*, 42(2), 87–115. <https://search.informit.org/doi/10.3316/ie-lapa.942741848147122>
- Forde, S.** (2011). *Challenging the News. The Journalism of Alternative and Community Media*. Bloomsbury Publishing.
- Franco, A., Malhotra, N. & Simonovits, G.** (2014). Publication bias in the social sciences: Unlocking the file drawer. *Science*, 345(6203), 1502–1505. <https://doi.org/10.1126/science.1255484>
- Fraser, N.** (1990). Rethinking the Public Sphere: A Contribution to the Critique of Actually Existing Democracy. *Social Text*, 25/26, 56–80. <https://doi.org/10.2307/466240>
- Freudenthaler, R. & Wessler, H.** (2022). How Alternative Are Alternative Media? Analyzing Speaker and Topic Diversity in Mainstream and Alternative Online Outlets. *Digital Journalism*, 1–21. <https://doi.org/10.1080/21670811.2022.2117715>
- Frischlich, L., Klapproth, J. & Brinkschulte, F.** (2020). Between Mainstream and Alternative – Co-orientation in Right-Wing Populist Alternative News Media. In C. Grimme, M. Preuss, F.W. Takes & A. Waldherr (Hrsg.), *Disinformation in Open Online Media. First Multidisciplinary International Symposium, MIS-DOOM 2019 Hamburg, Germany, February 27 – March 1, 2019. Revised Selected Papers* (S. 150–167). Springer. https://doi.org/10.1007/978-3-030-39627-5_12
- Fuchs, C.** (2009). A Contribution to Theoretical Foundations of Critical Media and Communication Studies. *Javnost - The Public*, 16(2), 5–24. <https://doi.org/10.1080/13183222.2009.11009001>

- Fuchs, C.** (2010). Alternative Media as Critical Media. *European Journal of Social Theory*, 13(2), 173–192. <https://doi.org/10.1177/1368431010362294>
- Fuchs, C.** (2011a). *Foundations of Critical Media and Information Studies*. Routledge. <https://doi.org/10.4324/9780203830864>
- Fuchs, C.** (2011b). WikiLeaks: power 2.0? Surveillance 2.0? Criticism 2.0? Alternative media 2.0? A political-economic analysis. *Global Media Journal: Australian Edition*, 5(1), 1–17.
- Fuchs, C.** (2020). *Kommunikation und Kapitalismus: Eine kritische Theorie*. UVK. <https://doi.org/10.36198/9783838552392>
- Fuchs, C.** (2021). *Soziale Medien und Kritische Theorie. Eine Einführung* (2. vollst. überarb. Aufl.). UVK. <https://doi.org/10.36198/9783838555003>
- Fuchs, C. & Sandoval, M.** (2015). The Political Economy of Capitalist and Alternative Social Media. In C. Atton (Hrsg.), *The Routledge Companion to Alternative and Community Media* (S. 165–175). Routledge.
- Gabriel, R. & Röhrs, H.P.** (2017). *Social Media. Potenziale, Trends, Chancen und Risiken*. Springer. <https://doi.org/10.1007/978-3-662-53991-0>
- Gehl, R.W.** (2015). The Case for Alternative Social Media. *Social Media + Society*, 1(2), 1–12. <https://doi.org/10.1177/2056305115604338>
- Gerhards, J.** (1998). Öffentlichkeit. In O. Jarren, U. Sarcinelli & U. Saxer (Hrsg.), *Politische Kommunikation in der demokratischen Gesellschaft. Ein Handbuch mit Lexikonteil* (S. 694–695). Westdeutscher Verlag.
- Gerhards, J. & Neidhardt, F.** (1990). Strukturen und Funktionen moderner Öffentlichkeit: Fragestellungen und Ansätze, *WZB Discussion Paper*.
- Gibbs, P. L. & Hamilton, J.** (2001). Alternative Media in Media History. *Media History*, 7(2), 117–118. <https://doi.org/10.1080/13688800120092192>
- Grigoryan, N. & Suetzl, W.** (2019). Hybridized Political Participation. In J.D. Atkinson & L. Kenix (Hrsg.), *Alternative Media Meets Mainstream Politics: Activist Nation Rising* (S. 83–98). Lexington.
- Groshek, J. & Han, Y.** (2011). Negotiated Hegemony and Reconstructed Boundaries in Alternative Media Coverage of Globalization. *International Journal of Communication*, 5, 1523–1544.
- Gunnarsson Payne, J.** (2012). Feminist Media as Alternative Media? Theorising Feminist Media from the Perspective of Alternative Media Studies. In E. Zobl & R. Drüeke (Hrsg.), *Feminist Media. Participatory Spaces, Networks and Cultural Citizenship* (S. 55–72). transcript. <https://doi.org/10.1515/transcript.9783839421574.55>
- Habermas, J.** (1990). *Strukturwandel der Öffentlichkeit. Untersuchungen zu einer Kategorie der bürgerlichen Gesellschaft*. Suhrkamp.

- Habermas, J.** (1992). *Faktizität und Geltung. Beiträge zur Diskurstheorie des Rechts und des demokratischen Rechtsstaats*. Suhrkamp.
- Hackett, R. & Carroll W.** (2006). *Remaking Media: The Struggle to Democratize Public Communication*. Routledge. <https://doi.org/10.4324/9780203969922>
- Hadl, G.** (2007). 'Community Media'? 'Alternative Media'? Unpacking Approaches to Media By, For and Of the People. *Papers in International and Global Communication*, 2(7).
- Hájek, R. & Carpentier, N.** (2015). Alternative mainstream media in the Czech Republic: Beyond the dichotomy of alterative and mainstream media. *Continuum: Journal of Media & Cultural Studies*, 29(3), 365–382. <https://doi.org/10.1080/10304312.2014.986061>
- Haller, A. & Holt, K.** (2019). Paradoxical populism: how PEGIDA relates to mainstream and alternative media. *Information, Communication & Society*, 22(12), 1665–1680. <https://doi.org/10.1080/1369118X.2018.1449882>
- Haller, A., Holt, K. & de La Brosse, R.** (2019). The 'other' alternatives: Political right-wing alternative media. *Journal of alternative and community media*, 4(1), 1–6. https://doi.org/10.1386/joacm_00039_2
- Hamilton, J.F.** (2001). Visualizing Critique: Montage as a practice of alternative media. *Media History*, 7(2), 159–170. <https://doi.org/10.1080/13688800120092237>
- Hamilton, J.F.** (2003). Book Reviews, *Journalism* 4(3), 393–395. <https://doi.org/10.1177/14648849030043008>
- Hamilton, J.F.** (2008). *Democratic Communications: Formations, Projects, Possibilities*. Lexington Books.
- Hamilton, J.F.** (2022). Book Review: Resisting the News: Engaged Audiences, Alternative Media, and Popular Critique of Journalism by Jennifer Rauch. *The International Journal of Press/Politics*, 27(1), 316–318. <https://doi.org/10.1177/19401612211054838>
- Harcup, T.** (2011). Alternative journalism as active citizenship. *Journalism*, 12(1), 15–31. <https://doi.org/10.1177/1464884910385191>
- Harcup, T.** (2013). *Alternative Journalism, Alternative Voices*. Routledge. <https://doi.org/10.4324/9780203077214>
- Harcup, T.** (2016a). Alternative Journalism as Monitorial Citizenship? A case study of a local news blog. *Digital Journalism*, 4(5), 639–657. <https://doi.org/10.1080/21670811.2015.1063077>
- Harcup, T.** (2016b). Asking the Readers: Audience research into alternative journalism. *Journalism Practice*, 10(6), 680–696. <https://doi.org/10.1080/17512786.2015.1054416>

- Harlow, S.** (2016). Reconfiguring and Remediating Social Media as Alternative Media: Exploring Youth Activists' Digital Media Ecology in El Salvador. *PalabraClave*, 19(4), 997–1026. <https://doi.org/10.5294/pacla.2016.19.4.3>
- Harlow, S.** (2022). A New People's Press? Understanding Digital-Native News Sites in Latin America as Alternative Media. *Digital Journalism*, 10(8), 1322–1341. <https://doi.org/10.1080/21670811.2021.1907204>
- Heft, A., Knüpfer, C., Reinhardt, S. & Mayerhöffer, E.** (2021). Toward a Transnational Information Ecology on the Right? Hyperlink Networking among Right-Wing Digital News Sites in Europe and the United States. *The International Journal of Press/Politics*, 26(2), 484–504. <https://doi.org/10.1177/1940161220963670>
- Heft, A., Mayerhöffer, E., Reinhardt, S. & Knüpfer, C.** (2020). Beyond Breitbart: Comparing Right-Wing Digital News Infrastructures in Six Western Democracies. *Policy & Internet*, 12(1), 20–45. <https://doi.org/10.1002/poi3.219>
- Herman, E. S. & Chomsky, N.** (1988). *Manufacturing Consent: The Political Economy of the Mass Media*. Pantheon Books.
- Hintz, A.** (2015). Internet Freedoms and Restrictions: The policy environment for online alternative media. In C. Atton (Hrsg.), *The Routledge Companion to Alternative and Community Media* (S. 235–246). Routledge.
- Hoffjann, O. & Arlt, H.J.** (2015). *Die nächste Öffentlichkeit. Theorieentwurf und Szenarien*. Springer VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-09373-0>
- Holt, K.** (2018). Alternative Media and the Notion of Anti-Systemness: Towards an Analytical Framework. *Media and Communication*, 6(4), 49–57. <https://doi.org/10.17645/mac.v6i4.1467>
- Holt, K.** (2020). *Right-Wing Alternative Media*. Routledge. <https://doi.org/10.4324/9780429454691>
- Holt, K., Figenschou, T.U. & Frischlich, L.** (2019). Key Dimensions of Alternative News Media. *Digital Journalism*, 7(7), 860–869. <https://doi.org/10.1080/21670811.2019.1625715>
- Holtz-Bacha, C.** (1999). Alternative Presse. In J. Wilke (Hrsg.), *Mediengeschichte der Bundesrepublik Deutschland* (S. 330–349). Böhlau. <https://doi.org/10.7788/9783412328733-015>
- Hooffacker, G.** (Hrsg.). (2009). *Bürgermedien, Neue Medien, Medienalternativen: 10 Jahre Alternativer Medienpreis*. Gabriele Hooffacker.
- Hooffacker, G.** (2020). Copycats oder innovativ und integrativ? Ein Vorschlag zur Beurteilung von „Alternativmedien“. *Journalistik. Zeitschrift für Journalismusforschung*, 3(3), 250–262. <https://doi.org/10.1453/2569-152X-32020-10982-de>

- Hooffacker, G. & Lokk, P.** (2009). Kurze Geschichte der „Presse von unten“. In G. Hooffacker (Hrsg.), *Bürgermedien, Neue Medien, Medienalternativen. 10 Jahre Alternativer Medienpreis* (S. 9–32). Verlag Dr. Gabriele Hooffacker.
- Hoser, P.** (2021). *Völkischer Beobachter*. Abgerufen am 11. November 2022, von https://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/V%C3%B6lkischer_Beobachter
- Howley, K.** (2005). *Community Media. People, Places, and Communication Technologies*. Cambridge University Press.
- Howley, K.** (Hrsg.). (2010). *Understanding Community Media*. SAGE Publications. <https://dx.doi.org/10.4135/9781452275017>
- Hüttner, B., Leidinger, C. & Oy, G.** (Hrsg.). (2011). *Handbuch Alternativmedien 2011/2012. Printmedien, Freie Radios, Archive & Verlage in der BRD, Österreich und der Schweiz*. AG SPAK Bücher.
- Hüttner, B. & Nitz, C.** (2009). Linke Medien vor und nach der Internetrevolution. In G. Hooffacker (Hrsg.), *Bürgermedien, Neue Medien, Medienalternativen. 10 Jahre Alternativer Medienpreis* (S. 33–50). Verlag Dr. Gabriele Hooffacker.
- Hyzen, A. & Van den Bulck, H.** (2021). Conspiracies, Ideological Entrepreneurs, and Digital Popular Culture. *Media and Communication*, 9(3), 179–188. <https://doi.org/10.17645/mac.v9i3.4092>
- Ihlebak, K.A. & Holter, C.R.** (2021). Hostile emotions: An exploratory study of far-right online commenters and their emotional connection to traditional and alternative news media. *Journalism*, 22(5), 1207–1222. <https://doi.org/10.1177/1464884920985726>
- Ihlebak, K.A., Figenschou, T.U., Eldridge, S.A., Frischlich, L., Cushion, S. & Holt, K.** (2022). Understanding Alternative News Media and Its Contribution to Diversity. *Digital Journalism*, 10(8), 1267–1282. <https://doi.org/10.1080/21670811.2022.2134165>
- Imhof, K.** (2003). Öffentlichkeitstheorien. In G. Bentele, H.B. Brosius & O. Jarren, (Hrsg.), *Öffentliche Kommunikation. Studienbücher zur Kommunikations- und Medienwissenschaft* (S. 139–202). VS. https://doi.org/10.1007/978-3-322-80383-2_10
- Jaccard, J. & Jacoby, J.** (2019). *Theory Construction and Model-Building Skills. A Practical Guide for Social Scientists* (2. Aufl.). Guilford Press.
- Jarmer, S.T.** (2021). Kristoffer Holt. Right-Wing Alternative Media. *Journal of Religion, Media and Digital Culture*, 10(1), 158–161. <https://doi.org/10.1163/21659214-10010003>

- Jarren, O.** (2021). Demokratie benötigt Journalismus und Medien. Zur anhaltenden Relevanz publizistischer Medien für die gesamtgesellschaftliche Kommunikation. In M. Magin, U. Rußmann & B. Stark (Hrsg.), *Demokratie braucht Medien* (S. 117–142). Springer. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-34633-1>
- Jarren, O. & Donges, P.** (2011): *Politische Kommunikation in der Mediengesellschaft. Eine Einführung* (3. grundl. überarb. u. aktual. Aufl.). VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-531-93446-4>
- Jarren, O. & Klinger, U.** (2017). Öffentlichkeit und Medien im digitalen Zeitalter: zwischen Differenzierung und Neu-Institutionalisierung. In H. Gapski, M. Oberle & W. Stauffer (Hrsg.), *Medienkompetenz. Herausforderung für Politik, politische Bildung und Medienbildung* (S. 33–42). Bundeszentrale für politische Bildung.
- Jenkins, J. & Wolfgang, J.D.** (2017). A Place to Protest. Assessing alternative newsweeklies' ideal roles and creation of alternative publics. *Journalism Practice*, 11(8), 960–979. <https://doi.org/10.1080/17512786.2016.1209976>
- Jeppesen, S.** (2016). Understanding Alternative Media Power: Mapping Content & Practice to Theory, Ideology, and Political Action. *Democratic Communiqué*, 27(1), 50–77.
- Jeppesen, S. & Petrick, K.** (2018). Toward an intersectional political economy of autonomous media resources. *Interface: A Journal for and about Social Movements*, 10(1–2), 8–37.
- Johnson, F.** (2008). Book review: Kevin Howley Community Media: People, Places and Communications Technologies, *Journalism*, 9(3), 359–361. <https://doi.org/10.1177/14648849080090030604>
- Jordan, T.** (2002). Book Review: Radical Media: Rebellious Communication and Social Movements. *New media & society*, 4(1), 127–130. <https://doi.org/10.1177/146144480200400108>
- Kaiser, J.** (2017). Public Spheres of Skepticism: Climate Skeptics' Online Comments in the German Networked Public Sphere. *International Journal of Communication*, 11, 1661–1682.
- Kaiser, J., Rauchfleisch, A. & Bourassa, N.** (2020). Connecting the (Far-)Right Dots: A Topic Modeling and Hyperlink Analysis of (Far-)Right Media Coverage during the US Elections 2016. *Digital Journalism*, 8(3), 422–441. <https://doi.org/10.1080/21670811.2019.1682629>
- Kalsnes, B. & Larsson, A. O.** (2021). Facebook News Use During the 2017 Norwegian Elections—Assessing the Influence of Hyperpartisan News. *Journalism Practice*, 15(2), 209–225. <https://doi.org/10.1080/17512786.2019.1704426>

- Keating, D.M. & Totzkay, D.** (2019). We do publish (conceptual) replications (sometimes): Publication trends in communication science, 2007–2016. *Annals of the International Communication Association*, 43(3), 225–239. <https://doi.org/10.1080/23808985.2019.1632218>
- Kejanlıoğlu, D.B., Çoban, B., Yanıkkaya, B. & Köksalan, M.E.** (2012). The user as producer in alternative media? The case of the Independent Communication Network (BIA). *Communications*, 37(3), 275–296. <https://doi.org/10.1515/commun-2012-0015>
- Kenix, L.J.** (2008). Framing Science: Climate Change in the Mainstream and Alternative News of New Zealand. *Political Science*, 60(1), 117–132. <https://doi.org/10.1177/003231870806000110>
- Kenix, L.J.** (2009). Blogs as Alternative. *Journal of Computer-Mediated Communication*, 14(4), 790–822. <https://doi.org/10.1111/j.1083-6101.2009.01471.x>
- Kenix, L.J.** (2011a). *Alternative and Mainstream Media. The Converging Spectrum*. Bloomsbury Publishing. <https://doi.org/10.5040/9781849665421>
- Kenix, L.J.** (2011b) The Future of Alternative Media? *Observatorio*, 5(1), 187–214.
- Kenix, L.J.** (2012). Subverting the Marxist paradigm. Vaccination discourse in New Zealand's mainstream and alternative online media. *Journal of International Communication*, 18(1), 79–96. <https://doi.org/10.1080/13216597.2012.662166>
- Kenix, L.J.** (2013). A Converging Image? Commercialism and the visual identity of alternative and mainstream news websites. *Journalism Studies*, 14(6), 835–856. <https://doi.org/10.1080/1461670X.2012.754239>
- Kenix, L.J.** (2015). Commercialism and the Deconstruction of Alternative and Mainstream Media. In C. Atton (Hrsg.), *The Routledge Companion to Alternative and Community Media* (S. 84–94). Routledge.
- Kim, E.G. & Hamilton, J.W.** (2006). Capitulation to capital? OhmyNews as alternative media. *Media, Culture & Society*, 28(4), 541–560. <https://doi.org/10.1177/0163443706065028>
- Klawier, T., Prochazka, F. & Schweiger, W.** (2021). Public knowledge of alternative media in times of algorithmically personalized news. *New media & society*, 1–20. <https://doi.org/10.1177/14614448211021071>
- Klawier, T., Prochazka, F. & Schweiger, W.** (2022). Comparing Frame Repertoires of Mainstream and Right-Wing Alternative Media. *Digital Journalism*, 10(8), 1387–1408. <https://doi.org/10.1080/21670811.2022.2048186>
- Ković, M.** (2020). *KenFM, Rubikon, Tichys Einblick: Warum „alternative Medien“ ein Millionenpublikum finden*. Abgerufen am 11. November 2022, von <https://medienwoche.ch/2020/12/22/kenfm-rubikon-tichys-einblick-warum-alternative-medien-ein-millionenpublikum-finden/>

- Krotz, F.** (1998). Gegenöffentlichkeit. In O. Jarren, U. Sarcinelli & U. Saxer (Hrsg.), *Politische Kommunikation in der demokratischen Gesellschaft. Ein Handbuch mit Lexikonteil* (S. 653). Westdeutscher Verlag.
- Krüger, U.** (2016). Medien im Mainstream. Problem oder Notwendigkeit? *Aus Politik und Zeitgeschichte*, 66(30–32), 22–27.
- Larsson, A.O.** (2020). Right-wingers on the rise online: Insights from the 2018 Swedish elections. *New media & society*, 22(12), 2108–2127. <https://doi.org/10.1177/1461444819887700>
- Lee, F.L.F.** (2018). Internet alternative media, movement experience, and radicalism: *The case of post-Umbrella Movement Hong Kong*. *Social Movement Studies*, 17(2), 219–233. <https://doi.org/10.1080/14742837.2017.1404448>
- Leung, D.K. & Lee, F.L.F.** (2014). Cultivating an Active Online Counterpublic: Examining Usage and Political Impact of Internet Alternative Media. *The International Journal of Press/Politics*, 19(3), 340–359. <https://doi.org/10.1177/1940161214530787>
- Lievrouw, L.** (2011). *Alternative and Activist New Media*. Polity.
- Linden, M.** (2020). Zwischen alternativer Sicht und Verschwörungstheorie. Entwicklungstendenzen und Argumentationsmuster digitaler „Alternativmedien“ in Deutschland. In S. Stumpf & D. Römer (Hrsg.), *Verschwörungstheorien im Diskurs* (S. 303–330). Beltz.
- Liu, X., Chen, Y., Zeng, S., Zhang, X., Zhang, S., Liang, X., Gani, R. & Kontogeorgis, G.M.** (2019). Structure optimization of tailored ionic liquids and processsimulation for shale gas separation. *AIChE Journal*, 66(2), e16794. <https://doi.org/10.1002/aic.16794>
- Luhmann, N.** (1996a). *Die Realität der Massenmedien* (2. erw. Aufl.). Westdeutscher Verlag. <https://doi.org/10.1007/978-3-663-011103-3>
- Luhmann, N.** (1996b). *Protest. Systemtheorie und soziale Bewegungen*. Herausgegeben und eingeleitet von Kai-Uwe Hellmann. Suhrkamp.
- Mahieu, E. & Joye, S.** (2018). Beyond Afro-Pessimism and -optimism? A Critical Discourse Analysis of the Representation of Africa by Alternative News Media. *African Journalism Studies*, 39(3), 24–42. <https://doi.org/10.1080/23743670.2018.1425149>
- Mast, C.** (2018). *ABC des Journalismus. Ein Handbuch* (13. vllg. überarb. Aufl.). Herbert von Halem.
- Mattoni, A.** (2016). Alternative Media. In K. Fahlenbrach, M. Klimke & J. Scharloth (Hrsg.), *Protest Cultures: A Companion* (S. 221–227). Berghahn Books.

- Mattoni, A., Berdnikovs, A., Ardizzoni, M. & Cox L.** (2010). Voices of Dissent: Activists' Engagements in the Creation of Alternative, Autonomous, Radical and Independent Media. *Interface: A journal for and about social movements*, 2(2), 1–22.
- Mayerhöffer, E.** (2021). How do Danish Right-wing Alternative Media Position Themselves Against the Mainstream? Advancing the Study of Alternative Media Structure and Content. *Journalism Studies*, 22(2), 119–136. <https://doi.org/10.1080/1461670X.2020.1814846>
- Mayerhöffer, E. & Heft, A.** (2022). Between Journalistic and Movement Logic: Distinguishing Referencing Practices of Right-Wing Alternative Online News Media. *Digital Journalism*, 10(8), 1409–1430. <https://doi.org/10.1080/21670811.2021.1974915>
- McChesney, R.** (1999). *Rich Media, Poor Democracy. Communication Politics in Dubious Times*. University of Illinois Press.
- McDowell-Naylor, D., Cushion, S. & Thomas, R.** (2023). A typology of alternative online political media in the United Kingdom: A longitudinal content analysis (2015–2018), *Journalism*, 24(1), S 41–61. <https://doi.org/10.1177/14648849211059585>
- Meikle, G.** (2018a). Introduction: Making meanings and making trouble. In G. Meikle (Hrsg.), *The Routledge Companion to Media and Activism* (S. 1–16). Routledge.
- Meikle, G.** (Hrsg.). (2018b). *The Routledge Companion to Media and Activism*. Routledge. <https://doi.org/10.4324/9781315475059>
- Milioni, D.L.** (2009). Probing the online counterpublic sphere: the case of Indymedia Athens. *Media, Culture & Society*, 31(3), 409–431. <https://doi.org/10.1177/0163443709102714>
- Milioni, D.L.** (2012). Between “identity politics” and “politics of influence”: the role of alternative media in the Greek protests in 2008. *Estudos em Comunicação/Communication Studies*, 10, 1–29.
- Mislán, C. & Dache-Gerbino, A.** (2018). Not a Twitter Revolution: Anti-neoliberal and Antiracist Resistance in the Ferguson Movement. *International Journal of Communication*, 12, 2622–2640.
- Mittelstraß, J.** (1995). Realität. In J. Mittelstraß (Hrsg.), *Enzyklopädie Philosophie und Wissenschaftstheorie* (Bd. 3, S. 508–509). Metzler.
- Moernaut, R., Mast, J. & Pauwels, L.** (2018). Working Mechanically or Organically? Climate change journalist and news frames in mainstream and alternative media. *Journalism Practice*, 12(10), 1311–1331. <https://doi.org/10.1080/17512786.2017.1387070>

- Moernaut, R., Mast, J. & Pepermans, Y.** (2018). Reversed positionality, reversed reality? The multimodal Environmental Justice frame in mainstream and alternative media. *International Communication Gazette*, 80(5), 476–505. <https://doi.org/10.1177/1748048517745258>
- Morani, M.** (2022). Introducing Italy's Intercultural Digital Media: Mapping the Landscape. *Journal of Intercultural Studies*, 43(3), 339–360. <https://doi.org/10.1080/07256868.2022.2010676>
- Moravčíková, E.** (2020). Media Manipulation And Propaganda In The Post-Truth Era. *Media Literacy and Academic Research*, 3(2), 23–37.
- Mowbray, M.** (2015). Alternative Logics? Parsing the literature on alternative media. In C. Atton (Hrsg.), *The Routledge Companion to Alternative and Community Media* (S. 21–31). Routledge.
- Muller, D.** (2021). *Journalism and the Future of Democracy*. Palgrave Macmillan. <https://doi.org/10.1007/978-3-030-76761-7>
- Müller, P. & Bach, R.L.** (2021). Populist alternative news use and its role for elections: Web-tracking and survey evidence from two campaign periods. *New media & society*, 1–21. <https://doi.org/10.1177/14614448211032969>
- Müller, P. & Freudenthaler, R.** (2022). Right-Wing, Populist, Controlled by Foreign Powers? Topic Diversification and Partisanship in the Content Structures of German-Language Alternative Media. *Digital Journalism*, 10(8), 1363–1386. <https://doi.org/10.1080/21670811.2022.2058972>
- Müller, P. & Schulz, A.** (2021). Alternative media for a populist audience? Exploring political and media use predictors of exposure to Breitbart, Sputnik, and Co. *Information, Communication & Society*, 24(2), 277–293. <https://doi.org/10.1080/1369118X.2019.1646778>
- Murthy, C.S.H.N.** (2013). Book Review: Christian Fuchs, Foundations of Critical Media and Information Studies. *Media, Culture & Society*, 35(2), 271–273. <https://doi.org/10.1177/0163443712472132>
- Negt, O. & Kluge, A.** (1972). *Öffentlichkeit und Erfahrung. Zur Organisationsanalyse von bürgerlicher und proletarischer Öffentlichkeit*. Suhrkamp.
- Neuberger, C.** (2018). Journalismus in der Netzwerköffentlichkeit. In C. Nuernbergk & C. Neuberger (Hrsg.), *Journalismus im Internet. Profession – Partizipation – Technisierung* (2. aktual. u. erw. Aufl., S. 11–80). Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-531-93284-2_2
- Noelle-Neumann, E., Schulz, W. & Wilke, J.** (2009). *Fischer Lexikon Publizistik Massenkommunikation* (5. akt., vollst. überarb. u. erg. Aufl.). Fischer Taschenbuch Verlag.

- Nuernbergk, C.** (2013). *Anschlusskommunikation in der Netzwerköffentlichkeit. Ein inhalts- und netzwerkanalytischer Vergleich der Kommunikation im "Social Web" zum G8-Gipfel von Heiligendamm.* Nomos. <https://doi.org/10.5771/9783845246529>
- Nuernbergk, C.** (2014). Follow-Up Communication In The Blogosphere A comparative study of bloggers' linking to professional and participatory media. *Digital Journalism*, 2(3), 434–445. <https://doi.org/10.1080/21670811.2014.895520>
- Nygaard, S.** (2019): The Appearance of Objectivity: How Immigration-Critical Alternative Media Report the News, *Journalism Practice*, 13(10), 1147–1163. <https://doi.org/10.1080/17512786.2019.1577697>
- Nygaard, S.** (2020). Boundary Work: Intermedia Agenda-Setting Between Right-Wing Alternative Media and Professional Journalism. *Journalism Studies*, 21(6), 766–782. <https://doi.org/10.1080/1461670X.2020.1722731>
- Nygaard, S.** (2021). On the Mainstream/Alternative Continuum: Mainstream Media Reactions to Right-Wing Alternative News Media. *Digital Journalism*, 1–17. <https://doi.org/10.1080/21670811.2021.1894962>
- Owens, L. & Palmer, L. K.** (2003). Making the News: Anarchist Counter-Public Relations on the World Wide Web. *Critical Studies in Media Communication*, 20(4), 335–361. <https://doi.org/10.1080/0739318032000142007>
- Oy, G.** (2001). *Die Gemeinschaft der Lüge. Medien- und Öffentlichkeitskritik sozialer Bewegungen in der Bundesrepublik.* Westfälisches Dampfboot.
- Pain, P.** (2022). Framing the Affordable Healthcare Act: Examining Alternative and Mainstream Media Approaches. *Journal of Communication Inquiry*, 46(1), 82–100. <https://doi.org/10.1177/01968599211040839>
- Pajnik, M. & Downing, J.D.H.** (2008a). Introduction: The Challenges of “Nano-Media”. In M. Pajnik & J.D.H. Downing (Hrsg.), *Alternative Media and the Politics of Resistance: Perspectives and Challenges* (S. 7–16). Peace Institute.
- Pajnik, M. & Downing, J.D.H.** (Hrsg.). (2008b). *Alternative Media and the Politics of Resistance: Perspectives and Challenges.* Peace Institute.
- Peissl, H.** (2012). Alternative Medien – Community Medien. In O. Jarren, M. Künzler & M. Puppis (Hrsg.), *Medienwandel oder Medienkrise? Folgen für Medienstrukturen und ihre Erforschung* (S. 115–126). Nomos.
- Pilbeam, C., Alvarez, G. & Wilson, H.** (2012). The governance of supply networks: a systematic literature review. *Supply Chain Management: an international journal*, 17(4), 358–376. <https://doi.org/10.1108/13598541211246512>

- Pitkänen, J., Paakkari, P., Miettinen, I.T., Heinonen-Tanski, H., Paulin, L. & Hänninen, M.L.** (2007). Comparison of media for enumeration of coliform bacteria and *Escherichia coli* in non-disinfected water. *Journal of Microbiological Methods*, 68(3), 522–529. <https://doi.org/10.1016/j.mimet.2006.10.007>
- Pürer, H.** (2014). *Publizistik- und Kommunikationswissenschaft* (2. überarb. Aufl.). UTB. <https://doi.org/10.36198/9783838585338>
- Pürer, H.** (2015). *Medien in Deutschland. Presse – Rundfunk – Online*. UVK. <https://doi.org/10.36198/9783838542621>
- Rae, M.** (2021). Hyperpartisan news: Rethinking the media for populist politics. *New Media & Society*, 23(5), 1117–1132. <https://doi.org/10.1177/1461444820910416>
- Ramsay, G. & Robertshaw, S.** (2019). *Weaponising news RT, Sputnik and targeted disinformation*. King's College.
- Rauch, J.** (2002). Book Review: Radical Media: Rebellious Communication and Social Movements. *Journal of Communication Inquiry*, 26(2), 221–223. <https://doi.org/10.1177/019685990202600207>
- Rauch, J.** (2007). Activists as interpretive communities: rituals of consumption and interaction in an alternative media audience. *Media, Culture & Society*, 29(6), 994–1013. <https://doi.org/10.1177/0163443707084345>
- Rauch, J.** (2010). Superiority and susceptibility: How activist audiences imagine the influence of mainstream news messages on themselves and others. *Discourse & Communication*, 4(3), 263–277. <https://doi.org/10.1177/1750481310373216>
- Rauch, J.** (2015). Exploring the Alternative–Mainstream Dialectic: What “Alternative Media” Means to a Hybrid Audience. *Communication, Culture & Critique*, 8(1), 124–143. <https://doi.org/10.1111/cccr.12068>
- Rauch, J.** (2016). Are There Still Alternatives? Relationships Between Alternative Media and Mainstream Media in a Converged Environment. *Sociology Compass*, 10(9), 756–767. <https://doi.org/10.1111/soc4.12403>
- Rauch, J.** (2019). Comparing Progressive and Conservative Audiences for Alternative Media and Their Attitudes Towards Journalism. In J.D. Atkinson & L.J. Kenix (Hrsg.), *Alternative Media Meets Mainstream Politics. Activist Nation Rising* (S. 19–37). Lexington.
- Rauch, J.** (2021). *Resisting the News. Engaged Audiences, Alternative Media, and Popular Critique of Journalism*. Routledge. <https://doi.org/10.4324/9781003007722>
- Rauch, J.** (2023). The Contexts and Consequences of Hybridity for Alternative News Audiences. *Digital Journalism*, 1–8. <https://doi.org/10.1080/21670811.2023.2180407>

- Rauchfleisch, A. & Kaiser, J.** (2020). The German Far-right on YouTube: An Analysis of User Overlap and User Comments. *Journal of Broadcasting & Electronic Media*, 64(3), 373–396. <https://doi.org/10.1080/08838151.2020.1799690>
- Reitschuster** (2023). *Über die Seite*. Abgerufen am 30.05. 2023, von <https://reitschuster.de/ueber-die-seite/>
- Reporters Without Borders.** (2023): *Index*. Abgerufen am 12. Mai 2023, von <https://rsf.org/en/index>
- Reul, R., Paulussen, S., Raeijmaekers, D., Van Der Steen, L. & Maesele, P.** (2018). Professional journalistic routines and the protest paradigm: The Big Potato Swap in traditional and alternative media. *Journalism*, 19(7), 899–916. <https://doi.org/10.1177/1464884916636170>
- Riebling, J.R. & von der Wense, I.** (2019). Framing the mass media: Exploring ‘fake news’ as a frame embedded in political discourse. *Journal of Alternative & Community Media*, 4(1), 57–76. https://doi.org/10.1386/joacm_00043_1
- Ritzi, C.** (2019). Politische Öffentlichkeit zwischen Vielfalt und Fragmentierung. In J. Hofmann, N. Kersting, C. Ritzi & W.J. Schünemann (Hrsg.), *Politik in der digitalen Gesellschaft. Zentrale Problemfelder und Forschungsperspektiven* (S. 61–82). transcript. <https://doi.org/10.1515/9783839448649-004>
- Rodríguez, C.** (2001). *Fissures in the Mediascape. An International Study of Citizens' Media*. Hampton Press.
- Rodríguez, C., Ferron, B. & Shamas, K.** (2014). Four challenges in the field of alternative, radical and citizens’ media research. *Media, Culture & Society* 36(2), 150–166. <https://doi.org/10.1177/0163443714523877>
- Rone, J.** (2022). Far right alternative news media as ‘indignation mobilization mechanisms’: how the far right opposed the Global Compact for Migration. *Information, Communication & Society*, 25(9), 1333–1350. <https://doi.org/10.1080/1369118X.2020.1864001>
- RT DE.** (2022a). *In eigener Sache: RT DE weiterhin über Alternativen zu erreichen*. Abgerufen am 11. November 2022 (Tor-Browser), von <https://test.rtde.tech/inland/133280-in-eigener-sache-rt-de/>
- RT DE.** (2022b). *Über RT DE*. Abgerufen am 11. November 2022 (Tor-Browser), von <https://test.rtde.tech/uber-uns/>
- Rucht, D.** (1994): Öffentlichkeit als Mobilisierungsfaktor für soziale Bewegungen. In F. Neidhardt (Hrsg.), *Öffentlichkeit, Öffentliche Meinung, Soziale Bewegungen* (S. 337–358). Westdeutscher Verlag.
- Rucht, D.** (2004). The quadruple ‘A’. Media strategies of protest movements since the 1960s. In W. van de Donk, B.D. Loader, P.G. Nixon & D. Rucht (Hrsg.), *Cyberprotest. New Media, Citizens and Social Movements*. Routledge.

- Ryfe, D.** (2020). Journalism and Democracy. In K. Wahl-Jorgensen & T. Hanitzsch (Hrsg.), *The Handbook of Journalism Studies* (2. Aufl., S. 293–306). Routledge.
- Sandoval, M.** (2009). A Critical Contribution to the Foundations of Alternative Media Studies. *Kurgu*, 22(1), 1–18.
- Sandoval, M.** (2011). Warum es an der Zeit ist, den Begriff Alternativmedien neu zu definieren. In B. Hüttner, C. Leidinger & G. Oy (Hrsg.), *Handbuch Alternativmedien. Printmedien, Freie Radios, Archive & Verlage in der BRD, Österreich und der Schweiz* (S. 19–31). AG SPAK Bücher.
- Sandoval, M. & Fuchs, C.** (2010). Towards a critical theory of alternative media. *Telematics and Informatics*, 27(2), 141-150. <https://doi.org/10.1016/j.tele.2009.06.011>
- Saxer, U.** (1999). Der Forschungsgegenstand der Medienwissenschaft. In J.-F. Leonhard, H.-W. Ludwig, D. Schwarze & E. Strassner (Hrsg.). *Medienwissenschaft. Ein Handbuch zur Entwicklung der Medien- und Kommunikationsformen. 1. Teilband* (S. 1–14). De Gruyter.
- Schäfers, B.** (2012). *Sozialstruktur und sozialer Wandel in Deutschland* (9. vllg. überarb. Aufl.). UVK. <https://doi.org/10.36198/9783838538273>
- Scheufele, B.** (2022). Kommunikation, Medien und Massenmedien. Grundbegriffe und Konzepte für die Unternehmenskommunikation. In A. Zerfaß, M. Piwinger & U. Röttger (Hrsg.), *Handbuch Unternehmenskommunikation. Strategie – Management – Wertschöpfung* (3. vollst. überarb. u. erw. Aufl., S. 89–123). Springer. https://doi.org/10.1007/978-3-658-22933-7_3
- Scholl, A.** (2009). Vom Dissens zur Dissidenz. Die Bedeutung alternativer Gegenöffentlichkeit für die Gesellschaft. In K. Merten (Hrsg.), *Konstruktion von Kommunikation in der Mediengesellschaft. Festschrift für Joachim Westerbarkey* (S. 83–95). VS. https://doi.org/10.1007/978-3-531-91509-8_6
- Schulz, W.** (2009a). Kommunikationsprozess. In E. Noelle-Neumann, W. Schulz & J. Wilke (Hrsg.), *Fischer Lexikon Publizistik Massenkommunikation* (5. akt., vollst. überarb. und erg. Aufl., S. 169–199). Fischer Taschenbuch Verlag.
- Schulz, W.** (2009b). Nachricht. In E. Noelle-Neumann, W. Schulz & J. Wilke (Hrsg.), *Fischer Lexikon Publizistik Massenkommunikation* (5. akt., vollst. überarb. und erg. Aufl., S. 359–396). Fischer Taschenbuch Verlag.
- Schulze, H.** (2020). Who Uses Right-Wing Alternative Online Media? An Exploration of Audience Characteristics. *Politics and Governance*, 8(3), 6–18. <https://doi.org/10.17645/pag.v8i3.2925>
- Schwaiger, L.** (2022). *Gegen die Öffentlichkeit. Alternative Nachrichtenmedien im deutschsprachigen Raum*. transcript. <https://doi.org/10.1515/9783839461211>

- Schwarzenegger, C.** (2021). Communities of Darkness? Users and Uses of Anti-System Alternative Media between Audience and Community. *Media and Communication*, 9(1), 99–109. <https://doi.org/10.17645/mac.v9i1.3418>
- Schwarzenegger, C.** (2022). Understanding the Users of Alternative News Media. Media Epistemologies, News Consumption, and Media Practices. *Digital Journalism*, 1–19. <https://doi.org/10.1080/21670811.2021.2000454>
- Schweiger, W.** (2017). *Der (des-)informierte Bürger im Netz. Wie soziale Medien die Meinungsbildung verändern*. Springer. <https://doi.org/10.1007/978-3-658-16058-6>
- Semeraro, A., Vilella, S., Ruffo, G. & Stella, M.** (2022). Emotional profiling and cognitive networks unravel how mainstream and alternative press framed AstraZeneca, Pfizer and COVID-19 vaccination campaigns. *Scientific Reports*, 12(1), 1–12. <https://doi.org/10.1038/s41598-022-18472-6>
- Seufert, W.** (2021). Fuchs, Christian: Kommunikation und Kapitalismus: Eine kritische Theorie, *Publizistik* 66, 665–667. <https://doi.org/10.1007/s11616-021-00671-2>
- Seuri, O. & Ramstedt, K.** (2022). Remixing News: Appropriation and Authorship in Finnish Counter-Media. *Media and Communication*, 10(1), 110–119. <https://doi.org/10.17645/mac.v10i1.4437>
- Shoemaker, P.J.** (2001). Radical Media: Rebellious Communication and Social Movements. *Journalism and Mass Communication Quarterly*, 78(3), 617–618. <https://doi.org/10.1177/107769900107800311>
- Smirnova, J. & Winter, H.** (2021). *Ein Virus des Misstrauens. Der russische Staats-sender RT DE und die deutsche Corona-Leugner-Szene*. Institute for Strategic Dialogue (ISD).
- Spaaij, R.** (2011). Mindless Thugs Running Riot? Mainstream, Alternative and Online Media Representations of Football Crowd Violence. *Media International Australia*, 140(1), 126–136. <https://doi.org/10.1177/1329878X1114000116>
- Spahn, S.** (2018). *Russische Medien in Deutschland. Unabhängiger Journalismus oder politisches Instrument?* Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit.
- Spahn, S.** (2022). *Russische Medien in Deutschland. Die Bundestagswahlen 2021 – Zwischen Einflussnahme und Desinformation*. Friedrich-Naumann-Stiftung für die Freiheit.
- Springer, K.** (2004). Radical Media: rebellious communication and social movements. *Media History*, 10(3), 216–217. <https://doi.org/10.1080/1368880042000311564>

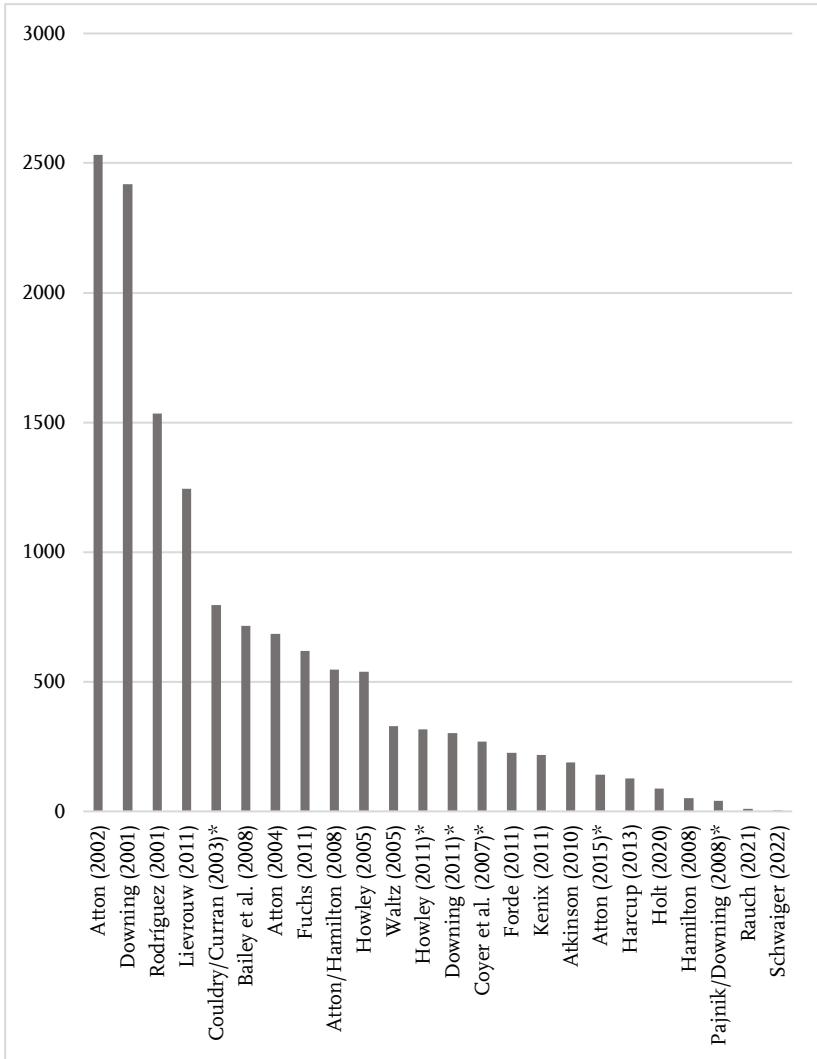
- Staender, A., Humprecht, E., Esser, F., Morosoli, S. & Van Aelst, P.** (2022). Is Sensationalist Disinformation More Effective? Three Facilitating Factors at the National, Individual, and Situational Level. *Digital Journalism*, 10(6), 976–996. <https://doi.org/10.1080/21670811.2021.1966315>
- Stamm, K.-H.** (1988). *Alternative Öffentlichkeit: Die Erfahrungsproduktion neuer sozialer Bewegungen*. Campus.
- Stein, L.** (2009). Social movement web use in theory and practice: A content analysis of US movement websites. *new media & society*, 11(5), 749–771. <https://doi.org/10.1177/1461444809105350>
- Stephansen, H.C.** (2017). Media Activism as Movement? Collective Identity Formation in the World Forum of Free Media. *Media and Communication*, 5(3), 59–66. <https://doi.org/10.17645/mac.v5i3.1034>
- Steppat, D., Castro L. & Esser, F.** (2020). News Media Performance Evaluated by National Audiences: How Media Environments and User Preferences Matter. *Media and Communication*, 8(3), 321–334. <https://doi.org/10.17645/mac.v8i3.3091>
- Steppat, D., Castro, L. & Esser, F.** (2021). What News Users Perceive as ‘Alternative Media’ Varies between Countries: How Media Fragmentation and Polarization Matter. *Digital Journalism*, 1–21. <https://doi.org/10.1080/21670811.2021.1939747>
- Stöber, R.** (2009). Öffentlichkeit/öffentliche Meinung als Phasenraum. Ein kommunikationswissenschaftlich-systematischer Versuch. In S. Averbek-Lietz, P. Klein & M. Meyen (Hrsg.), *Historische und systematische Kommunikationswissenschaft. Festschrift für Arnulf Kutsch* (S. 53–77). edition lumière.
- Stöber, R.** (2013). *Neue Medien. Geschichte. Von Gutenberg bis Apple und Google. Medieninnovation und Evolution*. edition lumière.
- Stratievski, D.** (2016). *Analyse: Die Wirkung der Staatsmedien Russlands in Deutschland Genese, Ziele, Einflussmöglichkeiten*. Abgerufen am 11. November, von <https://www.bpb.de/themen/europa/russland-analysen/nr-317/228872/analyse-die-wirkung-der-staatsmedien-russlands-in-deutschland/>
- Strömbäck, J., Wikforss, Å., Glüer, K., Lindholm, T. & Oscarsson, H.** (2022). Introduction: Toward Understanding Knowledge Resistance in High-Choice Information Environments. In J. Strömbäck, Å. Wikforss, K. Glüer, T. Lindholm & H. Oscarsson (Hrsg.), *Knowledge Resistance in High-Choice Information Environments* (S. 1–28). Routledge.

- Teichert, D.** (2015). Interpretationsgemeinschaft. Wörterbücher zur Sprach- und Kommunikationswissenschaft (WSK) Online. De Gruyter. Abgerufen am 12. März 2023, von https://www.degruyter.com/database/WSK/entry/wsk_id_wsk_artikel_artikel_29288/html
- Theis-Berglmaier, A.M.** (2022). Meinungsbildung in der Mediengesellschaft. Akteure und Prozesse öffentlicher Kommunikation in der digitalen Welt. In A. Zerfaß, M. Piwinger & U. Röttger (Hrsg.), *Handbuch Unternehmenskommunikation. Strategie – Management – Wertschöpfung* (3. vollst. überarb. u. erw. Aufl., S. 125–143). Springer. https://doi.org/10.1007/978-3-658-22933-7_4
- Theorin, N.** (2019). Maintainers of Ethnic Hierarchies? Investigating the Relationship Between Media Use and Attitudes Toward Perceived Remote Versus Perceived Close Immigration. *Mass Communication and Society*, 22(6), 827–850. <https://doi.org/10.1080/15205436.2019.1660368>
- Thorbjørnsrud, K. & Figenschou, T.U.** (2022). The Alarmed Citizen: Fear, Mistrust, and Alternative Media. *Journalism Practice*, 16(5), 1018–1035. <https://doi.org/10.1080/17512786.2020.1825113>
- Tolochko, P. & Boomgaarden, H.G.** (2018). Analysis of Linguistic Complexity in Professional and Citizen Media. *Journalism Studies*, 19(12), 1786–1803. <https://doi.org/10.1080/1461670X.2017.1305285>
- Uzelman, S.** (2011). Dangerous practices: 'Determinism of technique' in alternative media and their literature. *International Journal of Media & Cultural Politics*, 7(1), 21–35. https://doi.org/10.1386/mcp.7.1.21_1
- Uzelman, S.** (2012). Autonomous Media: Re-conceptualizing Alternative Media Practices. In K. Kozolanka, P. Mazepa & D. Skinner (Hrsg.), *Alternative Media in Canada* (S. 65–84). UBC Press.
- Vatikiotis, P.** (2008). Challenges and Questions for Alternative Media. In M. Pajnik & J.D.H. Downing (Hrsg.), *Alternative Media and the Politics of Resistance: Perspectives and Challenges*. Peace Institute.
- Vatikiotis, P. & Milioni, D.L.** (2019). From Inside the Rhizome: Mapping the Greek Alternative Mediascape. *International Journal of Communication*, 13, 4219–4239.
- Viguerie, R. A. & Franke, D.** (2004). *America's Right Turn: How Conservatives Used New and Alternative Media to Take Over America*. Bonus Books.
- Wagnsson, C.** (2022). The paperboys of Russian messaging: RT/Sputnik audiences as vehicles for malign information influence. *Information, Communication & Society*, 1–19. <https://doi.org/10.1080/1369118X.2022.2041700>

- Waisbord, S.** (2022). Alternative Media/Journalism and the Communicative Politics of Contestation. *Digital Journalism*, 10(8), 1431–1439. <https://doi.org/10.1080/21670811.2022.2130385>
- Waltz, M.** (2005). *Alternative and Activist Media*. Edinburgh University Press.
- Watson, B.R.** (2016). Is Twitter an Alternative Medium? Comparing Gulf Coast Twitter and Newspaper Coverage of the 2010 BP Oil Spill. *Communication Research*, 43(5), 647–671. <https://doi.org/10.1177/0093650214565896>
- Wikipedia.** (2023). *2023 Press Freedom Index*. Abgerufen am 12. Mai 2023, von https://en.wikipedia.org/wiki/World_Press_Freedom_Index#/media/File:Press_freedom_2023.svg
- Wimmer, J.** (2007). *(Gegen-)Öffentlichkeit in der Mediengesellschaft. Analyse eines medialen Spannungsverhältnisses*. VS. <https://doi.org/10.1007/978-3-531-90549-5>
- Wimmer, J.** (2015). Alternative Medien, Soziale Bewegungen und Medienaktivismus. In A. Hepp, F. Krotz, S. Lingenberg & J. Wimmer (Hrsg.), *Handbuch Cultural Studies und Medienanalyse* (S. 191–199). Springer VS. https://doi.org/10.1007/978-3-531-19021-1_20
- Xu, W.W., Sang, Y. & Kim, C.** (2020). What Drives Hyper-Partisan News Sharing: Exploring the Role of Source, Style, and Content. *Digital Journalism*, 8(4), 486–505. <https://doi.org/10.1080/21670811.2020.1761264>
- Yoon, L. & Wilson, B.** (2019). Journalism, Environmental Issues, and Sport Mega-Events: A Study of South Korean Media Coverage of the Mount Gariwang Development for the 2018 PyeongChang Winter Olympic and Paralympic Games. *Communication & Sport*, 7(6), 699–728. <https://doi.org/10.1177/2167479518811381>
- Zakharova, G.** (2022). RT France as an “alternative” media outlet for the extreme right communities in France. An audience study of YouTube comments. *for(e) dialogue*, 4(1), 1–29.
- Zeit Online** (2023). *Deutschland spricht*. Abgerufen am 20. April 2023, von <https://www.zeit.de/serie/deutschland-spricht>

Anhang

Abbildung A1: Zitationen v. Werken z. Alternativmedien (2001/2022)	264
Tabelle A2: Richtlinien für eine SLR nach Durach et al. (2017)	265
Tabelle A3: Keywords und zugehörige Suchergebnisse	265
Tabelle A4: Filterführung Datenbanken	266
Tabelle A5: Publikationen nach Datenbank (m. Dopplungen)	267
Tabelle A6: Anzahl Publikationen (o. Dopplungen)	267
Tabelle A7: Literatur nach Digitalisierung	267
Tabelle A8: Literatur nach Sprache	267
Tabelle A9: Radikale Medien	268
Tabelle A10: Kritische Medien	269
Tabelle A11: Gemeinschafts- und Bürgermedien	271
Tabelle A12: Hybrides Publikum als Interpretationsgemeinschaft	272
Tabelle A13: Rechtsgerichtete Alternativmedien	274
Tabelle A14: Kriterien für Tauglichkeit von Aufsätzen	275
Tabelle A15: Kategorien zur systematischen Überprüfung d. Studien	276

Abbildung A1: Zitationen von Werken zu Alternativmedien (2001–2022)

Anmerkungen: eigene Darstellung mit Daten von Google Scholar (Stand 15. Februar 2023). Nur Veröffentlichungen berücksichtigt, die sich primär mit Alternativmedien beschäftigen.
* Sammelbände.

Tabelle A2: Richtlinien für eine SLR nach Durach et al. (2017)

Allgemeine SLR-Schritte	Beschreibung
Schritt 1 Definition der Forschungsfrage	<ul style="list-style-type: none"> • Rechtfertigung in Hinblick auf Aktualität und Relevanz • Hervorhebung der Bedeutung der SLR
Schritt 2 Bestimmung der erforderlichen Merkmale der Primärliteratur	<ul style="list-style-type: none"> • Formulierung von Einschluss/Ausschlusskriterien (z. B. Forschungsmethode, Studienschwerpunkt, Ausgangspunkt, verwendete Sprache)
Schritt 3 Beschaffung einer Stichprobe von potenziell relevanter Literatur („Baseline Sample“)	<ul style="list-style-type: none"> • Festlegung der Suchverfahren (z. B. Datenbank-suche, Querverweise) • Definition und Anwendung von Schlüsselwörtern zur Vorauswahl von Primärliteratur
Schritt 4 Auswahl einschlägiger Literatur	<ul style="list-style-type: none"> • Anwendung von Einschluss- und/oder Ausschlusskriterien
Schritt 5 Synthese der Literatur	<ul style="list-style-type: none"> • Anwendung von Kodierungsschemata zur Extraktion relevanter Informationen a. d. Literatur • Synthese der Literatur durch Zusammenfassung, Integration oder Kumulation der verschiedenen Ergebnisse
Schritt 6 Bericht über die Ergebnisse	<ul style="list-style-type: none"> • Bericht über die Ergebnisse der Untersuchung, d. h. deskriptiver Literaturüberblick und Diskussion thematischer Ergebnisse

Anmerkungen: Tabelle nach Durach et al (2017, S. 71–73). Übersetzungen und Kürzungen M.K.

Tabelle A3: Keywords und zugehörige Suchergebnisse

	Englischer Begriff	WoS*	Deutscher Begriff	adlr. link**
Verwendet	Alternative Media	211	Alternativmedien/Alternative Medien	22/60
	Alternative News Media	20	Alternative Nachrichtenmedien	6
	Citizen Media	20	Bürgermedien	54
	Citizens' Media	12	Bürgermedien	54
	Radical Media	7	Radikale Medien	1
	Social Movement Media	6	Medien Sozialer Bewegungen	1

Anmerkungen: eigene Darstellung. * Suchfilter: Communication; Article und Early Access; German u. English; Zeitraum: 2001–2022, ** Suchfilter: Book und Article; Deutsch, Zeitraum: 2001–2022, *** wegen fehlender Trennschärfe oder Spezifizierung verworfen.

Anhang

Tabelle A3: Keywords und zugehörige Suchergebnisse (Fortsetzung)

	Englischer Begriff	WoS*	Deutscher Begriff	adlr.link**
Verworfen***	Activist Media	14	Aktivistische Medien	2
	Alternate Media	1	-	-
	Alternative Journalism	29	Alternativer Journalismus	2
	Anarchist Media	-	Anarchistische Medien	-
	Autonomous Media	3	Autonome Medien	2
	Citizen Journalism	224	Bürgerjournalismus	62
	Counter Media	0	Gegenmedien	0
	Critical Media	68	Kritische Medien	24
	Engaged Journalism	15	Engagierter Journalismus	3
	Hyperpartisan Media	8	Unabhängige Medien	24

Anmerkungen: eigene Darstellung. * Suchfilter: Communication; Article und Early Access; German und English; Zeitraum: 2001–2022, ** Suchfilter: Book und Article; Deutsch, Zeitraum: 2001–2022, *** wegen fehlender Trennschärfe oder Spezifizierung verworfen.

Tabelle A4: Filterführung Datenbanken

	OPACplus	Katalog Bamberg	WoS	adlr.link
Keywords	Alternative Media, Alternativmedien, Alternative Medien	Alternative Media, Alternativmedien, Alternative Medien	Alternative Media, Alternative News Media, Citizen Media, Citizens' Media, Community Media, Community Media, Radical Media, Social Movement Media	Alternative Media, Alternative News Media, Citizen Media, Citizens' Media, Community Media, Radical Media, Social Movement Media, Alternativmedien, Alternative Medien, Alternative Nachrichtenmedien, Bürgermedien, Gemeinschaftsmedien, Radikale Medien
Sprachen	Dt., Eng.	Dt., Eng.	Dt., Eng.	Dt., Eng.
Zeitraum	2001–2022	2001–2022	2001–2022	2001–2022
Medientyp	Monografie, SB*	Monografie, SB*	Article, Early Access	Artikel, E-Artikel, Buch, E-Book
Kategorien	.**	.**	Communication, Sociology, Political Science	**

Anmerkungen: eigene Darstellung. * SB: Sammelband; Auswahl nur indirekt möglich als Liste „BSB-Katalog“ (OPACplus) bzw. Bamberger Katalog und Ausschluss von „Aufsätze & mehr“ sowie „Verbundkatalog/Fernleihe“. ** Auswahl nicht möglich bzw. nicht abgefragt.

Tabelle A5: Publikationen nach Datenbank (m. Dopplungen)

	OPACplus	Bamberger Katalog	Web of Science	adlr.link
Monografien	89	43	.*	60
Sammelbände	47	26	.*	40
Aufsätze (Journals)	.*	.*	259	273

Anmerkungen: eigene Darstellung. Ergebnisse zu allen Schlagwörtern pro Medientyp zusammengefasst exklusive Dopplungen innerhalb einer Datenbank. Filterführung siehe Tabelle A3. * Auswahl nicht möglich bzw. nicht abgefragt.

Tabelle A6: Anzahl Publikationen (o. Dopplungen)

	Monografien	Sammelbände	Aufsätze (Sammelbände)	Aufsätze (Journals)
Gesamt	119	71	.**	410
Bereinigt	23	28*	79	181

Anmerkungen: eigene Darstellung. * Sammelbände mit mindestens einem Aufsatz. ** Gesamtzahl aller Aufsätze in den Sammelbänden nicht gezählt.

Tabelle A7: Literatur nach Digitalisierung

	Monografien	Aufsätze (Sammelbände)	Aufsätze (Journals)	Nachträgliche Literatur	Gesamt
Digital (N)	19	60	181	13	273
Digital (%)	82.61	75.95	100	100	92.23
Analog (N)	4	19	-	-	23
Analog (%)	17.39	24.05	-	-	7.77

Anmerkung: eigene Darstellung.

Tabelle A8: Literatur nach Sprache

	Monografien	Aufsätze (Sammelbände)	Aufsätze (Journals)	Nachträgliche Literatur	Gesamt
Englisch (N)	19	69	178	10	276
Englisch (%)	82.61	87.34	98.34	76.92	93.24
Deutsch (N)	4	10	3	3	20
Deutsch (%)	17.39	12.66	1.67	23.08	6.76

Anmerkung: eigene Darstellung.

Tabelle A9: Radikale Medien

	Radikale Medien
Schlüsseltext(e)	Downing (2001)
Historischer Kontext	Alternativpresse; Untergrundpresse; Neue Soziale Bewegungen
Theoretischer Kontext	Theorien Sozialer Bewegungen; Theorien von Gegenöffentlichkeiten
Theoriearbeit	Normativ
Alternativmediale Ideologie	Gefordert und in Teilen vorhanden: sozialer Anarchismus; soziale Gerechtigkeit
Ziele und Potenziale von Alternativmedien	Selbstrepräsentation von Bewegungen; Mobilisierende Kraft für Politik gegen Unterdrückung, Sozialer Wandel (Mikro bis Makro); Durchbrechen des massenmedialen Kommunikationsmodells; Überwindung aller Herrschaftsform; Dekonstruktion geschlechtsspezifischer, rassistischer oder heteronormativer Machtdynamiken
Risiken	<ul style="list-style-type: none"> • Konzeptionell: Idealismus, Entstehen repressiver radikaler Medien • Medial: präfigurative Politik als zeitliche und ressourcenbindende Hemmfaktoren für Ziele des sozialen Wandels
Akteure	Unabhängige Individuen; Kollektive; Soziale Bewegungen; Proteste
Herausforderung von Medienmacht	Identitäts- und Einflusspolitik: (a) Bereitstellung von symbolischen Mitteln für Gegenöffentlichkeiten zur Anfechtung von Medienmacht, (b) Aktionismus führt zu kritischen Diskursen im öffentlichen Raum (Agenda Setting in klassischen Medien und kritische Rezeption klassischer Medien durch Rezipienten)
Inhalt (Produkt)	Radikale Inhalte, Abbildung/Repräsentation/Sichtbarmachen von Themen und Meinungen von Kollektiven, Bewegungen usw.; Gegeninformationen zum Widerstand gegen Unterdrückung
Produktion u. Partizipation	Idealtypisch: präfigurative Politik mit Selbstverwaltung; Beteiligung aller im öffentlichen Diskurs exkludierten Gruppen; partizipative Entscheidungsfindung; Aber: Kritische Berichterstattung (Inhalte) weit bedeutsamer, um Ziele des sozialen Wandels zu erreichen
Organisation	Horizontal (auch vertikal); laienhaft bis professionell (Professionalität steigt mit Dauer); kleiner bis großer Maßstab (abhängig v. Bedeutung/Lebensdauer sozialer Bewegung)

Anmerkung: eigene Darstellung.

Tabelle A9: Radikale Medien (Fortsetzung)

	Radikale Medien
Bildung von Gegenöffentlichkeit und Anteil an und Interaktion mit Sozialen Bewegungen	Unterstützung und Berichterstattung über eine Reihe von antiautoritären sozialen Bewegungen; Herstellen von Netzwerken zwischen Bewegungen (Konvergenz); „Träger“ von Gegenöffentlichkeit; „Gegenzonen für radikale Debatten und Mobilisierung“
Publikum und Rezeption	Publikum vielfach innerhalb sozialer Bewegungen, Wechselbeziehungen zwischen Alternativmedien und Publikum; Rezeption zur Mobilisierung von Bewegungen (intern) und Sensibilisierung der Gesellschaft (extern) durch kritische Interpretation von Nachrichtentexten (alternative Maßstäbe)
Einstellung zu Binarität aus klassischen und Alternativmedien	Ablehnung, weil Vereinfachung beider Medienarten (klassische Medien: schlecht, Alternativmedien: gut); stattdessen Anerkennung von Demokratisierungspotenzial von klassischen Medien sowie keine komplette Ablehnung des Mainstreams durch viele radikale Medien, da klassische Medien vielfach Nutzen bringen; Binarität schließt viele radikale Medien aus

Anmerkung: eigene Darstellung.

Tabelle A10: Kritische Medien

	Kritische Medien
Schlüsseltext(e)	Fuchs (2010); Sandoval & Fuchs (2010)
Historischer Kontext	Kommerzialisierung des Journalismus im 20. Jahrhundert; aktueller Kontext: Anti-Austerität in Folge der globalen Wirtschaftskrise (ab 2007); Klassenunterschiede
Theoretischer Kontext	Frankfurter Schule; Kritische (Gesellschafts-)Theorie
Theoriearbeit	Normativ
Alternativmediale Ideologie	Gefordert und in Teilen vorhanden: Marxismus; Sozialismus; Antikapitalismus
Ziele und Potenziale von Alternativmedien	Antikapitalistische Gegenhegemonie; Überwindung des kapitalistischen (Medien- und Kommunikations-)Systems; Wirtschaftliche Gerechtigkeit; demokratische Weltgesellschaft

Anmerkung: eigene Darstellung.

Tabelle A10: Kritische Medien (Fortsetzung)

	Kritische Medien
Risiken	<ul style="list-style-type: none"> • Konzeptionell: Idealismus, Kommunismus, (Vision vs. Utopie) • Medial: Kommerzielle Finanzierung kann zu Verlust von Unabhängigkeit führen und Alternativmedien zu kapitalistischen Medien wandeln
Akteure	Kritische Medienproduzenten und Protestbewegungen; Idealtypisch auch Publikum als kritische Konsumenten und kritische Produzenten (Prosumer) sowie engagierte kritische Öffentlichkeit
Herausforderung von Medienmacht	Opposition zu klassischen Medien; Agitation gegen klassische Medien; Kritik am Neoliberalismus und Induktion von gegenhegemonialen Ideen in Zivilgesellschaft
Inhalt (Produkt)	Kritische, antikapitalistische Inhalte, Agitation gegen staatliche und mediale Strukturen; Dekonstruktion von Ideologien klassischer Medien
Produktion u. Partizipation	Idealtypisch (Vision): nichtkommerzielle, günstige Produktion und Finanzierung; Aufhebung von Arbeitsteilung; kritische Prosumenten stellen kritische Inhalte selbst her (aber per se nur kritische Inhalte entscheidend)
Organisation	Idealtypisch: basisdemokratische Medienorganisation (vertikal bis horizontal, aber: Organisationsgrad eher unbedeutend), professionell; großer Maßstab (Anspruch auf Systemwechsel, Entfaltung von Wirkmacht)
Bildung von Gegenöffentlichkeit und Anteil an und Interaktion mit Sozialen Bewegungen	Berichterstattung über antikapitalistische und konzernfeindliche soziale Bewegungen; Herstellung von Aufmerksamkeit für organische Intellektuelle; kommunikative Dimension von Gegenöffentlichkeit; Alternativmedien bedeutsam für Information, Kommunikation, Koordination u. Kooperation
Publikum und Rezeption	Idealtypisch: gesamte Gesellschaft als kritisches Publikum, das die Gesellschaft kritisch reflektiert; Kritische Interpretation von Inhalten und kritische Produktion von Inhalten durch Publikum selbst; Real: vielfach Aktivisten und Protestbewegungen, Publikum als Proletariat
Einstellung zu Binarität aus klassischen und Alternativmedien	Sowohl Ablehnung als auch Befürwortung (bei Änderung des Systems); gegenwärtig kontraproduktiv, da kritische Medien in kapitalistischem Rahmen arbeiten müssen; Einschränkung: Durch Überbetonung von Idealtyp (Alternativmedien) und Antityp (klassische Medien) dennoch äußerst dichotomisch; Idealtyp der Alternativmedien ist verhandelbar, der Antityp der klassischen (kapitalistischen) Medien gilt allerdings als unveränderlicher Realtyp

Anmerkung: eigene Darstellung.

Tabelle A11: Gemeinschafts- und Bürgermedien

	Gemeinschafts- und Bürgermedien
Schlüsseltext(e)	Rodríguez (2001); Howley (2005), Bailey et al. (2008)
Historischer Kontext	Gefahren der Abhängigkeit des Südens von globalem Norden; Antiglobalisierungsbewegung; antikapitalistische Bewegung
Theoretischer Kontext	Theorien zur entwicklungspolitischen Kommunikation und zur Kommunikation für Sozialen Wandel
Theoriearbeit	Normativ
Alternativmediale Ideologie	Gefordert und in Teilen vorhanden: Post-Kolonialismus; Dritte-Welt-Marxismus
Ziele und Potenziale von Alternativmedien	Selbstrepräsentation marginalisierter Gruppen; Ermächtigung der Gemeinschaft; Förderung der Zivilgesellschaft; Einforderung und Ausübung staatsbürgerschaftlicher Rechte; zusammen: lokaler Sozialer Wandel (vor allem Mikro)
Risiken	<ul style="list-style-type: none"> • Konzeptionell: Idealismus, Begrenztheit • Medial: Bedeutungslosigkeit, auch Entstehen von Exklusion; Vernachlässigung von Inhalten und Publikum; auch Ausschluss von reichweitenstarken, nicht-partizipativen Alternativmedien
Akteure	„Normale“ Bürger; eher Gruppen und Gemeinschaften; große Vielfalt; Gemeinschaftsmedien erst in globalem Süden, nun überall / Community-Radio und lokaler Rundfunk (Gemeinschaftsmedien)
Herausforderung von Medienmacht	Aktives Eingreifen in u. Umgestalten der Medienlandschaft über Ausübung der Staatsbürgerschaft durch Kollektiv
Inhalt (Produkt)	Abbildung/Repräsentation/Sichtbarmachen von Themen und Meinungen von Gemeinschaften; progressives Programm, aber auch exklusive Inhalte möglich
Produktion u. Partizipation	Partizipative Medien: Beteiligung „normaler“ Bürger an Mitteln zur Medienproduktion und Beteiligung an medialer Darstellung; Beteiligung der Gemeinschaft
Organisation	Horizontal; laienhaft bis professionell (Professionalität steigt mit Dauer); Beteiligung aller Gemeinschaftsmitglieder; kleiner Maßstab (hauptsächlich lokal) (Bürgermedien); Vertikal bis horizontal (Gemeinschaftsmedien)
Bildung von Gegenöffentlichkeit und Anteil an und Interaktion mit Sozialen Bewegungen	Gegenöffentlichkeit d. Vertretung der Anliegen von Gemeinschaft; Einsatz zum Wohle der Gemeinschaft, wenig Einfluss (Bürgermedien); Politische Wirkungen und Einfluss auf politische Prozesse möglich (Gemeinschaftsmedien)

Anmerkung: eigene Darstellung.

Tabelle A11: Gemeinschafts- und Bürgermedien (Fortsetzung)

	Gemeinschafts- und Bürgermedien
Publikum und Rezeption	Kein disperses Publikum; hauptsächlich reale, geografische Gemeinschaften (Bürgermedien); Konstruktion der Gemeinschaft (Gemeinschaftsmedien)
Einstellung zu Binarität aus klassischen und Alternativmedien	Bürgermedien: Ablehnung, weil Gefahr der Selbstverkleinerung von Bürger- gegenüber klassischen Medien (David gegen Goliath) mit negativen Konsequenzen für erstere; Verständnis von Alternativmedien über Andersartigkeit (vor allem unterschiedliche Ziele), sodass kein Konkurrenzverhältnis besteht

Anmerkung: eigene Darstellung.

Tabelle A12: Hybrides Publikum als Interpretationsgemeinschaft

	Interpretationsgemeinschaften
Schlüsseltext(e)	Rauch (2007; 2021)
Historischer Kontext	11. September 2001 und Irakkrieg; später Widererstarben des Populismus; Ausgang von Brexit und US-Wahl 2017
Theoretischer Kontext	Theorie der Interpretationsgemeinschaften; Theorien Sozialer Bewegungen und Aktivismus
Theoriearbeit	Deskriptiv
Alternativmediale Ideologie	Möglich: von Rechtsextremismus bis Linksextremismus, aber auch „ideologiefreie“ Medien; Ausrichtung bestimmt Publikum als Interpretationsgemeinschaft
Ziele und Potenziale von Alternativmedien	Zugehörigkeitsgefühl zu einer Gruppe mit gemeinsamem Verständnis der sozialen Realität; Herstellung sozialer Bindungen; Bildung und Verfestigung von identitätsstiftenden (Interpretations-)Gemeinschaften
Risiken	<ul style="list-style-type: none"> • Konzeptionell: inhomogene Kriterien des Publikums bei Interpretation und individuelle Maßstäbe; Probleme bei Verallgemeinerung; Verwischen von klassischen und Alternativmedien bis Bedeutungslosigkeit • Medial: keine, da deskriptiv
Akteure	Aktivisten; Aktivistisches Publikum als Interpretationsgemeinschaften; progressive bis rechtsgerichtete Rezipienten
Herausforderung von Medienmacht	(Angestrebte) Ausdehnung der Interpretationsgemeinschaften (als Gegenöffentlichkeiten) durch aktivistisches Publikum zur Reformation (links) oder Ablösung (rechts) des Mediensystems

Anmerkung: eigene Darstellung.

Tabelle A12: Hybrides Publikum als Interpretationsgemeinschaft (Fortsetzung)

Interpretationsgemeinschaften	
Inhalt (Produkt)	Klassische und alternative Nachrichten (verschiedene Formen: überparteilich, von links bis rechts etc.), allerdings Deutung abhängig von Publikum
Produktion u. Partizipation	Diverse Möglichkeiten, da alle Medienarten (klassische und Alternative) denkbar; Erwartungen des Publikums gegenüber Alternativmedien: Produktion durch Professionelle und Amateure, Nutzung von traditionellen und neuen Technologien, (Ermutigung zur) Beteiligung des Publikums
Organisation	Diverse Möglichkeiten, da alle Medienarten (klassische und Alternative) denkbar; Erwartungen des Publikums gegenüber Alternativmedien: gemeinnützige und nicht-kommerzielle Ausrichtung; dezentrale/nicht-hierarchische Organisation; höhere Reichweite als Nischenpublikum
Bildung von Gegenöffentlichkeit und Anteil an und Interaktion mit Sozialen Bewegungen	Enge Beziehung zu Aktivisten bzw. aktivistischem Publikum (Wissensvermittlung, Mobilisierung, Vergemeinschaftung); Teilnahme und Rezeption von Alternativmedien als Erfahrungen in der Gegenöffentlichkeit; Interpretationsgemeinschaften können sich zu Gegenöffentlichkeiten entwickeln
Publikum und Rezeption	Hybrides Publikum als imaginierte Gemeinschaft und als Interpretationsgemeinschaft; Nachrichtenlesen als ritueller Akt zur Herstellung sozialer Bindungen (z. B. Identifikation mit Alternativmedien führt zu Gemeinschaft); Interpretation von Nachrichten mittels Interpretationsrahmen (vielfach laientheoretisch)
Einstellung zu Binarität aus klassischen und Alternativmedien	Anerkennung der Grenzen eines binären Konzepts, aber Verwendung als organisatorisches und analytisches Mittel; Alternativmedien und klassische Medien als Idealtypen, nicht empirisch unterschiedliche Phänomene; Abgrenzung für Großteil des Publikums relevant: Publikum konstruiert Binarität

Anmerkung: eigene Darstellung.

Tabelle A13: Rechtsgerichtete Alternativmedien

	Rechtsgerichtete Alternativmedien
Schlüsseltext(e)	Holt (2020); Holt et al. (2019); Holt (2018)
Historischer Kontext	Widererstarben des Populismus in USA und Europa; einwanderungsfeindliche Bewegungen; Einfluss regressiver Medien auf Brexit und US-Wahl 2017
Theoretischer Kontext	Theorien zu systemfeindlichen Parteien/Systemfeindlichkeit; Theorien über Alternativmedien
Theoriearbeit	Deskriptiv
Alternativmediale Ideologie	Vorhanden: von Rechtsextremismus/-populismus (z. B. Rassistismus) bis hin zu Linksextremismus/-populismus (z. B. Antikapitalismus)
Ziele und Potenziale von Alternativmedien	Diverse Ziele, da Alternativmedien des gesamten Spektrums; generell: Korrektiv zu klassischen Medien; Potenziale: Von Pluralisierung bis Demokratie-zersetzung
Risiken	<ul style="list-style-type: none"> • Konzeptionell: fehlende Tiefe; Konstruktion eines Dualismus, trotz dessen Ablehnung, Einseitige Relationalität • Medial: keine, da deskriptiv
Akteure	Unterschiedlich: „normale“ Bürger; Aktivisten, (ehemalige oder spätere) professionelle Journalisten; auch ermächtigt Publikum möglich
Herausforderung von Medienmacht	Anfechtung von Medienmacht auf mehreren Ebenen durch die Gegenhegemonie- und Korrektivfunktion: Mikro: Ermächtigung des Individuums und des Publikums sowie Herausforderung klassischer Standards, Meso: Herausforderung klassischer Organisation, Produktion und Distribution, Makro: Angriff auf klassische nationale Nachrichtensysteme
Inhalt (Produkt)	Inhalte als korrektive Nachrichten; vielfach mit politisch und/oder sozial/kulturell radikalen, gegenhegemonialen oder alternativen erkenntnistheoretischen Grundlagen; neue Formen
Produktion u. Partizipation	Diverse Möglichkeiten, da Alternativmedien des gesamten Spektrums: partizipatorische, aktivistische oder individuelle Produktion; von Beteiligung des Publikums bis Elitarismus
Organisation	Diverse Möglichkeiten, da Alternativmedien des gesamten Spektrums: geringe bis hohe Produktionskosten; nicht-hierarchische bis hierarchische Organisation; Objektivität bis ideologische Wahrheit; partizipative bis passive Publikumsbeziehungen

Anmerkung: eigene Darstellung.

Tabelle A13: Rechtsgerichtete Alternativmedien (Fortsetzung)

	Rechtsgerichtete Alternativmedien
Bildung von Gegenöffentlichkeit und Anteil an und Interaktion mit Sozialen Bewegungen	Diverse Möglichkeiten, da Alternativmedien des gesamten Spektrums; In Bezug auf rechtsgerichtete Medien: Einwanderungskritische Gegenöffentlichkeiten; isolationistische Gegenöffentlichkeiten; Alternative und partizipative Medien als Manifestation rechter Gegenöffentlichkeiten
Publikum und Rezeption	Diverse Möglichkeiten, da Alternativmedien des gesamten Spektrums
Einstellung zu Binarität aus klassischen und Alternativmedien	Ablehnung, weil Vernachlässigung rechtsgerichteter, systemfeindlicher und polarisierender Medien sowie Ähnlichkeiten zwischen beiden Medienarten im hybriden Mediensystem; Einschränkung: Durch Definition klassischer Medien mittels traditioneller Annahmen und Gegenüberstellung in Teilen binär; beide Medienarten als Pole (Polarität)

Anmerkung: eigene Darstellung.

Tabelle A14: Kriterien für Tauglichkeit von Aufsätzen

Kriterium	Beschreibung
Veröffentlichung in Publikation m. Peer-Review-Verfahren	Der Aufsatz muss in einer Zeitschrift oder einem Sammelband mit unabhängiger Begutachtung publiziert worden sei. Obgleich dieses Verfahren fehleranfällig ist, so stellt sie sich als geeignetes, allgemeingültiges Qualitätsprädikat dar. Auch Zeitschriften, die keine Angaben zum Verfahren der Qualitätssicherung machen, werden exkludiert.
Empirische Arbeit	Der Aufsatz muss eine empirische (qualitativ oder quantitativ) und keine theoretische (konzeptionellen/analytische) Arbeit darstellen; Grenzfälle werden mit einbegriffen, solange sie einen empirischen Anteil besitzen.
Zentrierung auf den Gegenstand der Alternativmedien	Der Aufsatz muss Alternativmedien (oder ähnliche Ausformungen) zentral zum Gegenstand haben. Vergleichende Studien (z. B. Alternativmedien versus klassische Medien/Soziale Medien etc.) sind mitinbegriffen. Ein Aufsatz, der Alternativmedien nur beiläufig erwähnt oder als Mittel zum Zweck betrachtet, wird exkludiert.
Zentrierung auf politische Alternativmedien	Der Aufsatz muss auf jene Alternativmedien fokussieren, die politische Kommunikation betreiben und sich nicht als künstlerische, einmalige, kurzlebige Formen von Alternativmedien darstellen.

Anmerkung: eigene Darstellung.

Tabelle A14: Kriterien für Tauglichkeit von Aufsätzen (Fortsetzung)

Kriterium	Beschreibung
Hinreichende Begriffsdefinition von Alternativmedien	Der Aufsatz muss den Gegenstand der Alternativmedien hinreichend definieren. Andernfalls liegen Verstöße gegen die Gründlichkeit der Wissenschaft vor und der Aufsatz ist (mindestens in Teilen) unbrauchbar, da er in Bezug auf die Theorie zu ungenau ist.
Aktuelle Perspektive auf Alternativmedien	Der Aufsatz muss ein aktuelles Phänomen in Bezug auf Alternativmedien analysieren. Historische Betrachtungen (z. B. Untergrundpresse, Medien der Neuen Sozialen Bewegungen in der BRD etc.) werden exkludiert.
Zentrierung auf liberal-demokratische Mediensysteme	Der Aufsatz muss eine empirische Forschung im Kontext liberaler, demokratischer Mediensysteme enthalten. Ländervergleiche zw. demokratischen und autokratischen (Medien-)Systemen werden nicht berücksichtigt.

Anmerkung: eigene Darstellung.

Tabelle A15: Kategorien zur systematischen Überprüfung der Studien

O.-Kategorie	Kategorie	Beschreibung
Deskription	Autor(en)	Autor(en) einer Arbeit
	Jahr	Jahr der Publikation
	Medium	Zeitschrift oder Buch, in dem der Beitrag erschienen ist
	Titel	Vollständiger Titel der Arbeit
Methode	Art der Arbeit	Quantitative und qualitative empirische Arbeiten
	Methode und Stichprobe	Methode, Stichprobengröße, Land/Region, Analyseeinheit (Einzelpersonen, Organisationen, Publikum, Gesellschaft)
Thematik	Inhalt	Die Arbeit fokussiert primär auf inhaltliche und formale Kategorien von Alternativmedien. Darstellung der wichtigsten Punkte und Ergebnisse.
	<i>oder</i>	
	Produktion	Die Arbeit fokussiert primär auf Kategorien der Produktion (Organisation, Partizipation, Finanzierung) von Alternativmedien. Darstellung d. wichtigsten Punkte u. Ergebnisse
	<i>oder</i>	
	Publikum	Die Arbeit fokussiert primär auf Kategorien des Publikums (Nutzungsmotive, Rezeption, Wirkungen von Alternativmedien). Darstellung d. wichtigsten Punkte u. Ergebnisse.
	<i>oder</i>	
	Rechtsgerichtete Alternativmedien	Die Arbeit fokussiert primär auf Kategorien rechtsgerichteter oder systemfeindlicher Alternativmedien. Darstellung der wichtigsten Punkte und Ergebnisse.

Anmerkung: Schema auf Grundlage von Pilbeam et al. (2012, S. 362); angepasst auf Untersuchung und ergänzt.



University
of Bamberg
Press

Von links bis rechts, von partizipationsfördernd bis demokratiezersetzend; es gibt sie in diversen Ausformungen und in jedem Mediensystem; sie sind wie der professionelle Journalismus bedeutsam, werden aber vielfach als unqualifiziert abgetan: Alternative Medien. Da sie bis heute verschiedenste Zuschreibungen erfahren, tut sich die Wissenschaft schwer, zeitgenössische Alternativmedien zu erklären; für die Gesellschaft bleiben deren Entstehen, Bestreben und Bedeutung oft nebulös. Dies ist problematisch, vermag doch erst das Wissen über Alternativmedien das zeitgenössische Mediensystem vollumfänglich begreifbar zu machen.

Daher widmet sich diese Arbeit dem Thema aus einem theoretischen Blickwinkel. Sie greift auf bestehende Werke zu Alternativmedien zurück und verwertet sie für eine aktuelle Definition und Bewertung. Die Studie zeigt, dass das heterogene Feld der Alternativmedien heute Standpunkte sämtlicher Ideologien kennt, verbindendes Element aber allzeit die Kritik an den klassischen Medien ist. Gleichwohl weisen zeitgenössische Alternativmedien wesentliche Gemeinsamkeiten zu ihren „Antagonisten“ auf. Im Ergebnis trägt die Arbeit zum besseren Verständnis und zur theoretischen Fortentwicklung des Gegenstandes bei.

ISBN: 978-3-86309-975-6



9 783863 099756

www.uni-bamberg.de/ubp/